Digitized by Google

Germ. g.
130 1/2 — 1
Fichard

Digitized by Google

<36613318300013

<36613318300013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Wetteravia.

Erster Band. Erstes Heft.

cm. sp.
130 1/2
Fichard

Wetteravia.

Zeitschrift

für

teutsche

Geschichte und Rechts-Alterthümer,

herausgegeben

von

J. C. von Fichard genannt,
Baur von Eyseneck.

Erster Band. Erstes Heft.

Frankfurt am Main.
in der Andreäischen Buchhandlung.
1828.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Welche Provinz zwischen dem Rhein und der Donau ist wichtiger für die Geschichte des teutschen Vaterlandes, wie die Wetterau. Von hier verbreitete sich der segenreiche Bekehrungseifer des heiligen Bonifaz über Hessen, Thüringen und Franken, und mit der Lehre des Christenthums ward der erste Grund zur Cultur des Landes und des Geistes der Bewohner gelegt; von hier begannen die Feldzüge des großen Karl's, welche den Umsturz der gewonnenen Fortschritte, durch die Sachsen, verhinderten — Westphalen und Nieder-Sachsen dem christlichen und Cultur-Vereine eröffneten. Von keinem Herzoge oder mächtigern Fürsten beherrscht ließ jede Zeitepoche Verfassungs-Spuren zurück, welche, neben einander bestehend, die Erinnerung an das Einzelne forterbten und eine für den ersten Anblick auffallende Mischung einzelner Rechte und Gewohnheiten hervorbrachten, deren Ursprung in ein mehr oder minder entferntes Alterthum zurückführt.

Die vielen Kammergüter der Merovingischen Könige, welche in der Karolingischen Epoche sich wohl durch eigene Besitzungen dieser Dynastie längs dem Maine vermehrten; — die aus den Ministerialen der höhern Classe empor-

Digitized by Google

steigende Macht der Dynasten, von denen, nach dem Aussterben des Münzenbergischen Hauses, Keiner durch überwiegenden Besitz den Andern zu unterdrücken vermochte; — die zahlreiche Menge des niedern Adels, welchen mehr, wie in andern teutschen Provinzen, Zeitfolge durch Aussterben so vieler Geschlechter vereinzelt hat; — die Verminderung der Fiskalgüter, durch freigebige Schenkungen zuerst veranlaßt, dann mit der schwindenden Macht des Königs-Thrones schnell überhand nehmend; — die sich steigernde Menge der Klöster und Stifter; — die aus den Burgen und Palästen der Könige erwachsene Reichsstädte; — die Reichswälder mit den Rechten, welche die Jagdlust der Monarchen ihnen früher verlieh; — der schon in grauer Vorzeit vorhandene, abgetheilte Besitz der Dörfer, die in geschlossenen Marken lagen; — die Abwechslung des freien oder hörigen Zustandes ihrer Bewohner — — Alles dies bildet eine Reihe von Anomalie'n, deren Aufklärung den Geschichtsforscher zur Untersuchung aufregt, um die allgemeine Geschichte des Landes durch Bearbeitung einzelner Monographie'n in ein helleres Licht zu setzen.

Noch ist Vieles unbeschrieben und nicht zur öffentlichen Kunde gebracht. Die Archive der Fürstlichen und Gräflichen Häuser, der aufgehobenen Klöster und Abteien, der Reichsstädte und einzelner adeligen Familien — enthalten unfehlbar noch Schätze, welche das Dunkel der Vorzeit aufzuhellen im Stande sind. Die jetzige Epoche, wo so manche Gränz- und Vorrang-Streitigkeiten nicht mehr vorhanden sind, wo der scheinbare Grund zur

Digitized by Google

Geheimhaltung der Urkunden nicht mehr sich anführen läßt, und diese Quellen der Geschichte ohne Nachtheil eröffnet werden können — ist völlig geeignet, die Wünsche der Geschichtsforscher auf's Neue zu beleben.

In Zeiten des Krieges, wo die Stimme der Wissenschaft schweigt und nur das Schwerdt herrscht, sind Archive zahlreichen Gefahren ausgesetzt, dem Feinde und der Flamme preisgegeben, oder durch Gelangen in die Hände unwissender, gegen ihren Werth gleichgültiger Uebernehmer vielleicht noch mehr gefährdet; — eine Wahrheit, welche jede Kriegsepoche Teutschlands durch so manche Beispiele erwiesen hat. Die Jahre des Friedens müssen nun desto kräftiger benutzt werden, um durch die Bekanntmachung dieser Materialien der Nachwelt die Geschichte der früheren Tage zu erhalten.

Alle diese Betrachtungen veranlaßten eine Gesellschaft literarischer Männer, welche die Geschichte ihres Vaterlandes aus den Quellen herzuleiten und diese bekannt zu machen, als Zweck ihrer vereinten Bemühungen ansehen, eine Zeitschrift unter dem Titel: Wetteravia herauszugeben. Diese Gesellschaft vereinigte sich in Frankfurt a. M. und besteht bis jetzt aus Bewohnern dieser Stadt. —

Die Wetterau wird hier in dem weitern Sinne genommen, indem der Wetterauische Landfrieden von 1359 die Gränzen derselben beschreibt, welche, außer dem ursprünglichen Gaue Wettereiba, noch den Einrich, den niedern Lahngau, einen Theil des Maingaues, den Niedgau, Kunigesundra und niedern Rhein-

Digitized by Google

gau umfaßt. Siehe Kremer's rheinisches Franzien, S. 61 u. ff. — Die neuere geographische Abtheilung der verschiedenen Staaten, denen Theile dieser Provinz zugefallen sind, wird hier, wo nur von den früheren Jahrhunderten die Rede ist, nicht beachtet.

Frankfurt, im Mittelalter der erste und bedeutendste Ort der Wetterau, sowie die beträchtlichste der Reichsstädte dieses Landes, stand mit derselben in der genauesten Verbindung. Die umliegenden kleineren Städte hatten Stadtrecht nach dessen Muster erhalten, — der Oberhof sprach Recht über den Lahngau nach Norden, nach Westen bis in den Nieder-Rheingau, nach Süden bis in den Ober-Rheingau, nach Osten bis über den Maingau, — mehrere hundert Dörfer hatten Burgrecht in dieser Stadt; — sie war also die Quelle des Rechts für eine weite Umgegend, und jetzt noch gilt weit und breit das von einem Frankfurter Syndicus verfaßte Solmser Landrecht — sicher nicht ohne Zusammenhang mit den eben erwähnten Verhältnissen. Die angesehensten Familien des hohen und niedern Adels waren durch die Ministerialität mit dem hiesigen Reichspalaste verbunden, und hatten hier ihre Höfe, die erst mit dem 14. Jahrhunderte größten Theils in Verfall, und in andere Hände geriethen. Jedes bedeutende Kloster der Wetterau hatte hier seinen Hof und bezog von hier aus ansehnliche Gefälle. Der blühende Handels- und Gewerbs-Zustand dieser Stadt äußerte seine Wirkung auf den ganzen Umkreis des Landes, wogegen durch die einströmende Menge von Landbewohnern, welche hier das Burgerrecht annahmen, und sich niederließen,

Digitized by Google

in einer Wechselwirkung die Volkszahl und der Wohlstand Frankfurt's sich vergrößerte.

Viele der alten Geschlechter-Familien waren aus der Wetterau entsprossen, und in den Stamm-Namen der wohlhabendsten Zunftgenossen, welche die Urkunden des Mittelalters uns nennen, finden sich hier die Namen der meisten Wetterauischen Dörfer wieder, welche sie als Zeugen ihrer Abstammung fortführten. Zahlreich waren die Heirathsverbindungen des niedern Adels und der ältern Geschlechter der drei andern Wetterauischen Reichsstädte mit den hiesigen. Auch bei dem Zunftstande war die Verbindung mit der Wetterau durch Verwandtschaft sehr gewöhnlich und bei beiden trat dieser Fall viel häufiger ein, wie mit dem jenseits des Main's gelegenen Lande. — Reichs- und Fürstentage, die Messen, alle Ereignisse des Krieges und Friedens setzten die Bewohner des Landes mit Frankfurt in Verbindung und machen es unmöglich, die Geschichte der heimathlichen Wetterau von der unserer Vaterstadt zu trennen. Schon längst besteht eine Gesellschaft Wetterauischer Naturforscher! — sollte es nicht in diesem Lande, welches so reiche Quellen für die Geschichte darbietet, gleichfalls möglich seyn, eine Gesellschaft von Wetterauischen Geschichtsforschern zu bilden? — Vielleicht giebt diese Zeitschrift die erste Veranlassung zu einem solchen Verein; und wäre dies auch nicht, so ist es den Herausgebern derselben doch eine schmeichelhafte Aussicht, wenn aus den Mauern Frankfurt's geschichtliche Aufklärung sich über manche Theile dieses schönen Landes verbreitet.

Digitized by Google

Es ist der Zweck der Wetteravia, deren erstes Heft hier erscheint, geschichtliche Aufsätze, noch ungedruckte Urkunden und Beiträge zur Geschichte des Landes und Darstellung des frühern Zustandes der Sitten und Cultur zu liefern. Hauptgegenstand wird immer die Wetterau bleiben — doch sollen auch aus andern Gegenden des Mittel-Rheins und selbst anderer teutschen Provinzen Beiträge derselben Art nicht ausgeschlossen seyn. Noch ist die Wetterau in dem Falle, mancher verdienstvollen Gelehrten sich zu erfreuen, welche geschichtliche Schätze ihrer Heimath sammelten und aufbewahren. Diese achtungswerthe Männer werden hierdurch von dem Verein, der diese Zeitschrift veranlaßte, eingeladen, durch ihre gütige und belehrende Beiträge dieses Unternehmen zu bereichern und dadurch die Geschichte des gemeinsamen Vaterlandes immer mehr und mehr zu beleuchten.

Diese Zeitschrift selbst soll in zwanglosen Heften in der Andreä'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M. erscheinen, die für die Verbreitung derselben durch ihre viele literarische Verbindungen Sorge tragen wird. Alle Wetterauische Gelehrten, welche dem vorhandenen Material für die künftigen Hefte ihre schätzbare Beiträge anzuschließen und dadurch das Interesse dieser Zeitschrift zu erhöhen, die freundliche Gewogenheit haben sollten, werden gebeten, diese an die benannte Handlung einzusenden.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Inhalts-Verzeichniss.

Seite

Vorrede.

I. Die Capella regia des Palastes Frankonoford war der Ursprung der Pfarrei und des Collegiatstiftes St. Bartholomäi zu Frankfurt a. M. 1

Von dem Herausgeber.

II. Verzeichniß der Dignitarien, Pfarrer und der bemerkungswerthesten Canoniken des ehemaligen St. Bartholomäistiftes zu Frankfurt a. M. bis zur Aufhebung desselben im Jahr 1802 61

Vom Herrn geistlichen Rath Battonn sel., ehemals Custos dieses Stiftes — vermehrt und mitgetheilt von dem Herausgeber.

III. Weisthümer von Marken und Dörfern, namentlich 137

1) der hohen Mark bei Homburg a. d. H. von 1401 139
2) der Bibrauer oder Birger Mark von 1385 . . 143
3) des Dorfes Schwanheim nach mehreren Handschriften aus der Mitte des 15. Jahrhunderts . . . 149

Eingesendet.

IV. Briefwechsel Johann's II., Erzbischof's von Mainz, mit Balthasar, Wilhelm dem ältern, Friedrich dem ältern, und Friedrich dem jüngern, Landgrafen von Thüringen und Markgrafen von Meissen, in den Jahren 1404 u. 1405 — als Beitrag zur Culturgeschichte jener Zeit 158

Mitgetheilt von dem Herausgeber.

V. Beiträge zur Geschichte des rheinischen, pfälzischen und fränkischen, vorzüglich aber des hessischen und wetterauischen Adels aus dem 14. und 15. Jahrhundert 211

Gesammelt von demselben.

Digitized by Google

Seite

VI. Der Römer in Frankfurt a. M. war nie der Palast Karl's des Großen 232

Von demselben.

VII. Aeltestes Frankfurter Stadtrecht von 1297 . . 251

Verzeichniß der nach Frankfurter Recht ertheilten Stadt- und Marktrechte 257

Verzeichniß der Städte und Dörfer, welche ihren Oberhof zu Frankfurt hatten 270

Verzeichniß der Orte, welche Burgrecht oder Burglehen zu Frankfurt hatten 273

Mitgetheilt von Herrn Senator, Doktor Thomas.

VIII. Urkundliche Beiträge zur Zeit- und Sitten-Geschichte der frühern Jahrhunderte:

1) Urkunde des Erzbischof's Siegfried von Mainz, von 1210, worin er die St. Lampert's-Pfarrei zu Worms mit der Dechanei des dasigen St. Martin-Stiftes vereint 280

2) Eheberedung Eigel's, Bürgers zu Worms, mit Anna Brune, von 1325 282

3) Schenkung einiger Juden an die Stadt Wetzlar zur Erhaltung und Anschaffung der Schießbüchsen dieser Stadt ꝛc. von 1400 284

4) Dienstrevers des Büchsenmeister's Johann v. Oppenheim, ausgestellt dem Rathe der Stadt Hagenau von 1391 285

5) Erneuerter Dienstrevers desselben von 1403 288

6) Dienstrevers des Marstallers Niklas Kaufmann, ausgestellt dem Rathe der Stadt Frankfurt a. M. 1591 — nebst beigefügtem Verzeichnisse der Marställer (Bereiter oder Stallmeister) in Diensten dieser Stadt von 1617 bis zu Ende der reichsstädtischen Verfassung 291

Mitgetheilt von dem Herausgeber.

Literarische Ankündigung von demselben.

Nachträgliche Berichtigungen zu II. und VI.

Digitized by Google

I.

Die Capella regia

des

Palastes Frankonofurd

war der Ursprung der Pfarrei und des Collegiatstiftes St. Bartholomäi zu Frankfurt a. M.

Den Verfasser dieses Aufsatzes traf das härteste Geschick, das auf einen litterarischen Mann zu lasten vermag. Seit Jahren an ein thätiges Leben gewöhnt und den Wahlspruch: nulla dies sine linea! in Wahrheit ausübend, beraubte ihn die Gicht der Gesundheit und der Augen. Da glänzte ihm in dem trüben Nebel, der ihn täglich umgiebt, der Nahme Baczko wie ein tröstendes Licht entgegen. Ohne sich diesem verehrten Schriftsteller gleichstellen zu wollen, ward das Vorbild dieses Mannes, der in gleichem Falle der Ausübung der Wissenschaft nicht entsagte, ihm ein schönes Ziel, das er zu erreichen durch Eifer und Anstrengung sich bemühete. Er wendete alle Hülfsmittel an, die das eigne Lesen und Schreiben zu ersetzen vermögen, um einen früher gesammelten Schatz von geschichtlichen Materialien nicht unbenutzt zu lassen. So hofft er, kein ganz unthätiges Mitglied der litterarischen Welt zu bleiben, und jetzt, so wie künftig, das Durchdachte und Geordnete — ein Blinder den Sehenden — mittheilen zu können.

Wenn die frühern Auswanderungen teutscher Völkerstämme in ferne, durch Alpen und Meere von dem Vaterlande getrennte Länder, aus denen sie in die Heimath nie zurück-

Digitized by Google

kehrten, Teutschland nur entvölkerten, ohne die Cultur der Nation in dem Vaterlande einem höhern Grade von Ausbildung zu nähern — so war dagegen die Eroberung des benachbarten Galliens durch die Franken von bleibendem Nutzen für Teutschland. Gallien, eine der ältesten Provinzen des römischen Reichs, mit aller Cultur der Römer vertraut, mußte diese in vorzüglichem Grade den Siegern mittheilen. Der unternehmende Chlodwig schränkte seine Herrschaft nicht auf die Gränzen Galliens ein; er besiegte die Allemannen und unterwarf sich ihr Land diesseits des Rheins im alten Germanien. Besonders die mittelrheinische Gegend, von der Lahn zu dem Neckar längs dem Main bis gegen dessen Ursprung, ward eine Provinz des fränkischen Reichs, von fränkischen Colonisten bebaut und fränkischen Beamten untergeben. Dieses Land wurde als ein integrirender Theil des fränkischen Reichs in Gallien angesehen, und empfand zuerst von allen Theilen des gesammten Germaniens die Einwirkung römischer Cultur und der Christenlehre, mit welcher diese Cultur genau zusammenhing, als Folge des civilisirten Zustandes der Franken, durch ihren Aufenthalt in Gallien.

Die Ufer des Mains sind als die Pflanzschule milderer Sitten und wissenschaftlicher Ausbildung für ganz Germanien anzusehen, denn von dieser fränkischen Provinz, dem später benannten rheinischen Franzien oder Ostfranken, verbreiteten sich die fränkischen, kirchlichen und weltlichen Hof- und National-Institute über das gesammte Teutschland. Durch den Zeitraum der Merovingischen Könige völlig zu einer fränkischen Provinz umgeformt, war Ostfranken der Punkt, von dem die kriegerischen Unternehmungen Karl's des Großen auf das nördliche Teutschland ausgingen, die mit der Besiegung der Sachsen sich endeten. Noch bis auf die jetzigen Zeiten haben sich die Folgen dieser fränkischen Einrichtungen in sofern erhalten, daß aus ihnen der Ursprung der spätern Verfassung des teutschen Reichs hergeleitet werden muß. Zu diesen nun gehört besonders die

Digitized by Google

Capella regia, welche den Gegenstand dieser Abhandlung ausmacht.

Nie hatte sich in dem christlichen Gallien irgend Jemand einen höhern Grad von Achtung erworben, wie der zu Anfang des fünften Jahrhunderts verstorbene Bischof Martin von Tours; er wurde nach seinem Tode unter die Heiligen versetzt. Der Sitte und Denkweise jener Zeit gemäß erschien Alles, was diesem großen Manne angehört hatte, als Gegenstand der Verehrung. Dahin gehörte vorzüglich seine Kleidung. — Die capa St. Martini [1]), das Oberkleid oder der Mantel dieses heiligen Bischofs ward, als dessen nächste Umgebung im Leben, nach seinem Tode das Symbol der geistlichen Einwirkung auf das Nationalwohl der Franken. Diese Reliquie wurde zum Palladium der Nation; als solches folgte sie den Reisen und Heerzügen der Könige und ward dem Heere in Schlachten von Geistlichen nachgetragen. — In den Feldzügen wurde dieser Mantel, wo das Heer stille stand, an den der Gottesverehrung geweihten Oertern niedergelegt. Daher entstand in Kurzem der Gebrauch, die auf den königlichen Kammergütern befindlichen Bethhäuser (oratoria), die oft zur Aufbewahrung dieser capa St. Martini dienten, mit dem Namen capella zu belegen, und die Geistlichen, welche diese Reliquie trugen, capellani zu nennen. Nun ward der Ausdruck: capella regia oder palatina gleichbedeutend mit dem Be-

---

1) Capa, ein Mantel oder Oberkleid mit einer anhängenden Caputze, damals die gewöhnliche Volkstracht, die sich noch jetzt in manchen Gegenden, unter andern an den Küsten des adriatischen Meeres erhalten hat, und von der Stiftungs-Epoche der Mönchsorden her bis auf unsere Zeit in diesen sich fortpflanzte. In der Folge ward die Kopfbedeckung von dem Mantel getrennt und der Nahme des Ganzen erscheint in dem Theile, der zur Bedeckung des Hauptes dient, unter der Bezeichnung: Kappe.

Digitized by Google

griffe der königlichen oder Hofkirche. Da der König nur auf seinen Kammergütern Eigenthumsherr war, so fanden sich solche capellae auch nur auf den königlichen oder Fiskalbesitzungen und ihre Besetzung mit den Geistlichen, welche des Gottesdienstes warten mußten, wurde ein Eigenthumsrecht des Königs, der demnach das Patronat über dieselben ausübte.

Daher entstand es, daß diese Capellen und deren Capellane von dem Sprengel der Erz- und Bischöfe befreit, unmittelbar unter dem Päbstlichen Stuhle standen, und die Interdikte der Bischöfe in diesen Capellen nicht, wie in denen ihrer Diözesen bekannt gemacht werden durften. Die Capellen selbst waren zuweilen in dem Umfange des Palastes errichtet, öfters aber auch befanden sich diese in der Villa des königlichen Kammergutes. Mit dem Ausdrucke: capella wurde der Begriff einer Parochial- oder Pfarrkirche verbunden [1]), und so dieser Begriff dem spätern, noch jetzt gewöhnlichen entgegengesetzt, nach welchem unter einer Capelle ein zum öffentlichen Gottesdienste bestimmtes Gebäude verstanden wird, worin keine Pfarrverrichtungen, z. B. keine Taufe vollzogen werden darf, weil der Gottesdienst daselbst nicht von dem Parochus verrichtet wird. Daher wurden später die capellae in den villis regiis auch capellae decimales, (denen als der Pfarrkirche der Zehende gehörte) oder baptismales genannt, um sie als Pfarrkirchen zu bezeichnen.

In diesen capellis regiis wurden, als an besonders heiligen Orten, die wichtigsten ausgefertigten Urkunden niedergelegt, und daher ward der Ausdruck: capella, capellaria statt cancellaria, Canzlei, für den Ausfertigungsort der Urkunden,

---

1) Sieh' über alles hier Gesagte Dufresne glossar. edit. Paris. 1733, ad vocem: capella, wo jeder hier aufgestellte Satz mit mehreren Beweisen belegt wird.

Digitized by Google

und capella oder archivum für den Aufbewahrungsort derselben gewöhnlich [2]).

Capellani hießen früher diejenigen Priester, welche die capam St. Martini in der heiligen Stätte (oratorium) verwahrten, oder bei dem Kriegsheere in der Schlacht nachtrugen; — später die Geistlichen, welchen der gewöhnliche Gottesdienst in der capella regia aufgetragen war, und die also auch die Parochialhandlungen in derselben vollzogen. Der wandernde Aufenthalt der fränkischen Könige in den auf ihren Kammergütern gelegenen Villen und Palästen machte, daß diese capellani in genauerem Verhältnisse mit der Person des Königs standen, wodurch dieser Stelle ein besonderer Glanz zu Theil ward. Bischöfe und Aebte begleiteten die Stellen der Hofgeistlichkeit und der Titel Abbas ward für einen königlichen Capellan gewöhnlich [3]).

Noch mehr wurde die Wichtigkeit dieser Stelle dadurch erhöht, daß die Schreibkunst und alle wissenschaftliche Bildung bei den Franken sich ausschließlich im Besitze der Geistlichkeit befand. Die Geistlichen, welche den König am nächsten umgaben, seine Capellane, wurden daher zu Staatsgeschäften und allen öffentlichen Ausfertigungen gebraucht. Die Stelle eines Archicapellanus, welcher als der oberste Capellan

---

2) Siehe Dufresne l. c.

3) In der Lebensbeschreibung des heil. Desiderius, Bischof von Cahors (Cadurcum), wird von dem Bruder dieses Heiligen, Rustikus genannt, folgendes erwähnt: Cap. 1. «Rusticus, e primis pubertatis annis clericus factus, archidiaconatus officium in urbe Ruthena, et abbatiae sub Chlotario (Druckfehler: Lothario in Dufresne) rege administravit.» Ferner: Cap. 2. «Rusticus abbatiam palatini oratorii, quod regalis frequentat ambitio et archidiaconatus officium gessit.» — Sodann sagt Hilduinus, apud Agobardum in epistol. ad proceres palatii: «sacri palatii antistes, qui abbas sacri palatii et clericorum summus dicitur.» (Sieh Dufresne ad vocem: abbas palatii, und: capellani.)

Digitized by Google

das Haupt der Hofgeistlichkeit war, und die eines Summus Cancellarius war an dem königlichen Hofe eine und dieselbe. Die Capellani, welche unter ihm standen, schrieben die Dekrete des Königs und besorgten alle Geschäfte der Canzlei so wie des Archivs [1]).

Diese unter der Merovingischen Dynastie gewöhnlichen Einrichtungen der Hofgeistlichkeit erhielten sich auch im folgenden Zeitraume unter den Karolingern und wurden durch die öftere Anwesenheit der Monarchen in dem rheinischen Franken auch in diesem Theile der großen Monarchie verpflanzt.

Karl der Große hatte seinen Lieblingsaufenthalt in Aachen, wo der von ihm erbaute Palast der Würde seines Aufenthalts angemessen war. Die daselbst befindliche capella regia wird als eine große Hauptkirche von den gleichzeitigen Schriftstellern beschrieben [2]).

Unter Karl dem Großen war nicht minder die Stelle eines Archicapellanus gewöhnlich, welcher auch Archiepiscopus sacri palatii genannt ward [3]).

---

1) Siehe Dufresne ad vocem: capellani und abbas castrensis.

2) In Eginhard's Annalen vom Jahre 829 heißt es: «Aquas grani terrae motus factus, ventusque tam vehemens coortus, ut non solum humiliores domos, verum etiam ipsam sanctae Dei genitricis basilicam, quam capellam vocant, tegulis plumbeis tectam ex parte non modica denudaret.» (Siehe Monum. Germaniae historic. edit. Pertz. I, 218. — Mehrere Beweisstellen sieh noch bei Dufresne ad vocem: capellae palatinae.)

3) Es heißt zu Anfang der Akte der zu Mainz gehaltenen Kirchen-Versammlung des Jahres 813: «Hildeboldus scilicet sacri palatii archiepiscopus, Richolfus et Arno archiepiscopi, seu Bernharius unacum reliquis coëpiscopis atque abbatibus et cetero clero.» (Labbaei et Cossartii sacros. concil. — edit. Lutet. Paris. 1671. Tom. VII., column. 1240.) Der hier erwähnte

Digitized by Google

Gleichfalls blieb es gewöhnlich, die Capellanos regios mit dem Titel Abbas noch nach Karl dem Großen in den den Franken unterworfenen Ländern zu beehren [4]).

Bekannt ist es, daß vor dem Jahre 794 des Ortes Frankonofurd nirgends erwähnt wird. Erst in in diesem Jahre stellte Karl der Große eine Urkunde aus: »Super fluvium Moin in loco nuncupato Franconovurt.« [5]); welchen Ort er nicht palatium nannte, weil der Bau des Palastes noch kaum vollendet war. Die geographische Lage Frankfurt's war zu wichtig für Karl's kriegerischen Unternehmungsgeist, um hier nicht den wichtigen Standpunkt gegen das nördliche Deutschland aufzufinden. Ehe Karl 794 nach Frankfurt kam, hatte er sich zwei Jahre in Regensburg aufgehalten. Hier beschäftigte ihn der Krieg mit den Avaren, die ihren Sitz an der Donau in dem jetzigen Erzherzogthume Oestreich hatten. Von Regensburg aus drangen seine Heere in verschiedenen Abtheilungen in dieses Land und der Besitz eines Centralpunktes für seine Unternehmungen an der Donau mußte ihn auf die Idee leiten, ei-

---

archiepiscopus Hildeboldus ist der gleichzeitige Erzbischof von Cöln, der zugleich die Stelle eines archiepiscopi sacri palatii begleitete; vielleicht weil Aachen in dessen Sprengel lag. Der gleichfalls erwähnte Richolfus war der gleichzeitige Erzbischof von Mainz.

4) In einer Urkunde Karl's des Kahlen pro monasterio Dervens. apud Camuzatum pag. 84 heißt es: «Abba quoque vel rector monasterii ejusdem in capella nostra episcopis et abbatibus nostris adhaereat et nobis familiariter serviat.» Auch später findet sich dieser Gebrauch noch im Gange. Daher unterschreibt sich um das Jahr 990 in einem Diplom. Amati archiepiscopi Salernitani als Zeuge: «Dauferius archidiaconus et abbas capellae palatii.» (Sieh Dufresne ad vocem: capellani und abbas palatii.)

5) Sieh von Fichard's Entstehung der Reichsstadt Frankfurt, S. 7.

Digitized by Google

nen ähnlichen Stützpunkt an den Ufern des Mains gegen das nördliche Teutschland, wo in der Nähe von Mainz sich noch keine königliche Niederlassung befand, zu errichten. In dieser Zwischenzeit, während der eben erwähnten Feldzüge, ward der Palast zu Fr. wahrscheinlich erbaut, den Karl 794 zuerst bezog und deshalb in der angeführten, dem Kloster Emmeramm zu Regensburg ertheilten Urkunde die Lage des Orts super fluvium Moin, bezeichnete, da der Ort selbst als palatium noch ganz neu und unbekannt war.

Es versichert uns zwar kein gleichzeitiger Schriftsteller, daß dieser Monarch zuerst hier eine Pfarrkirche erbauet; doch läßt sich aus folgenden Zusammenstellungen die Behauptung mit Gewißheit annehmen, daß Karl der Große der Stifter der hiesigen Pfarrei gewesen ist.

Im Jahre 796 hatte Karl der Große die capella regia in Aachen vollendet, wie folgende Stelle des Chronic. Moissiac. [1]) zum Jahre 796 beweist: «et redierunt cum pace ad regem Carolum ad Aquis palatium. Nam ibi firmaverat sedem suam atque ibi fabricavit ecclesiam mirae magnitudinis [2]), cujus portas et cancella fecit aerea et cum magna diligentia et honore, ut potuit et decebat, in ceteris ornamentis ipsam basilicam composuit. Fecit autem ibi et palatium, quod nominavit Lateranis.» Daß diese Kirche, quam capellam vocant, zur Ehre der heiligen Jungfrau Maria geweiht war, ist bereits oben bei dem Jahre 829 erwähnt worden.

In Aachen also weihte Karl der Große, wie wir bestimmt wissen, die capella regia zur Ehre der heil. Jungfrau. Gewöhnlich scheint es demnach, daß Karl der Große die von ihm bei seinen Palästen erbauten Capellen zu Ehren der heil. Jung-

1) Siehe Mon. Germ. histor. edit. Pertz. I, 303.

2) Eine Variante hat: «atque aedificavit ecclesiam suam mirae magnitudinis in honore S. Mariae perpetuae virginis genitricis Dei, cujus portas — —»

Digitized by Google

frau weihen ließ. Die capella regia in Franconovurt war gleichfalls zu Ehren der heil. Jungfrau geweiht, wie sich dieses aus einer später anzuführenden Urkunde von 870 erweist, und dies führt auf die Vermuthung zurück, daß auch diese St. Marien-Capelle von Karl dem Großen gestiftet seyn müsse.

Wenn wir nun bisher von dem Grunde der Wahrscheinlichkeit sprachen, so müssen wir jetzt auf den Grund der historischen Gewißheit zurückgehen.

Bekanntlich hielt Karl der Große in dem Orte Frankonovurt, der durch die Erbauung des Palastes zu einer königlichen Villa gediehen war, im Jahr 794 die schon erwähnte Kirchen-Versammlung. In der Akte, welche die Beschlüsse derselben enthält, findet sich folgende Stelle: »unde tres Breves ex hoc capitulo, uno tenore conscriptos, fieri praecepit; unum in palatio retinendum; alterum praefato Tassiloni, ut secum haberet in monasterio, dandum; tertium vero in sacri palatii capella recondendum fieri jussit.« [3]). Da bei dem Ausdrucke: in palatio und in sacri palatii capella, keine weitere Ortsbezeichnung sich befindet, so können wir nicht anders annehmen, als daß hier von dem Palaste und der capella regia des Ortes, wo die Versammlung gehalten wurde, nämlich der villa Franconovurt die Rede seyn müsse. Wollte man auch vermuthen, daß der berühmteste Palast und die berühmteste capella regia jener Zeit, nämlich jene zu Aachen, hier verstanden würden, so darf man nicht vergessen, daß der lateranische Palast und die capella zu Aachen erst zwei Jahre später, im Jahre 796, wie die obige Stelle beweist, von Karl dem Großen vollendet worden, und früher als in dem besagten Jahre Aachen noch nicht als der Hauptsitz des Reiches angesehen ward; denn erst in diesem Jahre, sagt der oben angeführte Chronist:

---

3) Sieh Labbaei et Cossartii Concil. Tom. VII. cap. 3, column. 1057 et 1058.

Digitized by Google

«ibi firmaverat sedem suam.» Die Akte des Concils beweist vielmehr ganz bestimmt, daß der Ausdruck: sacrum palatium auf den Palast Frankonoford in derselben angewendet ward; denn es heißt daselbst in dem libello episcoporum Italiae contra Elipandum: Quadam die residentibus cunctis in aula sacri palatii, adsistentibus in modum coronae presbyteris [1]).

Der Gegensatz des Palastes und der capella palatii in der früher angeführten Stelle beweist, daß letztere (die capella) nicht in dem Palaste selbst, sondern außerhalb desselben in dem Umfange der villa gelegen habe, wozu wir weiter unten einen nähern Beweis liefern werden.

Indem Karl der Große den Palast hier anlegte, sorgte er zugleich für das erste Bedürfniß der neuen villa und erbaute die capella regia, die nun auch die Pfarrkirche der villa ward. So wenig diese Behauptung einem Zweifel unterliegen kann, eben so wenig hatte sich das Andenken an die Stiftung der Pfarrei durch Karl den Gr. in dem Mittelalter verloren. Daß nun das St. Bartholomäi-Stift, als Stadt-Pfarre, seinen Ursprung von der capella palatii und dem Stifter derselben, Karl dem Großen, herleitet, oder mit andern Worten: daß die capella palatii für die älteste Stadt-Pfarre und Karl der Gr. als der Stifter der Pfarrei angesehen ward, dazu liefert einen sehr merkwürdigen Beweis der noch ungedruckte älteste Nekrolog des St. Barth.-Stifts oder vielmehr der Pfarrkirche zu Frankfurt. Es enthält die Namen aller Wohlthäter derselben ohne beigesetzte Jahresbezeichnung, nur nach den Sterbetagen angegeben, wie dies bei allen ältern Nekrologen der Fall ist. Er beginnt in den letzteren Decennien des 12ten Jahrh., weil Kaiser Friedrich I., welcher 1190 starb, hier aufgeführt wird; so wie Beatrix seine Gemahlin, welche 1185 ihr Leben endigte — und keine

1) Sieh Labbaei etc. l. c. columna. 1022.

Digitized by Google

der in demſelben erwähnten Perſonen über dieſes Zeitalter hinaufſteigt [2]).

Die einzige Ausnahme macht die Erwähnung Karl's des Gr., es heißt nämlich darin: «octava Agnetis vigilie magne— — Karoli imperatoris.» (Die octava S. Agnetis fällt auf den 28. Jenner [3]). — Daß nun dieſer Tag der Todestag Karl's des Gr. geweſen, wird von den Chroniſten der Vorzeit einſtimmig berichtet. Die Abfaſſung der Stelle in dem Nekrologe ſelbſt, laut deſſen an dieſem Tage eine große Todtenfeier (vigiliae magnae pro defuncto) gehalten ward, erweiſt, daß hier von einem alten Gebrauche der hieſigen Pfarrkirche die Rede ſey, der gewiß nicht bei Niederſchreibung des Nekrologs entſtanden ſeyn kann, ſondern durch alle früheren Jahrhunderte hindurch ſich bis zum Todestag des großen Stifters der Pfarrei hinauf erſtreckt. Nicht Ludwig III., nicht Karl der Dicke, welche die Stiftung ihres Vaters Ludwig (II.) des Teutſchen beſtätigten, wie wir weiter unten ſehen werden, nicht Ludwig II. ſelbſt, — nicht er und ſeine erwähnten beiden Söhne, welche Stifter und Wohlthäter des Collegiatſtiftes ad Salvatorem (ſpäter ad S. Bartholomäum genannt) waren, — nur Karl der Gr., der älteſte Stifter der Pfarrei wird in dieſem Nekrolog erwähnt. Es erhellt daraus, daß dieſer Nekrolog nur die Wohlthäter der Pfarre — nicht jene des Stiftes — aufzeichnete.

Aus demſelben Grunde nahm auch das St. Bartholom. Stift, außer dem heil. Bartholomäus, ſelbſt den heiligen Karolus als Schutzpatron an. Beide Heilige werden

---

2) Dieſer älteſte Nekrolog geht von der eben erwähnten Epoche bis gegen Ende des 13ten Jahrh. Ein neuerer Nekrolog enthält die Fortſetzung deſſelben bis in die letzteren Dezennien des 14ten Jahrh.

3) Siehe Haltaus's Jahrzeitbuch der Teutſchen des Mittel-Alters, S. 85.

Digitized by Google

in einer vom König Wenzeslaus 1398, und in einer andern vom Kaiser Sigmund ausgestellten Urkunde erwähnt [1]).

Die erste ausdrückliche Anführung der königlichen Capelle zu Fr. giebt uns die nachfolgende Urkunde von 870 [2]). Rutlind, wie es scheint, eine reiche Gutsbesitzerin des Riedgaues, schenkte der königlichen Capelle zu Fr. verschiedenes Gelände, Leibeigene und Gefälle in dem Dorfe Hornau. K. Ludwig II. bestätigt diese Schenkung; er sagt ausdrücklich von ihr: «tradidit ad S. Mariam ad nostram capellam in Frankenvort quasdam res...». Hier wird also bestimmt gesagt, daß die capella regia alhier ad S. Mariam geweiht und genannt worden. Die königliche Bestätigung dieser Schenkung erfolgte von keiner obern geistlichen Behörde, sondern von dem Könige selbst, als dem Eigenthumsherrn und Patrone dieser capella, die als solche von dem erz- und bischöflichen Sprengel, wie oben erwähnt, befreit war [3]).

Im Jahre 873 ereignete sich hier folgender Vorfall. Ludwig II. befand sich zu Fr., wo er einen Reichstag (placitum) hielt. Wie er in den Saal der Versammlung sich begeben hatte (in curiam introisset, — also ohne Zweifel im Palaste) überfiel in seiner, der Bischöfe und Grafen Gegenwart der böse Geist seinen jüngsten Sohn Karl (der als Regent nachher bekannte Karl der Dicke) so heftig, daß sechs Männer diesen zu halten Mühe hatten. [Ohne Zweifel eine Er-

---

1) Siehe Würdtwein. Dioec. Mog. II, 437.

2) Da diese Urkunde nur nach dem Regierungs-Jahr Königs Ludwig II. datirt ist, so siehe über diese Jahresbestimmung v. Fichard's Frankf. Archiv. I, 459. wo die Gründe der Feststellung des Jahres 870 umständlich angegeben werden.

3) Diese Urkunde ist abgedruckt bei Müller in historischer Nachricht von dem St. Bartholomäistifte, S. 159. — Würdtwein. Dioec. Mog. II, 409. — Kirchner's Gesch. v. Fr. I, 609.

Digitized by Google

ſcheinung, die unſer Zeitalter einer Geiſteskrankheit zuſchreiben würde, welche aber damals als göttliche Strafe für die frühern aufrühreriſchen Geſinnungen dieſes Prinzen gegen ſeinen Vater angeſehen ward]. — Ludwig begab ſich mit ſeinen Söhnen Ludwig und Karl und den Biſchöfen in die Kirche (in ecclesiam), wo dieſe Gott um die Wiederherſtellung des Kranken anflehten. Dieſen Vorfall erzählen die Annales Fuldenses [4]) zum Jahre 873. Merkwürdig iſt dabei folgende Stelle: «cumque duceretur (filius Carolus) ad aecclesiam, ut episcopi pro ejus sanitate Domino supplicarent.» Der Ausdruck: aecclesia wird ſtets für ecclesia parochialis in dieſem und den folgenden Jahrhunderten des Mittelalters gebraucht. Es iſt alſo hier von keiner andern als von der Pfarrkirche, oder der capella regia ad S. Mariam die Rede. Dieſe muß in keiner ſehr großen Entfernung von dem palatio gelegen haben, da der Kranke ſogleich dahin geführt wurde (wie denn überhaupt der von dem älteſten Stadtgraben bezeichnete erſte Umfang der Stadt oder Villa keine großen Entfernungen in ſeinem Innern geſtattete).

Denſelben Umſtand erzählen weit umſtändlicher die Annales Hincmari Remensis [5]): der Teufel ſey dieſem in Geſtalt eines Engels erſchienen und habe ihm verſichert: ſein Vater Ludwig ſey Gott mißfällig geworden, weil derſelbe die Abſicht habe, dieſen Karl, ſeines Bruder Karlmanns wegen zu ſtürzen; deshalb werde Gott ſeinem Vater Ludwig das Reich nehmen und ihm geben. «Ipse autem» heißt es wörtlich: «Carolus timore perterritus, quia domui, in qua latebat, adhaerebat, ecclesiam est ingressus, quo eum diabolus est insecutus. —» Eine Variante drückt ſich alſo aus: «per aecclesiam est ingressus, quae domui, in

4) Siehe Mon. Germ. hist. edit. Pertz. I, 385.

5) Ibid. I, 495.

Digitized by Google

qua jacebat, adhaerebat.» In der Kirche gab ihm der böse Geist, sich verstellend, das Nachtmahl und fuhr in dem Augenblicke des Genusses in ihn ein. Der Sohn (Karl) ging hierauf zu dem Vater. Nachdem er in der Versammlung mit seinem Bruder und den übrigen Getreuen und Bischöfen Platz genommen hatte, fing er an, vor dem Vater und allen Großen sich wahnsinnig zu entkleiden. Die Geistlichen und Andere ergriffen ihn «et ductus est in ecclesiam.» In dieser Kirche wurde eine feierliche Messe von dem Erzbischofe Luitbertus gehalten. Ludwig schickte hierauf seinen Geisteskranken Sohn auf eine Wallfahrt an die durch die h. Märtyrer-Reliquien berühmtesten Orte, um ihn durch Hülfe des Gebets wieder herzustellen.

Die oben bemerkte Stelle mit der dazu gehörigen Variante beweisen beide, daß die capella S. Mariae an einem von naheliegenden, theils anstoßenden Häusern umgebenen, in der Villa oder Stadt befindlichen Platze lag. Diesen zu bestimmen, liegt außer dem Zwecke dieser Abhandlung.

Die Art und Weise, womit dieser Vorfall von den Annalisten erzählt wird, beweist, welches Aufsehen dieser, den Begriffen des Zeitalters gemäß, den Einwirkungen des Satans zugeschriebene Vorfall an dem königlichen Hofe und in dem ganzen Reiche gemacht haben muß. Da Ludwig's Sohn, Karl, von diesem Anfalle wieder erlöst ward, so war wohl nichts natürlicher, als daß K. Ludwig (II.) in Frankfurt, dem Orte des Vorfalls, an dem er sich gern und öfters aufhielt, (der selbst von den Annalisten: principalis orientalis regni sedes genannt wird [1]) — eine Kirche, um sein Dankgefühl auszusprechen, zu Ehren des Erlösers (salvatoris) erbaute; dieser Kirche die Pfarrei und alle Gefälle der St. Marien-

1) Siehe Mon. Germ. hist. Reginon. chronic. Edit. Pertz. I, 588.

Digitized by Google

Kirche übertrug, erstere also von nun an zur capella regia machte und bei derselben ein Collegiatstift gründete, wie uns die Bestätigungs-Briefe seiner Söhne Ludwig III. und Karl (II.) beweisen. Es dürfte demnach wohl keine leere Hypothese seyn, wenn wir die Erbauung der Salvator'skirche, welche im Jahre 876, dem Todesjahre Ludwig des Teutschen, bereits vollendet dastand, diesem im Jahr 873 sich ereignenden Vorfalle zuschreiben und demnach behaupten, daß sie zwischen 873 und 876 erbaut worden sein müsse. Ludwig der Teutsche starb alhier den 28. August 876, und da nicht er selbst, sondern nur seine Söhne durch ihre Bestätigungs-Urkunden uns von dieser neuen Stiftung benachrichtigen, so ist es augenscheinlich, daß diese seine Stiftung erst kurz vor seinem Tode vollendet worden; daß aber sein Lebensziel zu schnell herbeieilte, um es ihm möglich zu machen, selbst einen Stiftungsbrief darüber auszufertigen.

Ueber die Stiftung der Salvator's-Kirche durch Ludwig II. (den Teutschen) liefert der Monachus Sangallensis, der bekannte Biograph Karl's des Großen noch einen sehr merkwürdigen Beitrag. Da die Stelle, die wir hier anführen, bei verschiedenen Schriftstellern sehr irrig auf Karl den Gr. gedeutet wurde und ohne genaue Durchsicht leicht mißdeutet werden kann — so durchgehen wir dieselbe hier wörtlich nach dem Abdruck in Hahn. collection. monumentorum veterum [2]).

Dieser Biograph, indem er die Thaten Karl's des Gr. erzählt, richtet seine Rede an den Urenkel Karl's, den, als diese Biographie geschrieben ward, regierenden Karl den Dicken, wie das 16te Kapitel des 1sten Buchs beweist.

---

2) Hahn. l. c. II, 548.

Digitized by Google

Im 8ten Kapitel des 2ten Buchs [1]) ist in das Leben Karl's des Gr. eine Episode eingeschaltet. Diese ist gleichfalls an Karl den D. gerichtet. Nachdem der Biograph die Verbindungen des großen Karl's mit Asien und Afrika gemeldet, fährt er folgendermaßen fort: «Ad hujus rei testimonium totam ciebo Germaniam, que temporibus gloriosissimi patris vestri Hludovici, de singulis hobis regalium possessionum singulos denarios reddere compulsa est, qui darentur ad redemptionem Christianorum, terram promissionis incolentium, hoc pro antiqua dominatione a tau i vestri K. avique Hl., ab eo miserabiliter implorantium. Et quia ita se obtulit occasio, ut de indicibili patre vestro incideret hororanda mentio, libet commemorare presagium, quod de illo sapientissimum constat protulisse K.» — Nun folgt die Erzählung, wie Ludwig II. (der Teutsche) als ein sechsjähriger Knabe von seinem Vater Ludwig I. (dem Frommen) seinem Großvater, Kaiser Karl dem Gr. zuerst vorgestellt wurde, wo das kluge Benehmen des Kindes den Kaiser zu dem Ausspruch veranlaßte: «si vixerit puerulus iste, aliquid magni erit.» Dann verfolgt der Mönch von St. Gallen das Lob Ludwig's II. (des Teutschen), des Vaters Karl's des D. im Laufe des 9ten Capitels. Keinen Irrthum kann es hier veranlassen, wenn er im Anfange des neunten Kapitels Ludwig II. (den Teutschen) rex oder imperator nennt, obgleich es hinlänglich bekannt ist, daß dieser Ludwig nie die Kaiserkrone trug; er sagt nämlich: «Erat itaque Hl. rex v e l i m p e r a t o r totius Germaniae, Rhetiarumque et antiqnae Franciae, nec non Saxoniae, Thuringiae, Norici, Pannoniarum atque omnium septentrionalium nationum, statura optimus, — etc.» Es ist leicht einzusehen, daß der Titel: imperator hier als Schmei-

1) Hahn. l. c II, 578 — 582.

Digitized by Google

chelei gebraucht wird, und daß der Sinn dieser Stelle heißen soll: Er war König, ja vielmehr der Macht zufolge, Kaiser über das große Reich, das er beherrschte. Hier werden alle Provinzen seines Reiches genannt, wobei Ostfranken unter dem Titel: antiqua Francia vorkommt, wohl deßhalb, weil es diesseits des Rheines lag und die Franken, von dem diesseitigen Teutschland abstammend, das neue fränkische Reich in Gallien stifteten. Eben diese Herzählung der Provinzen beweist auch, daß hier von Frankreich, dem überrheinischen Teutschland und Italien gar nicht die Rede ist, daß keineswegs Ludwig I. der Fromme, sondern nur Ludwig II. der T. verstanden werden kann [2]).

Bekannt ist es, daß Ludwig der T. sich gewöhnlich in Frankfurt oder Regensburg aufhielt, nachdem die Sorge für Baiern, dem Lande, wo er zuerst als Regent auftrat, oder für Ostfranken, dem später erlangten Theile seiner weitläufigen Staaten, ihn an einen oder den andern Ort zu gehen veranlaßte.

Diese Bemerkung vorausschickend, folgen wir nun dem Monachus Sangallensis, der unter den Tugenden und lobenswerthen Eigenschaften Ludwig's II. des T., die er einzeln beleuchtet, die strenge Feier und genaue Befolgung der kirchlichen Vorschriften rühmt. Es heißt hier: «Tempore vero Litaniarum discalciatis pedibus usque ad ecclesiam pastoralem vel ad St. Hemerammum, si quidem esset Reganesburg [3]) crucem sequi solitus erat.» Hier hatte der

2) Hier muß der Verfasser einen von ihm selbst begangenen Irrthum berichtigen, wenn er diese Stelle, in dem Frankf. Archive zu Ende des Theils I im Anhange nach Seite 470 in den Erraten, Ludwig (I.) dem Frommen zuschriebe. Siehe Feyerleins Nachträge ꝛc. I, 121.

3) Sehr irrig teutschet Gmeiner diese Stelle, wenn er sagt: daß nach des Mönchs von S. Gallen Versicherung Karl der Große im Jahr 792 zu Regensburg von dem Königshofe in die Pfarrkirche

Digitized by Google

Monachus unstreitig des Königs beide gewöhnliche Aufenthaltsorte, Frankfurt und Regensburg vor Augen. Wenn er sagt, daß Ludwig mit entblößten Füßen in die Pfarrkirche (ecclesiam pastoralem) gegangen sey, so ist hier unter Pfarrkirche die alte capella regia ad St. Mariam in Franconevord um desto gewisser zu verstehen, da folgende Nachsätze es deutlich beweisen: 1) das darauf folgende «oder nach St. Emmeramm, wann er sich in Regensburg befand»; 2) die gleich darauf folgenden Worte: in aliis vero locis commanentium consuetudinem non abnuebat, d. h. befand er sich außerhalb Frankfurt oder Regensburg, so folgte er der Sitte der Bewohner des Orts. 3) Auf dieses folgen die Worte: oratoria nova [1]) ad Franconevurt et Reganesburg admirabili opere construxit. Frankfurt und Regensburg waren also die beiden Orte, von denen fortlaufend in der ganzen Stelle die Rede ist und es wird hier ausdrücklich gesagt, daß Ludwig eine neue Kirche erbauet habe, worunter keine andere als die Salvator's-Kirche verstanden werden kann. Oratorium wird hier im weitläufigen Sinne des Wortes genommen, welches sich dadurch beweist, daß er gleich darauf oratorium und basilica als gleichbedeutend annimmt.

---

und am folgenden Tage nach S. Emmeramm gegangen sey. Sieh dessen Regensburg. Chronik. I, 56. Ein Beweis, welche genaue Aufmerksamkeit bei Durchgehung der Biographie, die der Mönch von S. Gallen schrieb, erforderlich ist, da dieser Biograph stets dem ersten Gesetze für einen Geschichtsschreiber, genau der chronologischen Ordnung zu folgen, entgegen handelte.

1) In Regensburg erbaute Ludwig der Teutsche die sogenannte alte Capelle. Diese capella regia wird bereits von ihm 831 erwähnt. Siehe Lünig. Spicileg. eccl. III, 643. — ferner von dem Jahre 875 sieh Ried Cod. Episcop Ratispon. No. LIV. Diese capella war in honorem S. Mariae geweiht. S. Ludwig script. rer. Germ. I, 860, 861. — Ejusdem script. Babenberg. pag. 860. Gmeiner Regensb. Chron. I, 78, zum Jahre 869.

Digitized by Google

An dieser Stelle heißt es nun weiter: «Cumque propter magnitudinem fabricae alii lapides non sufficerent, muros urbis destrui fecit. In quorum civitatibus tantum auri circa antiquorum ossa repperit, ut non solum eandem basilicam eodem adornaret, sed et libros integros exinde conscriptos, thecis ejusdem materie grossitudine prope digiti cooperiret.»

In Herrn Kirchner's Geschichte von Fr. I. 39 wird die Erzählung des aufgefundenen Schatzes auf Frankfurt gedeutet und auf Karl's des Gr. Regierung hingewiesen. — Letzteres ist bereits widerlegt und das Erstere widerspricht dem Zusammenhange der Stelle selbst. Nachdem in dieser Frankfurt und Regensburg erwähnt worden, heißt es ferner: muros urbis; hier also kann nach dem grammatikalischen Sinne doch nur der letzte dieser Orte, nämlich Regensburg, verstanden werden. Das Wort civitatibus giebt hier gar keinen Sinn und ist ohne Zweifel richtiger in Bouquet's Ausgabe des Monachus Sangallensis mit: in quorum cavitatibus gegeben [2]), da hier nur von einem Orte und nicht von zwei Orten, wo dieser Schatz angeblich gefunden worden, die Rede seyn kann. Die grammatikalische Auslegung aber bei Seite; so war Regensburg eine römische Niederlassung und zu den Zeiten der Römer bereits mit Mauern umgeben, die Ludwig der Teutsche zum Kirchenbau wegbrechen ließ. — Daß Frankfurt um diese Zeit ummauert gewesen, ist noch nicht völlig erwiesen, und es steht diesem vielmehr entgegen, daß Regensburg unter den Karolingern urkundlich civitas, Frankfurt aber nur villa oder palatium genannt wird [3]). Um desto weniger kann, wenn hier Frank-

2) Siehe Dom. M. Bouquet S.S. rer. Gallic. et Franc. V, 128.

3) Siehe v. F. Entstehung v. Frankfurt, S. 12.

Digitized by Google

furt verſtanden werden ſoll, von früher vorhandenen Stadtmauern die Rede ſeyn, bei deren Niederreißung man auf Grabſtätten ſtieß, die einen ſolchen Schatz enthielten. Grabſtätten dieſer Art ſind in einer alten römiſchen Colonie, wie Regensburg, wohl denkbar, nicht aber in Frankfurt, in deſſen Umgebungen ſich nur einige Germaniſche Grabhügel zeigen.

Nachdem der Monachus Sangallensis die Epiſode von Ludwig II. (d. T.) beendet, ſchließt er mit folgenden Worten: «Hoc breviter per excessum dixerim, vita comite propitiaque divinitate votum habens, plurima de eo scribere. Ad propositum jam redeundum est ... etc.» womit er die Erzählung des Lebens Karl's des Gr. wieder fortſetzt.

Wir gehen nun zu den Beſtätigungs-Urkunden der von Ludwig II. dem T. gemachten Stiftung der Collegiat-Kirche ad St. Salvatorem über, welche den ganzen Zuſammenhang der Verfügungen des Vaters und ſeiner Söhne genauer darſtellen.

A. Die Beſtätigungs-Urkunde Königs Ludwig III. vom Jahr 880. [1])

König Ludwig III., dem in der brüderlichen Theilung des Reichs im Jahre 876 Oſtfranken zugefallen war, beſtätigt in dieſer Urkunde die nachſtehende väterliche Verordnung (nach dem von Hontheim gelieferten Texte), indem er ſagt:

«Qualiter piissimus genitor noster ob amorem Dei et suae mercedis augmento tradidit traditasque firmavit quas-

---

1) Dieſe iſt abgedruckt in Hontheim. Hist. Trevirens. I, 218; ſodann in Martene et Durand scriptor. veter. monum. I, 211, welcher Abdruck einige, doch nicht bedeutende Abweichungen von dem des Hontheim's hat; zuletzt in Kirchner's Geſch. v. Fr. I, 610, wo der Hontheim'ſche Abdruck wiederholt wird.

Digitized by Google

dam res proprietatis suae ad capellam suam ad Franconofurt, quae est constructa in honore Salvatoris Domini nostri Jesu Christi, hoc est, — capellam ad Cufstein etc.» — Dieſe Stelle beweiſt uns, daß Ludwig II. (der Teutſche) die capella regia, von der hier die Rede iſt, (capellam suam) ad Franconofurt zu Ehren des Erlöſers erbauen ließ und daß dieſe in Frankfurt, dem Orte nämlich, und — nicht — in dem Palaſte gelegen war. Er ſchenkte dieſer Kirche und übergab ihr verſchiedene zu dem königlichen Eigenthume gehörigen Gegenſtände, als: capellam ad Cufstein, illud monasterium ad Ursella, et illam ecclesiam in villa que vocatur Steti, et illam ecclesiam ad Plagestat, et illam villam que dicitur Pargilla cum ecclesia et decima ad eandem pertinente sicut etiam Rutkerus in beneficium habuit, et illam ecclesiam ad Sprendilingun cum illo manso qui ad eam pertinet, et illam ecclesiam ad Biscofesheim cum omni decimatione, cum mancipiis ad eam pertinentibus; et quod Rutkerus habuit in villa Seckibach, et illam ecclesiam ad Suenheim cum omni decimatione, cum mancipiis et terris ad eam pertinentibus; et tres mansos ad Gelstrebach, et illam capellam ad Nerenstein cum omnibus ad eam pertinentibus sicut eam Aaron ibi in beneficium habuit, et illam villam, quae dicitur Kadelcamf cum omnibus appendiciis, et illam capellam in Bunna, et sicut Heririh in beneficium habuit in Osternaha, et quod Ruotlind ad ipsam capellam tradidit scriptoque confirmavit.» Hier werden in der Urkunde mehrere capellae regiae und Mutterkirchen, ſämmtlich auf königlichen Kammergütern, größtentheils im Riedgau und dem obern Rheingau gelegen; einige mit den Dörfern, in denen ſie befindlich waren, der Salvator's-Kirche übergeben, die alſo das Patronatrecht über alle dieſe benannte Kirchen erhielt [2]).

2) Hontheim l. c. giebt die Lage mehrerer Orte, die hier benannt werden, irrig an, welche Hr. Kirchner richtiger beſtimmte

Er fügt hinzu: «et quod Ruotlindis ad ipsam capellam tradidit, scripto confirmavit. Die oben erwähnte Schenkung der Rutlindis, die wir aus der Bestätigungs-Urkunde von 870 kennen, welche von derselben der capella regia ad S. Mariam zugewendet worden, wird nun der neuerbauten Salvator's-Kirche übertragen; — und da es heißt, daß Rutlind diese Schenkung ad ipsam capellam gestiftet habe, so erhellt daraus, daß die Salvator's-Kirche nun, seitdem sie erbaut und eingeweiht war, als dermalige capella regia, anstatt der frühern capella S. Mariae angesehen wurde. Der Ausdruck von der Rutlindischen Stiftung: scripto confirmavit, beweist, daß eine Bestätigungs-Urkunde von Ludwig (II.) dem Teutschen ausgefertigt worden, die wir auch noch besitzen (siehe oben). Von Ludwig (II.) des Teutschen späterer Stiftung aber heißt es bei seinem Sohne nur: quasdam res suae proprietatis tradidit traditasque firmavit, — nicht: scripto firmavit; der verstorbene Monarch hatte diese Schenkung der benannten Kirche also nur mündlich und durch die That, nicht aber schriftlich bestätigt, und hierdurch erweist sich urkundlich, was wir bereits früher bemerkten, daß keine Stiftungsurkunde Ludwigs des T. alhier vorhanden seyn könne.

Alle diese Gegenstände, heißt es in der Urkunde ferner, pius genitor noster ad jam dictam capellam tradidit atque transfudit, ut deinceps perpetualiter ad Dei servitium peragendum ibi permaneant... etc. Er übergab der neugebauten Kirche also die der ältern ad S. Mariam geschenkten Gegenstände, wie der Ausdruck: transfudit [1]) deutlich darstellt.

Ferner setzte Ludwig (II.) der Teutsche fest et constituit, ut in eodem loco ad servitium Domini consistant clerici XII.,

---

1) Dieser Ausdruck: atque transfudit, fehlt in dem Abdrucke der Bestätigungs-Urkunde Karl's des Dicken von 882 in Guden. Cod. Dipl. I, 2; ist dagegen in dem Abdrucke derselben Urkunde bei Hrn. Kirchner I, 613 und zwar um desto richtiger, da er sich in dem vorhandenen Originale dieser Urkunde vorfindet.

Digitized by Google

exceptis presbyteris, qui in locis illuc pertinentibus Domino famulantur. Unter den hier erwähnten presbyteris, die nicht zu der Zahl der 12 Canoniken gerechnet werden sollten, sind nun allerdings nicht, wie Würdtw. in Dioec. Mog. II. 411 Not. e sehr irrig angiebt, die zu diesem Collegiatstifte gehörigen Altaristen und Vikarien zu verstehen, da ohnedies die übrigen Altäre und Vikarien des nachherigen S. Barthol.-Stiftes sämmtlich viel neuern Ursprungs sind und von Privatstiftungen herrühren, die nicht über die Mitte des 13. Jahrh. hinaufsteigen; also im Jahre 880 nicht erwähnt werden konnten [2]). Es werden hier vielmehr die Priester derjenigen Kirchen verstanden, über welche die Salvators-Kirche nunmehr das Patronatrecht erhielte. Der Stifter wollte dafür sorgen, daß durch Anhäufung der Pfründen, wenn der Canonicus der Salvator's-Kirche eine Priesterstelle in einem dieser Orte bekäme, dem Gottesdienste in Fr. sowohl, als in jenen Orten nicht geschadet würde, und verordnete demnach, daß die 12 Canoniken ausschließlich zum Dienste der Salvator's-Kirche verwendet werden sollten.

Ludwig der Teutsche schrieb weiter vor: et hi omnes de prescriptis rebus habeant stipendia necessaria, et ab illo Abbate, cui ipsa capella commissa fuerit, nulla unquam hostilis expeditio exigatur. Hier nun heißt es ausdrücklich, daß ein Abbas der Vorsteher dieser capella regia sey, welcher von allen Beiträgen zu Kriegszügen befreit bleiben solle. Schon oben wurde bemerkt, daß bei den capellis regiis der Vorsteher den Titel: Abbas erhielt, welches denn auch bei der capella regia in Franconoford der Fall war; wobei wir annehmen können, daß dieser Titel nur bei den bedeutendern capellis an Hauptorten,

2) Sieh Würdtwein. l. c. II, 535, et sequ.

wo oftbesuchte palatia sich befanden, wie in Fr., nicht aber bei den capellis der königl. Kammergüter auf dem Lande, Statt fand.

Insuper etiam precepit, heißt es ferner, ut Abbas Williherius, cui ipsa capella commissa est, diebus vitae suae eam securiter habeat cum omnibus ad eam pertinentibus; nec ullus inde ei quidquam inferre presumat, sicut regiae partis tunc in beneficium habere visus fuit, cum omnibus prescriptis et iure ac legitime ad eam pertinentibus, in decimationibus seu aliis appendiciis.— Williherius war also capellanus regius und besaß diese Stelle noch von den Zeiten Ludwig (II.) des Teutschen her. Er erhielt dieselbe von Seiten des Königs, vor dessen Stiftung der Salvator's-Kirche, dem als Eigengenthumsherrn das Patronatrecht dieser Capelle zustand, in beneficium, als eine ihm gegebene Pfründe, die ihm Ludwig der Teutsche auf Lebenslang zugesichert hatte. Der König setzte noch vorsorglich fest, daß die neue Stiftung in dessen früher gehabten Rechten und Gefällen durchaus keine Veränderung veranlassen sollte. Als capellanus regius wird ihm also auch ausdrücklich, der Sitte jener Zeit gemäß, der Titel: Abbas ertheilt, den er demnach schon vor Gründung des Collegiatstiftes führte und welcher Titel von letzterem Stifte ganz unabhängig war. Williherius ist demnach der erste uns bekannt gewordene capellanus regius mit dem Titel eines Abbas; keineswegs aber können wir annehmen, daß er der Erste gewesen, der diese Stelle begleitet und diesen Titel hier geführt habe, da er von der Stiftung der Pfarrei oder capella regia unter Karl dem Großen an, unstreitig mehrere Vorgänger hatte, deren Namen wir aber nicht aufgezeichnet finden [1]).

1) Hontheim sagt zwar l. c. 219, not. f.: Williherius sey Abt zu S. Maximin bei Trier gewesen; doch unterstützt er diese Be-

Digitized by Google

Wenn es gleich in der Urkunde nicht heißt, daß die 12 zu dieser capella gestifteten Canoniken, deren Zahl sich bis zu der Beendigung des Collegiatstiftes St. Barthol. erhielt, diesem Abbas unterworfen seyn sollten; so beweist doch die Folge, daß er als capellanus der Vorsteher des neugegründeten Collegiatstiftes geworden und erst später den bei solchen Stiftern gewöhnlichen Titel eines Probstes erhalten habe.

Der übrige Theil dieser Urkunde enthält die Bestätigung des Ausstellers über alle diese von seinem Vater Ludwig (II.) dem Teutschen getroffene und oben erwähnte Verordnungen. Die Urkunde ist unterzeichnet, nach dem Signo des Kaisers, von Arnulfus cancellarius ad vicem Luitberti Archicapellani de dato 15. Calend. Decembr. 880. Actum Francofurt. Dieser Luitbert ist der gleichzeitige Erzbischof von Mainz und es scheint, daß die Stelle eines Archicapellanus oder Archicancellarius in Teutschland von dieser Zeit an bei dem Erzstifte Mainz erblich verblieben sey.

---

haupkung durch keinen andern Beweis, als durch die oberflächliche Vermuthung, er müsse capellanus in der capella regia und als solcher in geistlicher Verbindung mit der Kaiserin gestanden haben, weil in der Folgezeit Kaiser Otto I. die Aebte zu S. Maximin zu erblichen Capellänen der Kaiserin ernannte. Diese Vermuthung Hontheim's widerlegt er selbst durch den später von ihm in seinem Prodromus histor. Trevirens. pag. 966 herausgegebenen necrologio St. Maximini, worin alle Aebte dieses Klosters verzeichnet sind, unter welchen aber durchaus kein Williherius, so wenig, wie der spätere Obbertus (siehe unten) vorkommt. Zu der erwähnten Vermuthung ward Hontheim wahrscheinlich dadurch verleitet, daß, wie er l, c. Tom. I, 219 not. g zu Ende versichert, das Original obiger, von Ludwig III. ertheilten, so wie zweier, von Karl dem Dicken ausgestellten Bestätigungs-Urkunden sich im Archiv zu S. Maximin befanden. Doch führt dieses hier zu keinem Beweise; — habent sua fata — chartae; und wer kann darthun, auf welche Weise öfters Urkunden in Archive von sehr entfernten Orten gekommen sind.

Digitized by Google

B. Bestätigungs-Urkunde Kaisers Karl des Dicken.

Von dieser sind zwei verschiedene Abfassungen vorhanden. Die erste ward ausgestellt III. Id. Decbr. 881. Actum Franconoford curte imperiali. Das Original befand sich in dem Archive der Abtei S. Maximin, aus welchem Hontheim in seiner Hist. Trevir. I., 219. not. g) einen Auszug liefert [1]).

Die zweite ward ausgestellt IV. Non. Dec. 882. Actum Franconofurd curia imperiali. Von dieser Ausstellung sind drei gleichlautende Originale vorhanden; das eine war in dem erwähnten Archive zu S. Maximin (siehe Hontheim l. c.); die beiden andern befinden sich noch in dem ehemaligen S. Barthol.-Stifts-Archive alhier, welche hier und da von einander abweichen.

Diese Urkunde, nach einem der beiden letztern Originale, wird bereits angeführt in Joannis scriptor. rer. Mog. I., 65 col. 2. not. *). — Lersner Chron. I, II, 104 gab davon einen fehlerhaften Auszug. Sie ward zuerst abgedruckt bei Buri von den Bannforsten Urkd. 51. — dann in Guden. cod, dipl. I. 2; nach diesem bei Müller l. c. S. 160; zuletzt in Kirchner's Gesch. v. Frankf. I. 613 [2]).

---

1) Siehe von Fichard's Frankf. Arch. I, 465 et 466 No. III., wo bemerkt wird, daß in einem von Bodmann verfertigten Fac-simile dieser Urkunde nach den Worten: Kadelcamf cum omnibus appendiciis, der in dem Diplom von 882 fehlende Zusatz: et illam ecclesiam in villa, que dicitur Vechenheim, cum omnibus ad eam pertinentibus, sich befindet.

2) Dieser letzte Abdruck ist, wie der Herr Verfasser versichert, nach einer Abschrift des 14ten Jahrhunderts genommen und mit dem des Gudenus übereinstimmend. Das Original selbst soll nach Hrn. Kirchner's Versicherung von der Zeit zu Grunde gerichtet worden seyn; doch war dem Herrn Herausgeber nicht bekannt, daß nicht ein, sou-

Digitized by Google

Diese Bestätigungs-Urkunde enthält nach dem Texte des Gudenus folgendes: Karl der Dicke bestätigt zuerst alle Verordnungen seines Vaters Ludwig (II.) des Teutschen fast wörtlich eben so, wie diese in der Bestätigungs-Urkunde Ludwig's III. (seines Bruders, nach dessen kinderlosen Tode Karl die Regierung in Ostfranken angetreten hatte) früher ausgedrückt worden waren. Nun aber fügt derselbe eine neue, der capella regia ad Salvatorem ertheilte Schenkung hinzu. Es heißt wörtlich: «Nec non — augmentamus ad prescriptum sanctum locum nonam partem de omni conlaboratu, videlicet de annona, uino, friscingis et argento et in quibuscunque rebus sit ex nostris indominicatis uillis, quarum haec sunt nomina: Franconofurt, Triburias, Ingilnheim, Crutznacha, Lutra, Gerinesheim, Neristein [3]), et quidquid pertinet ad Wormacia et ex parte Vogasi.»

Der durch das alte Testament bereis eingeführte Zehnde an die Geistlichkeit war ein allgemeines, bei den Franken schon im 6ten Jahrhundert eingeführtes Gesetz [4]).

---

dern zwei Originalien in dem Archive des S. Barthol.-Stifts vorhanden sind, welche keinesweges von der Zeit zerstört worden, sondern beide in sehr lesbarem Zustande sich befinden.

3) Bei einem der beiden in Frankfurt befindlichen Originalien fehlt das Wort: Neristein.

4) Im Jahr 567 heißt es in einem Synodalbriefe der Episcoporum provinciae Turonensis ad plebem: «Vt unusquisque ad exemplum Abrahae decimas offerat de suis mancipiis.» Es scheint dem zu folge, daß um diese Zeit der Zehende bei dem Volke allgemein für die Geistlichkeit eingeführt worden. — Fernere Beweise giebt die constitutio generalis Chlotarii regis cap. 11, und das Concil. Matisconense (von Macon in Bourgogne) II. ann. 585 cap. 5, wo es heißt: Leges divinae consulentes sacerdotibus ac ministris ecclesiarum pro haereditatis portione omni populo praeceperunt, decimas fructuum suorum locis sacris praestare, ut nullo labore impediti horis legitimis spiritalibus possint vacare ministeriis. — Unde statuimus et decernimus, ut

Digitized by Google

Gewiß ist, daß zu Karl's des Gr. Zeiten der Zehnde ein allgemeines Eigenthumsrecht der Kirche gewesen, welches diese dem Willen des Monarchen gemäß gleichfalls auf den königl. Kammergütern ausübte; denn es heißt ausdrücklich in Karl's des Gr. Capitulare de villis VI.: «volumus ut iudices decimam ex omni conlaboratu pleniter donent ad ecclesias, quae sunt in nostris fiscis.» [1]). Daß auch dieser Zehende in Frankfurt von der capella regia seit ihrer Errichtung an, und also lange zuvor, ehe ihr die Nona hier geschenkt ward, erhoben wurde, beweist die oben angeführte Bestätigungsurkunde Ludwig's III, worin gesagt wird: der Abbas Williherius solle Lebenslang die ihm übertragene Leistungen zu der Capelle behalten cum omnibus (prescriptis et) iure ac legitime ad eam pertinentibus in decimationibus seu aliis appendiciis. Der Zehende, den die hiesige capella regia oder Pfarrkirche bezog, war also ein altes, von ihrer Errichtung durch Karl den Gr. an, den allgemeinen kirchlichen Gesetzen der fränkischen Monarchie zufolge, ihr zustehendes Eigenthum, welches das St. Bartholomäi-Stift bis auf die neuesten Zeiten besaß. Dieses Zehendrecht ward demnach der capella regia in dem vorliegenden Diplome nicht ertheilt, sondern als längstbestehend vorausgesetzt und selbst erwähnt.

So wie nun der Zehende als ein auf allen Gütern, selbst den Domanial-Besitzungen der Könige ruhende allgemeine Last vorausgesetzt ward und entrichtet werden mußte,

---

mos antiquus a fidelibus reparetur et decimas ecclesiasticis famulantibus ceremoniis populus omnis inferat, quas sacerdotes aut in pauperum usum, aut in captivorum redemtionem prerogantes suis orationibus pacem populo ac salutem impetrent.» (Dufresne l. c. ad voc. decimae.

1) Siehe Baluzii capitul. reg. franc. edit. Paris. 1677. col. 332.

Digitized by Google

so war die Nona [2]) eine der Geistlichkeit noch ferner, doch unter bestimmten Beschränkungen zugewendete Abgabe.

Da die decima ein Zehntheil des Ganzen vom Frucht- oder sonstigen Ertrage ausmachte, so war die nona ein zweites Zehntheil von demselben Ertrage, welches von dem Gelände, so wie die decima entrichtet werden mußte. Unterlag ein Land der Abgabe der nona und decima zugleich, so betrug diese vereinte Abgabe nicht die zehnte Garbe allein, sondern die neunte und zehnte Garbe zugleich, also zwei Zehntheile oder ein Fünftheil des Ganzen. Der Unterschied der nona und decima lag hauptsächlich darin, daß die decima (der Zehende) als eine allgemeine Verpflichtung auf allen Gütern lag und als allgemeines durchgreifendes Gesetz keiner schriftlichen Beweise in einzelnen Fällen bedurfte; — die nona dagegen auf besondern Verträgen und Schenkungen beruhte und ohne der letztern erweißlichen Besitz von der Geistlichkeit nicht eingefordert werden konnte [3]).

---

2) Sieh Dufresne l. c. ad voc. nona.

3) Ueber die Verhältnisse der decima und nona liefern die Capitularien der fränkischen Könige aus der Karolingischen Dynastie folgende nähere Beweise.

Pipini Capitul. Metens. de 756 §. 4: «Vt illi homines, qui res ecclesiasticas per verbum (verbum regis i. e. praeceptum seu mandatum regis. Vid. Dufresne ad voc. verbum.) Domni regis tenent, sic ordinatum est, ut illas ecclesias unde sunt, vel illas domos episcopii vel monasterii, cuius esse noscuntur, juxta quod de ipsis rebus tenent, emendare debeant, et illos census vel illas decimas ac nonas ibidem dare pleniter debeant, sicut eis ad Vernum ordinavimus. Et si hoc non fecerit, ipsas res perdat.»

Karoli Magni Capitular. de 779. §. XIII: «De rebus vero ecclesiarum, unde nunc census exeunt, decima et nona cum ipso censu sit soluta; et unde antea non exierint, similiter decima et nona cum ipso censu sit soluta. Et precariae, ubi modo sunt, renoventur, et ubi non sunt scribantur. Et sit discretio inter pre-

Digitized by Google

Nach dieſer vorausgeſendeten Erläuterung deſſen, was unter der decima und nona in dieſem Zeitalter verſtanden

---

carias de verbo nostro factas et inter eas, quas spontanea voluntate de ipsis rebus ecclesiarum faciunt.»

Karoli Magni Capit. Francoford. de 794. §. XXIII: «Vt decimas et nonas sive census omnes generaliter donent, qui debitores sunt ex beneficiis et rebus ecclesiarum secundum priorem capituli — Domni regis (de 779). — Et omnis homo ex sua proprietate legitimam decimam ad ecclesiam conferat.»

Ludovici Pii Capitul. 4tum de 819. §. II: «Quicunque terram tributariam, unde tributum ad partem nostram exire solebat vel ad ecclesiam vel cuilibet alteri tradiderit; is qui eam susceperit, tributum quod inde solvebatur, omni modo ad partem nostram persolvat, nisi forte talem firmitatem de parte dominica habeat, per quam ipsum tributum sibi perdonatum possit ostendere.»; ferner §. IV: «Si quis terram censalem habuerit, quam antecessores sui, vel ad villam nostram dederunt, nullatenus eam secundum legem tenere potest, nisi ille voluerit, ad cuius potestatem vel illa ecclesia vel illa villa pertinet; nisi forte filius aut nepos ejus sit, qui eam tradidit, et ei eadem terra ad tenendum placitata sit;» endlich §. V: «Consideratum est, ut de frugibus terrae et animaliun nutrimine nonae et decimae persolventur.»

Ludovici Pii Capitul. de 823. §. XXI: «— volumus, ut de omni conlaborato et vino et foeno fideliter et pleniter ab omnibus nona et decima persolvatur.»

Ludovici Pii Capitul. Wormaciens. de 829. §. X: «De illo, qui agros indominicatos propterea neglexit excolere, ut nonas et decimas exinde non persolvat, et alienas terras ad excolendum propter hoc accipit — volumus, ut de tribus annis ipsam nonam et decimam cum sua lege persolvat.»

Capitularium libri Imi §. CLVII: «Vt qui ecclesiarum beneficia habent nonam et decimam ex eis ecclesie, cuius res sunt, donent. Et qui tale beneficium habent et ad medietatem laborant, ut de eorum portione proprio Presbytero decimas donent.»

Fragm. Capitular. Ludovici II., de 867. §. V: — «Nonae vero et decimae tantum de annona, legumine, vino, foeno et nutrimine (et) omnis generis animalium dandae sunt.»

Mehrerer andern Stellen, die nur das Geſagte wiederholen, nicht

Digitized by Google

ward, gehen wir nun auf den Text der vorliegenden Urkunde Karl's des Dicken zurück.

---

zu erwähnen. (Ueber alle diese Stellen siehe: Baluzii Capitular. reg. franc.)

Aus den sämmtlichen eben erwähnten Stellen zeigt es sich nun

a) Nach dem Capitulare Pipin's von 756, daß die nona (so wie alle folgende Citata beweisen) eine nur der Geistlichkeit im 8ten und 9ten Jahrhundert zu entrichtende Abgabe war. Diese nona wurde von den Eigenhörigen (hominibus) entrichtet, welche solche Güter baueten, auf die der König durch seinen Befehl (per verbum domni regis) der Geistlichkeit, außer der decima auch die Abgabe der nona auferlegt hatte. Von solchen Gütern wurde außer den Abgaben an die Geistlichkeit, dem Grundherrn noch ein besonderer Zins (census) bezahlt. Da die nona und decima das Fünftheil des ganzen Ertrags betrug, so ist es ganz natürlich, daß außer diesen beiden der Colonus noch einen censum von dem Ertrage der übrigen vier Fünftheile an die Grundherrschaft entrichten mußte.

b) In dem Capitulare Karl's des Gr. von 779 wird der census, den der colonus außer der nona und decima der Geistlichkeit zu entrichten hatte, noch besonders erwähnt. Auch werden die precariae (lebenslängliche Lehen) angeführt und von diesen jene unterschieden, die 1) durch königlichen Befehl (de verbo regis) bei der Geistlichkeit herrührten und 2) welche aus frommen Stiftungen der Privat-Eigenthümer entstanden, in denen diese den Grund und Boden der Kirche schenkten; sich oder ihrem Stamme aber den Erbleihbesitz vorbehielten. (Siehe, über die verschiedenen Arten dieser lebenslänglichen Pachtungen, die öfters mit Erbleihen endigten und anfangs nur für die Geistlichkeit, in der Folge aber allgemeiner, gewöhnlich wurden, Dufresne ad vocem: precariae.)

c) Im Capitular. Frankenfordensi de 794 wird der oben bemerkte Unterschied bestätigt, daß der Zehende als allgemeines kirchliches Gesetz, ex jure ecclesiastico, die nona aber nur Vertragsmäßig von dem colonus entrichtet ward, der außer beiden noch den census an den Grundherrn entrichten mußte. Die dem Collegiatstifte ad Salvatorem zu Fr. geschenkte nona stand demnach in keiner Verbindung mit dem census (Grundzins oder Gülte) auf den königlichen Villen Frankonofurd, Triburias ꝛc., welcher von jenen, welchen jenes Gelände per precariam (durch lebenslänglichen oder Erbpacht) oder ex beneficio (durch Lehen) übertragen werden, oder von den officiatis regis

Digitized by Google

Die nona ward hier von Karl d. D. der capella regia in Franconoford von dem fiskalischen Grundeigenthume mehrerer benannten königl. Kammergüter ertheilt, von welchen gesagt wird, daß sie villae indominicatae seyen. Das Adjektiv: indominicatus ist gleichbedeutend mit dem Adjektiv: dominicatus[1]). — So wie nun dominicum ein Eigenthum oder Domaine bedeutet, das dem Oberherrn gehört und von dem er sich und seine Zugehörige (familia) ernähren mußte; — so heißt terra dominicata (oder indominicata) das dem Könige eigenthümlich zugehörige und Niemanden in beneficium (zu Lehen) ertheilte, zu seinen Domainen gehörige Gelände oder Dorf, wo er der unumschränkte Eigenthumsherr war. Denn das Eigenthum des Königs, wovon er sich und seinen Hof ernähren mußte, war in diesen Zeiten auf den Grundbesitz bestimmter Ländereien beschränkt. Alle obige Bestimmungen, die wir bei Feststellung des Begriffes der nona und decima darlegten, sind nun auf die villa Franconofurt besonders anwendbar. Hier erhält die capella regia zu der ihr früher schon gehörigen

---

(Königlichen Beamten) die solche bauen ließen, an den König, als Grundherrn, entrichtet werden mußte.

d) Nach den Capitularien Ludwigs des Fr. von den Jahren 819 und 823 wurde die nona von der Frucht und allem, was zur Nahrung gehört, entrichtet, und zwar de omni conlaboratu, von Acker- Garten-, Wein- und Wiesen-Gelände.

In dem Capitular. CLVII. wird ausdrücklich gesagt: daß der colonus, der das Herrngut um den halben Ertrag bauet, also den ganzen Ertrag mit dem Herrn theilt, von seiner Hälfte die nonam und decimam, so wie der König von der seinigen entrichten mußte. Solche Pächte um halben Ertrag waren demnach bei den Königlichen Domainengütern, so wie überhaupt bei Verleihungen damals gewöhnlich. Wenn also der König die nona verschenkte, so mußte ihm noch ein bedeutender census und im vorliegenden Falle, wo es um die Hälfte gebaut ward, noch zwei Fünftheile des ganzen Ertrags übrig bleiben.

1) Siehe Dufresne l. c. ad voc.: 3. Dominicum.

Digitized by Google

decima noch die nona hinzu, die ihre auf den Gütern der Villa liegende geistlichen Einkünfte auf diese Weise verdoppelte; nicht so auf den übrigen hier benannten Villen, dort hatte sie nur die nona; die decima blieb im Besitz der Geistlichen oder Pfarrer, denen sie daselbst schon früher gehört hatte. — Ob der König zur Zeit der Ausfertigung dieser Urkunde das von ihm angebaute Gelände der hiesigen Gemarkung, welches zum Unterhalte aller zu dem palatium Gehörigen (familia) erforderlich war, selbst bebauet und also durch seine officiatos die Abgaben an die Kirche entrichtet; oder ob er diese in Erbpacht verliehen, wo alsdann die Kirche ihr Fünftheil aus den Händen des colonus erhielt, läßt sich zwar nicht urkundlich beweisen, dürfte aber nach dem, was wir oben im Allgemeinen von den Verfügungen der Könige auf ihren Villen anführten, für das letztere angenommen werden können.

Wenn wir den Zustand des uncultivirten Bodens der Karolingischen Epoche mit dem unserer Zeiten vergleichen, so muß die Bemerkung uns vor allen Dingen einleuchtend werden, daß, wie in allen Dorfgemarkungen der Anbau von dem Haupthofe des Grundherrn ausging, dieses auch in Frankfurt, dessen Gemarkung für die Größe der damaligen Villa sehr bedeutend war, der Fall gewesen seyn muß. Die zuerst angebauten Aecker gehörten aller Wahrscheinlichkeit nach zu dem ursprünglichen Kammergute, später zu dem an diesem Orte erbauten Palaste. Der größte Theil des Bodens aber war von Wald und Sumpf bedeckt. Letzteres beweisen uns die viel späteren Nachrichten über einzelne Theile desselben. Der Niederwald (silva inferior) der sich von den Ufern der Nida bis an die jetzige Stadt hinerstreckte, ward 1279 zu Ackerland umgerodet [2]). Von dem Bornheimer Walde, so

2) Sieh die Urkunde in Senkenberg. Select. jur. et hist. I, praef. 41.

Digitized by Google

wie von der sumpfigen und waldigen Gegend an dem Hofe Niedern, finden sich noch spätere Spuren. Daß indessen in der Folgezeit der größte Theil der Feldmarken aller königlichen Villen, so wie auch jener zu Frankfurt, zu Erbpacht gegeben oder gegen einen geringern canon oder census zum Anbau an Einzelne vertheilt und eben dadurch das bisher unbebaut gelegene Land in Aecker umgeschaffen wurde, läßt sich nicht bezweifeln. Ein Beweis für die oben erwähnte Behauptung findet sich in der Urkunde Königs Richard von 1257 [1]), wo ausdrücklich der precaria erwähnt wird, die dem Reiche (imperio) entrichtet wurde. Da nun der Ertrag der königl. Kammergüter ex omni conlaboratu, nach Abzug der nona und decima, also des fünften Theils, noch immer bedeutend gewesen seyn muß, so ward dieser Ueberrest dadurch, daß das Gut selbst in Erbpacht gegeben wurde, in eine precaria verwandelt und so entstand aus dem Erbpacht die Grundsteuer und aus dieser die Reichssteuer. Denn precaria heißt in der Sprache der früheren Jahrhunderte einzig die emphyteusis oder der Erbpacht, gegen welchen die Güter der Geistlichkeit und des Fiskus ausgeliehen wurden, da die Erbpächter, die überdieß von diesem Erbpachte vortheilhaften Unterhalt zogen und dessen Erhöhung bei steigender Verbesserung des Bodens nicht zu befürchten hatten, diese emphyteusis precario [2]) (bittweise) besaßen.

Bedeutend war also die Schenkung der nona an die Salvato'rs-Kirche, da die benannten Villen zu den besuchtesten und angebautesten des königl. Fiskus gehörten; eben deswegen aber erhielt sich diese Kirche nicht lange in dem

---

1) Sieh v. Fichard's Entstehung von Fr. S. 107.

2) Beispiele von solchen Precarien sieh in Honth. Hist. Trevir. I. 2-3 Urkd. CLII. u. 319.

Digitized by Google

ruhigen Besitze derselben, da sie bereits in dem 14ten Jahrhundert den größten Theil derselben verloren hatte, wovon die theils in Erbpacht, theils (in beneficium) als Lehen geschehene Vergebung der Pertinenzstücke dieser Ländereien an mächtige königliche Beamten und Ministerialen, die sich dieser Abgabe zu entziehen suchten, der Hauptgrund gewesen seyn mag.

Diese zur Zeit der Stiftung so bedeutende Schenkung Karl's des D., der sich nicht damit begnügte, wie sein Bruder Ludwig III., die väterliche Verordnung nur zu bestätigen, sondern sie beträchtlich hierdurch vermehrte, führt darauf zurück, daß die mit ihm im Jahre 873 sich ereignete Begebenheit ihm eine besondere Verpflichtung zum Danke für die Befreiung aus dem unglücklichen Zustande, worin er sich damals befand, auferlegt hatte, und bestätigt die Vermuthung, daß jener Vorgang selbst der Grund zur Erbauung der Salvator's-Kirche durch Ludwig (II) den Teutschen gewesen sey.

Auch in dem Zeitalter der Ottonen fehlt es nicht an Nachrichten über die Pfarre der Salvator's-Kirche als capella regia und das dazu gehörige Collegiatstift.

Wie Otto I. die Weihnachten des Jahres 942 in Frankfurt zubrachte, und vor Anbruch des Tages in diese Pfarrkirche ging, fiel ihm sein Bruder Heinrich, der das Jahr zuvor eines Aufruhrs wegen von ihm gefangen genommen wurde, hier auf diesem Wege zu Füßen, bat und erlangte Verzeihung; «antelucano tempore» heißt es «regis ecclesiam adeuntis pedibus accubuit [3]).

Im Jahr 977 ertheilt Kaiser Otto II. dem Salvator's-

3) Sieh Mon. Germ. hist., Reginonis continuator. Edit. Pertz. I, 619.

Digitized by Google

Stifte eine Bestätigungs-Urkunde [1]), worin er sagt: Erzbischof Willigis von Mainz habe ihm eine Verordnung (quoddam preceptum) Kaiser Karl's des D. vor Augen gelegt und ihn gebeten, die in der vorgelegten Urkunde erwähnten Gegenstände denen, welchen sie geschenkt worden, durch seine kaiserliche Bestätigung wiederzuverschaffen; «ut traditas res in eodem precepto conscriptas, nostra imperiali auctoritate confirmando, recuperaremus, imploravit, quas Ludovicus imperator — ad capellam suam Franconevurt in honorem Salvatoris D. N. J. Chr. constructam tradidit traditasque firmavit.»

Aus dem Ausdrucke: Karoli imperatoris erhellt, daß Otto II. von dem Erzbischofe Willigis nur die Bestätigungs-Urkunde Karl's des D. vorgelegt erhielt, nicht die Ludwig's III.

Die Salvator's-Kirche hatte also damals schon den Besitz der durch die Urkunde erwiesenen Schenkung wenigstens zum Theil verloren, und es ist zweifelhaft, ob sie je im ungestörten Genusse des Ganzen gewesen.

Nun folgt das Verzeichniß der von Ludwig dem T. der Salvator'skirche geschenkten Filialkirchen und Güter, wie sie in der Bestätigungs-Urkunde Karl's des D. von 882 fast wörtlich vorkommen, nur mit Versetzung der Reihefolge, namentlich der Kapelle zu Nierstein; wohl durch ein Versehen des Schreibers.

Otto, nachdem er er den Inhalt der Urkunde Karl's des D., die Stiftung der 12 Canoniken und die Befreiung des Abbas von dem Kriegszuge wiederholte, bestätigte auf Bitte des Erzbischofs die frühere Schenkung und fügte als neues Geschenk hinzu, daß den Geistlichen dieser Kirche (fratribus

---

1) Von dieser und den drei folgenden Ottonischen Urkunden sind die Originale in dem Archive des S. Barthol.-Stiftes alhier vorhanden. Sieh den Abdruck dieser Urkunden in Würdtwein. Dioec. Mog. II, 415.

Digitized by Google

in jam dicto loco Domino famulantibus) das dürre und unfruchtbare Holz (arida et infructuosa ligna) in dem königlichen Forste Dreieich zu ihrem eigenen Bedarf auf alle Zukunft verstattet seyn solle, wobei, wie er ausdrücklich hinzufügt, alle belästigende Einsprache seiner (über den Forst gesetzten) Ministerialen von ihm beseitigt worden; es heißt nämlich: ministerialium nostrorum omni molestia remota. —

Zuletzt bestätigt Otto die der Salvator'skirche von Karl dem D. ertheilte nona in den von demselben benannten villis indominicatis. Diese werden so, wie in der Karolingischen Urkunde aufgeführt, nur mit dem Unterschiede, daß hier zwischen den Villen Gerinesheim und Neristein noch Sueinheim eingeschaltet ist.

Diese Urkunde ist unterzeichnet vom Egbertus cancellarius ad vicem Uuiligisi Archicapellani. Willigis war also archicapellanus, was gleichbedeutend mit archicancellarius ist, wie oben bereits dargethan wurde, und die frühere Bemerkung bestätigt, daß dieses Amt damals schon erblich mit dem erzbischöflichen Stuhle von Mainz vereint war. Wir sehen hieraus, daß Willigis wegen dieser Würde, als archicapellanus, zu der Bitte bewogen ward, die Rechte und Besitzungen der capella regia in Frankoneford, die also unter seiner obern Leitung stand, durch diese kaiserliche Bestätigung zu befestigen.

Die Urkunde ist ausgestellt im Jahr 977 zu Ingelnheim II Idus Aprilis, Indict. IV, anno regni XVI, imperii vero X. Es ist an der Aechtheit dieser Urkunde nicht zu zweifeln, soviel aus dem Inhalte derselben hervorgeht. Die Indiction ist ganz richtig nach der römischen Berechnung; andre gleichzeitige Urkunden desselben Kaisers geben die Indiction gleichfalls richtig, doch nach der Constantinischen Berechnung, die erstere zu IV, die letztere zu V. — Der annus regni et imperii trifft hier gleichfalls ein. Ueber den Aufenthalt des Kaisers zu Ingelnheim an dem in der Urkunde angegebenen Tage

Digitized by Google

(II. Idus Aprilis, der 12. April) ist um desto weniger zu zweifeln, da er 10 Tage zuvor (IV. nonas Aprilis, den 2. April) zu Speyer (Noviomago in palatio) eine Urkunde ausstellte und noch späterhin zu Ingelnheim XV. Calend. Maj. (den 17. April) eine andere unterzeichnete [1]).

Um desto auffallender ist es, daß sich in demselben Archive dieses ehemaligen Collegiatstiftes eine andre Urkunde Kaisers Otto von 974 vorfindet, deren Inhalt und Abfassung den höchsten Verdacht der Unächtheit ihr zuwenden muß. Wenn wir nun annehmen, daß diese Urkunde gleichfalls von Otto II. ausgestellt worden, wie der Inhalt derselben durchaus andeutet, so müssen wir zuerst folgendes bemerken.

Das Datum und Actum des J. 974 ist in dem Abdrucke bei Würdtw. l. c. II. 412 — 415 angegeben: Ingelnheim II. Idus Aprilis, Ind. IV, anno regni XIII, imperii vero VII. — Gütiger Mittheilung verdanken wir die Nachricht, daß der sonst richtige Abdruck bei Würdtwein hier darin fehlt, daß er den annus imperii auf VII. setzt, da es in dem Originale heißt: anno regni domni imperatoris XIII, — imperii vero X. — Wahrscheinlich hielt Würdtwein den annus imperii X, der offenbar unrichtig ist, für einen Fehler des Schreibers und setzte dafür aus eigenem Bedünken die chronologisch richtigere Zahl VII. Ueberhaupt scheinen bei den Urkunden Otto's II. Indictio und anni (regni et imperii) von unwissenden Notarien öfters falsch angegeben zu seyn und dieser Umstand allein der Aechtheit derselben nicht geradehin zu widersprechen, wenn nicht andere bedeutendere Gründe, wie

---

1) Sieh Georgisch. Regesta etc. ad h. a. und v. Fichard's Frankf. Archiv I, 280, wo Zeile 11 von unten die Angabe, daß Otto vier Tage später nach jener zu Speier ausgefertigten Urkunde sich in Ingelnheim befand, in zehn Tage verändert werden muß; siehe Helwig's Zeitrechnung zur Erörterung der Daten in Urkunden, Tabelle L.

Digitized by Google

in dem vorliegenden Falle, dieſe erweiſen. Denn irrige Berechnung der Indiction, ſo wie irrige Angabe der Regierungs-Jahre ſind denkbar bei einem Hofe, wie dieſer, der bald in Italien, bald in Teutſchland ſeinen Sitz hatte und in beiden Ländern wohl von verſchiedenen Notarien die Canzleigeſchäfte beſorgen ließ; ein Irrthum aber in der Angabe des Tages und Ausſtellungsortes iſt nicht wohl zuläſſig.

Die Urkunde ſelbſt iſt wörtlich mit der von 977 gleichlautend, bis auf die Zuſätze, deren wir ſpäter erwähnen werden. Bereits in dem Frankf. Archive für ältere Literatur und Geſchichte, I. 278, wurde bemerkt, daß folgende Zweifel der Aechtheit dieſer Urkunde entgegenſtehen:

1) Die Indiction. Dieſe iſt nicht richtig mit IV. angegeben, da ſie nach der römiſchen Berechnung I, nach der Conſtantiniſchen aber II. ſeyn muß; ohne hier der unrichtigen Angabe des annus imperii X. zu erwähnen.

2) Der Aufenthalt des Kaiſers in Ingelnheim. Otto II. konnte um dieſe Zeit nicht in Ingelnheim ſeyn, da er ſich damals in Sachſen aufhielt. Letztere Behauptung erweiſen zwei von ihm ausgeſtellte Urkunden, die erſte mit dem Datum: Calendis Aprilis (1. April) und Actum Quidelingeburg (Quedlinburg); — die andere mit dem Datum: V. Idus Aprilis (9. April), Actum Walbech (das heutige Walbeck in dem Fürſtenthume Halberſtadt) [2]).

Selbſt vorausgeſetzt, daß Otto II. damals in Ingelnheim geweſen, ſo unmöglich es auch dem ebengeſagten zufolge iſt; bliebe der Umſtand immer höchſt auffallend, daß derſelbe Kaiſer drei Jahre ſpäter an demſelben Tage und Orte eine Beſtätigung wirklich ausſtellte, welche drei Jahre früher an gleichem Tage und Orte von ihm, der hier vorliegenden Urkunde nach, bereits ausgeſtellt worden ſeyn ſoll.

---

2) Sieh Georgisch. Regest. ad h. a.

Digitized by Google

Wir fügen hier noch folgende Bemerkung hinzu. Es läßt sich gar nicht einsehen, wozu diese drei Jahre später erfolgte Bestätigung dienen und warum Erzbischof Willigis zweimal innerhalb drei Jahren die Urkunde Karl's des D., der capella regia zu Frankfurt ertheilt, dem Kaiser Otto vor Augen gelegt haben soll, um diese mit denselben Worten zum zweitenmale zu bestätigen. Am auffallendsten ist aber folgender Umstand. Die Ottonische Urkunde von 977 hält sich in der Bestätigung genau an den Karolingischen Text, ohne eine andere Einschaltung, als die von Sueinheim, bei den villis indominicatis sich zu erlauben; nicht so die Urkunde von 974. Diese enthält mehrere bedeutende Umschreibungen und verschiedene neue Zusätze. Diese letztere sind:

1) In dem Verzeichnisse, der von Ludwig (II.) dem T. der capella regia zugewandten und von seinem Sohne bestätigten Filial-Kirchen und Güter, werden noch besonders beigefügt: «et illam ecclesiam in Uuechenheim cum decima,» wie auch ferner: «et tres mansos in Franconofurd cum omnibus utensilibus illuc pertinentibus.»

Daß das Patronat-Recht über die Kirche zu Vechenheim von alten Zeiten her zu der capella regia oder dem nachherigen St. Bartholomäistift gehörte, beweist eine Urkunde von 1255 [1]). — Die drei Huben Landes in der Fr. Gemarkung sind ohne Zweifel das zur Propstei St. Bartholomäi gehörige Geländ, welches diese noch bis zu Beendigung des Stiftes besaß. Es enthalten diese Zusätze also nur wirkliche dem Bartholomäi-Stift von alten Zeiten her gehörige Besitzungen, welche aber die Karolingische Urkunde nicht erwähnt.

2) In dem Verzeichnisse der königlichen Villen, in denen Karl der D. der capella regia das Recht der nona

---

4) Sieh Würdtwein. Dioeces. Mog. II, 481.

ertheilte, finden sich in der Urkunde von 974 viele Verschiedenheiten; die villa Sueinheim wird hier gleichfalls beigefügt.

Frankfurt, welches Karl der D. zuerst und ohne allen Beisatz erwähnt, wird nach Nierstein in die Reihe gesetzt und erhält folgende Umschreibung: «in Franconofurd cum omnibus illuc pertinentibus, nona parte et decima;» und völlig neu ist der folgende Zusatz: «et (in) Foresto nostro Trieich nuncupato, nonam partem et decimam de denariis, Friscingis et in omnibus utensilibus.» — Gewiß ist es, wie aus mehreren Urkunden des dreizehnten Jahrhunderts erhellt, daß das Bartholomäistift die nona und decima in der Gemarkung von Sachsenhausen, also auf dem Boden des alten Reichsforstes Dreieich, der sich in der ältesten Zeit bis an das Mainufer erstreckte, in Anspruch nahm und besaß; hier ist also gleichfalls von einem alten und verjährten Eigenthume der capella regia, welches aber der Karolingische Zeitraum nicht erwähnen konnte, die Rede, da der Ausdruck: in villa Franconofurt, sich durchaus nur auf das diesseitige Mainufer bezog, und Sachsenhausen noch mehrere Jahrhunderte später nicht zu der Stadt und Feldmark von Fr. gerechnet ward.

Wenn die Urkunde von 974 die Aechtheit für sich hätte, so würde es ein besonderes Interesse der capella regia gewesen seyn, diese ihr so wichtigen Zusätze von 974 in der folgenden Bestätigung von 977 mit einrücken zu lassen; diese fehlen aber in der letzteren völlig und es scheint, daß die Urkunde eine spätere Zusammensetzung sey, in welcher man alten Rechten und Besitzungen, deren Erwerbzeit nicht mehr nachgewiesen werden konnte, einen Ursprung aus den Zeiten Otto's II. zu verleihen strebte.

Wollte man auch, um die Aechtheit der Urkunde zu retten, hier die Behauptung zulassen, daß diese Urkunde von Kaiser Otto I. ausgestellt worden und daß sein Sohn Otto II. drei Jahre später sie zwar bestätigt, die oben erwähnten

Digitized by Google

Zusätze aber nicht in seine Bestätigung aufgenommen habe, und diese Behauptung darauf gründen, daß einige Schriftsteller Otto's I. Todes-Jahr, nicht wie gewöhnlich angegeben wird, auf 973, sondern auf 974 festsetzen; so würde doch auch diese Auslegung sehr wenig Glauben finden können; denn nach der ausdrücklichen Versicherung des zuverläßigen Chronisten, Bischofs Dittmar von Merseburg, starb Kaiser Otto I. am 7. Mai 973 zu Memleben ohnweit Merseburg und alle das Gegentheil behauptende Schriftsteller vermögen nicht die Wahrheit dieser Behauptung zu entkräften [1]).

Im Jahr 980 [2]) schenkte Kaiser Otto II. ad majorem capellam, quae est constructa in Franconofurd ac dedicata in honore Salvatoris D. N. J. Chr. — illam capellam, quae est constructa in honorem Sanctorum Marcellini et Petri cum omnibus ad eam pertinentibus .... Der Ausdruck: major capella bleibt hier unerörtert, weil wir später noch darauf zurückkommen werden.

Ueber die Schenkung der capella SS. Marcellini et Petri stellte der Verfasser dieses, in dem Frankf. Archive I. 280 und 281, den Zweifel auf: ob die diesen Heiligen geweihte Abtei in Seligenstatt hier zu verstehen sey; da in der Urkunde nicht beigefügt wird, wo diese capella gelegen ist. Ein neuerer Schriftsteller, der diesen Gegenstand behandelte, widerlegt diesen Einwand dadurch, daß keine andere bekannte Kirche

---

1) Sieh Kiefhaber über das Todesjahr Kaisers Otto II. München, in quarto, 1816. — v. Fich. Nur, wenn nach Andern das Original für Otto III., zufolge einer denkbaren Nachläßigkeit des Schreibers, sprechen könnte, ließe sich die Aechtheit dieser Urkunde, aller Widersprüche ohnerachtet, und das Jahr 994 annehmen, im Falle alle sonstige Criteria für diese Ansicht stritten. Bemerk. eines Ungen.

2) Diese Urkunde ist abgedruckt in Würdtw. Dioec. Mog. I, 417.

Digitized by Google

in Teutschland sich befände, die diesen beiden Heiligen zugleich gewidmet gewesen; daß ferner in einem Manuscripte des 15. Jahrh., welches Würdtwein l. c. II. 472 not. i. anführt, der Verlust dieser Abtei unter andern dem St. Bartholo.-Stifte gehörigen Besitzungen durch Kaiser Ludwig von Baiern mit angeführt werde; und sich auch noch in neuerer Zeit Spuren einer von der Abtei an das Stift entrichteten jährlichen Abgabe vorfinden [3]). Indem wir diesen Gründen ihr Recht widerfahren lassen, muß bei den Worten der Schenkungsurkunde selbst bemerkt werden, daß der Ausdruck: illam capellam, quae est consecrata in honorem SS. Petri et Marc. auf den weit ausgebreiteten Ruf dieser Kirche zu deuten scheint und so viel wie die Worte: jene bekannte beiden Heiligen geweihte Kirche in sich faßt. Vermuthlich erhielt die capella regia zu Frankfurt durch diese Schenkung nur das Patronat-Recht über die Pfarrei zu Seligenstatt. In wiefern dieses ausgeübt wurde und welches die Gränzen desselben waren, läßt sich aus Mangel gleichzeitiger Nachrichten nicht bestimmen.

Im Jahr 994 [4]) schenkte Kaiser Otto III. fratribus, qui sancto Salvatori in castello nostro, Franconevord nominato, die noctuque serviunt et Obberto Abbati, quibus ipse praesidet, suisque successoribus omnem piscationem — den Ertrag der zu den königlichen Rechten gehörigen Fischerei in dem Maine von allen Fischen, die jeden Freitag Tag und Nacht über gefangen werden, so daß die Fischer diesen Ertrag, statt wie bisher zur Frohne dem Könige abzuliefern, dem Abbati et fratribus abgeben sollen.

---

3) Sieh Steiner, Gesch. der Stadt und Abtei Seligenstatt. S. 87 und 88.

4) Abgedruckt bei Würdtw. l. c. II, 418 et 419.

Digitized by Google

Die Urkunde selbst ist im Jahr 994. VIII. Id. Maj. Indict. VII. ausgestellt.

Der hier angeführte Abbas Obbertus kann nie Abt zu St. Maximin gewesen seyn, wie andere Schriftsteller vermutheten, da der gleichzeitige Abt dieses Klosters sich Volmarus nannte [1]).

Obbertus wird als der hier angestellte capellanus regius dem Gebrauche der früheren Jahrhunderte gemäß mit dem Titel: Abbas bezeichnet. Es wird ausdrücklich gesagt, daß er der Vorsteher der fratrum Deo famulantium, also der 12 Canoniken sey, und dies bestätiget die historische Gewißheit, daß der capellanus regius dieselbe Person ist, die wir in den späteren Urkunden als Propst des Collegiatstiftes St. Bartholomäi wiederfinden.

Von dem Ende des 10ten Jahrhunderts an bedeckt cimmerische Nacht die Geschichte Frankfurt's durch das ganze 11te und den größern Theil des 12ten Jahrhunderts. — Keine urkundliche Angabe unterrichtet uns, auf welche Weise die Veränderungen sich gestalteten, die wir nur in der Folge der Zeit, als bestimmt in jener dunkeln Epoche vorgegangen, anzugeben im Stande sind. So wie die weltliche Geschichte Frankfurt's die wichtige Umänderung hierher verweist, durch welche, sey Vertrag oder Verjährung die Ursache, die Gemarkung der Stadt als Gemeindegut in dem 13ten Jahrhunderte sich darstellt, von dem nur ein Canon, die nachherige Reichssteuer, an den König bezahlt ward; — so muß auch die Geschichte des Bartholomäistiftes auf diese Epoche den Verlust der Rechte desselben auf die Abtei Seligenstatt, in wiefern es solche besaß; den so vieler auswärtiger Filialen

---

1) Siehe v. Fichard's Frankfurt. Archiv I, 289 u. 290.

Digitized by Google

und Güter, so wie des Rechtes der nona in den meisten benannten Villen der Karolingischen Stiftung hierher zurückführen; vor allem aber die Auflösung der unentschiedenen Frage feststellen: woher es kommt, daß wir von der wirklichen Ausübung der nona in der hiesigen Gemarkung durchaus keine urkundlichen Spuren vorfinden, während doch der Besitz des Zehnden stets bei dem Stifte sich erhielt.

Schon in den ältesten Zeiten der Bisthümer und Erzbisthümer ward es den höhern Dignitarien unmöglich, die einzelne Untersuchung alles dessen, was die geistliche Leitung ihres Amtes in einer großen Diözese erforderte, selbst vorzunehmen. Diese mußte durch Vikarien besorgt werden, die aus den angesehensten Geistlichen der Diözese bestanden. Dies war der Fall auch in dem Erzstifte Mainz, wo eine bestimmte Anzahl von Archidiakonen, als Vikarien des Erzbischofs, vorkommen. Ihnen lagen die Oberaufsicht über die niedere Geistlichkeit, der Bestand und die Vergebung der Pfarreien, das Examen der anzustellenden Geistlichen, und die von Zeit zu Zeit vorzunehmende Kirchen-Visitationen, persönliche Untersuchungen des jedesmaligen Zustandes aller die Kirche betreffenden Angelegenheiten in der Provinz, als Pflicht ihres Amtes ob. — Das Erzbisthum Mainz war in bestimmte Archidiakonat-Sprengel eingetheilt, innerhalb welcher jeder Archidiakon sein Amt zu versehen hatte, und deren geographische Eintheilung ihr hohes Alter dadurch beweist, daß sie sich genau nach den Gränzen der alten Gauen richtet.

Die Archidiakonen bestanden aus den Pröpsten [2]) der ältesten und angesehensten Collegiatkirchen der Stadt Mainz und der Mainzischen bischöflichen Diözese, so daß mit der Würde

---

2) Siehe das Verzeichniß dieser Archidiakonen in Würdtwein. Dioec. Mog. I, praefat. 1.

Digitized by Google

des Propstes auch die des Archidiakonen verbunden war und jede dieser Collegiatkirchen ihren angewiesenen Sprengel hatte, in welchem deren Propst sein Amt als Archidiakon ausübte. In der weitläufigen Mainzischen Diözese, welche auf eine große Strecke hin sich längs den beiden Rhein-Ufern, dann dem Main entlang durch die Wetterau, Hessen und Thüringen erstreckte, befand sich nur ein kleiner Fleck, der umschlossen von dem Archidiakonate der Kirche des Stiftes St. Victoris zu Mainz, in dem Ober-Rheingau einerseits, und dem Archidiakonate der Kirche des Stiftes S. Mar. Virg. ad gradus daselbst, in der Wetterau anderseits, zu keinem Archidiakonat-Sprengel gehörte und keinem andern Archidiakonen unterworfen war. Der Propst der S. Bartholomäistiftskirche, in welchem wir den ehemaligen Abbas der capella regia zu Frankfurt wiederfinden, übte alle Rechte des Archidiakonats über Frankfurt, dessen Vorstädte und Gemarkung, so wie über die Dörfer Vechenheim und Schweinheim aus, und stand unmittelbar unter dem Erzbischof, ob er gleich nicht zu den alten Archidiakonen des Erzstiftes gehörte [1]).

Diese Befreiung von den umliegenden Archidiakonats-Sprengeln läßt sich nur aus dem Palatial-Verhältnisse Frankfurt's erklären, wo der capellanus regius nach dem alten fränkischen Herkommen unter keinem Erzbischofe oder Bischofe stand. Wohl stand er dagegen unter dem Archicapellanus, als dem Obersten der Hofgeistlichkeit. Es wurde bereits oben bemerkt, daß bei den dem geistlichen Stande vorzüglich eigenen Sprach- und Schreib-Kenntnissen die Capellanen des Königs zugleich die Ausfertigung der weltlichen Angelegen-

1) Sieh Würdtwein. l. c. II, 399. Würdtwein, obgleich Weihbischof des Mainzer Bisthums und mit allen Verhältnissen desselben bekannt, führte diese Anomalie in der Archidiakonats-Verfassung an, ohne den Grund und Zusammenhang derselben darlegen zu können, den der Verfasser dieses Aufsatzes hier entwickelt.

Digitized by Google

heiten desselben besorgten, dem Archive und der Canzelei vorstunden, daher das Amt und der Titel eines Archicapellanus mit jenem eines Archicancellarius gleichbedeutend war, wie uns, nebst andern, noch zuletzt die obenerwähnte Urkunde Otto's II. beweiset.

Da nun das Erzkanzleramt durch Teutschland erbliches Zugehör des Erzbischöflichen Stuhles zu Mainz ward, so geschah es durch dieses Zusammentreffen, daß die capella regia zu Frankfurt unter die geistliche Gerichtsbarkeit des Erzbischofs von Mainz kam und nur in der Befreiung von dem Archidiakonats-Sprengel und in dem unmittelbaren Stande unter dem Erzbischofe sich hier die Spur der frühern Verfassung erhielt.

Wir folgen nun den ferneren Schicksalen der capella regia.

Das 11te Jahrhundert verschwindet, ohne uns für Frankfurt Spuren seines Daseyns zu hinterlassen. In der ersten Hälfte des 12. Jahrh. findet sich zuerst der Propst (praepositus) zu Frankfurt, welcher als capellanus regius noch immer anerkannt ward, wie die gleich folgenden Beweise zeigen werden; der aber den Titel: Abbas nicht mehr führte, da dieser Titel seine Bedeutung verändert hatte und damals schon nur den Vorstehern der vorhandenen Mönchsklöster gegeben wurde [2]).

In mehreren Urkunden, das Erzstift Mainz betreffend, kommen die Pröpste zu Frankfurt als Zeugen vor, doch stehen diese gewöhnlich hinter den Pröpsten der alten Mainzischen Collegiatstifter, welche zugleich Archidiakonen waren. Der

---

2) Bei den spätern im 13. Jahrh. gestifteten Mönchsorden scheint der Titel: Abbas vielleicht aus Demuth wegen dem geringern Glanze der äußern Verhältnisse nie gewöhnlich worden zu seyn.

Digitized by Google

älteste Praepositus, der sich bisher vorfand, ist der im Jahre 1127 sich zeigende Ludewicus [1]). — Von diesem benannten Jahre an wird der Praepositus immer als Vorsteher der Collegiatkirche erwähnt, zugleich aber auch seine Eigenschaft als capellanus regius nicht außer Acht gelassen.

Einen der merkwürdigsten Beweise davon liefern zwei Erzbischöflich Mainzische Urkunden vom Jahre 1151 [2]). — Die Zeugen der ersten, von Heinrich I., Erzbischofe zu Mainz, in besagtem Jahre ausgestellten Urkunde sind folgendermaßen eingetheilt: 1) Unter der Aufschrift de Clero kommen der Propst der Metropolitan-Kirche und einige Pröpste der Collegiatkirchen von Mainz, so wie einige Aebte alter Mainzischen Klöster; — 2) unter der Aufschrift de Capellanis aber Giselbertus, praepositus de Frankenford, Conradus, praepositus St. Gingolfi, Rudingus und Gernotus vor; welchen dann die Unterschriften der Laien folgen. In der zweiten Urkunde von demselben Erzbischofe und Jahre erscheinen dieselben Zeugen in derselben Abtheilung.

Die Stiftskirche St. Gingolphi in Mainz lag neben der Martinsburg und es ward darin der Hofgottesdienst gehalten [3]). Hier also wird der Propst dieses Stiftes als ein Erzbischöflicher Capellan dem Königlichen nachgesetzt. Die Kirche St. Gingolphi wurde demnach für die Mainzische Hof-Capelle angesehen und aus diesem Grunde ward ihr Propst, obgleich das Stift zwischen 970 und 975 errichtet war, doch nicht unter die Archidiakonen aufgenommen.

Im 12ten Jahrhundert stand also das Salvators'stift unter der Leitung seines Propstes, der nun nicht mehr den Titel Abbas führte. Ohne Zweifel war das in diesem Jahr-

---

1) Sieh Guden. l. c. I, 66, und Ioannis Spicilegium eccl. 100.

2) Sieh Guden. l. c. I, 210 u. 213.

3) Sieh Ioannis Script. rer. mog. II, 711, und I, 970—975.

Digitized by Google

hundert noch gewöhnliche Zusammenleben oder die vita communis der Canoniken auch hier üblich, und der Frohnhof, der später, nachdem die klösterliche Einrichtung des Stiftes aufgehört hatte, dem Propste allein zustand, höchstwahrscheinlich in diesem Zeitraume der Wohnplatz aller Stiftsherrn und ihres Vorstandes.

Bereits im 13ten Jahrhunderte finden sich unter den Pröpsten mehrere, die zugleich bedeutende geistliche Würden anderwärts begleiteten und zum Theil in der Folge Erz- und bischöfliche Stühle bestiegen, wie das nachfolgende Verzeichniß derselben bezeugt. Ein Beweis von dem Ansehen, worin die alte capella regia zu Fr. stand.

In diesem letzterwähnten Jahrhundert erlitt das Salvatorsstift eine Aenderung seines Namens, welche, gleichwie bei andern Kirchen in ähnlichen Fällen, dadurch veranlaßt ward, daß Reliquien des heil. Bartholomäus in diese Kirche gebracht und darin aufbewahrt wurden.

Die Herbeibringung dieser Reliquien soll im Jahre 1238 erfolgt seyn [4]). — Im Jahr 1239 weihte Ludolph, Bischof von Ratzeburg, die Pfarrkirche zu Frankfurt (ecclesiam Francofurtensem) in honorem Salvatoris, domini nostri Jesu Christi et Sancti Bartholomaei [5]). — Dieser Ludolph war, wie die vollzogene Einweihung beweist, Suffraganeus des Erzbischofs von Mainz, da er in keinem andern Falle diese gottesdienstliche Handlung in der Mainzischen Diözese auszuüben befugt gewesen seyn konnte, und liefert also einen Beitrag zur Ergänzung der Lücke in dem Elenchus suffraganeorum bei Joannis Script. rer. Mog. II. 421, von den Jahren 1199 bis 1255.

---

4) Sieh Müller, l. c. S. 12.

5) Sieh Würdtwein l. c. II, 411 und Müller, l. c. 161. Urkunde III.

Digitized by Google

Es scheint indessen, daß das Salvator'sstift schon früher diese Reliquien erhielte; denn es findet sich vom Jahre 1215 in dem Archive dieses Stiftes eine mit dem Stiftssiegel versehene Urkunde, welches das Brustbild des heil. Bartholomäus mit derselben Umschrift zeigt, wie solches in späteren Jahren von dem Stifte geführt wurde [1]).

Vielleicht dürfte es bemerkenswerth seyn, daß eine der ältesten capellae regiae, die zu Paris, zu Ehren des heil. Bartholomäus geweiht war, deren Nachahmung bei der hiesigen Salvator'skirche den Grund zur besonderen Verehrung dieses Heiligen gelegt haben kann. Es heißt nämlich in einer Urkunde von 1159, von König Ludwig VII. von Frankreich ausgestellt, die Kirche S. Bartholomaei et Maglorii zu Paris betreffend: Est enim prior ecclesia S.S. Bartholomaei atque Maglorii ante nostrum palatium sita, antiquitus regum capella, et quia Abbas S. Maglorii antiquitus capellanus regum constitutus est — [2]). In dem folgenden 14ten Jahrhunderte kam der Name: Salvatoris, außer Gebrauch und das Stift ward nur mit dem Namen des heil. Bartholomäus bezeichnet.

Viele Mühe kostete es indessen diesem Stifte, bereits zu Anfang des 13ten Jahrh., die ihm aus der Karolingischen Schenkung zustehende nona auf einigen der benannten auswärtigen Orte zu erhalten. Mit den königlichen Beamten zu Nierstein, Ingelnheim und Gernsheim war das Stift deßhalb im Streite, wie ein vom Kaiser Friedrich II. ertheiltes Protectorium vom Jahr 1215 bezeugt [3]).

---

1) Siehe die Abbildung des Stiftssiegels in v. Fichard's Frankfurt. Archiv II, Siegel 1.

2) Sieh Dufresne, l. c. ad vocem: capella.

3) Sieh Würdtwein. l. c. II, 419 u. 420.

Digitized by Google

Im 14ten Jahrhunderte befand sich das Stift schon außer dem Besitze der nona sowohl, als des größten Theils der ihm durch die Karolingischen Stiftungen verliehenen Filialkirchen und Güter, wie wir bereits oben erwähnten.

Ohne Zweifel übten die Könige durch die Besetzung der Propst-Stelle des alte Patronatrecht über die capella regia fortdauernd aus. Der zwischen dem Kaiser Ludwig von Baiern und dem päbstlichen Stuhle entstandene Streit war vermuthlich die Veranlassung, daß der letztere im 14ten Jahrhundert von Avignon aus mehreren höhern Dignitarien der französischen Kirche diese Stelle als eine Nebenpfründe vergab, wie das Verzeichniß der Pröpste (siehe Nr. II.) beweist. Der erste, welcher laut handschriftlicher Nachricht von dem Kapitel selbst erwählt wurde, war Gerlach von Hohenberg, Scholaster zu St. Stephan zu Mainz, dessen Wahl in das Jahr 1397 fällt.

In der Folgezeit und bis zur Aufhebung des Stiftes in unsern Tagen erwählte das Kapitel seine Pröpste größtentheils aus der Mitte des Erzstift-Mainzischen Domkapitels, von denen Mehrere Erz- und bischöfliche Stühle bestiegen.

Von den 12, durch Karl den Dicken eingesetzten Canoniken führte der durch die Wahl bestimmte Decanus die gewöhnliche Leitung der Kirche, und es ward diese Stelle um desto wichtiger, da der Propst, den seine auswärtigen Verhältnisse anderwärts beschäftigten, meistens abwesend war. Daher kam es, daß der Propst in den letzten Jahrhunderten und vermuthlich schon von Aufhebung der vita communis an, seine Rechte und Einkünfte abgesondert verwalten ließ, und in den innern Angelegenheiten des Stiftes nur noch wenigen Einfluß hatte. Der älteste, chronologisch bestimmte Dechant ist Gotzwinus, der 1189 vorkommt; der älteste Scholaster ist

Digitized by Google

Reginhardus, vom Jahre 1215; der älteste Cantor aber Christianus, vom Jahre 1264; und der älteste Custos Rupertus vom Jahre 1215.

Wenn wir früher die Verhältnisse der capella regia zu dem Erzbischöflichen Stuhle von Mainz, als ihrem geistlichen Oberherrn beleuchteten, so müssen wir nun zu denen, welche den König, als ihren Patronatsherrn betreffen, übergehen.

Dem alten Sitze des Ostfränkischen Reiches und der in der Hauptstadt desselben befindlichen capella regia war es in der Folge der Zeit vorbehalten, Frankfurt zum Wahlorte der teutschen Könige bestimmt zu sehen. Dieses alte Herkommen, das sich wenigstens aus dem Anfange des Zeitraumes der Hohenstaufen her erweisen läßt [1]), ward durch die goldene Bulle befestigt und zum Reichsgesetz erhoben, wodurch dem Collegiatstifte S. Bartholomäi ein ehrenvoller Vorzug vor allen andern Collegiatkirchen Teutschlands zu Theil ward.

Wie Karl der D. nach dem Willen seines Vaters zwölf Geistliche zum Gottesdienste in der capella regia anstellte, so wurden diese als Gehülfen des capellanus regius angesehen und in der Folgezeit erhielten zum Andenken an diese alte Einsetzung, Propst, Dechant und Canoniken des S. Barth. Stifts die Auszeichnung, königliche Capellane genannt zu werden, wie die beigefügten Bestätigungs-Briefe der früheren Schenkungen und Rechte beweisen [2]).

---

1) Sieh Müller's Gesch. des S. Barth.-Stifts S. 88.

2) König Richard nennt 1260: «Decanum et capitulum Francofurtensis ecclesiae dilectos capellanos nostros.» (Siehe Würdtwein. l. c. II, 421 u. ff.).

In einer Bestätigungs-Urkunde Rudolph's I. von 1282 heißt es:

Digitized by Google

Wir kommen nun zu den Verhältnissen der capella regia oder des Bartholomäistiftes zu der Stadt Frankfurt.

Wie Karl der Gr. die capella regia hier erbaute und in und mit ihr die Pfarrei Frankfurt's stiftete, so muß derselbe den capellanus regius, der also zugleich Pfarrer des Ortes war, eine angemessene Dotation ertheilt haben. Wenn nun der Frohnhof der Wohnsitz des Propstes und die diesem zustehenden drei Huben Landes in der hiesigen Gemarkung alte Rechte und Besitzungen waren, deren Ursprung uns keine Urkunde darstellt, so können wir in dem ersten Ausflusse der königlichen Milde den Frohnhof als den ältesten Pfarrhof und jenes Geländ als das älteste Pfarrgut ansehen. Wie die vita communis des Collegiatstiftes aufhörte, dem Dechante, so wie den übrigen Dignitarien und Canoniken des Stiftes eigene Wohnungen erkauft und bestimmt worden, blieb jenes alte Eigenthum dem Propste. Der gleiche Fall trat mit dem Zehnden in der hiesigen Gemarkung ein, den der

---

«capellam nostram S. Bartholomaei in Franconefurd et canonicos ibidem divinis obsequiis militantes» — und in einer andern desselben K. von 1291 wird gesagt: «Decanum et capitulum Frankenfurdense, nostros capellanos dilectos.» (Siehe Würdtwein. l. c. II, 425 u. ff. wo auch die folgenden Bestätigungs-Urkunden in chronologischer Ordnung zu finden sind.

In einer Bestätigungs-Urkunde Karl's IV. von 1359 kommt vor: «Praepositi, Decani et Capituli ecclesiae S. Bartholomaei Frankenfordensis, Moguntinae Dioeceseos, Capellanorum et Devotorum nobis dilectorum.»

In einer Urkunde König's Wenzel von 1398 heißt es ferner: „Probst, Techand, Capittel und Pfaffheit des Stiftes zu St. Bartholomes Unser Caplan und lieben Andechtigen."

In einer Urkunde des König's Ruprecht von 1405. „Die ersamen unser Caplan und lieben Andechtigen, Probste, Dechand und Capittele des Stiftes zu S. Bartholemes."

Desgleichen in Urkunde König's Sigmund von 1414: „Unser Caplan und lieben Andechtigen;" — ferner findet sich in einer Urkunde Kaiser Friedrich's III von 1442 derselbe Ausdruck.

Digitized by Google

capellanus regius bereits vor der Schenkung Karl's des D. als zu seiner Stelle gehörig besaß, wie oben erwiesen wurde, und welcher daher gleichfalls bis auf die neuesten Zeiten zu den abgesonderten Rechten der Propstei gehörte.

So wie die hiesige Pfarrei oder capella regia durch die Stiftung Karl's des D. mit einem Collegiatstifte vereinigt ward, die durch viele auswärtige Besitzungen dem capellanus regius als ihrem Vorsteher einen weitern Geschäftskreis einräumte, so scheint dieser das Amt eines parochus nicht mehr persönlich ausgeübt, sondern durch einen vicarius versehen zu haben. Von dieser Zeit an blieb die Besetzung der Stelle des plebanus oder Stadtpfarrers in den Händen des Propstes, der sich als Patronatsherrn derselben ansah. Dies beweist eine Urkunde von 1342, in welcher Propst Johannes dem Dechant und Capitel für sich und seine Nachfolger das Patronatrecht über die Stadtpfarre abtrat, wogegen Letzteres der Propstei die Collatur von zwei Canonikat-Stellen des Stiftes zusprach [1]).

Den erlangten Besitz übten Dechant und Capitel dadurch aus, daß sie aus ihrer Mitte einen der Canoniken zum Stadt-Pfarrer ernannten, der im Namen des Stiftes die Pfarre versah. Rupertus, der 1215 vorkommt, ist der erste plebanus, den wir aufgezeichnet finden.

In der S. Barthol.-Kirche wurden alle Parochialhandlungen ausgeübt, und nur dann, als bei der steigenden Volksmenge der Stadt die einzige Pfarrkirche nicht mehr hinreichte, wurden die S. Peterskirche in der Neustadt und die h. Dreikönigskirche zu Sachsenhausen, 1450 mit päbstlicher Bewilligung zu Pfarrkirchen erhoben [2]).

---

1) Sieh Würdtwein. l. c. II, 492, No. 164.
2) Sieh Würdtwein. l. c. II, 507.

Digitized by Google

Der in den letzten Generationen im gewöhnlichen Leben von der S. Bartholomäikirche gebräuchliche Ausdruck: der Dom, ein Titel, der von der ecclesia de domo episcopi sich herleitend, nur bei Cathedralkirchen Statt fand, ist in hiesigen Urkunden der frühern und neuern Zeit durchaus nicht zu finden. Wenn in dem Mittelalter von der S. Bartholomäikirche die Rede ist, so wird diese immer die Pfarre genannt und deshalb hieß der im Anfange des 15ten Jahrhunderts (1412) an diese Kirche angebaute Thurm der Pfarrthurm, eine Benennung, die sich bis auf unsre Tage erhalten hat.

Die von Karl d. Gr. gestiftete capella regia gab der villa Franconefurd durch die erhaltene Mutterkirche das erste Erforderniß einer werdenden Stadt. Da diese Kirche aber in dem Orte selbst und nicht in dem Palaste gelegen war, wie wir oben bemerkten, so ward es bei dem längern Aufenthalte der Monarchen diesen zum Bedürfniß, eine für ihre Person und den sie umgebenden Hofstaat dienende Schloß-Capelle in dem Palaste selbst zu haben. In dem Saalhofe, dem von Ludwig dem Frommen angelegten neuern Palaste, befand sich in dem Thurme des Saales, wie dieser Theil des Gebäudes, der einzige, der sich noch aus den Karolingischen Zeiten erhalten hat, in Urkunden genannt wird, eine Capelle von mäßigem Umfange, wie sie zu den Bedürfnissen des Hofgottesdienstes hinreichte. Diese ist noch vorhanden und dient nun zu einem Waarengewölbe!!!

Wenn Otto II. in der obenerwähnten Urkunde von 980 der Salvatorskirche folgendermaßen erwähnt: major capella, quae est constructa in Franconofurt ac dedicata in honore Salvatoris D. N. J. Chr.; — so unterscheidet er diese größere Capelle oder die Pfarrkirche von einer kleinern hier befindlichen, die keine andere, wie die in dem Palaste erweislich

Digitized by Google

vorhandene Schloßcapelle gewesen seyn kann. Zu welcher Zeit diese letztere außer Gebrauch kam, ist nicht bekannt. Bei der Abwesenheit der Monarchen diente sie ohne Zweifel den hier angestellten königlichen Beamten, so wie den Ministerialen zum Orte des Gottesdienstes. Vielleicht war der Mangel an Raum, vielleicht auch die jährliche Ueberschwemmung des Mains bei dem strengeren Klima der Vorzeit, wo die Eisdecke des Flusses öftere Verwüstungen anrichtete und den Eintritt in den Saalhof erschwerte, die Veranlassung, daß in der Folge eine Hofcapelle vor dem königlichen Palaste auf dem Samstagsberge errichtet ward. Diese dem h. Nikolaus geweihte Capelle, deren Schutzpatron der h. Nikolaus Peregrinus, der Beschützer gegen Wasserfluthen gewesen seyn mag, liegt an dem Orte, wo der Main bei gewöhnlichem Uebertritte seine Gränze findet, die nur bei außerordentlichen Ueberschwemmungen von ihm überschritten wird.

Dodechinus [1]), der die Chronik des Marianus Scotus fortsetzte, giebt uns folgende bestimmte Nachricht über die Zeit der Erbauung der Nikolai-Capelle. Indem er von Frankfurt und dem dasigen Aufenthalte Conrad's III. spricht, fügt er folgendes hinzu: « Dedicata est capella in hospitali V. Calend. Juny a domino Vigero Brandenburgensi episcopo [2]) in honorem Domini nostri Jesu Christi et Sancti Nicolai. Proxima die anni ejusdem dedicata est capella in infirmaria

1) Sieh Chronicon Mariani Scoti et ejus continuatoris in Pistorii Scriptor. rer. germ. edit. Struv. 1726, I, 675.

2) Dieser Vigerus war ohne Zweifel gleichfalls ein bischöflich Mainzischer Weihbischof oder versah wenigstens damals die Stelle eines solchen, da kein anderer Bischof in der Mainzischen Diözese eine solche Einweihung verrichten konnte. Er ist also ebenfalls bei Ioannis Script. rer. Mog. II, 421 einzuschalten.

Digitized by Google

ab eodem praesule in honore beatae Mariae Magdalenae [3]) IV. Calend. Juny.»

Da der Ausdruck: hospitale öfters für palatium; so wie auch für hospitium [4]) oder diversorium (hospitium regis, regis familiae) außer dem gewöhnlichen Sinne eines Xenodochii (Krankenhaus) genommen wird, so ist die Beschreibung dieser Capelle vollkommen mit der Lage der jetzigen Nikolaikirche übereinstimmend; denn hinter derselben befanden sich mehrere zum Palatium gehörige Gebäude, durch welche der ehemals freie Platz verbaut worden war. Obigem Ausdrucke nach zu schließen, scheint diese zur Beherbergung der Fremden, zum königlichen Hofstaat Gehörigen, oder in Dienstgeschäften Reisenden, vielleicht zur Verpflegung der zu dem Hofgesinde gehörigen Kranken bestimmt gewesen zu seyn. Aus diesen Gebäuden ist später die Bendergasse entstanden. Alles ebenerwähnte bestätigt sich vollkommen durch urkundliche Beweise der ersten Hälfte des 14. Jahrh., die des Zusammenhanges wegen hier nicht weiter ausgeführt werden können, bei einer andern Veranlassung aber dargestellt werden sollen.

In besagtem Jahre 1142 hielt K. Konrad III. in Frankfurt einen großen Reichstag, wie der erwähnte Chronist berichtet, und es scheint die Anwesenheit des Monarchen die Veranlassung zu der bei seinem Hierseyn geschehenen Einweihung dieser damals ohne Zweifel neuerbauten Capelle gewesen zu seyn.

Der auf diese Kirche gesetzte steinerne Umgang, das neuere Dach und der nebenangebaute Thurm sind Zusätze des

---

3) Ueber diese letztere Capelle, die außer den Gränzen dieses Aufsatzes liegt, behält sich der Verfasser die nähere Erläuterung anderwärts vor.

4) Siehe Dufresne ad vocem: Hospitale und Hospitium.

Digitized by Google

15. Jahrh., wie das Stadt-Rechnungsbuch von 1475 beweist. Entkleidet von diesen neuern Aggregaten zeigt diese Kirche ein hohes Alter.

Im Jahre 1292 stellte König Adolph eine Urkunde [1]) des Inhalts aus: Er übergiebt dem S. Barthol.-Stifte (ad prepositum, decanum, scolasticum, cantorem, nec non ceteros ipsius ecclesiae St. Bartholomaei canonicos, nostros et imperii capellanos speciales) die geistliche Oberaufsicht über den Geistlichen, dem künftighin nach dem Tode des jetztlebenden die Leitung der S. Nikolai-Capelle übertragen werden wird (quicumque de cetero presbyter capellam beati Nycolai in Frankinfurt, cuius collatio ad nos et imperium dinoscitur pertinere, rexerit post presentis obitum rectoris). Der bei dieser Nikolai-Capelle angestellte Geistliche soll künftig der Correction und Disciplin dieses Stiftes gleich andern Vikarien desselben unterworfen seyn; doch behält sich der König für sich und seine Nachfolger im Reiche das Patronatrecht über diese geistliche Pfründe vor. Es zeigt sich aus dem Texte dieser Urkunde, daß die Nikolai-Capelle die zu dem besondern Gottesdienste des Hofes bestimmte capella minor gewesen seyn müsse, die eben deshalb unter dem besondern Patronatrechte des Königs stand und von der Pfarrei der Stadt nicht abhing. Wann das königliche Patronatrecht aufhörte, ist nicht bekannt; denn es zeigen sich in den spätern Jahrhunderten keine ferneren Spuren von dessen Ausübung.

Der Verfasser des gegenwärtigen Aufsatzes hatte früher im Frankfurt. Archive für ältere teutsche Geschichte und Literatur I. 289 u. 290 die Vermuthung aufgestellt: die in

---

1) Sieh Würdtwein. l. c. II, 752.

Digitized by Google

den obenberührten Karolingiſchen und Ottoniſchen Urkunden vorkommenden Abbates Williherius und Obbertus müßten Aebte eines andern, uns unbekannten Kloſters geweſen ſeyn, da ſich ihm damals ſchon zeigte, daß Beide nicht Aebte zu S. Maximin geweſen ſeyn konnten. — Stets bereit, jede von ihm angenommene irrige geſchichtliche Vorausſetzung, wenn ſie ſich als irrig erweiſen läßt, zu widerrufen, hat er in dem Inhalte des vorliegenden Aufſatzes den Zuſammenhang dieſer Sache berichtigend dargeſtellt.

Wenn der verehrte Herr D—l in der Zeitſchrift, Didaskalia des Jahrgangs 1826 Nr. 331 u. ff., dieſen Irrthum des Verfaſſers rügt, ſo bezeigt Ihm dafür derſelbe ſeinen Dank und darf wohl hoffen, daß der verehrte Herr D—l einen Beitrag zur Kirchengeſchichte Frankfurt's durch dieſe Rüge eher veranlaßte, als gegeben hat. Daß die beiden obenerwähnten abbates dieſen Titel als capellani regii, keineswegs aber als abbates canonici führten, bedarf alſo keines weitern Beweiſes; eben ſo wenig konnte das Bartholomäiſtift je eine Abtei genannt werden, obgleich Herr D—l ihr freigebig dieſe Benennung ertheilt.

Herr Senator Thomas hatte die Güte, dem Verfaſſer dieſes Aufſatzes ſeine Bemerkungen über die obenerwähnte Stelle des Monachus Sangallensis mitzutheilen, welche großentheils mit dem obendargeſtellten übereinſtimmen.

Dieſer ſchätzbare literariſche Freund des Verfaſſers fügte noch einige Bemerkungen hinzu, die zur Vollſtändigkeit dieſes Aufſatzes hier beifolgen.

«Der Einweihungstag der Bartholomäi-Kirche im Jahre 1239 iſt der 24. Auguſt, der Tag dieſes Heiligen. Die Dedikazionsfeier wird in der Urkunde darüber jährlich auf dominica ante assumptionem b. Mariae virginis verlegt, alſo vor den 15. Auguſt. Die alte oder Bartholomäi-Meſſe

Digitized by Google

ward zwischen den beiden Feiertagen Mariä Himmelfahrt und Geburt gehalten und wird noch an diesen Tagen eingeläutet.»

«Das Pfeifergericht, wo die Gesandten der zollfreien Städte durch Ueberreichung von Geschenken ihre Zollfreiheit unter Zusicherung gleicher Vergünstigung erneuerten, ward am Gerichtstage vor Mariä Geburt gehalten. Da nun diese Herbstmesse unbezweifelt der Jahrmarkt der Kirchweihe oder Kirchmesse dieses Stiftes ist, so hat man sicher im Jahr 1239 dies Kirchweihfest so gelegt, daß diese keine Störung erlitte, welches für das Alter der Messe sowohl bis in die Zeit, wo nur die Marien-Capelle hier war, also vor Ludwig dem Teutschen; als auch für die ursprüngliche Existenz dieser Kirche vor allen andern spricht.»

«Zu bemerken ist noch, daß Karl d. Gr. nur das Fest Mariä Reinigung zu feiern befohlen; Mariä Himmelfahrt aber ausdrücklich zu fernerer Berathung aussetzte. (Siehe Baluz. I, 732, Cap. 158.) — Erst Ludwig der Fromme setzt letzteres unter die zu feiernden Feste. (Baluz. I, 748, Cap. 35).»

J. C. von Fichard genannt,
Baur von Eyseneck.

II.

Verzeichniß

der

Pröpste, Dechanten, Scholaster, Cantoren, Custoden, Pfarrer und Canonikèn

des

ehemaligen Stiftes St. Bartholomäi

zu

Frankfurt a. M.

bis zur Aufhebung desselben im Jahr 1802.

Lersner, Chronik I, II, 110. u. II, II, 172., sowie Müller, historische Nachricht vom St. Bartholomäistift zu Frankfurt a. M. S. 69 u. f. f. liefern ein Verzeichniß der Pröpste, Dechanten und Scholaster dieses Stiftes, dessen Unvollständigkeit der Vergleich mit dem jetzt folgenden beweist.

Das hier erscheinende Verzeichniß war von dem gelehrten Herrn geistlichen Rath Battonn, Custos dieses Stiftes, dem Nestor aller literarischen Männer Frankfurt's, den im Frühjahre 1827 der Tod uns entriß, dem Herausgeber, der in ihm einen unvergeßlichen Freund verehrte, mitgetheilt, und ward von letzterem mit vielen Beiträgen aus den früheren Jahrhunderten vermehrt.

A. Pröpste.

Willicherius ward bereits von Ludwig dem Teutschen ernannt. (Er war Capellanus regius schon vor Errichtung des Salvator's, jetzigen St. Bartholomäistiftes) — wird zuerst erwähnt

(Pröpſte.) 880 in der Beſtätigungs-Urkunde Ludwig's III. in Honth. histor. Trevir. I, 218. — ferner 882 in der Beſtätigungs-Urkunde Karl's des Dicken in Guden. Cod. diplom. I, 2. *)

*) Batton's Mpt. folgt der irrigen Meinung, daß er Abt zu S. Maximin geweſen, welches in der vorausgegangenen Abhandlung bereits widerlegt ward.

Obbertus 994 gleichfalls capellanus regius und Vorſteher des Stiftes laut Urkunde Kaiſers Otto III. in Würdtwein. Dioec. Mog. II, 418—419.

(Mit dem Folgenden beginnt das fortlaufende Verzeichniß der Pröpſte.)

Ludewicus kommt vor:

1127 Joann. Spicil. 100. — Guden. Cod. diplom. I, 66.

1143 J. rer. Mog. II, 586.

1146 Guden. l. c. I, 181.

Giselbertus 1151 G. I, 210 et 213.

1152 Kolb. Aquil. certans. Urkndbch. II, Nr. 2. G. l. c. I, 218, wo er ohne den Beiſatz: de Frankefort erſcheint.

Godefridus 1158 G. I, 231. — J. Spicil. 135. — Wenck's heſſiſche Geſch. II, Urkdbch. 105. LXXIV.

1160 G. I, 403.

1167 G. I. 255.

1168 J. rer. Mog. II, 753.

1171 — — II, 649.

In dieſen vorerwähnten Jahren wird er immer als Praepositus de oder in Frankenvort erwähnt. Er war Domherr zu Mainz in den Jahren 1158, 1181, 1185,

Digitized by Google

(Pröpſte.) 1189 (ſiehe J. rer. Mog. II, 361.) und wurde Cantor dieſes erzbiſchöflichen Stiftes 1189. (ſiehe Joann. l. c. II, 326.) — Dechant deſſelben Stiftes 1212. (Siehe Joann. l. c. II, 299.) — ſtarb 1215 oder 1216, da in dem letztern Jahre ſein Nachfolger Poppo als Dechant erſcheint. (ſiehe J. l. c. II, 299 u. 361.)

(Gottfried muß vor dem Jahre 1194 die Propſtei alhier niedergelegt haben, da dieſe im beſagten Jahre ſich von einem Andern beſetzt findet).

(Alle bisher erwähnte Pröpſte werden in dem älteſten Nekrolog des St. Bartholomäiſtifts nicht erwähnt — ein Beweis, daß dieſer erſt nach dem Jahre 1171 niederzuſchreiben begonnen worden, welches ſich auch durch ſeinen Inhalt beſtätigt. In den Zwiſchenraum von 1171, wo Godofredus zuletzt vorkommt, bis zu ſeinem 1194 auftretenden Nachfolger ſetzt Herr G. N. Batton folgende Beide, welche in dem älteſten Nekrolog des Stiftes erwähnt werden.)

Hartmudus, deſſen Todestag der Nekrolog folgendermaßen anzeigt: « Petri diacon. (17. Apr.) Hartmudus prepositus. »

Conradus de Münzenberg Sein Todestag iſt nach obigem Nekrolog folgender: « Perpetue et Felicitatis Martyr. (7. März) prepositus Cunradus de Minzemberg. »

(Daß er aus dem Geſchlechte der Dynaſten von Münzenberg geweſen, läßt ſich nur deßhalb vermuthen, weil in dieſem der Taufname, Conrad. ſich vorfindet.)

Digitized by Google

Propſt Conradus de Ysenburg

1194 kommt er als Propſt vor bei J. rer. Mog. II, 272 u. 695. — G. l. c. III, 857.

1196 wird er als Propſt des Domſtiftes zu Mainz und alhier erwähnt. J. l. c. II, 272 u. 525.

Er war Domherr zu Mainz 1194 (J. l. c, II, 373.) und Propſt deſſelben Stiftes 1196 (Würdtwein Diplom. Mog. II, 273 u. 759.) — 1203 (J. l. c. II, 272.) *).

1215 laut ArchivalMpt. des S. Barth. St. **) Joann. l. c. vermuthet, daß er aus dem Geſchlechte der Grafen von Yſenburg geweſen. Da Philippus, ſein Nachfolger, in der Reihe der Mainzer Dompröpſte zuerſt 1215 vorkommt (J. l. c. II, 273.), ſo muß Conradus in dieſem Jahre geſtorben ſein.

*) Würdtwein Diplom. Mog. II, 545. nota a.

**) In fine schedulae super censibus a Theoderico canonico ecclesiae nostrae comparatis legitur: «Actum A. dni. MCCXV. Indict. tertia. Regnante Friderico rege, Presidente Mōge Eccle. Sifrido Archiepō. Sub Conrado ppto Eccle. prenotate Francof. (Batton.)

Philippus comes de Dietz

1222 (J. rer. Mog. II, 352 u. I. 593 Note 2, * u. **.)

(Siehe die Urkunde abgedruckt bei G. l. c. I. 480, nach welcher er das Patronatrecht der Kirche zu Biſchofsheim dem Stifte zu Frankfurt abtritt.)

Er war Domherr zu Mainz 1222 (J. l. c. II, 352.) und ſtarb in demſelben Jahre (Ibid.). Im älteſten Nekrolog des hieſigen Stiftes ſteht: «Damasi pape (11. Dezbr.) Philippus prepositus de Dietz.»

Digitized by Google

Propſt Sifridus Dominus de Eppenstein. 1222 Propſt. (G. III, 795.) Er war 1222 Domherr zu Mainz und beſtieg 1231 den daſigen erzbiſchöflichen Stuhl unter dem Namen: Sifridus III. Er gab die hieſige Propſtei in demſelben Jahre auf, und ſtarb 1294. (J. rer. Mog. I, 604. II, 355.) — In dem älteſten Nekrolog des hieſigen Stiftes wird er folgendermaßen aufgeführt:

«XI militum, Candidi episcopi (10. März.) Sifridus Archiepiscopus Moguntinus.»

Reinaldus de Puzalia (sive Reinoldus v. Renaldus) kommt zuerſt 1235 als Propſt vor. (J. rer. Mog. II, 357 bei de Eschborn (Waltherus) Canonicus.) — 1237 ferner in einer an ihn gerichteten Urkunde des Papſtes Gregor IX. Würdtwein. Subsid. nov. diplom. IX, 11, worin er Ranaldus de Puzalia, Subdiaconus noster, prepositus Frankoforti genannt wird. (Es erhellt daraus, daß er zu der päpſtlichen Hofgeiſtlichkeit gehörte. Der Name ſeines Geſchlechts läßt vermuthen, daß er ein Ausländer geweſen und wahrſcheinlich die Propſtei durch päpſtliche Vermittlung erhalten habe.) Er lebte noch 1238 laut einer Handſchrift des hieſigen Stiftsarchivs *).

*) Ao. 1238 mense Junii ordinationi a Philippo et Sifrido Praepositis in Bischofsheim factae liberum adhibuit consensum. Obiit 1238. Batton.

Gerardus, Dominus de Eppenstein 1239 Propſt laut einer Notiz in dem hieſigen Stiftsarchive *).

*) Ao. 1239. IV non. Maji ordinationem circa parochialem Biscofsh. a predecessoribus factam ratam habuit. B.

(Pröpste.) 1255 tritt er das ihm als Propst des hiesigen Stiftes gehörige Patronatrecht der Kirche zu Bechenheim an das Stift ab, um von den Einkünften dieser Kirche die Stellen eines Scholasters und Cantors bei dem hies. Stifte, wie solche bei andern Collegiatstiftern gewöhnlich seyen **), zu errichten, wogegen er sich und seinen Nachfolgern die Besetzung dieser beiden Stellen vorbehält; welchen Vertrag Erzbischof Gerhard von Mainz 1257 bestätigte. Würdtwein. Dioec. Mog. II, 481 u. 482.

**) Beide Dignitäten bestanden schon früher, aber nur als gehaltlose Ehrenämter.

1264 W. II, 673.

1283 stellt derselbe eine Urkunde aus, worin er sich nur Archidiaconus ecclesie Trevir. und nicht hiesigen Propst nennt. Guden. Syllog. 277.

Er war Domherr zu Mainz und Archidiaconus zu Trier.

1284 J. rer. Mog. II, 362. und lt. Handschr. Notiz des Archivs kommt er noch als Propst vor ***).

***) Ao. 1284 Magistro Ditmaro de Frankenberg plebanatum in Eccl. S. Barth. qua Praepositus contulit. B.

1289 ward er Erzbischof zu Mainz unter dem Namen: Gerhard II, legte die hiesige Propstei nieder und starb 1305. J. l. c. I, 625. II, 355.

(Begünstigung seines Geschlechts, das unter den Dynastenhäusern dieser Zeit im

Digitized by Google

(Pröpste.) besondern Zusammenhange mit Frankfurt stand und einen ministerialen Hof zu Sachsenhausen besaß, mag die Veranlassung gewesen seyn, daß er im Jünglingsalter die Stelle als Propst erhielt. Er gab diese Stelle bei der Gelangung zur erzbischöflichen Würde auf, wie die Wiederbesetzung derselben durch seinen Nachfolger erweist.)

Emericus de Schoneck auch Emicho u. Emercho genannt, ward 1289 durch eine Bulle des Papstes, welche sich im Stiftsarchive befindet, zum Propst eingesetzt (n. B.) *).

*) D. dt. XII. Halend. Aprilis (21. März). — B.

1291 **).

**) Emercho de Schonecke, Capellanus dñi papae, canonicus et dei gratia praepositus Frankenfordensis etc. Ex copia Judic. Sedis. Mog. de 1319. VI. Id. Oct. — B.

1293 bekräftigt derselbe als hiesiger Propst die Entscheidung eines Streites zwischen dem Stifte und dem hiesigen Rathe; das Patronatrecht über die Capelle des Spitals zum heil. Geist betreffend. W. Dioec. Mog. II, 816.

1295 / 1297 laut Urkunden des Stiftsarchivs ***).

***) A. 1295. ordinationem seu statutum a Cantore observandum dedit. Ao. 1297 transtulit jus patronatus Ecclesiae in Ursel in capitulum. B.

1300 überträgt er dem Stifte die Pfarrkirche zu Ursel. J. l. c. II, 318.

(Daß dieß bereits 1297 geschehen, siehe vor. Note ***).

Digitized by Google

(Pröpſte.) 1307 laut Stiftsarchiv †) und W. l. c. II, 571.

†) A. 1307. XVII. Kal. Dec. conventionem cum campanario (subcustode), Hermanno decimam pro XVIII. octalibus siliginis sibi suisque successoribus annue porrigendis reliquente iniit. B.

Er war päpſtlicher Capellan (ſiehe N.**) auch Domherr zu Mainz und Praepositus Dorlonensis. J. l. c. II, 336 — wird 1285 Scholaſticus des Mainzer Domſtifts und beſteigt 1310 den biſchöflichen Stuhl von Worms. Schannat hist. Episc. Worm. I, 390. (Er gab die hieſige Propſtei deßhalb auf, wie die Wiederbeſetzung ſeiner Stelle noch während ſeinem Leben und das folgende Nekrologcitat erweiſen.) Er ſtarb 1318. Schannat. l. c. I, 392.

In dem Nekrolog des hieſ. Stiftes wird deſſen alſo erwähnt: «Scolastice virg. (10 Febr.) Emericus Episcopus Wormatiênsis, quondam prepositus Francofurtensis.»

Magister Petrus de Gerlingis (oder Garleis oder Garles) von franzöſiſchem Geſchlecht; ſcheint durch den päpſtlichen Hof eingeſetzt worden zu ſeyn. Er war (n. B.) Praepositus simul ac Canonicus titulo Si. Jacobi majoris alhier; ſtirbt vor 1314 (wie die gleich folgende Urkunde, deſſen Nachfolger betr. erweiſt, in welcher er ausdrücklich als geweſener hieſiger Propſt erwähnt wird).

Wilhelmus de Aspelt (auch Aspalt, Aichspalt, Aichspalter) kommt 1314 als Propſt vor. W. Subsid. diplom. I, 427. 1328 laut Stiftsarchiv *).

*) Ao. 1328 Wickero Frosch non canonico cantoriam contulit. B.

Digitized by Google

(Pröpste.) 1329 nach einer noch ungedruckten Privaturkunde **).

**) Ausgestellt an dem nestin vritage vor sante Walpurgistage 1329, welche bei einer andern Gelegenheit mitgetheilt werden wird. v. F.

Er war (n. B.) Domherr zu Mainz. Dem Namen nach dürfte er ein Verwandter des bekannten Erzbischofs von Mainz, Petrus Aispalter, der obige Urkunde von 1314 ausstellte, gewesen seyn.

Mit ihm zugleich ward vom Papst nach des Petrus de Gerlingis Tode

Hugo Morcelli (päpstlicher Capellan) zum Propst ernannt, der 1322 sich im Besitze der Propstei laut einer Urkunde befand *). (Siehe unten das Verzeichniß der Custoden.)

Er scheint vor dem Jahre 1328 gestorben zu seyn oder den Besitz der Propstei aufgegeben zu haben, weil in diesem Jahre Wilhelm von Aspelt sich in ruhigem Propsteibesitz befand. (Siehe oben.)

*) Hugo de Morcelli dni. Pape Capellanus ac Prepositus ecclesie S. Barth. Henrico dicto Frosch can. dicte eccl. Custodiam sive Thesaurariam per mortem Petri Custodis vacantem confert et Henricus custodiam recipiens ipsi fidelitatis et obedientie prestitit juramentum. Dat. Moguntie die sabbati ante festum b. Michaëlis ao. 1322. B. ex orig.

Joannes de Constantia (Unterschaff oder Underschopf genannt) ist Propst 1338. Dieser ergriff in d. J. die Parthei des Kaisers Ludwig von Baiern, der vom päpstlichen Stuhle excommunicirt worden war. Indessen allen andern Canoniken, die dem Papst anhingen, der Genuß ihrer

Digitized by Google

(Pröpſte.)

Einkünfte entzogen worden war, behielt dieſer Propſt, als Anhänger des Kaiſers, alle Einkünfte der Propſtei. Batton nach Latomi Chron. Francof. Mpt. — Conf. Joannis rer. Mog. Tom. I, 657, not. 5).

1341 Senckenberg. Sel. iur. et histor. I, 228.

1342 laut Stiftsarchiv *).

Er ward 1325 Dechant des Domſtifts zu Mainz. J. l. c. II, 301.

Gleichfalls Propſt zu S. Victor in Mainz. J. rer. Mog. II, 618.

Er ſtarb 1345. J. l. c. II, 301.

Der Nekrolog des hieſigen Stiftes führt ihn alſo an: « Invent. cruc. (3 Mai) Johannes de Constantia, prepositus huius ecclesie. »

*) Ao. 1342. XII. Kal. Aprilis parochiam Francofurt. conferendi in Capitulum transtulit, idque vicissim Praeposito jus conferendi duas praebendas Friederici de Carben scilicet et Henrici Weiſs concessit. B.

Marquardus de Randeck ſoll nach zum Jungen's Annalen 1350 Propſt dahier geweſen ſeyn; ſcheint aber die päpſtliche Beſtätigung nicht erhalten zu haben.

Henricus Bayer de Boppardia

Eine Randnote des Libri. Archivii (S. Barth.) Ser. V. Nr. 34. fol. 101. ſagt: « Henricus Bayer de Boppardia pro Preposito St. Bartholomei se habuit. » Daraus erhellt, daß er ohne Vorwiſſen des Capitels von dem päpſtlichen Stuhle die Propſtei erhalten habe.

Digitized by Google

(Pröpste.)

Er ſtirbt 1352 zu Coblenz und liegt daſelbſt in der St. Caſtoris-Kirche begraben. (n. B.)

Cuno Dominus de Falkenstein

1352 Propſt laut Stiftsarchiv *).

Er war Domherr zu Mainz und ward 1345 Scholaſter des daſigen Domſtiftes. J. rer. Mog. II, 318.

Dann 1346 einer der ſechs Verweſer des Erzſtiftes Mainz und 1348 Dompropſt daſelbſt.

Er war zugleich Domherr zu Trier und Cöln.

*) Ao. 1352. VII. Kal. Octobris in mense papali a Capitulo Prepositus eligitur. — Zum Danke für ſeine Wahl ließ er neue Chorſtühle in die hieſige Kirche verfertigen, wie ſein an dieſen befindliches Wappen bezeugt. — B.

Als Anhänger des excommunicirten Heinrich's von Virneburg, Erzbiſchofs zu Mainz, wurde er auch von dem Bannſtrahle des Vatikans betroffen und verlor die Propſtei zu Mainz und Frankfurt. Dieß ſoll dem päpſtlichen Hofe die Gelegenheit gegeben haben, in der Folge die hieſige Propſtei an die Cardinäle zu vergeben. B.

Ihm wurde als Dompropſt zu Mainz vom päpſtlichen Hofe Wilhelm Pintſchon entgegengeſetzt, über welche Stelle er ſich nach langem Streite 1354 mit W. Pintſchon verglich, welcher letztere dieſer Stelle entſagte. Im Jahr 1358 aber ward Cuno, unbekannt, aus welchem Grunde, veranlaßt, dem oben erwähnten Wilhelm

Digitized by Google

(Pröpſte.)

Pintſchon die Stelle der Dompropſtei wieder einzuräumen. (Vermuthlich hatte der päpſtliche Hof Cuno's Vertrag mit Wilhelm nicht beſtätigt.) J. rer. Mog. II, 279. — — — 282. — Cuno ward 1361 Coadjutor und 1362 Erzbiſchof zu Trier unter dem Namen Cuno II. und ſtarb 1388. Siehe Honth. Histor. Trev. II, pag. VIII. et pag. 224. et 293. not. b.

(Daß er bereits 1353 die hieſige Propſtei niedergelegt, erweiſt die Folge.)

Arnoldus Appovaris (Appormaris) Cardinalis, Episcopus Appaminiarum, ein Franzoſe von Geburt, Biſchof zu Pamiers im Gouvernement von Foix, ward Propſt

1353 laut päpſtlicher Bulle. Senckenberg Corp. iur germ. I. z. End. — ſtirbt 1355 zu Avignon *).

*) Das Capitel widerſetzte ſich ſeiner Beſitznahme, ward aber durch eine päpſtliche Bulle Innocentii VII. d. d. Avenione 8. Idus Octobr. (1352) Pontificatus nostri Imo gezwungen, ihn anzuerkennen, worauf er 1354 in vigilia Epiphanie als Propſt den Beſitz erhielt. B.

Raimundus de Canilhaco (de Canillac, Gallus Autisiodorensis, Episcopus Atrebatensis et Cardinalis) ein Franzoſe aus Auxerre in Bourgogne und Biſchof zu Arras, ward Propſt

1356 laut Stiftsarchiv — ſtirbt 1373 zu Avignon. (Oldoini Athen. Rom. 575.)

Guilielmus Sudré (Gallus Limovicensis seu Tutellensis) gebürtig aus Limoges oder dem ohnweit davon gelegenen Städtchen Tüelle, ordinis St. Dominici ex provincia Tholosana, Biſchof

Digitized by Google

(Pröpſte.) zu Marſeille, dann Cardinal zu Oſtia und Velletri, war nur einige Monate Propſt und ſtarb 1373 zu Avignon. Gualterii Chron. Eccl. I, 413. Oldoin. l. c. 300.

Nicolaus de Lapide (vulgo Oberſtein oder zum Stein) kommt vor als Propſt:

1373 laut Stiftsarchiv. B.
1381 Guden. l. c. II, 326. III, 538.
1387 laut Stiftsarchiv *).
1389 Lerſner II, I, 182.
1390 laut Stiftsarchiv **).
1395 laut Stiftsarchiv ***).
1400 J. rer. Mog. II, 378.
1403 J. l. c. II, 378.
1407 lebt er noch. Ibid.

Er war Domherr zu Mainz 1364; Propſt zu Aſchaffenburg 1375; Kämmerer der Stadt Mainz 1387; erzbiſchöflicher Vicarius in temporalibus und Canonikus zu St. Victor in Mainz und zu St. Martin in Bingen. Sein Todesjahr wird nicht angegeben. — — (J. l. c.)

*) Ao. 1387 V. Id. Aug. incorporavit Capitulo ecclesias parochiales, Francofurtensem et Schwanheimensem; hinc in gratitudinis tesseram Capitulum eidem suisque successoribus concesssit facultatem conferendi prebendam Jacobi de Heygen, nec non 3 Vicarias S. Mathiae, S. Bonifacii et SS. 3 Magorum atque vicariam ecclesie parochialis in Schwanheim. B.

**) 1390. Friderico de Sassenhusen consensum praebuit oppignorandi decimam in Lindau in agro Francof. B.

***) Ao. 1395 d. 23. Martii constituit officialem Praepositurae Sifridum de Wartenberg, Metrop. Mog. et huj. eccl. cano-

Digitized by Google

(Pröpſte.)

nicum quidem, sed non residentem, quod antea nunquam factum et juramento Praepositi contrarium fuerat. B.

Ludwig Scheidemann

ward dem vorhergehenden Propſte vom päpſtlichen Stuhle entgegengeſetzt. Nikolaus de L. verglich ſich mit ihm, indem er dem Ludwig Sch. einen Theil der Einkünfte abtrat. Er ſcheint 1392 noch bei Lebzeiten des Nikolaus de L. geſtorben zu ſeyn und war nach Lerſner I, 556. Canonikus zu Worms 1369.

In dem Nekrolog des hieſigen Stiftes wird noch mit neuerer Hand bemerkt: « Galli confess. (16. Oktbr.) Magister Ludevicus S(t)eydemann prepositus ecclesie S. Barthol. Frankenf. »

Philippus de Alenconio

(d'Alençon) aus königl. franzöſiſchem Geblüte, Biſchof zu Bellün, dann zu Auche; zuletzt Erzbiſchof zu Rouen; Cardinal; 1373 auch Patriarch zu Aquileja — ward 1391 Dompropſt zu Mainz und in der Folge Propſt alhier.

Er ſtarb zu Rom 1397 (nach Andern 1403). J. l. c. II, 283 bis 285.

(Dieſer war gleichfalls dem obigen Nikolaus (de L. oder Oberſtein) vom päpſtlichen Hofe entgegengeſetzt, und ſcheint die Propſtei von Avignon aus nach dem Tode des oben erwähnten Ludwig Sch. erhalten zu haben. Mit ſeinem Tode endigte ſich die Einmiſchung des päpſtlichen Hofes zu Avignon, welcher die hieſige Propſtei zu einer fortdauernden Pfründe für die fran-

Digitized by Google

(Pröpſte.) zöſiſche oder päpſtliche Hofgeiſtlichkeit zu machen geſtrebt hatte.)

Gerlach von Hohenberg — Scholaſter zu St. Stephan zu Mainz, Canonikus zu St. Viktor und St. Johann daſ., ward 1397 vom Capitel des hieſigen Stiftes zum Propſt erwählt, laut Stiftsarchiv und J. l. c. II, 562.

(Des Joannis Angabe ſcheint deſſen früherer II, 378. zu widerſprechen, nach welcher Nikolaus Oberſtein noch 1403 Propſt alhier geweſen ſeyn ſoll. Joannis ſagt, Nikolaus de L., hieſiger Propſt, habe 1381 einen Streit zwiſchen den Canoniken einerſeits und den Vikarien des hieſigen Stiftes anderſeits tanquam arbiter electus beigelegt. Joann. fährt fort: quo titulo a'o 1403 adhuc occurrit. — Nikolaus de L. muß demnach vor dem Jahr 1397 ſeine Dignität als Propſt dahier niedergelegt haben und kann in dem Jahr 1403 nur als erwählter Schiedsrichter, nicht aber als Propſt vorgekommen ſeyn, da die Wahl ſeines Nachfolgers, wovon die Rede hier iſt, im Jahr 1397 ſich aus dem Stiftsarchiv erweiſt.)

Er ſtarb 1406 zu Mainz. J. l. c.

Johann Kempe — Doctor Canonum, Canonicus B. M. V. ad gradus et S. Mauritii Mog.

1406 vom Capitel zum Propſt erwählt laut Stiftsarchiv *) und Gudenus. l. c. III, 928. nachdem er von 1397 bis dahin Propſt zu St. Moriz zu Mainz war, welche letztere Stelle er dann niederlegte.

*) In computu Praesentiarum de 1406 (Archiv. S. Barthol.): «Item quando do-

Digitized by Google

(Pröpſte.)

minus noster Praepositus fuit hic circa dominicam letare, cum propina sua quam fecimus per hebdomadam, et cum prandio et coena, quando ipsum invitavimus tertia post letare, et cum vino Malmasie quam de mane bibimus, pro portione nostra (Praesentiarum scil.) iij. fl. xi β iij hall. B.

(Auch dieſe 1406 geſchehene Wahl, die noch bei Lebzeiten des Nikolaus de L. Statt gefunden, welcher noch 1407 lebte, beſtätigt die eben gemachte Bemerkung, daß Nikolaus vor dem Jahr 1397 die Propſtei alhier niedergelegt haben muß.)

1410 noch Propſt laut Stiftsarchiv: A'o. 1410 9. Septbr. Processum monitorium super praesentationibus et institutionibus altarium in ecclesiis Francofurtensibus valvis ecclesiae S. Bartholomaei, S.S. Mariae et Georgii atque Montis S. Mariae affigi fecit. B.

1411 desgleichen. Ohlenſchlager Erl. d. g. Bulle, Urkundenbuch 217.

1413 lt. St. Arch. «A'o. 1413. d. 5. April quà Commissarius Archiepiscopalis Moguntiae in curia Cantoriae S. Stephani sententiam tulit contra Eberhardum de Lapide, hic et Moguntiae canonicum, qui avaritia ductus laborabat, ut Praebendae ecclesiae nostrae duobus tantum anni temporibus vinculorum Petri et Michaelis deservirentur. B.

Konrad Rheingraf v. Daun

1417 erwählt zum Propſt laut St. Arch. n. B. Er war 1396 Domherr zu Mainz, beſtieg 1419 den erzbiſchöflichen Stuhl daſ. unter dem Namen: Konrad III., und legte

(Pröpſte.) die Stelle der hieſigen Propſtei den 10ten Septbr. nieder; ſtarb 1434. J. l. c. II, 390.

Balduin von Dyck 1419 erwählt lt. St. Arch., und kommt als ſolcher vor:

1421 lt. St. Arch. «A'o 1421 fer. 4. post Margarethae, Rudolpho militi de Sassenhusen decimam im Lindau prope Francfurt quà feudum masculinum confert.» B.

1424 J. l. c. II, 628.

1425 lt. St.Arch. «A'o 1425 ipsa die S.S. Apostol. Philippi et Jacobi agros quosdam Prepositure ante portam Niederpforte (nunc omnium Sanctorum) in loco auf der Schudde sitos cum consensu Decâni et Capituli permutavit accepitque ab Henrico Wysse zum Wedele duos alios agros in medio campi patibuli etc.» B.

1428 nach einer hieſigen Familienurkunde. v. F.

Adolph Herr zu Eppſtein war bereits 1426 Domherr zu Mainz. Joann. l. c. II, 355.

(Das Jahr des Todes ſeines Vorgängers, ſo wie ſeiner und des Adolph's Erwählung wird nicht angeführt.)

† 1433. J. l. c.

(Er ſtarb nicht 1433 und liegt nicht zu Mainz im Kreuzgange des Doms begraben; ſondern 1434 † zu Eppſtein, wo er im Chor der Pfarrkirche begraben liegt, wie die Inſchrift ſeines Grabſteins beweiſt: «† Anno Domini MCCCCXXXIV ipo die St. Matthei apli et evangeliste O'. reuerend' pr et dns Adolffus de Eppestein

Digitized by Google

(Pröpste.) elects Spirens. et ppts ecclie St. Bartholomei Frankenfurden'. cui' aia requiescat i pace. — B. *).

*) Der Gehalt des Mainzer Monuments könnte auch die gegentheilige Ansicht begründen.

Johann Herr zu Eppstein Adolph's Bruder nach der Stammtafel der Dynasten von Eppenstein bei J. l. c. I, 814. 815., wird

1434 zum hies. Propst erwählt lt. St.Arch.

1436 wurde ihm vom päpstlichen Stuhle Nikolaus Vollrat als Gegenpropst entgegengesetzt. In diesem Jahre noch wendete sich Johann gegen diesen aufgestellten Widersacher an das Concilium zu Basel durch den hiesigen Canonikus Petrus Güffer, den er als Bevollmächtigten dahin sendete; lt. St.Arch. (n. B.)

Er war Domherr zu Mainz vor 1450; desgleichen zu Cölln; J. rer. Mog I, 356 — Er lebte noch 1478 und kommt 1480 als verstorben vor bei J. l. c. I, 815. not. b). — Daß er die hiesige Propstei niederlegte, beweist der Verfolg; doch ist das Jahr seiner Abdankung nicht bekannt. v. F.

Thomas de Cilia (von Cilli in Steyermark) Dr. und Kanzler Kaisers Friedrich III.

Das Jahr seiner Erwählung wird nicht angegeben. Er tritt mit Einwilligung des Capitels 1475 die hiesige Propstei dem nachfolgenden Engelbrecht Graf zu Nassau ab. J. l. c. II, 384. ad a 1481.

Digitized by Google

Pr. Engelbrecht Graf zu Nassau

1475 tritt er die hiesige Propstei an *), ist noch 1481 Propst lt. Stiftsarchiv **).

1486 Ohlenschlager Erl. d. g. Bulle Urkundenbuch, 254.

1488 ist er zu Brügge mit Kaiser Max I. gefangen, sucht zu entfliehen, kommt aber wieder in der Feinde Gewalt.

Er war Domherr zu Mainz und Cölln, als ersterer bereits 1481; stirbt 1508. — J. II, 384. Gud. V, 1148. addit. ad. pag. 384. und Kremer Origin. Nassoic. part. alter. pag. 465.

*) Bernhard Rohrbach, ein hiesiger Geschlechter, hinterließ uns deßhalb folgende Nachrichten: «Ao. 1475 in die S. Sylvestri intronisatus est generosus Dominus Engelbertus Comes de Nassaw in Praepositum Ecclesiae S. B. in Francofort et in die Circumcisionis Dni habuit aliquos de capitulo et aliquos de consulatu et aliquos de civitate in prandio et dedit 14 escas et fuerunt hic 3 sui fratres, Adolphus, Johannes et Philippus, et Domicellus Philippus de Königstein, sein Vetter, et Ego ipse Bernhardus vocatus fui et sedi in mensa Praepositi.» Aus den Annalen zum Jungen. Nach einem andern Mspt. quinque mensae hospites excipiebant mensaque Praepositi in medio stabat. — Ao. 1476 ult. Maji feudum decimae in Lindau militibus de Cleen in Sachsenhausen commorantibus confert. — Eod. ao. mens. Junii Wigando Konecke litteras investiturae super Decanatu Ecclae nrae dedit. B.

**) Ao. 1481 26. Febr. Georgium Heilmann Cantorem nominavit. B.

Joh. Jacob Leist

aus Mainz, Doctor Decretal., kommt 1509 als hiesiger Propst vor.

Digitized by Google

(Pröpſte.) Er war 1483 Dechant im Mainzer Collegiatſtift B. M. V. ad grad.; Scholaſter zu St. Peter, Canonikus zu St. Stephan daſelbſt; — reſignirt die hieſige Propſtei dem Nachfolgenden mit Einwilligung des Capitels; doch iſt das Jahr unbekannt (n. B.) — ſtirbt 1529. J. rer. Mog. II, 504 u. 675 G. Cod. Dipl. IV, 507.

Valentin von Tettleben Der Theologie und der Rechte Doctor, aus Thüringen, aus edelem Geſchlechte, kommt als Propſt

1529 vor. Germ. Sacra pag. 19. Concilio Tridentino interfuit. Wanemann 445. B.

1530 Orth's Anmerkung. Fortſetzung 3. S. 664.

1531 G. Cod. Dipl. IV, 632. (unter den Zeugen).

1533 lt. Stiftsarchiv *).

Er war Domherr zu Mainz bereits 1523; ferner Domherr zu Magdeburg und Hildesheim, Propſt zu Aſchaffenburg und Lebus in der Mark Brandenburg; Vicarius in Spiritual. des Erzbiſchofs Albrecht zu Mainz; ward 1537 Biſchof von Hildesheim; ſtirbt 1551 zu Mainz, vertrieben von ſeinem Bißthum. J. rer. Mog. II, 403.

*) Ao. 1533. Litteras capitulo misit consolatorias. B.

Johannes Obernburger 1551 Propſt durch ein kaiſerliches Vorſchreiben.

(Da dieſer Vorgang bis auf dieſes Jahr ganz ungewöhnlich war, ſo ſtellte der Kaiſer ſpäter demſelben eine Urkunde aus, daß dieſe Präſentation dem freien Wahlrechte des Capitels unſchädlich ſeyn ſolle. Von

Digitized by Google

(Pröpſte.) dieſer Urkunde ſagt Latomus in libro jur. Canon. fol. 89. mittels handſchriftlicher Nachricht, daß er ſie ſelbſt in Händen gehabt: Has litteras Ego vidi et contrectavi manibus meis; sed postea A. 1552. in obsidione civitatis cum aliis quibusdam sunt amissae. B.

Geheimer Rath Kaiſers Karl V; 1532 bereits Cantor zu St. Stephan zu Mainz und Canonikus zu St. Victor daſelbſt, ſtarb er 1552 zu Villach in Kärnthen durch einen Sturz aus dem Fenſter. Joann. rer. Mog. II, 570.

Adolph Daniel Schutzbar, genannt Milchling, zum Propſt im Jahr 1551 vom Papſt (n. B.) ernannt, war 1551 Domherr zu Mainz und zu Speier, gleichfalls zu Bamberg, Würzburg, Naumburg, Merſeburg und Zeitz; Propſt zu Wetzlar und päpſtlicher Kämmerer. Er ſtirbt in demſelben Jahre 1551 zu Rom J. rer. Mog. II, 396.

Deſſen auch vom Papſt ernannter Nachfolger, der aber gleichfalls den Propſteibeſitz nicht erlangte, war

Philipp Graf zu Waldeck. Er war Domherr zu Mainz 1532; desgleichen zu Straßburg; ſtarb 1571 zu Mainz. Joann. rer. Mog. II, 407.

Wilhelm von Bicken — Bereits Domherr zu Mainz und Canonikus zu St. Alban daſelbſt 1546, wird er 1552 zum Propſt alhier vom Capitel erwählt, entſagt aber der Stelle, um mit dem Fol-

Digitized by Google

(Pröpste.)

genden in keinen Streit zu gerathen (n. B. lt. St. Arch.); er starb 1553 zu Mainz. J. rer. Mog. II. 342.

Reinhard Graf v. Solms

1553 vom Kaiser zum hiesigen Propst wider Willen des Stiftes ernannt und kam auch wirklich in den Besitz der Propstei.

1555 lt. St. Archiv *)

*) 1555 die lunae post Purific. Gotfrido de Frankenstein decimam in Lindau confert tanquam feudum masculinum, reservando sibi 15 solid. in curiam Praepositurae annuc solvendos.

Er war 1541 bereits Domherr zu Mainz; ferner Domherr zu Cölln; Propst zu Wetzlar; stirbt 1580 zu Cölln. J. l. c. II, 399.

Philipp Kratz von Scharpfenstein

1580 zum Propst alhier erwählt *), Joann. l. c. II. 348.

1593 kommt er vor laut Stiftsarchiv **).

*) Herrmann Adolph Graf v. Solms hatte vor dieser Wahl von dem Kaiserlichen Hofe die Anwartschaft auf die hiesige Propstei erhalten. Doch bestätigte Kaiser Rudolph II. 1582 das freie Wahlrecht des Capitels und erließ ein Schreiben noch vorher d. d. Pragae 6. Dec. 1580 des Inhalts: das Stift besitze das freie Wahlrecht seines Propstes, so wie der Erzbischof von Mainz das Recht der Bestätigung, beide seit undenklicher Zeit. Der Kaiser wolle das Stift in diesem Rechte nicht stören und befehle ihm, dem vom Capitel erwählten die Stelle zu überlassen. B.

**) Er hinterließ dem Capitel gegen eine jährliche Geldabgabe den zwischen diesem und der Propstei streitigen Zehnden von 21 Morgen zu Bornheim. B.

Er ward 1585 Dechant und 1595 Propst im Domstift zu Mainz. J. l. c. II, 306.

Digitized by Google

(Pröpste.)

Er war auch Dompropst zu Worms und Canonicus zu S. Victor und S. Alban in Mainz; ward 1604 Bischof zu Worms; starb in demselben Jahr 1604 zu Mainz. J. rer. Mog. II, 294. — Schannat histor. Episcop. Wormat. I, 438.

Hugo Kratz von Scharpfenstein

1604 ward er vom Kapitel zum hiesigen Propst erwählt *).

Bereits 1589 Domherr zu Mainz; ferner Domherr zu Worms; starb 1619 zu Mainz. J. II, 348.

*) Hugo fand nach seiner Wahl viele Schwierigkeiten. Ein Graf von Hohenzollern machte auf die Propstei als Praesentatus Anspruch. Laut der Akten des Stifts-Archivs.

Joh. Reinhard Freiherr von Metternich

1619 vom Kapitel zum hies. Propst erwählt.

Er war 1593 Domherr zu Mainz. Joaann. II, 381. — 1627 Cantor des dasigen Domstiftes. ibid. 355. — 1629 Propst desselben Domstiftes; ferner Domherr zu Trier, Magdeburg, Münster, und Canonicus zu Bleidenstatt; Propst zu Heiligenstatt, Custos zu S. Alban in Mainz ꝛc. Er starb 1638 zu Mainz. J. II, 295.

Hugo Eberhard Graf Kratz von Scharpfenstein

1638 zum Propst alhier erwählt *).

1604 Domherr zu Mainz. Joann. II, 348. 1629 Cantor und 1638 Custos desselben Domstiftes. J. l. c. II, 335.

*) Ihm wurde von dem päpstlichen Stuhle Franz Wilhelm, Bischof von Osnabrück als apostolice provisus entgegen gesetzt, dessen Ernennung aber das Capitel nicht annahm. (B. lt. St.-Archiv.)

Digitized by Google

(Pröpſte.)

Er war Dompropſt zu Trier und Worms; Propſt zu S. Johann in Mainz und zu Tübingen. J. II, 314. — ward 1654 Biſchof zu Worms; reſignirte als hieſiger Propſt 1663; ſtarb 1663 **) zu Regensburg auf dem Reichstag. Schannat histor. Episcop. Wormat. I. 443 et seq.

**) Den 23. Februar 1663 reſignirend und † den 13. März 1663.

Franz Georg Freiherr von Schönborn — 1663 zum Propſt erwählt *).

Bereits 1647 Domherr zu Mainz; desgleichen zu Bamberg, Würzburg; und Canonicus zu S. Victor und S. Alban in Mainz. J. l. c. II, 395.

Er ward 1663 Cuſtos des Domſtifts zu Mainz und ſtarb 1674 daſelbſt. J. l. c. II, 314.

*) Sein Vorgänger hatte dem Capitel die Niederlegung ſeiner Stelle als Propſt ſchriftlich angekündigt, worauf dieſer den 23. Febr. 1663 gewählt ward.

Chriſtoph Rudolph Freiherr von Stadion. — 1674 zum Propſt erwählt.

Domherr zu Mainz 1657. Joann. II, 400. 1685 Dechant und 1695 Propſt deſſelben Domſtifts. ibid. J. II, 308. und ſtarb 1700 zu Mainz. J. II, 296.

Joh. Philipp Franz Georg Graf von Schönborn — 1700 zum Propſt erwählt.

1687 Domherr zu Mainz. Joann. II. 395. 1714 Dompropſt daſelbſt; war auch Dompropſt zu Würzburg; ward 1719 Biſchof daſelbſt; ſtarb 1724. Joann. II, 296, z. End.

Johann Friedr. Carl Freiherr von Oſtein — 1724 zum Propſt erwählt, da der vom römiſchen Hofe per preces apostolicas zu Rom ernannte Friedrich Chriſtian Freiherr von Fürſtenberg, Domherr in Hildesheim und

Digitized by Google

(Pröpste.)

Paderborn vom Kapitel nicht angenommen ward. Kersner II, II, 173 u. ff.

Der gewählte Freiherr von Ostein war Domherr zu Mainz und Würzburg; wurde 1743, als Custos des Mainzer Domstifts, Kurfürst zu Mainz *).

1763 resignirte er die hiesige Stelle zum Vortheil seines Neffen und starb in demselben Jahre.

*) Er behielt die hiesige Propstei auf Ansuchen des Kapitels bei.

Philipp Carl Graf von Ostein

1763 zum hiesigen Propst erwählt; war Domherr zu Mainz, Trier und Würzburg; starb 1766 zu Mainz im 21sten Jahre des Lebens.

Emmerich Joseph Freiherr von Breidbach zu Bürresheim

1766 zum Propst erwählt. Er war Dechant des Mainzer Domstiftes und ward 1763 Kurfürst von Mainz (der erste, der als ein so hoher Dignitar zum hiesigen Propst erwählt ward). Er starb 1774 zu Mainz.

Friedrich Karl Joseph Freiherr von Erthal

1774 zum Propst alhier erwählt *).

Als Domherr zu Mainz, ward er 1774 Kurfürst zu Mainz und Bischof zu Worms und † 1802 zu Aschaffenburg.

*) Mehrere Domherrn von Mainz hatten sich um die Erlangung der hiesigen Propstei bemüht und einer derselben war sogar von dem neuen Kurfürsten selbst vorgeschlagen und schriftlich hierzu empfohlen worden. Die Wahl des Kapitels aber fiel auf den Kurfürsten selbst. B.

Christoph Karl Adam Ludwig Joseph Freiherr v. Dienheim

Domherr zu Mainz, Canonikus zu Bleidenstatt. Als Coadjutor der hiesigen Propstei ward er 1786 vom hiesigen Capitel erwählt; 1795 Domdechant zu Mainz; war auch Kurmainzischer Geheimer Rath und Statt-

Digitized by Google

(Pröpste.) halter im Eichsfelde und in der Folge auch zu Mainz.

Die hiesige Propstei trat er, nach dem Tode seines Vorgängers, am 25. Juli 1802 wirklich noch an, begleitete sie aber nur einige Monate lang bis zum 1. Dezember 1802 als dem Normaltage der Auflösung des Stiftes. † 1816 zu Aschaffenburg als Vicarius generalis in Spiritualibus des Erzbisthums Regensburg.

B. Dechanten.

Der älteste Nekrolog des S. Bartholomäistiftes liefert folgende Dechanten. Es ist nur zu bemerken, daß diese vor dem Jahre 1171 nicht gestorben seyn können, da der Nekrolog, wie bereits oben bemerkt wurde, erst um das erwähnte Jahr beginnt. Herr Geistlicher Rath Batton ordnet diese in nachfolgende Reihe.

Henricus In dem Nekrolog heißt es: «die post Quintini (30. April) Heinricus Decanus.»

Eberhardus I. Nekrolog: «Gaji pape et martyr. (22. April) Eberhardus Decanus.»

(Er war verheirathet, ehe er den geistlichen Stand ergriff, und wie es scheint, von hier gebürtig, da seine Söhne und Töchter im Nekrolog angeführt werden).

Heinricus I. Nekrolog: «Valentini martyr. (14. Febr.) Heinricus decanus.»

Hartmannus I. Nekrolog: «die post Cyriaci (6. März) Hartmannus decanus.»

Gotzwinus 1189 kommt er vor bei J. rer. Mog. II, 469, woraus erhellt, daß er zugleich Canonicus ad S. Mariam ad gradus in Mainz gewesen. Der Nekrolog hat: «Barnabae Apost. (11. Juni) Gotzwinus Decanus.»

Digitized by Google

Dechant Wernherus — 1194 kommt er unter den Zeugen einer Urkunde vor. S. v. F. Entstehung v. Frkfrt. 350. (Er scheint von hier gebürtig gewesen zu seyn, da seine Eltern im Nekrolog erwähnt werden.)

Der Nekrolog sagt von ihm: «Marii et Marth. (19. Jenner) Wernherus decanus.»

Merbodo — I. Nekrolog: «Juvenal. Martyr. (7. Mai) Merbodo decanus.»

Sifridus — I. Nekrolog: «die post Juliane virg. et martyr. (17. Hornung) Sifridus decanus.»

Ernestus — 1209 kommt er vor in Wenk's hess. Landesgesch. Urkdbuch zum Tom. II, S. 132 U XCIV. *). Im Nekrologe findet er sich aber nicht.

*) In dieser Urkunde wird er nur mit E. erwähnt; daß er Ernestus geheißen, ergiebt sich aus einem in der Hälfte des 14. Jahrhunderts geschriebenen Elenchus des hies. St.-Archivs. B.

Gotschalcus (alias Godeschalcus de Kunigestein) kommt vor:

1215 «Domnus Godeschalcus decanus.» (Lib. Vicar. S. Bartholomaei, fol. 218.)

1222 «Gotscalcus Decanus.» In einer noch ungedruckten Teutschordens-Urkunde. (n. B.)

1223 «G. Decanus.» Joann. rer. Mog. II, 656. Lersner II, II, 199.

1225 «Godescalcus Decanus.» Gud. cod. Dipl. II, 43, und in einer noch ungedruckten Teutschordens-Urkunde. (n. B.)

1226 «Godescalcus decanus.» Frankf. Archiv I, 208. (Steht nicht in dem Nekrolog.)

Cunradus — 1227 kommt er in Urkunde vor. (n. B.)

1230 «Conradus Decanus.» Frkf. Arch. I, 210.

1239 desgleichen; Guden. cod. Dipl. I, 558.

Digitized by Google

(Dechanten.) Ihn erwähnt der Nekrolog: «Aviti presbyter. (17. Juni) Cunradus Decanus.»

(Er ward als Wittwer geistlich, weil sein Sohn im Nekrolog vorkommt.)

(Zwischen diesem Conradus und dem folgenden Friedericus scheint eine Lücke in der Reihefolge der Dechanten obzuwalten.)

Friedericus 1251 laut Stiftsurkunde *).

1254 desgleichen.

1261 «Friedericus Decanus in F.» — Guden. l. c. III, 749.

Laut Nekrolog: Translat. S. Benedicti (11. Juli) «Friedericus Decanus.»

*) 1251. 3. Kal. Febr. Friedericus Decanus et Capitulum censum 10 solid. ecclesiae suae, quem hic in area domus Fratr. Praedicatorum habebant, pro 4½ marcis pec. numerat. vendiderunt. Ex litt. monasterii Praedicatorum. B.

Sifridus 1263 «Sifridus Decanus.» Würdtw. Dipl. Mog. I, 306.

Henricus de Ostheim 1264 «Henricus Decanus.» Würdtw. Dioec. Mog. II, 673, auch (n. B.) in Stiftsurkunde.

1267 «Henricus Decanus.» Lersner II, II, 167. Kuchenbecker Anal. Hass. collect. VII, 289.

1273 «Henricus Decanus.» Frkfr. Arch. II, 98.

1274 (n. B.) in Urkunde des Stiftsarchivs. Laut Nekr.: »Matthei apost. Evang. (21. Septb.) Heinricus Decanus dictus de Ostheim.»

Herrmannus 1278 (n. B.) in Urkunde des Stiftsarchivs.

Conradus de Hallstatt 1281 (n. B.) in Stiftsurkunde.

1282 «Conradus Decanus.» Guden. Cod. Diplom. I, 792.

Digitized by Google

(Dechanten.) 1288 (n. B.) im Stiftsarchive.

1) NB. In dem neuern Nekrolog kommt vor: «Juliane virg. (4. Febr.) Conradus de Pruinheim quondam decanus huius ecclesie.»

(Er ist der erste in der Reihefolge dieses Tages und könnte mit dem ebenbemerkten der Zeit nach eine und dieselbe Person seyn, welches um desto glaublicher ist, da der verstorbene Hr. geistliche Rath Batton keinen Beweis anführte, daß er in irgend einer Urkunde Conradus de Hallstatt genannt wird. Vermuthlich folgte er dem Verzeichnisse bei Lersner I, II, 111, wo er als Conradus de Hallstatt ohne allen Beweis vorkommt; vielleicht nach einer unverläßigen Privat-Notiz. Der Name de Pruinheim ist urkundlich erwiesen und also hier als der richtigere anzusehen. Dieser Conradus legte dem Nekrolog zufolge die Dechanten-Stelle vor seinem Tode nieder.)

2) NB. Hierher scheint noch zu gehören:

Henricus laut folgender Stelle des neuern Nekrologs: «Desiderii Episc. (24. Febr.) Henricus quondam Decanus.»

(Er ist der zweite in der Reihefolge dieses Tages und legte demnach vor seinem Tode seine Stelle nieder.)

Dytmarus de Frankinberg 1297 (alias de Hassia) und (n. B.) in Stiftsurkunden. 1300

1302 kommt vor: «Dominus Dietmarus Decanus ecclesie Frankeford.» in einer noch

Digitized by Google

(Dechanten.) ungedruckten Urkunde des hieſigen Weißfrauenkloſters.

1303 Würdtw. Dioec. Mog. II, 539.

Er war zugleich Stadtpfarrer alhier laut des neuern Nekrologs: «Christine virg. et martyr. (24. Juli) Magister Dytmarus de Frankinberg decanus et plebanus huius eccl.»

Philippus de Münzenberg (kommt (n. B.) nicht in dem libr. jur. Canon. munuscripto des Barth.-Stifts vor und iſt ohne Zweifel eine Perſon mit dem folgenden.)

Philippus de Falkenstein 1304 kommt er vor. Guden. Cod. dipl. III, 32.

1306 «Philippus Decanus.» Guden. III, 17. Frankf. Archiv. I, 220.

1307 Würdtw. Dioec. Mog. II. 571.

1308 laut Stiftsarchiv *).

1315 desgl. **). und bei Guden. l. c. V, 787.

1318 Würdtw. l c. II, 488.

*) 1308 in crastino beatorum Philippi et Jacobi apōrum una cum capitulo recognoscit, quod Petrus Custos de consensu capituli 4 jugera terre arabilis apud cimiterium Judaeorum sita locaverit communitati Judaeorum haereditarie pro 4 solidis den. lev. annue in festo b. Martini solvendis. B.

**) 1315 in die S. Ambrosii: Nos Philippus Decanus totumque Capitulum consent. in vendit. 1 marcae den. annui et perpetui census super domo zum Ranen ad S. Georgium ad vicar. Joann. Evangelist. spectantis; et emptor warantiam praestiterunt. B.

Digitized by Google

(Dechanten.)

(Der Beinahme de Münzenberg oder de Falkenstein ist also nicht urkundlich erwiesen.)

Hieher setzt Hr. geistlicher Rath Batton folgenden:

Joannes Herdan — laut neuern Nekrologs: «Marci pap., Sergii et Bachi (7. Oktober) Joannes Herdyn decanus eccl. Frankenford.» (In dem Nekrolog der Brüderschaft S. Barthol. wird derselbe erwähnt: «Remigii (10. Okt.) Johannis dicti Herdan Decani hic.» Die Tagesangabe dieser beiden Nekrologe weicht an mehreren Stellen um einige Tage ab.) Ungewiß ist es, ob er zum alten hiesigen Geschlechte der Herdan gehörte oder nicht.

Henricus Moyn — (alias Mogus, item Opius) (u. B.) kommt er 1318 vor.

1320 «Heinricus Decanus.» Orth Rechtshändel, IV, 1018.

1321 Würdtwein Dioec. Mog. II. 686 bis 692. † 1321 (u. B.)

Ihn erwähnt der neuere Nekrolog: «die post Felicis (26. März) Henricus Moyn decanus huius eccl.»

Bertholdus de Fridberg — 1323 Würdtw. Dioec. Mog. II, 692, wo er ohne Beinamen vorkommt.

1326 laut Stiftsurkunde.

1327 desgleichen *).

1330 desgl.

*) 1327. VI. Idus Junii qua manu-fidelis Hedewigis dictae Kachelhartin coram

(Dechanten.)

Officiale Eccl. nrae constit. monasterio Pradicatorum censum annuum 4 Marcaram den. colon. pro ejus anniversario assignavit. Sigillum Decani Bertoldi appensum est. B. ex litteris Archivi Fr. Praedic.

Im neuern Nekrolog: «Juliane virg. (16. Februar) Berthuldus decanus.»

Reinhardus de Eschersheim

1335 laut Stiftsurkunde.
1341 desgleichen *).
1348 desgl.
1349 «Reinhardus decanus» errichtet sein Testament, siehe Würdtwein Dioec. Mog. II, 660 et 796.
1355
1361
1362
1363 laut Stiftsarchiv.

Er stirbt 1367 lt. St.-Arch.

Der neuere Nekrolog erwähnt dessen also: «Eugenie virg. (13. April) Reinhardus decanus.»

*) Ao. 1341 una cum capitulo Nonam in Ingelnheim Johannitis ad S. Sepulchr. Moguntiae perpetuo elocat. B.

Joannes de Babenberg

(sive de alta Rota oder zum Hohenrode) ward laut Stiftsarchiv
1367 erwählt und kommt als Propst vor
1368 Würdtw. Dioec. Mog. II, 744, wo er Joannes de Babinberg decanus eccl. Fr. heißt.
1371 lt St.-Arch.

Im neuern Nekrolog heißt es von Ihm: «Translat. S. Maximin. (13. Octb.) Joannes de Babinberg decanus huius eccl.»

Wigandus Welder

(Wigelo) kommt (u. B.)
1374 bis 1378 in Stiftsurkunden vor.

Digitized by Google

(Dechanten.)

(Aus einem bekannten hieſigen Geſchlechte. Wicker Froſch, Stifter des hieſ. Catharinen-Kloſters war mit ihm verwandt und erwähnt ſeiner 1363 in ſeinem noch ungedruckten Teſtamente. 1368 war er Canonicus des Barth.-Stifts. Würdtw. Dioec. Mog. II, 744. Im Nekrolog der Brüderſchaft S. Bartholomäi wird ſein Todestag alſo erwähnt: «Pridie Nonum Junii (4. Juni) Wigandi Welder Decani hic.»

Henricus de Wollenstatt

1379 Dechant (n. B.) bis
1389 in welchem Jahre den 20. Septbr. derſelbe geſtorben ſeyn ſoll. (Aus einem hieſigen Geſchlechte.)

Heinricus de Michelbach

1390 (n. B.) vorkommend.

(Dylmann von Michelbach, ſein Vater, wird im neuern Nekrolog erwähnt.)

Nicolaus de Rungestein

1396 erwählt, lt. St.-Archiv und kommt
1399 als Dechant vor, lt. St.-Urkd. und bei Würdtw, Dioec. Mog. II, 663.
1400 Ibid. II, 779.

In einer noch ungedruckten Urkunde d. d. S. Remigii confess. 1406 kommt er als Baumeiſter des Stifts mit dem Titel Dechant vor, doch vermuthlich nur zur Erinnerung an dieſe ehemals geführte Stelle, wie die Folge erweiſt. Dagegen erſcheint er in einer Schiedsrichterlichen Entſcheidungs-Urkunde als Canonicus des Stiftes nur erwähnt.

Er war aus einem hieſigen Geſchlechte und ward in der Folge Stadtpfarrer alhier. (Siehe das Verzeichniß derſelben.)

Digitized by Google

(Dechanten.) Johann Stochauer, den Lersn. I, II, 111 hier in die Reihe der Dechanten setzt, findet sich (n. B.) in keinen urkundlichen Nachrichten des Stiftes.

Johann Mußhund
1406 als Dechant in der Stifts-Rechnung. (von Fulda gebürtig.)
1412 laut einer Urkunde des Albanstifts zu Mainz. (n. B.)

Jakob Herdan
1413 lt. Stiftsurknnde als Dechant vorkommend.
1415 legte er den Grundstein bei Erbauung des Pfarrthurms. Lersner I, I, 21.
1416 kommt er in der St.-Rchg. vor. Er starb (n. B.) den 3. Mai 1420, wie aus der Wahlurkunde seines Nachfolgers erhellt.

(Aus einem bekannten hies. Geschlechte; war 1393 Canonicus zu S. Leonhard. Lersner II, II, 179. — 1395 Sänger dieses Stifts S. Leonh. Würdtwein Dioec. Mog. II, 766. — 1403 ist er Kämmerer ebendaselbst. Lersner II, II, 179. Er tritt 1400 in das S. Barth. Stift ein. (S. Verzeichniß der Cantoren.) — 1412 kommt er in dem hiesigen Schöffenprotokoll wiederholt vor: Herr Jakob Herdan Dechant zur Pfarre; er ward also bereits in diesem Jahre Dechant, welches zur Berichtigung des Obigen dient. Lächerlich ist die bei Lersner und Müller aufgestellte Behauptung, daß er Jacobus Johannes geheißen, da er nirgend mit beiden Vornamen vorkommt, und es allgemein bekannt ist, daß die Gewohnheit, mehrere Taufnamen zu führen, zuerst in dem 16ten Jahrhundert, durchaus aber

Digitized by Google

(Dechanten.) nicht früher erscheint. 1421 wird in dem Schöffenprotokolle derselbe als verstorben erwähnt.)

Johann von Arheiligen (Decretalium Doctor) ward vom Capitel
1420 als Dechant postulirt; war zuvor nur Glöckner und Vicarius dieses Stifts. In einer Urkunde von
1422 in litter. possess. des Canonicus Theodor von Uffeln wird er Johannes Brauger von Arheiligen genannt, sonst auch von Frankfurt; und erscheint
1424 / 1431 noch (n. B.)

(Er war aus einer hiesigen zünftigen Familie, die sich von dem Dorfe Allerheiligen als dem Orte ihres Ursprunges benannte. Daher ward er bald nach seinem Vaterlande von Frankfurt, bald nach seinem Geschlechtsnamen v. Arheiligen genannt.)

Johann Blasbalg war lt. Stifts-Arch. früher nur Vicarius dieses Stiftes und tauschte mit dem vorgenannten Johann von Arheiligen.
1433 kommt er in einer Fabrik-Rechnung des S. Barthol. Stifts: «Joannes Blasbalk Decanus» vor.
1435 / 1440 / 1450 desgleichen

Er starb (n. B.) 1450. (Aus einer hiesigen zur Gesellschaft Frauenstein gehörigen Familie.)

Johann Königstein 1450 erwählt (n. B.) und bis
1459 in den Stifts-Rechnungen vorkommend. Er stirbt (n. B.) den 15. September 1462.

Digitized by Google

(Dechanten.) (Er war früher Canonicus dieſes Stifts. Sein Grabſtein befindet ſich zu S. Barthol. mit der Inſchrift darauf: «Anno Domini MCCCCLXII. obiit Dominus de Koenigstein Decanus.» nebſt ſeinem Wappen.) Er ſcheint aus demſelben Geſchlechte mit dem vorhergehenden Nikolaus geweſen zu ſeyn. (ſiehe S. 93.)

Johann Schwertmann (von Bonemeſe) kommt in den Stifts-Rechnungen 1465 — 1474 vor.

1466 wird er erwähnt Joann. rer. Mog. II. 504. Erkel. — Er ſtarb 1474 und liegt in dem Kreuzgange des Stiftes begraben.

Conradus Doliatoris 1474 erwählt; (auch Bendergen.) ſtarb 1476 fer. 4ta post dominicam Pentecost. laut Stiftsarchiv.

Wigand Koncke (auch ſonſt König genannt) von Paderborn, war Secretarius des Kaiſers Friedrich III. und der 3 Mainz. Erzbiſchöfe, Dieterich, Diether und Adolph. — 1459 Cantor zu S. Victor in Mainz; 1459 Cuſtos durch Umtauſch. Joann. rer. Mog. II, 639.

1476 erwählt als Dechant laut der Beſitznahms-Urkunde.

Er ſtarb den 21. Jenner 1480 (n. B.) [Nach deſſen Tode war die Dechantenſtelle fünf Jahre lang unbeſetzt, weil ſich drei Prätendenten darum ſtritten.]

Johann von Greiffenſtein (Prothonotarius apostolicus) trat endlich dieſe Stelle

1485 an und ſtarb als Dechant Sabb. post Remin. 1516.

Friedrich von Martorff Decretal. Licentiatus, Propſt des Stiftes S. Walburgis zu Weilburg.

Digitized by Google

(Dechanten.) 1516 erwählt laut Stifts-Archiv und nach Lersner I, II, 112; starb den 24. Sept. 1527.

(Er war aus einer bekannten hiesigen Geschlechterfamilie und da sein Dekanat in die ersten Jahre der Kirchenreformation fällt, ein eifriger Vertheidiger seines Stiftes.)

Johann Fage von Greiffenstein — 1527 erwählt, war zuvor Scholaster. Bruders-Sohn des vorhergehenden Dechanten von Greiffenstein, welcher sich wie dieser von seinem Geburtsorte nannte. Er starb den 9. April 1531, und liegt zu S. Peter begraben (?).

Jakob Fürster ward vom Kapitel erwählt, lehnte aber die Dechantenstelle ab.

Peter Steinmetz — 1531 kommt er als Dechant (Lapicida) zuerst in Stifts-Rechnungen vor. Er war zuvor Custos (siehe unten).

1535 legte er die Dechanei nieder, folgte der Lutherischen Lehre und heirathete. Er starb 1541. Ritter's evangelisches Denkmal, 267. — Kirchner's Gesch. von Fr. II, 100.

Johann Hoffmann — 1535 zuerst in Stifts-Rechnungen vorkommend; zeichnete sich durch Gelehrsamkeit und achtungswerthen Charakter aus; starb den 26. Jenner 1551.

Johann Hammann — 1551 erwählt lt. St. Arch.; starb ult. Jenner 1561. Er war zuvor Custos (siehe unten.)

Johann Latomus — (auch Seinmetz, Lapicida oder Nicolai genannt) 1561 d. 24. Februar erwählt; starb d. 7. August 1598; als Gelehrter berühmt. Auch dieser war zuvor Custos (s. unten). Zu der Gesell-

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

(Dechanten.) schaft Frauenstein gehörte gleichzeitig ein Geschlecht, das sich Niklaus genannt Steinmetz schrieb, und mit welchem die beiden Dechanten dieses Namens wohl dieselbe Abstammung theilten. Johann war nach Ritter l. c. des obigen Peters Bruder. Seine handschriftliche historische Nachrichten sind von Werth, so lange diese von den zwei Jahrhunderten handeln, die dem, in welchem er lebte, vorausgingen; dagegen sind alle Jahrangaben, die er aus dem Carolingischen Zeitalter, ohne alle Beifügung der Quellen, über die Entstehung der Stadt Fr. u. s. w. anführt, völlig werthlos.)

Andreas Weber aus Aschaffenburg gebürtig (n. B.) 15 Septbr. 1598 erwählt — und 1622 den 12. November gestorben. S. J. rer. Mog. II, 449.

Conrad Fidler aus Rockenberg, erwählt 1622 den 14. Decbr. und † den 9. Mai 1630.

Johannes Hund aus Aschaffenburg, zuvor Scholaster (s. unten); 1630 den 1. Juni erwählt; starb 16. August 1635.

Peter Schick von Amöneburg gebürtig, war vorher Stadt-Pfarrer (s. unten); ward von den damals drei Jahre lang von hier vertriebenen Stiftsherrn im Exil zu Cöln im dasigen Prediger-Kloster den 9. October 1635 erwählt; starb 21. Jenner 1672 alhier. Er war auch Canonicus zu St. Victor in Mainz und bereits 1625 Vicarius des Stifts St. Joann. Baptist. zu Amöneburg.

Mathias Stark S. Theologiae Doctor, Bischof zu Corona in Morea, erzbischöflich Mainzischer Weihbischof; auch Can. zu S. Leonhard alhier;

Digitized by Google

(Dechanten.)	1672	den 15. Febr. erwählt; und starb
	1708	— liegt in hiesiger Stiftskirche begraben.
Balthasar Pletz		starb den 18. März 1718 und liegt in hiesiger Stiftskirche.
Johann Nikolaus Martinengo	1718	den 27. Mai erwählt; war zugleich Dechant des Stifts in Morstadt; starb den 27sten October 1729.
Franz Gottfried Straub	1729	statt des von dem päpstlichen Stuhle zur Dechanei ernannten Herrm. Franz Itzstein vom Capitel erwählt. Er starb 1730 noch während des Streites mit dem päpstlichen Stuhle.
Joh. Amos von Siegen	1734	erwählt zum Dechant; hiesiger Stadtpfarrer, war zuvor Cantor (siehe unten), starb im 90sten Jahre seines Alters 1777; er erlebte sein dreifaches Jubiläum als Pfarrer, Dechant und Priester.
Christian Barth	1777	den 9. September erwählt; ward 1782 Canonicus zu S. Leonhard; schloß die Reihe der Dechanten, und starb pensionirt den 10 Juni 1806.

C. Scholaster.

Daß die Scholasterie und Cantorie erst im Jahre 1255 gestiftet worden, siehe oben bei den Pröpsten. Wahrscheinlich trat bei den folgenden drei erstern, die Batton anführt, der Fall ein, daß diese zwar bereits Scholaster des Stiftes gewesen, aber noch keine bestimmte Einkünfte genossen; worauf endlich die im Jahre 1255 geschehene Stiftung dem Scholaster wie dem Cantor bestimmte Einkünfte zuwiese.

Regenhardus 1215 kommt er vor (n. B.) in Libro Vicar. S. Barth. fol. 218. «Regenhardus Scholasticus.»

Digitized by Google

Scholaſter H . . . . . 1218 Scolasticus lt. Urkunde, ſiehe Lersner II, II, 198.

A . . . . . 1228 Scolasticus lt. Urkunde bei G. M. Wallacher dissert. jur. de jure circa Sacra civitat. imperii. B.

Heidenricus 1230 Scolasticus. Frankf. Archiv. I, 210.

Heinricus 1263 Scolasticus Canonicus Frankenfordensis. Würdtw. Dipl. Mog. I. 306. *).

*) Ibi caeteris Canonicis postponitur, quia Scholasteria nondum erat dignitas. B.

Johannes de Roda (ſonſt auch de Rota) ſtiftete um das Jahr 1270 (lt. St. Arch.) die Vicaria S. Catharinae in der Bartholomäikirche.

1275 Johannes Scholasticus. Würdtwein Chronic. Schonaug. 154.

(Wahrſcheinlich eine Perſon mit dem vorſtehenden.)

1277 Joannes de Rodahe, Scolasticus. Würdtwein Dioec. Mog. II, 674.

1284 Johannes dictus de Rodaha Scholasticus. Würdtw. Dioec. Mog. II, 535.

1284 ſtiftete er die Vicaria B. M. Virg. primae institutionis in der St. Bartholomäikirche. Würdtw. l. c. II, 535. (Er nennt ſich in dieſer Urkunde ſelbſt Joannes de Rodaha; wahrſcheinlich war er aus Oberrode gebürtig; denn es zeigt ſich aus der Urkunde, daß er auch in dem nahgelegenen Offenbach begütert geweſen).

In dem älteſten Nekrolog, wo es heißt: «Mauricii et Soc. eius (22. Sept.) Joannes de Rodaha Scolasticus» wird auch Wintherus de Hagen als deſſen Verwandter aufgeführt.

Digitized by Google

Scholaſter Johannes de Bettenhusen senior*) ſtiftete 1290 die Vicaria SS. Petri et Pauli zu S. Bartholomaei (n. B.).

*) Er wird der ältere genannt, um ihn von einem jüngern gleiches Nahmens (Canonicus d. St.?) zu unterſcheiden.

Kommt vor als Scholaſter

1294 Joannes de Bettenhusen Scolasticus Fr. J. rer. Mog. I. 628. und G. C. d. I, 878.

1302 Joannes Scolasticus Francof. Guden. l. c. I, 988.

1315 laut Stiftsurkunde. (n. B.)

1316 Johannes de Bettinhusen, Würdtw Dioec. Mog. II, 488.

1318 (n. B.) im Stiftsarchive.

1321 Joannes quondam Scolasticus. Würdtwein l. c. II, 686 u. 692; ſtirbt in demſelben Jahre.

Fridericus de Karben 1321 Fridericus Scolasticus. Würdtwein l. c. II, 686 u. 692.

1323 desgleichen. ibid. II, 692.

1335 lt. St.-Archiv.

1336 Zeuge einer Urkunde des S. Leonhard-Stifts.

1337 — bis 1342 lt. St. Arch.

Starb (n. B.) 1345.

Joannes de Constantia.

Im neuern Nekrolog heißt es: Thimothei. et Eupli ($^{12}/_{13}$. Septbr.) Henricus nepos Joannis Scolastici et ipse Joannes Scolasticus huius ecclesie. (Ob derſelbe?)

Gerardus de Battinberg.

(Dieſe beiden beruhen nur auf der Angabe Lersner's I, II, 42, ohne weitern urkundlichen Beweis.)

Henricus 1363 (n. B.) in Stiftsurkunden vorkommend.

Digitized by Google

Scholaſter Rembert von Laſterhauſen	(nach Lersner Rupertus) kommt (n. B.) 1377 und 1379 vor.
Joannes Nygebuer	1383 bereits Scholaſter, laut einer Privaturkunde. (v.F.)
	1389 desgl. (n. B.)
	(Er war aus einer hieſigen Geſchlechter-Familie, kommt auch unter dem Namen Joannes Bernardi (filius) vor.)
Johannes Heiligenſtein	1396 lt. St. Arch.
Nikolaus Kirſenecke	1399 ſiegelt er als Scholaſtikus lt. Urkd. des Predigerkloſters alhier.
	1400 lt. Urkd. deſſelben Kloſters.
	[In dem neueren Nekrologe kommt folgender vor, der in das 14te Jahrhundert gehört, da derſelbe Nekrolog nur bis in die letzten Dezennien dieſes Jahrhunderts fortgeführt iſt: «Auguli Episc. et XL. Martyr. (7. Februar) Arnoldus Scolasticus.»]
Johann Reck v. Friedberg	1405 (n. B.) vorkommend.
	1405 bis 1408 in den Stiftsrechnungen.
	1407 laut Stiftsurkunde.
	1411 in der St. Rchng. (n. B.)
	1414 geſtorben. (n. B.)
Frank von Ingelheim	1415 — 1442 in Stiftsrechnungen und † 1442 (nach B.)
Ulrich Keychener	1442 — 1452 desgleichen; † 1453 (n. B.)
Nikolaus Wyßbecker	1458 — 1494 in den Stiftsrechnungen vorkommend und (Jubilarius); † 1496. (n. B.)
Johann Sommer	(war zuerſt Vikar des Stifts; im Schöffen-Gerichts-Protokoll wird 1478 erwähnt: Herr Johann Sommer, Vikar zu S. Bartho-

Digitized by Google

(Scholaſter.)	lomäi — «von den Calenden deſſelben Stiftes» —) Erſcheint in den St.Rechn. 1496 — 1498 und ſtirbt 1498. (n. B.)
Eberhard Becker	(auch Eberhard von Wallſtatt genannt) kam 1498 laut St. Arch. zum Beſitz; war am römiſchen Hofe mit Johann Brun über die Scholaſterie im Streite und mußte nach 1½ Jahren dem letzteren weichen (n. B.); ſtarb 1504. (Er war aus einer hieſigen Familie.)
Joh. Brun	(aus der hieſigen Geſchlechter-Familie der Brunen von Brunenfels) 1500 — 1512 in Stiftsrechnungen vorkommend; ſtarb 1512 (n. B.)
Johann Fage von Greyffenſtein	1512 zum Beſitz; ward 1527 Dechant (ſiehe oben).
Conrad Sprenger	1528 laut St. Archiv.
	1532 — 1539 in Stiftsrechnungen.
Johann Hammann	1540 (n. B.) ſcheint als Provisus des päpſtlichen Stuhles nicht in den Beſitz der Scholaſterie gekommen zu ſeyn, oder noch in demſelben Jahre dem folgenden dieſe Stelle abgetreten zu haben; ward Dechant 1551 (ſiehe oben).
Nikolaus Spitz	1540 — 1548 lt. St. Arch. und in St. Rechn. ſtarb 1549. (n. B.) (Nach deſſen Tode war die Scholaſterie 9 Jahre lang unbeſetzt. B.)
Valentin Munk	1561 (n. B.); reſignirte 1568; ſtarb 1570. Er war aus Meiningen; zugleich Cuſtos und behielt dieſe letztere Stelle, als er die des Scholaſters niederlegte. (Siehe unten.)

Digitized by Google

Scholaſter Johann Deublinger (vulgo Columbinus) Jur. utr. Doctor kommt 1569 — 1571 lt. St. Arch. vor; (war aus einer hieſigen Familie). (ſiehe unten Canon.) 1564 Can. hic.

Georg Eyring 1572 kam er zum Beſitz; ſtarb im Juni deſſelben Jahres.

[Von 1572 bis 1587 war die Scholaſterie unbeſetzt. (n. B.)]

Valentin Frorendeck (von Hernsheim bei Worms) kam (n. B.) 1587 zum Beſitz; reſignirte 1595 freiwillig und behielt ſeine Präbende als Canonikus; ſtarb 1611.

Andreas Weber 1595 z. Beſ.; wird 1598 Dechant (ſiehe oben).

Georg Erſtenberger 1599; ſtarb 1612.

(von Freythurn) J. u. Licent.; Propſt zu Morſtadt.

Valentin Leuchti 1612 kam er zum Beſitz und ſtarb 1619.

(S. Theolog. Doct.) war zuvor Cantor (ſ. unt.)

Johann Schwigard Kraich 1619 zum Beſitz gekommen; ſtirbt 1622; (war aus Harth.)

Johann Hund 1623 zum Beſitz; wird 1630 Dechant (ſ. oben).

Wendelin Arbogaſt 1630 erwählt; ſtarb 1631.

Johann Bartholomäi 1631 zum Beſitz; ſtirbt 1635.

Heinrich Hofſchleger 1636 — 1638 vorkommend; ſtirbt 1639.

Johann Ludwig von Hagen (S. Theol. Licent.) Canon. zu St. Peter in Mainz, Kurmainziſcher Rath; war zuvor Cantor alhier (ſ. unten); kommt 1639 — 1648 vor; ſtarb 1654.

Digitized by Google

Scholaster Johann Breving	1655 zum Besitz; † 1686. (S. Theol. Dr.)
Michael Thomas	von Ruiz kam in Besitz 1686; † 1692; (war auch kaiserl. Rath. n. B.)
Johann Balthasar Sartorius	1692 zum Besitz; starb 1718. (aus Oberursel) Dechant zu Morstatt; früher Cantor alhier.
Albert Prätz	(der G. G. Dokt., zugleich Stadtpfarrer) kam 1718 z. Bes., † 1728.
Rudolph Weitzel	1728 Bes., † 1736. (auch Canonikus zu Morstatt. n. B.)
Barth. Franz des Poulles	1736 Bes., † 1749.
Johann Jakob Fink	1749 Bes., † 1798.
Stephan Franz Anton Molinari	(von Mainz) ward Canonikus 1763; kam 1798 zum Besitz der Dignität; erzb. Regensb. Geistlicher Rath und Ritter des Großh. hessischen Hausordens; † den 4. Febr. 1828.

D. Cantoren.

Christianus	Cantor et Plebanus kommt lt. St. Arch. von 1267 — 1287 vor.
	1264 «Christianus Plebanus etiam et Cantor.» Würdtw. Dioec. Mog. II, 673.
	1275 «Christianus Cantor.» Würdtwein Chronic. Schonaug. 154.
	1277 desgl. Würdtw. Dioec. Mog. II, 674.
Albertus de Karbin	stiftet lt. St. Arch. sein Anniversar 1301. Er war aus dem wetterauischen adligen Geschlechte derer von Carben, das 1729 ausstarb. S. Guden. Cod. dipl. I, 192.

Digitized by Google

Cantor Eberhardus Furbach — kommt vor in dem libro anniversar. s. dato 22. Auguſt.

Reinhardus de Peterwile — 1315 — 1323 laut St. Arch.

1315 Guden. C. d. III, 124.

1316 Reinhardus Cantor. Würdtw. l. c. II, 488.

1320 Guden. l. c. V, 1167 ad pag. 1003.

1321 Würdtw. l. c. II, 686.

1323 ibid. II, 692.

Wickerus Rana — (vulgo dictus Froſch) aus der bekannten hieſigen Geſchlechterfamilie dieſes Namens; ward anfangs sub protestatione zur Cantorie zugelaſſen XIII. Kalend. Decembris 1328, auch 1329 zum Capitel aufgenommen, und zwar nach dem Manuſkript des Philipp Schürg.

[Daß dieſe Nachricht völlig ungegründet ſey, beweiſt eine Urkunde in Guden. Cod. dipl. III, 778 vom Jahre 1324, in welcher «Magister Wickerus Cantor eiusdem ecclesie (S. Bartholomäi)» (Sohn des Heilmann Froſch) vorkommt. (v. F.)]

1335 Lersner II, 177.

1342 Würdtw. Dioec. Mog. III, 109.

1343 laut einer Familienurkunde. (v. F.)

1344 Senkenberg. Sel. jur. et histor. I. 85.

(Nach dieſem Jahre kommt Wicker, der zugleich Scholaſter zu S. Stephan zu Mainz war, nicht mehr als Cantor des hieſigen Stiftes vor und muß um dieſe Zeit die Stelle aufgegeben haben.)

Er war Stifter des hieſigen Catharinen-Kloſters und ſtarb 1363.

Digitized by Google

Cantor Heylmannus Welder — Kaiser Ludwig IV. ertheilt 1341 dem Heylmannus dictus Welder die primas preces zu einem Canonikat zu S. Bartholomäi alhier. Würdtw. Subsid. dipl. II, 6.

Bertrandus de Monte — (wahrscheinlich von Bergen, welcher Ort unter diesem Namen öfters vorkommt.)

Ortwicus de Seligenstatt — Von diesen dreien fehlen nähere Nachrichten.

Johann von Peterweil — 1359 — 1365 lt. Stiftsurkunden.

1369 kommt er als Cantor des Stiftes vor. Würdtw. Dioec. Mog. II, 681.

1372 desgl. lt städtischen Beedregisters d. J.

Der neuere Nekrolog hat: Eugenie virginis (13. April) Reinhardus decanus huius ecclesie et Joannes Cantor huj. ecclesie.

(Die von Peterweil waren ein angesehenes hiesiges Geschlecht.)

[1335 ist Johannes Peterwile Vicarius S. Mar. Magdalene zu S. Bartholomäi. Würdtw. Dioec. Mog. II, 652.

1339 desgl. l. einer Familienurkunde. (v. F.)

1349 endlich Würdtw. l. c. II, 660.]

Johann von Walen — 1379 und 1389 laut Stiftsarchiv.

Heinrich Storm — 1398. (n. B.) vorkommend.

Jakob Herdan — 1400 kam er zum Besitz

1402 Cantor dieses Stiftes lt. Privaturkunde.

1405, 6, 7 u. 8 desgl. lt. Schöff. Ger. Protok.

Digitized by Google

(Cantoren.) 1407 Orth Anmerk. z. Reformat. VII, 27.
1409 desgl.
1410 laut Schöffengerichts-Protokollen d. J.
1411 u. lt. St.Rechnungen von 1400 — 1411.
1412 war er Dechant (s. oben) laut Schöffen-Gerichts-Protokoll.

Johann Mußhund 1418 kommt er als Sänger vor; starb 1421 lt. Stiftsarchiv.

Johann Eck 1422 u. ff. Jahre desgleichen; starb 1442 (n. B.)
(Aus einer hiesigen Familie, die späterhin zu den Geschlechtern aufgenommen ward; kommt vor:
1422 u. 1432 als Sänger des S. Bartholomäi-Stifts in den hiesigen Schöffen-Gerichts-Protokollen.
1425 u. 1426 desgl. lt. Familienurkunden.
1440 desgleichen.) † 1442. (v. F.)
1399 als Vikar S. Barthol. Würdtw. Dioec. Mog. II, 664 und 668. 1414 als Canon. und Fabrikmeister des Stifts laut Urkunde bei Lersner II, 167. 1415 desgl. Würdtw. Dioec. Mog. II, 445. Müller G. d. Barth. St., 27.

Peter Guffer *) 1442 — 1445 erscheint er in St. Rechg.

*) Nach Joh. rer. Mog. II, 509 war Peter 1464 Cantor zu St. Peter in Mainz (vielleicht derselbe mit obigem, der seine hiesige Stelle niedergelegt hatte). Er lebte noch 1470. An dieser Stelle wird einer 1464 geschehenen Wahl des Heinrich Genning zum hiesigen Cantor erwähnt, mit allen urkundlichen Nachrichten des hiesigen Stifts im Widerspruch. (n. B.)

Jakob Iffinger 1445 — 1457 laut Stifts-Archiv, und † 1359. Aus Idstein. (n. B.)

Digitized by Google

Cantor Matern von Bibra — wird in einem alten Statutenbuche des Stiftes Maternus Nase de Francofordia genannt;
1459 kommt er zum Besitz und bis 1474 in Stiftsrechnungen vor.
1460 als Cantor St. Bartholom. laut Schöffen-Ger. Protokoll.
1462 desgl. lt. Familienurkunde. (v. F.)
1474 trat er (Krankheitshalber) seine Stelle an den Nachfolger ab. Sein Testament machte er 1477, s. Würdtw. Dipl. Mog. II, 382.
(Er war aus einer reichen Familie der hiesigen Wollenweberzunft, deren eigentlicher Geschlechtsname Nase nur selten vorkommt; sie schrieben sich gewöhnlich von Bibra nach dem Orte ihrer Abstammung, dem Dorfe Biber oberhalb Offenbach.)

Caspar Feldener — erhielt die Cantorie 1474 durch Umtausch; starb 1481 und kommt in St. Rechnungen von
1474 bis 1480 vor.

Georg Heylmanns — genannt Pfeffer (auch Georg von Hell, genannt Pfeffer) kommt (n. B.)
1481 zum Besitz. Er war aus Mainz gebürtig.
1482 kommt er vor als Canonikus S. Barthol. Müller G. d. Barth. St., 82.
1489 *) schon verstorben; wie aus einer in den Rechnungen des Catharinenklosters alhier angeführten Gülte zu dessen Jahrgezyt erhellt.

*) 1484 hatte er diese Stelle bereits niedergelegt, laut. Stifts-Archiv. (n. B.)

In dem Brüderschaftsverzeichnisse S. Bartholomäi wird er genannt: «Görg Pfeffer,

Digitized by Google

(Cantoren.) Siegler unseres gn. Herrn v. Mentze und Canonicus zu S. Bartholom., Niclaus Heylmann, sein Vater, Elysabeth seine Mutter.»

Er war geistlicher Rath des Kurfürsten von Mainz, s. Schunk Beitr. z. Mainz. Gesch. II, 268 u. III, 401, der ihn irrig mit dem Canzler Georg von Heln genannt Pfeffer verwechselt. Ob er mit dem letzteren verwandt gewesen, ist noch zweifelhaft. Er kommt nirgend mit dem Namen von Heln genannt Pfeffer vor. Sein Familien-Namen, den auch sein Vater führte, war Heylmann's, genannt Pfeffer).

Georg von Schwarzenberg aus einer hiesigen Geschlechterfamilie, kommt 1484 — 1500 in den Stiftsrechnungen vor; starb in demselben Jahre.

1473 war er Canon. zu S. Viktor in Mainz laut Familienurkunde.

1478 ward er Canon. zu S. Barthol. alhier laut handschriftl. Nachrichten.

1488, 1490, 1491 als Cantor alhier laut Familienurkunden.

1492 Joann. rer. Mog. II, 640.

1497 laut Familien-Urkunde.

Er liegt in der S. Michaelskapelle alhier begraben.

Johann von Rückingen aus einer hiesigen Geschlechterfamilie, kommt 1503 zum ceremoniellen Besitz.

(Er ward geistlich als Wittwer; starb 1509, liegt bei den Predigern begraben.

Digitized by Google

(Cantoren.) Er bekam diese Stelle von dem päpstlichen Hofe. Heinrich vom Rhein aber, der vom Capitel zum Sänger erwählt war, führte deshalb mit ihm in curia romana einen Rechtsstreit, den letzterer gewann und den Joh. von Rückingen zwang, diese geistliche Würde niederzulegen. (t. St. Arch.)

[Diese Beiden kamen also nicht in den wirklichen Besitz der Cantorie. In den Stiftsrechnungen und andern archivalischen urkundlichen Nachrichten kommt diese Stelle von 1500 bis 1507 unbesetzt vor.] Doch

Heinrich vom Rhein der ältere Decr. Dr. und apost. Sed. Notar. kommt 1504 als Cantor vor; † 1509; liegt zu S. Barth. begraben.

Heinrich vom Rhein der jüngere, des vorigen Bruder, hielt sich von 1509 bis 1527 in Rom auf und starb daselbst im letztern Jahre. Er war Decret. Dr. und Sed. apostol. Notarius; scheint durch päpstliche Provision Cantor in dem hiesigen Stifte geworden, aber nicht in den wirklichen Besitz gekommen zu seyn. In der ihm von seinen Freunden zu S. Barthol. gesetzten Grabschrift heißt er jedoch ausdrücklich Cantor hui. aedis.

Balthasar v. Gelnhausen (auch Balsar zu der Schmitten genannt) aus einer hiesigen Familie; kommt von 1507 bis 1513 als Cantor vor, wo er diese Stelle niederlegte und nur Canonikus blieb.

(Die Cantorie war, zufolge der stillschweigenden Stiftsrechnungen, bis 1519 unbesetzt.)

Digitized by Google

Cantor Johann Fage — 1517 und 1519 in den Stiftsrechnungen vorkommend; starb 1519. (n. B.) (Ist mit dem Dechanten dieses Namens nicht zu verwechseln.)

Johann vom Rhein — (aus der oben erwähnten hiesigen Geschlechter-Familie) kommt
1519 zum Besitz.
1521 als Cantor S. Barthol. Würdtwein. Subsid. dipl. I, 223.
(Er ward 1499 Dechant zu S. Leonhard. Lersner II, II, 184. 1503 kommt er als Dechant zu S. Leonhard und Canonikus zu S. Barhol. in einer Familien-Urkunde vor, auch 1505; legte 1509 die Dechantenstelle zu S. Leonhard nieder; Lersner II, II, 185; starb 1535 und liegt in der S. Michaels-Kapelle alh. begraben.)

Johann Hoffmann — 1536 lt. St. Arch.

Johann Ettlinger — oder Edinger von hier gebürtig; kommt
1538 in Stifsrechnung vor, starb 1541 laut Stiftsarchiv's.

Georg Brandau — erscheint
1542; starb 1547. desgleichen.

Berthold Bessinger — kommt vor
1547; starb 1554. (n. B.)
[Von da an bis zum Jahre 1577 findet sich die Cantorie nicht besetzt.]

Jakob Butsch — aus Miltenberg; kommt
1578 zum Besitz; starb 1588. Er war zugleich Stadtpfarrer. (Siehe unten.)
[Die zwei folgenden Jahre blieb die Cantorie unbesetzt.]

Digitized by Google

Cantor Valentin Leuchti	aus Hollstatt im Würzburgischen, erscheint 1590 als Cantor; ward 1612 Scholaster und war zugleich Stadtpfarrer (siehe oben und unten.)
Johann Ludwig von Hagen	S. Theologiae Licentiat. kommt 1612 zum Besitz; wird 1639 Scholaster (s. oben). Er war zugleich Custos (s. unten).
Valentin Pistor	aus Kirdorf wird als Stadtpfarrer S. Theol. Doct. 1644; gelangt 1639 zum Besitz; starb 1661 (siehe unten).
Hugo Vogt	aus Mainz folgt 1661 im Besitz; todt 1672 laut Pfarrbuch's.
Stephan Ultsch	von Bingen kommt 1672 zum Besitz; starb 1685.
Johann Balthasar Sartorius	von Oberursel, S. Theol. Licent., erhält 1685 Besitz; wird 1692 Scholaster (siehe oben).
Carl Bousse	aus Vianden war Dechant zu S. Leonhard alhier; kam 1692 zum Besitz; starb 1717; war zuvor Custos und Stadtpfarrer (siehe unten).
Niklaus Hornick	1719 zuerst vorkommend; starb 1732. Er war gebürtig aus Prag und auch Custos, — behielt diese Dignität bei (siehe unten) *).
Joh. Amos	*) Auch Canonicus zu S. Leonhard alhier und ad S. Nazar. zu Morstatt. 1732 wird er als Stadtpfarrer auch Cantor; Dechant 1733 (siehe oben).
Karl Philipp Matern	kommt zum Besitz 1733; starb 1759.
Joh. Georg Moßbach	aus Mainz; war zuvor Custos; wird 1759 Cantor; stirbt 1801.

Digitized by Google

Cantor Joseph Anton Bögner folgt im Besitze 1801; starb 1802.

Adam Kauth (auch Stadtpfarrer) tritt noch 1802 in Besitz als der letzte der Cantoren.

(Siehe unten bei den Stadtpfarrern.)

E. Custoden.

Rupertus 1215 kommt Rupertus parochianus et custos vor (siehe unten). (Er scheint (?) von hier gebürtig gewesen zu seyn, da seine Mutter im ältesten Nekrolog erwähnt wird *).

*) Judda mater Rupperti custodis.

Nicolaus 1218 Lersner II, II, 198.

1225 Nicolaus custos lt. einer Teutschordens-Urkunde.

1228 desgleichen Joann. rer. Mog. II, 656. — Guden. Cod. diplomat. II, 43. — Lersner II, II, 198.

1230 N.... custos. Frankf. Arch. I, 210.

Arnoldus 1239 Guden. C. d. I, 558.

Gerungus (Diesen setzt Hr. geistl. Rath Batton, jedoch ohne Jahrangabe, in die von dem Vorhergehenden zu dem Folgenden herrschende Lücke.)

Hartmannus 1263 Hartmannus custos. Würdtw. Dipl. Mog. I, 306.

1275 desgleichen. Würdtwein Chronic. Schonaug., 154.

(Ferner kommen in dem ältesten Nekrolog des Stiftes folgende vor:

Digitized by Google

(Custoden.) «Fabian. et Sebastian. (20. Jenner) Conradus custos.»

«Die post 7. virginum (10. April) Hamannus custos huj. eccl.»

«Adrianae virg. Demetrii martyr. (8. Octbr.) Albertus custos.»

Alle diese gehören ihrer Stellung nach in das 13te Jahrhundert.

Wyckerus de Gysenheim — zuvor Stadtpfarrer, siehe unten, wird Custos 1305 durch Umtausch. (n. B.)

Petrus ..... 1308 Petrus custos et Canonicus S. Barthol. laut Stiftsarchiv.

1315 Petrus Custos S. Barthol. Zeuge in einer Urkunde desselben Archivs.

Er wird auch Petrus Frosch genannt; ungewiß ist, ob er aus der Geschlechter-Familie dieses Namens gewesen. — Er starb 1317 (n. B.). Im Nekrolog der Brüderschaft S. Barth. heißt es: «pridie Nonum Junii (4. Juni) Petri custodis hic.»

Heylmannus Frosch — aus der bekannten Geschlechter-Familie dieses Namens, kommt vor

1321 *). Würdtw. Dioec. Mog. II, 691.

Er legte die Custodie gegen die Pfarrei nieder (siehe unten).

*) «Heilmannus dictus Rana custos.»

Sifridus de Hildesheim — war zuvor Stadtpfarrer (siehe unten) und eintauschte die Custodie von dem Vorher, gehenden gegen die Pfarrei.

1323 Würdtw. Dioec. Mog. II, 692, wo es heißt: Magister Sifridus Thesaurarius (gleichbedeutend mit Custos) und laut Stiftsarchiv.

Digitized by Google

(Custoden.)

Im neuern Nekrolog wird er folgendermaßen erwähnt: «Christine virg. et martyr. (24. Juli) Magister Sifridus custos huj. eccl.»

Heinricus Froseh

1332 Custos et canonicus lt. Stiftsarchiv.

1332 Sabb. ante festum B. Marcelli. Hugo Morcelli, Domini Papae capellanus ac Prepositus ecclesie St. Bartholomaei, Henrico dicto Frosch, canonico dictae ecclesiae custodiam seu thesaurariam per permutationem Sifridi de Hildesheim vacantem confert, et Henricus custodiam recipiens ipsi fidelitatis et obedientie prestitit juramentum. Datum Moguntiae ut supra. (n. B.)

Er war zugleich Stadtpfarrer; kommt nach dem Jahre 1332 nicht mehr als Custos vor (siehe mehr unten bei den Stadt-Pfarrern).

Joannes de Constantia

(auch Johannes, Wernheri Underschoph, de Constantia) entsagt freiwillig der Custodie

1345 laut Stiftsarchiv.

Heylmannus Frosch

Stadtpfarrer (eine Person mit jenem S. 115). Ihm übertrug der Propst Johannes de Constantia die durch obige Resignation freigewordene Custodie 1345 V. Calend. April. (lt. St. Arch.), in welche Stelle er nun zum zweitenmale (s. S. 115) wieder eintrat; er scheint die Custodie bald wieder resignirt zu haben, da er nach diesem Jahre nur als Plebanus und nicht mehr als Custos vorkommt.

Digitized by Google

Custos Johannes Welder (n. B. ohne Jahrangabe.) Daß er wirklich Custos gewesen, erhellt aus einer Urkunde von 1361, in welcher erwähnt wird, daß er früher diese Stelle begleitete. Würdtw. Nov. subsid. dipl. VII, 338. Er scheint die Custodie resignirt zu haben und ist vermuthlich eine Person mit Johann Welder, Canonikus, Scholaster und zuletzt Propst zu St. Stephan in Mainz, der 1383 starb. J. rer. Mog. II, 550 et 561.

Hartmannus (auch ohne Jahrangabe u. B.). Von ihm befindet sich in dem neuern Nekrolog des Stifts folgende Stelle: « Septem Virgin., Marie egiptiace (9. April) Hartmannus custos hui. ecclesie. »

Jacobus de Heyger 1361 Würdtw. Nov. subsid. dipl. VII, 337 bis 345.

1364 ibidem und lt. Stiftsarchiv.

1382 kommt er noch vor lt. desgleichen.

Hertwin von Strahlenberg aus einer hiesigen Geschlechterfamilie; scheint (n. B.) vor 1393 diese Stelle resignirt zu haben, da er später immer nur als Canonikus in Urkunden vorkommt.

(Er war bereits 1370 Canonikus zu S. Barthol. Von diesem Jahre an bis zum Jahre 1397, wo er starb, erscheint er in vielen gedruckten und ungedruckten Urkunden, so wie auch in den Schöffengerichts-Protokollen stets als Canonikus, nie als Custos, welches die obige Angabe zweifelhaft macht.)

Niklaus Gerstungen 1393 (n. B.) und von 1396 — 1420 in den Stifts-Rechnungen,

Digitized by Google

(Custoden.) wo er Nicolaus Gerstungen de Francofordia, Magister in artibus et Baccalaureus in Decretis genannt wird.

1421 u. 1422 lt. St. Arch.

Wicker Welder 1441 / 1443 } als Custos simul et Plebanus;

1444 — 1453 nur als Custos in den Stiftsrechnungen.

(Er war früher Stadtpfarrer und stammte aus demselben hiesigen Geschlechte, von dem bereits Mehrere dieses Namens vorkamen. In den Schöffengerichts-Protokollen von 1452, 53 und 54 kommt vor: Herr Wicker Welder, Custos zu S. Barthol. — Ebendaselbst von 1456 wird er schon als verstorben erwähnt.)

Peter Guffer 1455 kommt er zum Besitz und noch 1457 vor laut St. Arch.

Henricus Sculteti 1457 im Besitz als Prezist Kaiser Friedrich's III.; erscheint in den Stiftsrechnungen der Jahre 1460 — 1482. † 1483 lt. St. Arch.

Johann Leist 1483 kommt er vor; † 1484 lt. St. Arch.

Philipp Schyt Decr. Dr. gelangt 1484 zum Besitz der Präbende und Dignität; 1485 l. St. Urkunde.

Bernhardus Schuffut 1497 (n. B.) erscheinend.

Joh. Fage v. Greiffenstein 1496 folgt er im Besitz lt. St. Arch.; ward 1512 Scholaster (siehe oben).

Petrus Lapicida (vulgo Steinmetz; in der Folge Latomus) ward 1531 Dechant (siehe oben).

Jakob Förster 1532 lt. St. Arch vorkommend; starb 1541. Er hatte die Stelle als Dechant abgelehnt (siehe oben).

Digitized by Google

Custos Johann Hammann	1541 zum Besitz lt. St. Arch.; ward Dechant 1551 (siehe oben).
Johann Latomus	(auch Steinmetz) erhielt 1551 lt. Stiftsarchiv den Besitz; 1561 (siehe oben) Dechant.
Valtin Munk	1561 (n. B.) als Scholaster und Custos zugleich vorkommend. In der Stiftsrechnung von 1569 erscheint er nur als Custos, — starb 1570. (Daß er die Scholasterie niederlegte, siehe oben.)
Ludovicus Pastoris	(auch Hörter) folgt in der Stelle als Custos 1570; todt 1584.
Philipp Schurg	aus Wetzlar kommt 1584 zum Besitz; starb 1601.
Johann Groß	von Niedernberg folgt 1601 im Besitz; † 1611.
Johann Ludwig v. Hagen	1611 Custos; war Scholaster und Cantor (siehe oben) † starb 1654.
Adam Pfohl	1655 und 1665 lt. St. Rechnungen vorkommend; gestorben 1671.
Bernard Diel	von Amöneburg, gelangt 1671 zum Besitz; † 1679.
Herrmann Adolph Bertram	(Propst zu S. Andreä zu Worms) folgt 1679; † 1682.
Carl Boussé	von Vianden, erwählt 1682; ward 1692 Cantor (siehe oben).
Joh. Jakob Dengler	von Bingen, wird Custos 1692 und stirbt 1711.

Digitized by Google

Custos Niklaus Hornick	kommt zum Besitze 1711; ward 1717 Cantor und begleitete beide Stellen zugleich (s. oben). † 1732 (n. B.)
Gerhard Kirn	folgt nach 1732; † zu Walluff im Rheingau 1756.
Joh. Georg Moßbach	1756 kommt er zum Besitz; wird 1759 Cantor (siehe oben).
Anton Franz Herrmann Itzstein	S, Theol. Dr., Dechant zu S. Leonhard alhier; 1759 z. Bes.; † 1765.
Joh. Chrysanth Franz von Eckard	1765 nachfolgend, starb 1773 zu Mainz.
Conrad Boltz	1773 folgt er im Besitze; stirbt 1802. (n. B.)
Joh. Georg Battonn	von Mainz, tritt noch ein 1802 (siehe unter den Canoniken). Der würdige Greis schrieb bei seinem Namen in das Verzeichniß: Ultimus Custodum. Er starb 1827 den 21. April.

F. Stadtpfarrer (Plebani *).

Ein unvollständiges Verzeichniß der hiesigen katholischen Stadtpfarrer findet sich in Ritter's evangelischem Denkmal, Seite 96.

Rupertus	1215 «Rupertus parochianus et custos.» Lt. Stiftsarchiv.

*) Unter Plebanus wurde im Mittelalter vorzüglich der Canonicus eines Collegiatstiftes verstanden, dem die Seelsorge für die unter dieses Stift Eingepfarrten aufgetragen war. Siehe Dufresne ad voc. Plebanus.

Digitized by Google

Stadtpfarrer Burchardus 1219 «Burchardus plebanus.» Guden. Syllog. 587. Im älteſten Nekrolog des Stiftes wird derſelbe erwähnt: «Johann. pap. et martyr. (27. Mai) Burkardus plebanus.»

Godefridus 1223 «Godefridus parochianus.» Lersn. II, II, 199. Joann. rer. Mog. II, 656.

1225 «Godefridus plebanus.» In einer noch ungedruckten Teutſchordensurkunde.

1226 «Godefridus parochianus.» Frankf. Archiv I, 208.

1228 lt. Urkunde, den Arnsburger Hof betreffend, und Lersner II, II, 198.

1230 «Gotefridus plebanus.» Frankfurter Archiv I, 210.

Im älteſten Nekrolog des Stiftes wird ſeiner erwähnt: «Gervasii et Protasii mart. (19. Juni) Godefridus plebanus.

(Er war von hier gebürtig, weil ſeine Eltern, Bruder, Schweſter und Baaſe in demſelben Nekr. erwähnt werden.)

Bertoldus 1239 Guden. C. d. I, 558.

Im gedachten Nekrolog heißt es von ihm: «Romani monachi (18. November) Bertholdus plebanus.»

(Er war von hier gebürtig, da ſeine Eltern gleichfalls in demſelben Nekrolog erwähnt werden.)

Sifridus 1257 «Sifridus plebanus in F.» Kuchenbecker Anal. Hass. Coll. VII. 283.

Hermannus 1263 Würdtw. Dipl. Mog. I, 306.

Christianus 1264 als plebanus et cantor lt. St. Urkd. Er kommt 1277 noch als Cantor vor. Daß

Digitized by Google

(Stadtpfarrer.) er vor 1267 die Pfarrei niederlegte, zeigt der Verfolg dieſes.

Erpertus (auch Eppertus) kommt
1267 und 1271 als Canonicus et plebanus vor.
1272 ſtiftet er die Vikarie St. Joannis erſter Stiftung. Würdtwein. Dioec. Mog. II, 552.
1277 «Eppertus plebanus.» Würdtwein. l. c. II, 674.
1278 desgleichen. Würdtwein. Chronic. Schonaug. 171. Guden. Syllog. 270.
1282 «Erpertus plebanus,» Guden. C. d. I, 792. Ejusd. Syllog. 274.
1284 reſignirte er die Pfarrei lt. Stifts-Urkunde, welches die folgende Stelle im älteſten Nekr. beſtätigt, wo es ausdrücklich heißt: «Cyriaci diaconi (16. März) Erpertus quondam plebanus.»

Dytmarus de Hassia (alias de Frankenberg) erhielt
1284 die ſo erledigte Pfarrſtelle von dem Propſt. Er war zugleich Dechant (ſiehe oben).
(Daß Dytmarus, der noch 1303 (n. B.) lebte (ſiehe oben bei den Dechanten), die Pfarrei vor dieſem Jahre niedergelegt haben muß, erweiſt die Folge.)

Wyckerus de Gysenheim 1290 kommt er vor, ward 1305 Cuſtos und legt die Pfarrei nieder (n. B.); welcher Niederlegung jedoch folgende Stelle des Nekrologs widerſpricht und es wahrſcheinlich macht, daß er die Cuſtodie und nicht die Pfarrei niedergelegt habe (ſiehe oben).

Im neuern Nekrolog heißt es: «Amatoris confessoris (26. November) Wickerus

Digitized by Google

(Stadtpfarrer.) plebanus et canonicus Frankenfordensis» mit dem Beisatze von jüngerer Hand: Anno Domini MCCCVII.

In dem ältern Nekrologe kommen noch folgende vor, deren Stellung in demselben beweist, daß sie noch zu Ende des laufenden 13ten Jahrh. gelebt haben müssen:

«Processi et Martiniani martyr. (2. Juli) Friedericus plebanus.»

« Abdon. et Sennes. martyr. (30. Juli) Wernherus parochianus.»

« Thimothei et Appollinaris martyr. (23. August) Methildis ancilla Wigandi plebani.»

Sifridus de Hildesheim

1310 Sifridus plebanus. W. Dioec. Mog. II, 532.

1311 Sifridus rector ecclesie F., ibid II, 489.

1316 Magister Sifridus de Hildensheim plebanus. W. l, c. II, 488. *).

1313 bis 1315 lt. Stiftsurkunden vorkommend. War 1323 Custos (siehe oben) und muß schon früher der Pfarrei entsagt haben (siehe unten).

*) 1316. Sifridus rector eccl. F., ibid. II, 490. — Ao. eod. «Bertholdus viceplebanus.» Würdtw. l. c. II, 796.

Heinricus Froysch

(Rana?) aus einem hiesigen Geschlechte, welches sich auch de rana (zum Frosche) nannte, im Laufe des 14. Jahrhunderts vorkommt, dessen Verwandtschaft mit der Geschlechterfamilie Froysch aber noch nicht erwiesen ist;

Digitized by Google

(St.Pfarrer.) 1323 schon Stadtpfarrer. Henricus dictus Rana Canonicus et Plebanus eccl. S. Barthol. Siehe Würdtw. Dioec. Mog. II, 692.

1324 begleitete Heilmann Frosch die Pfarrei (siehe unten).

1325 scheint aber Heinr. Frosch wieder als Pfarrer eingetreten seyn, weil er in einer von Erzbischof Mathias von Mainz in diesem Jahre ausgestellten Urkunde: Heinricus dictus Frosch plebanus in Frankenford, wenn nicht zu mehrerer Beehrung, genannt wird. Würdtw. Dioec. Mog, II, 701.

[Nach dem Jahre 1325 erscheint eine Lücke in den Urkunden, welche es ungewiß macht, ob Henricus oder der auf ihn folgende Heilmannus Frosch die Pfarrei wirklich versehen haben.]

1332 kommt Heinricus Frosch als Custos und Canonikus vor (siehe oben). 1335 muß Heinricus verstorben gewesen seyn, denn in der Urkunde d. J., wo alle Canoniken St. Barthol. als das gesammte Capitel ausmachend, erwähnt werden, ist von ihm nicht mehr die Rede. S. Würdtw. Dioec. Mog. II, 652.

Heylmannus (alias Rana) Froysch kommt 1323 und 1324 vor; behält die Pfarrei bis zu seinem Tode im Jahre 1364. (n. B.) Ist bereits 1321 Custos (siehe oben); legte 1324 die Custodie nieder und trat die Pfarrei an.

Digitized by Google

(St. Pfarrer.) 1324 Heyil. dictus Rana, plebanus et canonicus eccles. Frankenford. Ohlenschlager's Staatsgeschichte des römischen Kaiserthums, Urkdbch, 129. und Guden. C. d. III, 778.

1335 in einer Urkunde, die Vertheilung der Präsenz betreffend, wird er unter den Canoniken, aber nicht als plebanus mitangeführt. Würdtw. Dioec. Mog. II, 652.

[Bereits oben wurde bemerkt, daß es ungewiß bleiben muß, ob Heylmann oder sein Vorgänger bis zu dem Jahre 1335 die Pfarrei begleitete.]

1343 ist er als Pfarrer Zeuge in einer Privaturkunde.

1345 nimmt er zum zweitenmal die Custodie an (siehe oben), die er bald darauf wieder resignirte.

1346 als Pfarrer laut Familienurkunde und Lersner II, II, 71.

1351 und

1352 als solcher in Familienurkunde.

1354 Desgleichen im Schöffengerichts-Protokoll d. J.: «Herr Heilmann Frosche, Pfarrer zu F.»

1357 Heilmannus Frosch, plebanus parochie F. in Privaturkunde.

1360 Heilmannus Froysch plebanus in F. Würdtw. Dioec. Mog. II. 679 u. 681.

1361 Heilmannus dictus Frois plebanus F. Würdtwein. l. c. II, 815. (auch in Familienurkunde.)

Digitized by Google

(St.Pfarrer.) 1364 Heylmannus dictus Froisch plebanus F. J, rer. Mog. II, 620. W. Nov. subsid. dipl. VII, 337 bis 345.

1363 und 1364 in Familienurkunden.

Nach dem Jahre 1364 wird er nicht mehr erwähnt, muß also in diesem Jahre gestorben seyn; der Nekrolog sagt von ihm: «Victoris Martyr. (30. März) Heilmannus Rana plebanus huj. eccl.»

NB. Wigandus viceplebanus findet sich 1365 lt. Stiftsarchiv.

Bertrandus de Rupe — 1367 † lt. Pfarrbuch.

Peter von Rossingen — 1367 zum Besitz und kommt 1374, 79, 80, 88 bis 1389 laut Stiftsarchiv. vor; † 1401 (n. B.) *); war aus einer hiesigen Familie; im Nekrolog erscheinen dessen Mutter und Bruder.

*) Scheint vor seinem Tode resignirt zu haben.

Johann Recke war Viceplebanus; und ward Stadtpfarrer 1400, kommt 1405 als Scholaster vor (siehe oben), begleitete beide Stellen; ist noch 1410 Stadtpfarrer. (n. B.)

Johannes Currificis, (auch de Wener (Wagner) genannt) kommt vor 1401 und 1403; wohl als viceplebanus!!!

Niklaus Kungestein — war früher Dechant (siehe oben); kommt 1415, 1418 u. 19. als Stadtpfarrer laut Stiftsarchiv vor.

Wicker Welder — 1420 bis 1443 als Stadtpfarrer lt. Stiftsarchiv vorkommend, ward 1441 Custos.

Herrmann Stummel — J. V. Doctor, kommt in Stiftsrechnungen von 1444 u. 1445 als Plebanus und Wicker Welder als Custos vor.

1445 Lersner II, II, 6.

Digitized by Google

Stadtpfarrer Heinrich Frosch kommt (n. B.) 1443 bis 1450 vor (wohl nur als Viceplebanus). Er war nicht von der hiesigen Geschlechterfamilie.

Johann Opeler von Butzbach, S. Theolog. Licentiat. kommt 1449 in Besitz laut Stiftsarchiv und bis 1460 in den St. Urkunden vor.
1454 und 1460 auch laut Familienurkunden.

Johann Heller S. Theol. Dr. erscheint (n. B.)
1466 als Canonikus und Stadtpfarrer;
1468 als solcher in den Registern der Kirchen-Fabrik. (In demselben Jahre resignirte er die Canonikat und Pfarrei ad manus capituli; zog nach Köln, wo er als Canonikus und Professor 1472 starb. Er war aus der bekannten hiesigen Familie dieses Namens.)

Wernher von Entzhausen Jur. utr. Dr. kommt
1469 zum Besitz und noch 1470 bis
1473 vor laut Stiftsarchiv.

Konrad Henfel (auch Henselinus genannt) aus Kassel, S. Theol. et Jur. Canon. Dr. war von
1474 an 31 Jahre lang als Stadtpfarrer mit großem Ruhm angestellt. Es wird bemerkt, daß er auch manches im prophetischen Geiste vorausgesagt habe; er starb den 9. April 1505 und ward unter Geläute aller Glocken und Begleitung aller Zünfte mittels feierlichsten Leichenbegängnisses beerdigt. — Lersner II, II, 5, 168 und 205.

Wernher Wicken 1505 nachfolgend.

Peter Scheu von Wickersheim, S. Theol. Dr. kommt
1505 noch vor und folg. Jahre; starb 1510.

Digitized by Google

Stadtpfarrer Peter Mayer — 1510 kommt er zum Besitz und bis zum Jahre 1524 vor. Lersner II, II, 12.

1525 Lersner I, II, 19. (Ritter l. c. Seite 51, 52, 58, 59, 76, 79.)

Friedericus Nausea — (auch Grauen) S. Theol. et Jur. utr. Dr. ward 1525 Nachfolger in der Pfarrei; aber in demselben Jahre durch die Lutheraner von seiner Stelle vertrieben und Pfarrer im Dom zu Mainz; in der Folge Bischof zu Wien.

[Vom Jahre 1526 bis 1548 war die Reihe der Plebanen, durch die Unruhen der Reformation und die erfolgte Besitznahme der Kirche St. Bartholomäi von den Protestanten, unterbrochen.]

Gerhard Ißnick — (auch Ising und Isingius genannt) S. Theolog. Doctor, ward 1544 zum Stadtpfarrer erwählt, konnte aber vor 1548 diese Stelle nicht antreten, da erst in diesem Jahre von dem hiesigen Rath dem Stifte die Stiftskirche wieder eingeräumt wurde.

Conradus Nicrosius — des Prediger-Ordens, aus Sachsenhausen bei Frankf. gebürtig, S. Theologiae Doctor. 1542 lebte er als Conventual im Dominikanerkloster zu Mainz. Der Kardinal-Legat des päpstlichen Hofes Joannes Morenus übertrug ihm eine theologische Professur an der dasigen Universität nebst einem Canonikat zu St. Peter daselbst mit der Erlaubniß, ferner in dem Kloster zu wohnen; welche Stelle und Präbende er aber nicht lange behielt. 1545 begleitete er den Weihbischof von Mainz als Gesandten

Digitized by Google

(St. Pfarrer.) des Kurfürsten Albrechts auf das Concilium zu Trient. Guden. C. d. IV, 648. Er wird darauf Prior des Prediger-Klosters alhier. Lersner I, II, 127. Von 1548 an war er Prediger zu S. Bartholomäi. Er starb 1553 und liegt zu den Dominikanern begraben *).

*) Er war nur Prediger (Concionator et Ecclesiastes), nicht Stadtpfarrer (Plebanus vel Parochus).

Heinrich Pfleger (von hier gebürtig) 7 artium liberal. Magister; Stadtpfarrer 1558 laut St. Arch.; starb 1561.

Stephan Weber S. Theol. Doctor kommt 1561 — 1569 vor; er resignirte die Pfarrei und ward 1570 Weihbischof zu Mainz.

Jakob Butsch war zugleich Cantor (sieh oben). † 1588.

Valtin Leuchti — Cantor; dann Scholaster (s. oben). †1619.

Niklaus Göbel S. Theol. Dr. wird vom Herrn geistlichen Rath Batton ohne weitere Jahrangabe hierher gesetzt.

Matthäus Gürtner (auch Huttner) † 1625.

Johann Bartholomäi 1630 Stadtpfarrer; 1631 Scholaster (siehe oben).

Peter Schick von Amöneburg; ward 1630 Stadtpfarrer; kommt bis 1634 im Stiftsarchiv vor; ward 1635 Dechant (siehe oben). *).

*) Auf seine dem Capitel übergebene Bittschrift wurde ihm ein Vicar oder Stellvertreter der Pfarrei beigegeben; dieser war Jodocus Henslerus, vicarius et paro-

(St. Pfarrer.) chus, subit 1633. Diesem folgte Reinerus Buch, vicarius et plebani vices gerens, † 1635 und zuletzt Marcus Altstadt, vicarius (Ohne Jahrangabe).

Valtin Pistor von Kirtorf kommt 1636 u. ff. Jahre vor; ward zugleich Cantor (siehe oben); † 1661.

Daniel Becker (zuvor Pfarrer in Bodenheim) folgte 1661 erwählt vom Capitel.

Andreas Burkhard trat die Stelle 1664 an, war zugleich Dechant zu S. Leonhard 1667 — 1670 und Prediger zu U. L. Frauen 1661. † 1671 in officio.

Carl Boussé von Vianden (zuvor Pfarrer in Winkel) 1671 hierher berufen; war zugleich Custos, dann Cantor (siehe oben). † 1717.

Philipp Schellenberg aus Fuld, trat, obgleich 1717 hierher berufen, die Stelle nicht an.

Albert Prätz 1717 nachfolgend; war zuvor Vikarius und ward 1718 Scholaster (siehe oben), behielt die Pfarrei bei; † 1728.

Joh. Amos von Nassau-Siegen; S. Theol. Baccalaureus, und 1739 Kurmainzischer geistlicher Rath, zuvor Pfarrer zu Odernheim und Land-Dechant des Altzeier Kapitels; ward 1728 hierher berufen, 1732 Cantor, 1733 Dechant (siehe oben); begleitete beide Stellen zugleich bis zu seinem 1777 erfolgten Tode; war auch 1731 schon Scholaster zu S. Leonhard. (n. B.)

Sebastian Franz Horadam 1777 erwählt; resignirte im October 1782 die Pfarrei als Regens des Mainzer Seminars und wurde Pfarrer zu Bingen.

Digitized by Google

St. Pfarrer Adam Kauth — von Bensheim, S. Theol. Dr.; zuvor Subregens des geistlichen Seminars zu Mainz, und Professor der Moral u. Theologie daselbst; ward 1795 Kurmainzischer geistl. Rath und 1782 zum Stadtpfarrer alhier erwählt. Starb den 30. Mai 1811.

(Mit diesem endigte nach der Auflösung des Stiftes die Reihe-Folge der von dem Stifte ernannten Stadtpfarrer.)

G. Canonikus.

Von der Zahl der hiesigen Canoniken werden hier nur diejenigen aus den früheren Jahrhunderten verzeichnet, welche durch ihr Geschlecht, ihre anderwärts begleitete Stellen oder in irgend einer andern Beziehung Interesse für die Geschichte haben können.

I. In dextro Choro:

a) Canon. S. Petrus Apostolus.

Cuno Hyrdan — (auch Herden) von Buches, führte im Wappen ein schwarzes Kreuz im silbernen Felde † 1426.

Niklaus Kolbe — Propst zu St. Stephan und Scholaster zu U. L. Fr. zu Mainz; wird Canonikus 1442. † 1469. (J. rer. Mog. II, 580 u. 680.)

Balthasar Nefer — aus Obernburg, (Neff); Sekretair Kaisers Karl V. — † 1561.

Johann Deublinger — (auch Columbinus) J. V. Dr.; in der Folge Weihbischof zu Regensburg 1570; Canonikus 1464 oder 65.

Digitized by Google

Canonikus Ludwig von Fürstenberg	Canon. 1611.
Theodor von Fürstenberg	Canon. 1629.

b) Canon. S. Andreas Apostolus.

Dammo de Sassenhusen	aus dem Rittergeschlechte dieses Namens; Sohn des Henrici d. S. sculteti Frankenf., und Bruder Rudolph's v. S. Schultheisen dahier.

c) Canon. S. Jacobus Zebedaei s. major, Apostolus.

Job Rohrbach	aus einem hies. Geschlechte, Can. 1498; †1502.

d) Canon. S. Joannes Apostolus.

Dymar von Lichtenstein	(1386?) siehe Lersner, II, 184.

e) Canon. S. Philippus Apostolus.

Wigand Welder	Canonikus 1363.
Rullmann Wysse	Canon. 1378, aus der hiesigen Geschlechterfamilie der Weisen von Limpurg.
Johann Martorff	von Marpurg, kommt 1475 bis 1477 vor; resignirte 1478.
Johann von Dahlheim	(auch Kamberger) Kurmainzischer Kanzler und S. Theol. Dr.
Wolfgang Graf von Stollberg	Canon. 1518. — auch Dechant zu U. L. Fr. zu Mainz und Propst zu Halberstadt; siehe Joann. l. c. II, 675.
Ludwig Schrindeisen	von Fritzlar, Magister und kommt vor 1519 bis 1524; doch 1518 noch Domizellar.

Digitized by Google

f) Canon. S. Thomas Apostolus.

Canonikus Johann von Peterweil	Bruder Baldemari de Petterwille, des bekannten unter II, *b.* noch folgenden Canonikus des Stiftes.
Johann Ugelheimer	Magister und aus einem bekannten hiesigen Geschlechte; Canon. 1481. † 1502.

II. In sinistro choro.

a) Canon. S. Bartholomäus Apostolus.

Reinhard von Peterweil	kommt vor 1324.
Bertram von Vilbel	Sohn des Ritters Johann von Velwil; Canonikus 1324.
Lunand von Idstein	(Lunandus de Edichenstein).
Wicker Welder	kommt vor 1420 bis 1443; † 1455.
Niklaus von Rukingen	aus einer hiesigen Geschlechterfamilie, kommt vor 1510 bis 1522; auch Canonikus zu St. Viktor in Mainz; † 1523.

b) Canon. S: Matthaeus Apostolus;

Wickerus de Gysenheim	erscheint nach 1291.
Baldemarus de Peterwill	Bruder Hertwich's und des oben erwähnten Johann's von Peterweil, erscheint von 1342 bis 1368; † 1384. (Bei seinen Zeitgenossen durch Frömmigkeit und Geistesbildung zugleich berühmt. Mehrere Rechnungs- und Notizbücher des Stiftsarchivs sind von seiner eigenen Hand geschrieben.)

Digitized by Google

Canonikus Siegfried von Wartenberg	auch Domherr zu Mainz, kommt vor 1392 bis 1396 u. w.
Eberhard von Stein	desgleichen Domherr zu Mainz, und findet sich 1411 bis 1413.
Philipp v. Hell, genannt Pfeffer	vertauscht die Canonikat 1502.

c) Canon. S. Jacobus Alphaei s. minor, Apostolus.

Konrad Mynner	von hier, zwischen 1379 bis 1406.
Joh. Schnabel	aus einem hiesigen Geschlechte, zwischen 1406 bis 1433.
Eberhard von Wallstatt	(auch Becker genannt und gleichfalls von hier) kommt 1482 vor; † 1504.
Niklaus Rücker	ebenfalls von hier; auch Dechant des Stiftes S.S. Petri et Alexandri zu Aschaffenburg. Canon. 1512; resignirte 1514 zu Gunsten seines Bruders Philipp und entsagte vor der Priesterweihe dem geistlichen Stande.
Philipp Rücker	des vorhergehenden Bruder, kommt vor 1516 bis 1532.
Johann Peter Schmitt	aus Fuld; Canon. 1693; war auch Dechant zu St. Andreas in Worms.

d) Canon. S. Thaddaeus Apostolus.

Friedericus de Carben	kam 1318 eines Todschlags wegen in Untersuchung und ward vom erzbischöflichen Stuhle zu Mainz freigesprochen; siehe J. l. c. II, 597.

(In den Akten eines Prozesses zwischen dem Capitel und dem Stadtpfarrer alhier, welche dieses widrigen Vorfalls ausdrücklich erwähnen, wird derselbe Frie-

Digitized by Google

(Canoniken.)

derich von Carben auch Friedericus de Rheno genannt.) v. F.

Johann von Peterweil

Jungo Frosch — Magister 7. artium liberalium, aus der bekannten hiesigen Geschlechterfamilie, wird von 1438 bis 1460 in den Stiftsrechnungen gefunden; † 1464.

Caspar von Westhausen — auch Propst zu U. L. Fr. zu Erfurt und von 1521 an kurmainzischer Kanzler; siehe J. l. c, II, 362. Guden. C. d. II, 723. G. Sylloge, 540. — † 1535.

Balthasar Geyer — auch Propst B. M. V. in campis Mog., J. V. Dr, † 1553; siehe Joann. l. c. II, 505. Guden. C. d. II, 431.

Johann Kühhorn — aus einer hiesigen Geschlechterfamilie, auch Scholaster zu S. Viktor in Mainz. Canon. 1572; † 1575.

Johann Karl Fichard — Canon. 1576, nahm die Priesterweihe nicht an, sondern legte die Canonikat bald nieder.

Johann Georg Battonn — aus Mainz, geboren am 14. Mai 1740. Canon. 6. Dezbr. 1759 (siehe mehr unter den Custoden).

e) Canon S. Simon Apostolus.

Wernherus de Appenheym

Merckelinus de Alta villa — (von Eilvil) kommt vor 1399 bis 1407; starb 1407 o. S. — wird auch 1401 als Dechant des Stiftes U. L. Fr. alhier in dessen Stiftsrechnungen erwähnt.

Johann von Kronenberg — Domherr zu Mainz und Scholaster des Stiftes S.S. Petri et Alexandri zu Aschaffenburg; † 1439.

Digitized by Google

Canonikus Thomas Graf von Rineck	Canon. nach 1516, reſignirt vor dem Jahre 1520; † 1547. Siehe J. l. c. II, 223, 313, 889. — Würdtw. Subsid. dipl. III, 32.

Philipp Schurge von Wetzlar, Canon. 1572; † 1601.

f) Canon. S. Mathias Apostolus.

Lukas von Ehrenberg	Domherr zu Mainz, Dechant zu St. Leonhard alhier; ſiehe J. l. c. II, 357. — Canon. 1501, und reſignirte vor 1505.

Digitized by Google

III.

Weisthümer

von

Marken und Dörfern.

1) Weisthum der hohen Mark von 1401.
2) — der Bibrauer oder Byger Mark von 1385.
3) — des Dorfs Schwanheim.

Da die älteste deutsche Verfassung auf dem Gemeinde-Verband beruhte, so sind alle Denkmale, welche hierauf Bezug haben, von besonderer Wichtigkeit.

Die Weisthümer der Marken und Dörfer enthalten, obgleich sie erst später niedergeschrieben worden, oft uraltes Recht und ihre Verfassung ist mehr oder weniger unberührt geblieben unter allen politischen Veränderungen des teutschen Vaterlandes. Sie können noch immer als die ungetrübteste Quelle alles späteren, namentlich durch das römische, veränderten einheimischen Rechtes angesehen werden und verdienten wohl in eine Sammlung vereinigt und wissenschaftlich bearbeitet zu werden. Deren Vergleichung unter sich und mit den Land- und Stadtrechten würde sicher interessante Resultate liefern.

Digitized by Google

Ihre große Verschiedenheit, je nachdem der Boden altes, freies Eigenthum der Märker, oder dem Könige gehörig, oder einem Herrn, oder je nachdem nur ein Schutzverhältniß besteht, ist außerdem für die Geschichte von Wichtigkeit, weil vielfach daraus wird auf die ursprüngliche Beschaffenheit des Landes und seine erlittenen Veränderungen da, wo specielle Quellen fehlen, geschlossen werden können.

Von den hier mitgetheilt werdenden Weisthümern ist besonders merkwürdig, daß die beiden ersten im wirklichen Eigenthum der Märker gewesen, und bis zu der erst vor Kurzem erfolgten Theilung verblieben sind.

Die hohe Mark [1]) insbesondere kam nie unter eine Territorialhoheit, indem die verschiedenen Betheiligten es immer zu hindern wußten, daß die Landgrafen von Homburg die Hoheit als oberste Waldboten nicht erlangten [2]). Das Beispiel eines Bezirks, welcher mehreren Dorfschaften, die unter der Landeshoheit verschiedener Reichsstände stehen, als gemeinsame Mark mit vollem Eigenthume und mit Einbegriff der Landeshoheit im alten Sinne des Worts angehört, ist in Deutschland wol sehr selten, weil überall, wo eine solche Mark in Eines Landesherrn Gebiete lag, dieser auch die Landeshoheit erlangte, wenn gleich den Märkern das Grundeigenthum verblieb; obwohl auch hier noch spät Ver-

---

1) Das Instrument von 1484 ist abgedruckt in v. Lersner's Chronik der Stadt Frankfurt. Stisser's Forst- und Jagdgeschichte, p. 36 der Beil.

2) Wie alt die Markordnung seyn muß, zeigt eine Urkunde von 1192 in Wenk's histor. Abh. I, 134, wonach Gottfried v. Eppstein einen Theil der Schlösser Eppstein und Homburg kauft; es heißt daselbst: et Hoënberg, cum jure silvatico quod Walbot Ambet dicitur.

Digitized by Google

ſuche, die Unmittelbarkeit zu erhalten, gemacht worden, wie das Beiſpiel der Kaicher Mark v. J. 1719 zeigt [3]).

So reichen die älteſten Rechte und öffentlichen Verhältniſſe in einem unberührten, lebendigen Beſtande bis unmittelbar in unſere Zeit herein und ſind uns lange nicht ſo fern, als wir oft denken. Es wird uns möglich, hierdurch ein Bild der älteſten Zeit zu gewinnen und dadurch die in der Mitte liegende beſſer verſtehen zu lernen, wodurch denn das, was die Gegenwart geſtaltet, auch in einem lebendigeren Zuſammenhang mit der Vergangenheit, der Zukunft überantwortet werden kann — mithin der weſentlichſte Zweck des Geſchichtsſtudiums gefördert wird, nämlich alle Zeiten als Ein Ganzes zu betrachten, das organiſch in ihnen ſich entwickelt und nur da dem unvermeidlichen Tode entgegen geht, wo man dieſes vergißt und die Vergangenheit behandelt, als wäre ſie nie da geweſen, die Gegenwart folgerecht ſo, daß man keine Notiz von ihr nimmt, wo denn die Zukunft von ſelbſt leer bleiben muß.

Weisthum der hohen Mark bei Homburg an der Höhe von 1401.

Anno dni MCCCC primo off ſant Kathrinen tag virg. als eyn gemeyne merkerding off die Auwe vor Obernvrſel beſcheiden was vnd als man das gehalten hat, hat ſich diß nachgeſchn verhandelt.

Vnd als der ſchreier zu iglichem dieſen nachgeſchriben dorffen und hoffen geruffen hatte: N... biſtu hute hie, als man dir geboten hat mit dinem lehen herren, nemelichen:

3) Mader, Nachrichten von der Burg Friedberg II, 68, 83, 161. Schatzmann, de jure et judiciis marcar. in Wetteravia §. 14.

Obernsteden, Nydernsteden, Dorreholczhusen, Kirchdorff, Gonzenheym, Obern Espach, Nydern Espach, Nydern Erlebach, Massenheim, Bilwil, Horeheim, Bonamese, Caldebach, Escherheym, Die mole zu Escherheym, Des Apt hof zu Escherheim, Hedernheim, Prunheym, Nydn vrsel, Wissenkirchen, Stierstat, Braubach, Des jungen Francken hoff zu Heckstat, Obern vrsel, Gattenhofen, Riffemberg, Hatzstein, Arnsteyn, Forder wilen, Hinder wilen, Mitteln vrsel, Nidern Bomersheim.

Vnd sprache forter: obe eynche dorffe oder hoffe me weren, die er nit genant hette vnd doch in die marg gehorten, das das vngeuerlich gescheen were.

Da erczalte Schudreyne schultheiß zu Hoenberg zu henne Cleme vnd sybolt Heilebecher dem schulth. zu Horeheym: Trebet vß vnd nemet den lantman zu uch, vnd wiset dem walpoden sine herlichkeit vnd der marg rechte. Da sprache vnd antworte henne Cleme: wisete jne der lantmann ichtes, er wulte es gerne sagen; wiseten sie jne aber nichtes, so sagete er yne auch nichts.

Des han sie eynmudeclich gewist, das die marg der obgeschr. dorffer vnd mercker rechtlich eigen sij vnd daruber eyn oberster herre vnd walpode sy eyn herre von Eppenstein oder wer Hoenberg von sinet wegen in habe [1]), vnd der walpode sulle jerlichs off sant Kathr. tag mit den merkern die marg bestellen, vnd wie die marg off sant Kathr. tag bestalt wirt, vnd was gebode der walpode uber den walt machet, also sal er es auch halten. Verbrechet er aber, so sal der lantman nit bußen, obe er darnach auch verbrechet.

Wan auch eyn walpode den wiltpann offdut vnd darjnne jaget, so ist dem lantman soliches auch erleubet.

Auch heuwet eyn walpode oder die sinen in der hegemarg, so sal der lantman nit bußen, obe er daraffter auch darjnne heuwet.

---

1) Wenk's histor. Abh. I, 134. Urk. v. 1192.

Digitized by Google

Heuwet aber eyn walpode in der gebuckten hegemarg, ſo ſal er als wole bußen als der lantman, vnd der lantman als der walpode.

Heuwet auch eyn mercker in der hegemarg, wirt der betreden, der verbuſet xv tornoße, komet er aber vß dem walde, ſo iſt er nymant nichts ſchuldig.

Wurde auch eyn mercker begriffen, der die marg ſchedigete vnd vß der marg furete, den ſulden die merckermeiſtere oder furſtere rugen vnd nit penden, vnd der ſulle zu buß verloren han xv torneſe, dauon den merckermeiſtn xr β vnd den furſtern x β werden ſullen.

Wurde aber eyn vßman in der Marg begriffen, der da jnne gehauwen hette, der hette lip vnd gut verloren, vnd ſulde man den manne antworten dem walpoden, der mit jme leben mag wie er wil, ane den dot vnd lemede [2]); die perde ſollen werden dem lantman, vnd von den perden den mercker meiſtern viij β heller, und wagen vnd geſchirre den furſtern.

Auch wan eicheln in der marg ſin, ſo ſal man die beſehen laßen vnd den lantman gemeynlich bij eyn verboden, vnd dan zu rade werden, wieuiel der walpode, die merckermeiſter vnd eyn iglicher mercker ſwine in das eicheln triben vnd wie man es damit halten ſulle, vnd welcher in der marg geſeſſen ubertriebe, der ſulte das verbußen mit viij β heller. Were aber das imant ſwine in die marg triebe, die nit dar jnne gehorten, da ſal man die ſwine nemen, und der, der das alſo getan hette, ſulte das verbußen.

Auch abe imant einen baume ſchelete, wirt der betreden, ſo ſal man jme einen darme vß ſinem libe ziehen, vnd den an den baume binden, vnd jne omb den baume furen, ſo lange der darme vßgeet.

---

2) Lähmung.

Digitized by Google

Wer auch die marg freuelich anſtieße [1]), den ſal man drú male am dickeſten in das fure werffen, komet er daruß, ſo hat er damit gebußet.

Auch wer verbodet wirt, der marg vor fure zu huden vnd des nit thut, der iſt der marg zu ewigen tagen verſchalden; doch mogen der walpode vnd der lantman das mildigen.

Auch ſal man keynen eichen phale hauwen vnd auch hinſit des berges nit kolen, vnd ſal man darzu keyne andere gehulcze nemen, dan ligende orholcze; bij verluſte xv torn. zu gefallende als vorgeſchr. ſteet, ſo dicke des not geſchee.

Wan vnd wie dicke auch den walpoden not beduncket, ſo mag er durch den ſchreier eyn gemeyn merckerding verkonden laſſen off die Auwe vor Vrſel, vnd alſdan ſal eyn iglicher lantſiedel [2]) mit ſinem lehenherren da ſin vnd darkommen, vnd weres das die dan vßblieben, ſo verlure ire iglicher, der da vßbliebe, viij ß heller.

Auch wan man off ſant Kathrinen tag merckermeiſter kuſet, welcher mercker vßblieben were, der hette off den tag nit me verloren, dan ſine kure.

Vnd wen die Etellute vnd der lantman off ſant Kathrinen tag zu merker meiſtern kieſen, den hat der walpode zu beſtedigen vnd jme darvber laſſen globen vnd ſchweren: der marg getruwelich fur zu ſin, die zu uerſehen, zu ſchuren vnd zu ſchirmen, vnd glich damit vmbzugeen den armen als den reichen, vnd des vmb keynerley willen zu laſſen, alſſerre jne crafft vnd macht getragen mag vnd alſſerre als yne der walpode auch nach ſiner vermogde darzu behulffen iſt; das er auch alſo tun ſal alles vngeuerlich. Vnd ſal man kieſen zu mercker meiſtn vß den Eteln; mag man der nit han, vß den prieſtern; mag man der auch nit han, vß den lantman, die darzu die beſten vnd nutzten weren.

---

1) anzündete.
2) Nicht Zeit-, noch Erbpächter, ſondern Colonus.

Digitized by Google

Vnd ſind hute zu tage von den Etelluten, dem Burgermeiſter von Frankfurt vnd von dem lantman zu merckermeiſtern gekoren, eyn jare zu ſin, als der marg recht iſt: Henne Clemme von Hoenberg vnd Heinrich von Belderſheim; vnd dieſelben merckermeiſter han hute zu tage Conczchen Brendel von Hoemberg, als an eins walpoden ſtat, globet, der marg recht zu tun.

Weisthum der Bibrauer [3]) Marg von 1385.

Anno domini millesimo cccº lxxxº quinto.

Wir deilen zu dem erſten, das der mercker ſcheffin zwölff ſollen ſin off diß ſtule zu Bebra, der ſcheffen ſollen zwene ſin von Ofenbach vnd vß ijdem dorffe einre, ane vß Nijmprucken; die zwelff ſcheffin ſollen der merker recht wijſen vnd deilen, als ſie iz zu den heilgen hant geſworn.

Wir wijſen vff vnßern eid Bijgermark walt, waßer vnd weide, als wide als ſie begriffen hat, den merkern zu rechtlichem eigen, vnd han die von nijmand zu lehen, weder von Konige odir von Keiſern, noch von burgern oder von ſteden, dan ſie ir recht eigen iſt.

---

3) Bibrauwer marg, Birger marg. — Biber, der Oberhof von 11 Dörfern, die gemeinſchaftlich die Biber-Mark beſaßen. Dieſes Dorf war ehmals Kurmainziſch, zu dem Amte Steinheim gehörig, und iſt auf der linken Seite des Mainufers gelegen. Es muß von dem zu der Grafſchaft Hanau gehörigen Flecken Bieber in dem Amte Bücherthal unterſchieden werden.

Digitized by Google

Wir wijſen, das die Bijbra die bach als frij iſt, das ein iglich merker drin mag geen fiſchen als lange, biß das der Kubel[1]) in die Roda hangit, vnd ſal darvmb kein uberſehen von nijmanden han.

Wir wijſen me, das ein iglicher gewerter[2]) man, der gewert wil ſin, der ſal han zwene vnd drijßig morgen weſen vnd eckir, eine hobeſtad, vnd off die hobſtad mag er bauwen huſh vnd ſchuren, bachuſh, gaden und einen wenſchopp, obe er iz bedarff, vnd mag ſinen hoff befreden vß der marg, als er ſich druhit dijnne zu behalden.

Auch wijſen wir, das ein gewerter man in ſime hofe mag han zwei vnd drijßig ſchafe, vnd ſal die trijben vor ſinen rechten jares hirten.

Wir wijſen dem gewerten, wan fol eckren iſt, zwej vnd drijſſig ſwine zu driben vur ſinen rechten jar hirten, weriz aber nit fol eckern, wie dan die merker zu rade wurden, alſo ſulde man iz halden.

Wir wijſen, die marck vur ein recht Haimgerede; weß ſie zu rade worden vnd gebot mechten, fugete iz en nit, ſie mochtens mynnern oder merern.

Wir wijſen auch, worden die mercker icht zu rade von der marck wegen, vnd ſprechen, das en daß beſte vnd das notzeſte wer, vnd darvmb dan czweijhen worden, ſo ſulden die mynſten den meiſten folgen, vnd ſulde vorgang han.

Me wijſen wir, das kein man, er ſij ritter obir knecht, paffe obir leijge, keine ſunderunge ſal han mit keime hirten, obir ſal keinen ußleger han; wer das dede, der hette der merker recht gebrochen.

Wir wijſen mijn herren von Falkenſtein vur einen rechten gekaren foijd, nit vor einen geboren foijd,

---

1) ? Kittel.

2) Laut folg. Urkd.: Markbetheiligt; von Were.

die wile das er den merkern recht vnd ebin tut, so han sie in lieb vnd wert; dede er abir den merkern nit recht vnd ebin, sie mochten einen andern setzen.

Darnach wijßen wir, das wir von gnaden han von eyme foijde, das ein yelicher mercker mag einen weichen busch uß roden, vnd nijmand sal yme darvmb nichts tun. Penden en aber die wilt furster, so sollen die mercker an mijns herren des foijd gelt grifen, das jme fellet von der marg vnd sollen jme sin pand losen; wer'z aber das der weich busch als starg worde, daz in der osche mit dem joche nit gebucken kunde, so were ez marck.

Auch wijsen wir, das ein frij merkerding sal sin off dem dinstag nach dem achtzehenden dage, vnd off den tag sal man meister vnd foijd kijsen.

Vnd ist als frij, daz nijmande dar geboden ist; wer's aber sache, das nijmant me dar qweme, dan frij mercker, der eine mochte die andern zwene bestedigen; weres aber das die mercker samenthafft dar qwemen, oder wievel ir dar qwemen, die mochten kijsen off druwe vnd off eyde; worden sie eindrechtig, das wer wole vnd gut; wurden sie abir nit eindrechtig, das sie czweihenden worden, so sulden die mynsten den meisten folgen, vnd solde vorgang han.

Wir wijsen, das der beste merker, der off den tag da ist, einen meister bestedigen sal; vnd ein foijt oder wer von eins foijdis wegin da ist, der sal einen foid bestedigen; wer'z sache das der foijt nit da enwere oder nijmant von sinen wegen, so mochte der beste mercker auch eynen foijd bestedigen. Vnd wan foijd vnd meister bestediget sin, so sal der walt acht tage frij sin, biß die fürster zukummen; welcher nit zu en qweme, den mochten die andern virdrincken vur drijssig schilling, als dicke alß iz not dut. Auch mogen meister vnd foijd die fürster vmbschicken, daz jar das sie der marck huden, waz virboden sie, das sollen die meister vnd foijde rügen. meister vnd foid sollen auch selber huden vnd sollen einen knecht han, der foijd mag den knecht mit jme heißen gen; horit

er ymant vß der wege hauwen, er ſal den knechten dar heißen gen vnd en heißen penden; ein foijd hat auch die frijheid, das er nijmant endarff penden, iß enloſt in dan.

Wir wijſen, das meiſter vnd foit der forſter ruge hören ſollen; wan ſie das getun, ſo mogen meiſter vnd foid den merckern zu hauff gebieden, vnd mogen off die rüge wette ſetzen, vnd off das ſie ſelbir wißen. Auch ſollen ſie daz vor die mercker brengen, als ſie ijn gleuben vnd getruwen, waz rugber iſt Waz ſie dan brengen vnd wette geſetzen, das ſtet an den ſcheffin, wie vil der wette iſt; vnd die ſcheffen die mogen nemen vnder czwenczig wetten die cleinſte wette vnd die großte; waz me wette da ſin, da mogen ſie meiſter vnd foide vnd jrem knechte etzwas von gebin; was darvber iſt, das wijſen wir, das der dritte phennig eins foidis iſt; was darvbir iſt, daz iſt der gemeynen mercker, das mogen ſie keren, war ſie wollen, und der ſcheffen.

Wir wijſen, wan meiſter vnd foide die forſter heißen huden, wo ſie des nit endeden, ſo ſulden ſie iß virbußen vnd ſulden den merckern den ſchaden keren.

Wir wijſen auch, was man an wil hebin in der marck, wilcherlei das iſt, daß ſal man zu Ofenbach anheben.

Wir wijſen, daz kein holczladen noch lad ſal ſin in der marg, dan obendig Ouenbach dez dorffes, daz en ſal man auch kurczen oder lengen; wo dez broch worde, ſo mogen die Meiſter darvmb penden.

Auch wer da ledit holcz odir kolen, wilcherley daz iſt, die meiſter die mogen den penden vor einen ſchilling phennige; me weris ſache, daz ymand lude anderſwo dan an dem rechten lade, der hette der mercker recht gebrochen.

Auch wijſen wir an daz fach zu Dydenſheim girta, ryſa vnd einen fachbaum, darvmb han die mercker ein hebin yn dem fach off welchen tag ſie wollen.

Wir wijſen auch, welch mercker buwen wil, der ſal laub bitten; gibbyd man yme laube, ſo mag er zu walde geen vnd mag hauwen buweholze, alſo daz iß czijmerlich ſij, vnd ſal iz bynne eym mande uffſlahen vnd bynne eynre jar fryſt decken; wer daz nit endede, der hette der mercker recht gebrochen.

Wir wijſen zu Padenſhuſen in dem marſtal ein fure vnd keyneß me in dem Cloſter; den wack [1]) zu Rennygiſhuſen wijſen wir den merckern zu rechtlichem eigen.

Wir wijſen Affinſee den merckern zu einre drencke. me wijſen wir, daz man den merckern ir oley ſal ſlahen in der molen zu Rennigiſhuſen, mit namen ein ſommern oleyß vmb fyre penige vnd ein ſummern ſamen vmb acht pennige; wo ſie dez nit endeden, ſo hetten ſie der mercker recht gebrochen. wer iz aber ſache, das ein ußmercker qweme vnd wolde ſlahen, ſij ſolden dem jnmercker ſlahen ſinen ſamen odir ſin oley vor dem vßmercker. Auch wijſen wir, kein holcz uß der marck ſal foren, er ſij jnmercker oder ußmercker; dediß jm abir ußmerker, man mochte in halden, wie man yn funde mit wene [2]) vnd pherden vnd in ſelber. Wer iz aber ſache, daz man jn nit begriffe, man mochte en wieder heiſchen gein Bebra vur die merckir, das er das virantwort, vnd hette darvmb zehin punt virlaren.

Wir wijſen, wer iz ſache, das man ein merckir ding oder ein forſter ding ſolde han, ſo ſulde ein iglich mercker vor dem andern geleijde han, odir war man yme gebode von der marg wegin; wer des nit enhielde vnd mit anderm gerichte vmb ginge, dan mit der mercker gericht, der hette virlaren czehen marg. Auch wijſen wir, daz der einlefftige kein recht en ſal han in der marcke, dan waz er gnaden von den merkern hat. Auch hetten wir ichtes virgeßen von der marcke wegin, das mochten wir mynnern oder merern.

---

1) Wog, Teich (durch Eisgänge?)
2) Wägen. Wetterauiſch: Waan, Plur. wääne.

Wir wijſen, das ein iglich feldſchucze, der in der marck ein ſchucze iſt, in welchem dorff das iſt in der marck, der ſal ſin wyſen, ſin ecker vnd ſine flore umb gen, vnd beſehen obe jme kein ſchade ſij geſcheen von ſinen anſtoßern; dem ſal er nach folgen beſchijnder ſonnen vnd ſal phande vordern an dem heimburgen vmb alſoliche eynvng [1]), als ſie daruber gemacht ſint. Iſt ez ein nacht einvng die frebelichen iſt, die ſted drijſſig ſchilling heller; iſt ez ein dage einvnge die auch frebelichen iſt geſcheen, die ſted funff ſchilling phenning; iſt ez ein anlauff daz vndakes [2]) geſchiet, die ſtet einen ſchilling phēng; wer ez ſache, daz ez der ſchucze nit enfordert bij ſchyn der ſonnen an eime anſtoſſer, ſie ſolden der einvnge nummer fordern vnd inhetten kein recht me darzu.

Wir wijſen, daz kein ſchucze kein anſtoſſer lúmunden noch rúgen ſal, er inhabe dan ſine warczeichen; wer darvber dede, der hette der merckir gebot gebrochen, vnd hette zehen marg virlaren. wēs ſache das man da heim czweyende wurde, in welchem dorffe das were, das ſolden ſie ſuchen zu Bybra vor der mercker ſcheffen, daz da were von der marck wen [3]).

Wir wijſen auch, daz alle wyeſen in der marck friede ſollen han affter ſante gegorgen dag; dan alle die wyeſen, die man biß her virzunet hat vnd ſollent ſin vorzunet, die ſal man virzunen in ydem dorffe, als man ſie bißher bracht hat vnd gewonheit vnd recht iſt geweſt bißher.

Wir wijſen auch, wann man wechter ſeczit in der margk, das meiſter vnd foit ſie inſollen ingewynnen die wechter; wē's ſache, das ſie phenden múſten vmb die wechter, ſo ſulde der meiſter voran hebin zu phenden; wer's ſache, daz man eine phande werte, ſo ſulde er iz ſime geſellen dem foide clagen vnd ſa-

1) Einung, Rugartikel des Feldpolizei-Gemeindebuchs.
2) unbedachtſamer Weiſe, oder, nicht abſichtlich.
3) wegen. Wetteraviſch: ween.

Digitized by Google

gen, der sal auch daran griffen; werte man eme auch die phande, so sal er iz clagen dem obersten foide, der sal meister vnd foide helffin, daz in phande werden. hat er also vil phande dem man phenden muß, so sollen sie ihr koste darvff slahen; hat er aber nit zu phenden, daz man an jme nit finden mag, so sal man en mit dem halse nemen vnd sal den merckern riechten; das sal ein oberste foid tun uff sin koste ane der mercker schaden, da vmb gibt man jm den dritten phenig als vor stet geschriben.

Wir wijsen auch, wo die mercker vnd die marg not antriffet, in welchen sachen daz wer, das der obirste foid vns darzu helffen und raden sal vnd vns virantworten sal, wo vns not andriffet von der marcke wegen, vmb daz recht, alz vor sted geschriebin.

Auch hetten wir vns ijßicht vergessen von der marck wen, das mochten wir noch mynnern obir merern.

Weisthum des Dorfes Sweinheim. [4])

(Nach mehreren Handschriften aus der Mitte des 15ten Jahrhunderts.)

Diß sind die rechte, fryheide vnd herlickeide, die ein Apt vnd ein Conuent des Cloisters vff sant Jacobsberg by Mentze als ein rechter Gruntherr, vnd die Stait Franckfort [5]) als

---

4) Schwanheim, in ältesten Urkunden Sweinheim genannt, ein ehemals Kurmainzisches Dorf auf dem linken Mainufer, gegen Höchst über.

5) Frankfurt kauft, theilend mit Johann von Holzhausen, Swanheim auf Wiederkauf von Gottfried von Eppstein i. J. 1439 um fl. 2500. — 1455 die andere Hälfte von der von Holzhausischen Wittwe um fl. 1250. — 1499 löst Abt Hermann zu St. Jacob dasselbe wieder um fl. 2500 ein; die Stadt besaß es also 60 Jahre.

Digitized by Google

eyn foyt, hont fallinde in dorffe, gerichte, vnd marcken zu Sweynheim.

Zu dem erſten iſt eyn Apt vnd eyn Conuent des egenannten Cloiſters eyn rechter gruntherr des Dorffs Sweynheim vnd ſines zugehores, vnd Jm gehorent zu: walt, waßer vnd weyde zu rechter eygenſchafft, vnd wer daſelbs etwas beſitzet, das beſitzet er zu rechtlichem erbe von Jn vnd von Jrem cloiſter, vmb ſolichen zyns, pacht vnd gulde, den ader die er yn ader jrem cloiſter jarlichs dauon geldet vnd gebydet.

Jtem des Apts vnd Conuents guter ſint eygen vnd aller vngnaden [1]) fry, vßgenommen was man eynem voyde gibt vß des Apts hoiffe zu den zwen vngeboden Dinge, vnd der hoyffeman dar uff geſeßin, iſt auch fry der guder halb.

Jtem ſant Jacobs Armluden [2]) ſint fry aller vngnaden eyns foyts, vßgenommen die gemeyn bede; wer aber freuelde ader bußfellich wurde, den ſal man zuchtigen als eyn ander nackebur.

Jtem eyn Apt hait eynen Schultheißen zu ſetzen vnd zu entſetzen, der globen vnd ſweren ſall, zum irſten dem Apt vnd ſinem Cloiſter vnd darnach dem faute, iglichem zu ſinem rechten vnd herkomen. derſelbe Schultheiß auch alle gebode vnd virbode mag vnd ſal machin, die dann eyn faut ſal helffen hanthabin.

Jtem wan man das bruch vßgibt, ſo mag eyn Apt mit ſeß Knechten vnd ſeß achſen ader hepen ſeß dage vorhauwen vnd ſal das zu gereche machin, vnd mach alle dage von Jarſdage an biß vff ſent walburgen tag hauwen eynen wagen ful holtzs.

Jtem was guder in dorffe vnd gerichte zu Sweynheim gelegin ſin vnd vß eyner hant in die ander virkaufft wurden,

---

1) Das Gegentheil von Jmmunität, Freiheit, Gnade.
2) Leibeigene.

die mach eyn Apt aber ſin Cloiſter zu ſich nemen bynen eynes Jares fryſt vnd behalten vmb eynen ſolichen penningk, als der kauff gangen were; ſo ver des virkeuffers erbin die guter nit entſchutten mochten aber an ſich keuffen wolten.

Item wer als vyl eygens oder erbes hait in der marcken zu Sweynheim, das er eyn ſtul mit dryn ſpitzen daruff geſetzen mag, wan der von todeſwegen abgeet, der ſal dem Apt eyn beſte heubt gebin; vnd den mag man zu eynem ſcheffen kyßen, ob er darzu togelich were, vnd ſal globin vnd zu den heiligen ſchweren, zum erſten dem Apt und ſinem Cloiſter vnd darnach eynem voyde, iglichem zu ſinem rechten.

Item man ſal dem Apt jerlichs Jacobskorn gebin, vnd bencken, [3]) herbſt zune vnd mey zune machin, das jme keyn ſchade geſchee, vnd die herbſt zune ſal man machin zuſchin ſentt Michels vnd ſentt Mertins tag, vnd ſal iglich benck in der lengede habin virtzehen ſchuw, vnd an der breyde eyn ſchuw, vnd an der hohe anderhalbin ſchuch; vnd ſind diß die guder, die das Jacobskorn, bencken vnd herbſt zune gebent vnd machint: hartmut beckers gut eyn benck, eyn ſomern korns, funff ruden herbſt zune; frylen gut eyn benck, eyn ſomern korns, funff ruden herbſt zune; der gude luden gut eyn benck, eyn ſomern korns, funff ruden herbſt zune; kryges gut anderhalb benck, anderhalb ſomeru korns, achthalb ruden herbſtzune; des ſpitals zu franckfort gut eyn halb benck, eyn halb ſomern korns, drittehalb ruden herbſt zune.

Item eyn iglich huß ſal machin zwo ruden mey zune, vßgenommen die ſcheffin.

Item wer dem Apt ſin zinſe korn, honer, eyger oder ander geuelle nit gibt ader vßrichtet, zu rechter Zyt als ſich ſolichs geburet vß zu richten, den ſal man vff ſin guder dingen vnd

3) niedrige Flechtzäune mit Erd- An- und Aufſchutt zum Abweiſen der Fußgänger.

Digitized by Google

mag eyn Schultheiß mit zweyn ſcheffin dingen als dicke das noit iſt, vnd mit merer dege der lyphafftiger inſatzunge dun.

Item wan die bune [1]) niden an dem dorffe frucht hait, ſo ſal die gemeyne daſelbs die bezunen vnd befrydden von der ſtraßin an biß an den meyn; welcher daran ſumich were, den ſal eyn ſchultheiß penden, als dicke er ſumich were, y von eyner ruden vor dry heller.

Item ſo man froin ſnyden ſal, ſo ſal eyn iglich huß, uß genommen die Scheffin, eynen boden ſendin, vnd ſal iglicher zweyn halbs tage ſnyden, vnd ſal morgens vßgeen, ſo die kuwe vßgeent, vnd ſal vßblienen biß die kuwe den zagil [2]) weder in kerent; vnd ſal man eynem iglichen boden gebin eyn leijb broides, der ſechßtzehin von einem achtel wordent. [3])

Item wer eyn ſchiff ledet in dem gerichte, der ſal zween pennig oder dry heller gebin vff des Apts hoffe, aber ſal drymal ruffen, wan er wil anfarn; were dan nymants da, ſo ſal er die zween pennig oder dry heller uff den merepoſten legen. Entede er des nit, ſo hette er zehin punt virloren, beyden herrn vnd nachgebur zugefallin.

Item was nackgebur zu Sweynheim buwen wil, wilche zyt das were, der mag eyn drytteil des buwes hauwen in dem bruche als ferre, das er ſolichs von dem Apt erfordert vnd derſelbe Apt jm das dan erleubin ſal.

Item eyn Apt mit der gemeynde ſemptlich hait macht, zu erleubin buwholtz zu hauwen vnd vß der marcken zu furen, vnd ir keyner ane den andern; was aber daruber gehauwen vnd vß der marcken gefurt worde, das ſal man virbußen.

Item wan eyner gepandt wurde, die pande ſal man vff dem hoffe laißen.

Item wer geeignet vnd geerbet iſt in der marcken zu Sweynheim oder dajnne geſeßin iſt, der ſal der hern gerichte ſuchen

1) das Herrngut.
2) Schwanz, hier? (ſiehe S. 155, Zeile 3 v. o.) Waldesrand?
3) Ein Laib war daher 14 bis 15 Pfund ſchwer.

Digitized by Google

vnd der eynleufftige vber das dritte gerichte. Thede er das nicht, ſo hette er virloren zwentzig phennig dem Apt.

Item flugin ſich zwene zum goltſteyn, vnd ſehe das eyn nackgebur zu Sweynheim, der ſolde ſy an gerichte zu Sweynheim rugin vnd vorbringen.

Item eyn faut hait macht, zu ſetzen vnd zu entſetzen eynen vnder faut, der globin vnd ſweren ſal zuuor dem vbirſten faute, vnd darnach dem Apt vnd dem Cloiſter zu ſant Jacob, iglichem zu ſinem rechten vnd herkomen, vnd ſal alle gebode vnd virbode, die eyn Schultheiß machit, helffen hanthabin.

Item eyn faut hait dry vngeboden dinge jm Jar: das erſte in dem meye, ſo fallent dem vogede zwo mark geldes in den nehſten virtzehen tagin vff des Apts hoffe zu Sweynheim. Das ander iſt zu herbſt, vnd dan fallent dem Voyde vß des Apts hoiffe zu Sweinheim: zwey ſwyn, die man nennet friſchelinge, vnder eyn Jar vnd vber eyn halbe jare; funff ſomern weyß, funff ſomern haffirn, eyn halb phunt pheffers, eyn halb phunt wachs, eyn groß virtel wyns vff dem mittelſten zappen; vnd ſal des Apts hoiff friddehaftig ſin, ob eym fremmet mau ſin phert entlieff, das man eß dajnne widdergefahin mochte. Man ſal auch daruff finden eynen Stog, eyn Staffel, eyn borte vnd eyn ſchere [4]).

Item das dritte vngeboden Ding iſt zu dem nuwen Jare vnd dan ſal man finden vff des Apts hoffe eynen wagin ful holtzes, ſver vnd ful vnd vbelgeladen, das eyn atzell vffrecht dar durch gefligen mag; vnd eyn diſch vnd eyn wiß tuch; daruff dry ſpiße, nichts darinne; vnd zwen becher, vnd auch nichts darinne.

Item wan man das bruch vßgibt, ſo mag eyn faut hauwen alle tage eynen wagen fol holtzes von Jares tage an biß vff ſant walpurgen tag.

Item was freuel vnd bußin fallint, da geburet dem Apte vnd dem foyte ſamplich von iglichen phunde eylff ſchillinge, und das vbrige der gemeynde.

---

4) Halseiſen, Pranger und ſonſtige Straf-Maſchinen.

Digitized by Google

Item eyn Apt vnd eyn Schultheiß von ſinen wegin hant macht, geleyde zu gebin in dorffe vnd gerichte zu Sweynheim; vnd nymants anders.

Item das bruch zu Sweynheim hait von alters gangin vnd geet noch mit namen an dem hertwege an, das man nennet den hubwalt, bis vff den reyne, der zuſchin dem bruche vnd der vberweyden iſt; den weg hin vff biß vff der Stede franckfort walt, da die ſteyn liggen; biß vff das roder felt herabe; biß vff den grabin, der da geet die weſen herabe; bis vff den vbirſtin grabin hynder dem goltſteyn vnd widder bis vff den hertweg.

Item in dem ſelbin bruche ſint zwo vnd vierzig were: der gehoret eyn gen Sweynheim, funffzehinde halb zum goltſteyn, ſehſtehalb dem vwerburger, eyn Clas ſchrimpff, dry minner eynem virteil den guden luden, vnd die vbrige den von nyddern Roden.

Item yder were hait macht, zu hauwen achte wagin holtzs, die ſullen die Scheffin ſchatzen, das die als gut ſin zwelff wagin ful, der man ye eynen mit fier notzern [1]) geforen mag; vnd jder were achtzig gebunt phele; vnd ſal iglich holtz vnd pele eyn ſtamme ſin, vnd keyns me dan in zwey gehauwen werden; vnd die ſal man vngebonden her vß furen, vnd die affter ſlege laißen liggen; vnd ſullen die ſcheffen das holtz vnde pele auch beſehin, ſo das heruß komet, vnd hette eyn groyßer wagin gehauwin, ſo hette er die buße virloren; die buße ſal das gerichte erkennen. Wer es auch, das die herren ader Amechtluden brechin in der zyt, als das bruche nit vßgebin were, ader uß geruffen; ſo hetten die markir nit virloren, ob ſie auch in derſelben zyt brechin.

Item wan man das bruch vßgibt, ſo mag man huwen von Jarstag an biß vff ſant walpurgen tag, das der gauch guchzet; vnd mag eyn boddel bynnen der zyt hauwen, der

1) Hauptochſen; daher Beſt-Noß, das beſte Stück Vieh als Beſthaupt (ſiehe Scherz. Glossar. vec. Noss.)

Digitized by Google

wochin dry wagen holtz, einen eychin vnd zweyn orholtz; vnd man ſal die zyt kein wellen darjn machen; vnd man mag hauwen biß an den goltſteyn, das der zagil in den grabin fallint.

Item wer eyn marcker meynet zu ſin vnd nit were, der hette virloren die hoheſten buße, das iſt zehin phunt, den herren vnd nachgebur; vnd ob eyner meynet eyn marker zu ſin, das ſulle er bynnen virtzehin tagin zubringen.

Item keyn marcker ſoll hauwen eynich grün holtz zu bornen, dann was man mag mit eyner achſhoſeln [2]) abeſlagin.

Item wan die von Nyddern Roden eynen zun vmb die flore machin, den ſullen ſie laßin ſtehin, biß das er ſelber vmb fallit. Deden ſy das nit, ſo mag man jne die buße abe nemen; die buße iſt eyn phunt mynner funfftzehen junge heller.

Item eyn iglicher, der da wyn, brot aber fleiſch feyl hait in den viertzehin tagin vor dem vngeboden dinge, vnd das alsdan nit feyl hette, der hette die buße virloren.

Item wer da wil wyn ſchenken, der ſal den wyn laßin achten von den die dartzu geſatzet worden, vnd ſolle den wynechtern by eyde ſagin, wie er den wyn gekaufft hait; vnd ſal ſin maiß laßin ichen zu allen vngeboden Dingen, aber wan die heymburger das wollen gehabt han; die eiche ſal man vff des Apts hoiffe finden.

Item was zu verkeuffin wer von Alman, das ſal geſchen mit wißen vnd willen eyns Apts vnd eyns fauts, vnd was der gemeynde davon gefellet, das ſal man in genwortikeit eyns Apts vnd eyns fauts aber irer Amptluden mit den heymburgern berechenen, vnd in gemeyn nutz der gemeynde Sweynheim wenden vnd keren.

Item was man eynem Apt vnd eynem foyt gibt von pennig gulden, das ſal man jn betzalen mit altem gelde.

Item Muellfehe [3]) iſt eynes Apts vnd eynes fauts gemeyn.

---

2) Arthälm, oder, kleinen Art.

3) Erbloſe Verlaſſenſchaft (ſ. Scherz. Gloss. voc. Mulfihe).

Digitized by Google

Vmb die Sweinheimer marcke gewiſet.

Zu wiſſen ſy, daz nach Criſti geburt xiiijc jar vnd darnach in dem xxj jar uff dienſtag vor ſant Michels tage als ein Merkerding gein Sweinheim beſcheiden waz, vnd da waren: von des Apt zu ſaut Jacob wegen vßwendig Mencze, Herr Emmerich, ſin mydeconventbrudir, vnd von Jungherrn Ebirhards Herren zu Eppinſtein wegen, Wigand von Buches ſin Amptman vnd petrus von Dicpurg ſin ſchriber; vnd daz Merkerding beſeſſen han mit dem Schultheiß mit namen Ruderhenne, vnd den ſieben ſcheffen, mit namen: Gerhard guffer, meiſter zun gudenluden; henne ſchrymph, herburd ſchrymph, Clas herman, hanniſch heincze von Kelſterbach, Clas ſchelle vnd henne dielman.

Da wiſeten die ſcheffen, daz zwo vnd vierzig were da ſin; der mit namen xxj zugehoren gein Sweinheim vnd zum Goltſtein, vnd auch beſaget vnd beweret wart, daz der xv-tehalbe were gehorten zum Goltſtein, vnd vjte-halbe were dem Vrberger gude, vnd ein were Clas ſchrymphen von Sweinheim. So gehorten die andern xxj were den von Nyderrade vnd zun Gudenluden; des wart auch beſagit vnd bewerit, daz der den Gudenluden zugehorte dry were, mynn eins virteils, vnd der meiſter meynte doch, iß were vor: mynner eins ſehſtenteils, geweſt, dan dry were.

Auch wiſeten ſie, wan man daz bruch hauwen ſulle vnd vßgeben, ſo ſulle man anheben zum jars tage, vnd ſulle hauwen biß zu ſant walpurge tag, daz der gauch guckte, vnd nit lenger; vnd da ſul der Apt vj tage vorhauwen mit vj knechten mit exen odir hepen vnd daz auch zu flade uff hauwen; vnd darnach ein herre von Eppinſtein auch vj tage beuor in ſolicher maße; vnd wilchen tag einer daz ſumete, ſo ſulde er daz den andern tag nit erholen; vnd darnach der Schultheiß, der voigt vnd eyn furſter alle wochen einen wagen holcz, als lange die werer hauwen.

Digitized by Google

Auch han ſie gewiſet yeder were viij fuder holczes, die ſullen die ſcheffen ſchetzen, daz ſie als gut ſullen ſin, als xij fuder holczes, der man ye einen mit vier noßern [1]) gefuren moge; vnd yeder were lxxx gebunde phele; vnd ſulle iglich holcz vnd phale ein ſtam ſin, vnd keins me, dann eins in zwey gehauwen; vnd ſulle man die vngebunden beruß füren, vnd die affter ſlege laſſen liegen; vnd ſullen die ſcheffene daz holcz vnd die phele auch beſehen, ſo die heruß komen.

Wer's auch, daz die herren, amptlude odir furſter brechin, wann daz were; ſo hetten die Merkere nicht virlorn zu bußen, obe ſie wol auch brechen.

Auch wiſeten ſie allen die zu Sweinheim, Rode, odir zum Goltſtein ſiczen, die nit Merkere weren, die affterſlege, die da blyben ligen, vnd dorre holz, vnd waz ſie mit eim axhoſel mogen abegeſlagen, daz megen ſie holen, ſich damyde zu holczen; hiewen ſie abir grün holcz, daz muſten ſie verbußen.

Auch wart gewiſet, wie verre vnd wyt daz bruch, gnant die Marcke, gee vnd von alder gegangen habe, mit namen: an dem hertwege an, daz ſie nennen den hubewalt; biß uff den Rein, der zuſchen der oberweyde vnd dem bruche iſt; den weg hien uff biß uff der ſtede Franckenfort walt, da die ſteyne ligen; biß uff daz Roder felt; vnd daz Roder felt herabe biß uff den graben, der da geet die wieſen herabe biß uff den ußerſten graben hinder dem Goltſtein, vnd biß wider uff den hertweg.

Auch ſlugen ſich zwene uff dem Goltſtein, daz einer von Sweinheim ſehe; rugete der daz zu Sweinheim, ſo muſten ſie darumb zu Schweinheim verbuſſen.

---

1) ſiehe Seite 154, Note 1.

Digitized by Google

IV.

Briefwechsel

Johann's II., Erzbischofs von Mainz,

mit

Balthasar, Wilhelm dem ältern, Friederich dem ältern und Friederich dem jüngern,

Landgrafen von Thüringen und Markgrafen von Meissen,

in den Jahren 1404 bis 1405.

Als Beitrag zur Culturgeschichte jener Zeit.

Nach dem Tode Konrad's II., Erzbischofs von Mainz, fiel die Stimmenmehrheit des Capitels bei der Wahl seines Nachfolgers auf den frommen und gelehrten Gottfried, Grafen von Leiningen. Dieser aber zögerte zu lange, sich an den päpstlichen Hof um die Bestätigung zu wenden. Graf Johann von Nassau, Bruder des verstorbenen Erzbischofs Adolph I. von Mainz, kam ihm zu Rom vor, und gleichzeitige Nachrichten melden, daß er außer dieser Eile auch noch durch Geschenke sich daselbst den Weg gebahnt habe. Er erhielt die Bestätigung des Papstes Bonifaz IX. und bestieg 1397 den erzbischöflichen Stuhl unter dem Namen: Johann II. Klugheit, List und Verschlagenheit waren die Eigenschaften, welche selbst seine Feinde ihm nicht absprechen konnten; doch beweist die Geschichte, daß er in der Wahl der Mittel zu seinem Zwecke zu gelangen, einer großen Ausdehnung sich bediente, welche dem Ansehen und der Pflicht seiner hohen geistlichen Würde

Digitized by Google

nicht immer entsprach und die öffentliche Meinung gegen ihn aufregte.

Auf dem 1399 zu Frankfurt gehaltenen Reichstage, der sich mit der Absetzung des Königs Wenzel und einer neuen Königswahl beschäftigte, befand sich auch Friedrich, Herzog von Braunschweig. Dieser ward auf seiner Rückreise von Heinrich, Grafen von Waldeck, und dessen Anhängern überfallen und vielleicht wider Willen erschlagen. Die allgemeine Meinung gab den Erzbischof Johann als Urheber dieses Ueberfalls an, so daß er sich öffentlich dagegen vertheidigen mußte, da mehrere Gründe diese Meinung unterstützten; denn der Graf von Waldeck war Johann's Schwager und bei dem Ueberfalle des Herzogs von Mainzischen Vasallen und Amtleuten begleitet. (Siehe über alles hier Erwähnte: Joann. S. S. rer. Mog. I, 709 et sequ. — Heinrich's teutsche Reichsgeschichte, IV, 60. — Kirchner's Geschichte von Frankfurt, I. 317 u. 318. not. i.

Dieser Vorfall war die Veranlassung einer Fehde, die des erschlagenen Herzogs Brüder, der Landgraf von Hessen Herrmann der Weise nicht minder, und die obenerwähnten Landgrafen von Thüringen, von denen Balthasar mit der Wittwe des Getödteten sich vermählt hatte, mit dem Erzbisthum Mainz begannen und sieben Jahre lang fortsetzten. (Siehe über den Frieden, der diese Fehde beilegte, Joann. l. c. I, 721. 8.)

Die Letztern scheinen aus früheren Begründungen den Haß gegen Johann geschöpft zu haben, der von beiden Seiten durch persönliche Ausfälle in diesem Briefwechsel sich ergoß.

Die hier abgedruckten Briefe befinden sich im Original auf dem hiesigen Stadtarchiv, eine genaue Abschrift derselben aber unter den Manuscripten der h. Stadtbibliothek in dem Convolut, das die Aufschrift führt: Acta Francofurtens., bellorum indicationes et diffidationes exhibentia; nach welchem der Herausgeber diese Schreiben vor mehreren Jahren kopirte. In Kirchner's Geschichte von Frankfurt, I, 318. not. i. wird eine Stelle aus einem dieser Briefe mitgetheilt. Früher bereits wurden in Ohlenschlager's Erläuterung d. g. Bulle, Urkdbch. 99 u. ff. vier dieser Briefe herausgegeben, doch alle mit bedeutenden Auslassungen, welche nur eine fragmentarische Kenntniß des Ganzen möglich machen.

Dieser Briefwechsel selbst ist ein so lebendiges Sittengemälde der Zeit, daß es angemessen schien, ihn nun ganz vollständig gedruckt mitzutheilen. Her Kirchner zählt in seiner angeführten Geschichte, I, 325 diesen Briefwechsel unter die Fälle, worin der

Digitized by Google

Rath als Vermittler der Streitigkeiten bedeutender Reichsstände aufgetreten sey. Dies war indeß hier keineswegs der Fall. Jeder von beiden Theilen verlangte in allen dem Rathe zugesendeten Briefen auf keine Weise dessen Vermittlung; sie brauchten vielmehr den letztern zu dem nicht sehr erfreulichen Amte eines Briefträgers und Ueberlieferers der Beschuldigungen und Scheltworte, die sie gegen einander ausgossen, weil beide Theile vermuthlich Bedenken trugen, solche Briefe sich gegenseitig unmittelbar zuzusenden. Wohl fühlte der Rath das Unangenehme seiner Stellung, er suchte keineswegs den Vermittler zu machen, wozu er gar nicht aufgefordert war, sondern bat abwechselnd jeden Theil, ihn der Uebersendungen solcher Aeußerungen, die immer leidenschaftlicher wurden, zu überheben; welches aber nicht sogleich gelang. Wie wenig auch diese Fürsten an eine Vermittlung durch den hiesigen Rath dachten, zeigt sich daraus, daß sie ohne Zuthun desselben bei dem allgemeinen zwischen Mainz und den sämmtlichen Theilnehmern der Fehde abgeschlossenen Frieden sich versöhnten und die Beilegung ihres Streites demselben sogar mit keinem Worte anzeigten, so daß dieser sich an den Rath zu Friedberg wenden mußte, um den Ausgang dieses Streites zu erfahren.

1.

Johann Erzbischof zu Mentze

Erſamen Burgermeiſtere Raid und Burgere zu Frankenford lieben beſondern. Wir clagen uch mit clegelicher ernſtlicher Clage von den Marggraven von Mißen, mit nahmen Marggrave Balthazar, Marggrave Wilhelm deme eltern, ſime Brudere, Marggrave Fryderich deme elteren und Marggrave Fryderich deme iungern, des egenanten Marggraven Balthazars Sone, umb daz große ungleubliche unrecht, daz ſie widder Gott, Recht, Beſcheidenheit und iren eygen gelymp und ere mit rechtem mutwillen und Gewalt an uns, unſern ſtyfft, unſere lande und lude gelacht hunt, und noch tegelichen legen, want die vorgenant Marggraven unſe und unſers Styffts getruwe manne ſin ſolten, als die egenant Marggrave Balthazar und Marggrave Wilhelm der eltere in

der Statt zu Furcheim und der egenant Marggrave Fryderich der eltere in der Statt zu Nurrnberg ſoliche manlehen von uns liplichen in Geynwertikeyd furſten herren und viel erber lude enphangen und uns und unſeme Stiffte getruwe und hold zu ſin Huldunge getan han, als ſolicher Manlehenrecht und gewonheid iſt. So haben auch die egenant Marggrave Balthazar und Marggrave Fryderich ſin Son uns mit yren ſchonen tedingen gereyßet und bracht zu eyme Weßhel und Kude umb unſe und des Stiffts rechtlich eygen und erbe, mit namen umb ſoliche teyle die wir und unſer Stifft hatten an Saltza und Biſchofguttern die wir yn geben han umb die halben teile der Slozze Eſchinwege und Suntra von dezſelben weßhel und kudes wegen und auch ſuß umb ſunderlich nutz und notdorff irer und unſer lande und lude ſich dieſelben Marggrave Balthazar und Marggrave Fryderich ſin Son zu zweynmalen mit uns fruntlich vereyniget und verbunden haben, zum erſten zu den Zyten des egenanten Weßhels und Kudes und vor deme erſten Kryge und off daz leſte vor dieſem leſten Kryge. In ſolichen buntnißen und eynunge ſie ſich herteclichin verſchriben han, nicht alleyne widder uns und unſern Stifft nicht zu ſin oder zu thun, ſunder uns getruwelich beholffen zu ſin widder alle die die unß von der egenanten Sloße wegen Eſchinwege und Suntra nodigen, krygen oder anlangen wolten, als wir des ire brieve und ingeſigele in unſer gewalt han. Und wiewole alle di vorgenant Marggraven uns und unſeme Stiffte mit globden und eyden verhafft ſin und darzu von der egenanten Manſchafft wegen getruwe und hold ſin ſolten und wir auch die egenant Marggrave Balthazar und Marggrave Fryderich ſinen Son ſolicher vorgeſagten eynunge und buntnißе vaſte ernſtlichen und zu dickmalen ermanet, erſuchet und erfordert haben mit unſern erbern frunden und auch offin brieven, umb des willen wir wol gleubet hetten, daz ſie uns und unſeme Stiffte mogelich, wann ymands anders, geholfen ſolten han. Doch

mochten ons alle vorgeschriben Sachen, und mit namen soliche unserꝛ manunge, die wir an die egenant Marggraven Balthazar und Marggraven Fryderich sinen Son als vaste und viel gethan han, nye gehelffen, daz sie uns die obgenant Sloße zu behuten beholfen sin wolten widder den Lantgrafen von Hessen und sine helfere, di uns der egenant Sloße halb in deme ersten und lesten Krygen swerlichin gekryget han und noch krygen, als sich daz in Ansprochin vor unseme gnedigen Herren, dem romischen Konige funden hait und darzu landkundig ist. Sundern die vorgenant Marggraven Wilhelm der eltere und Marggrave Fryderich der eltere sin itzund zu zweynmalen in deme ersten und dyseme lesten Krygen unse und unsers Stiffts fiende worden unoffgesageter Lehen eyde oder globde, als wir daz mit iren Widdersagesbrieve kuntlichen machen wollen. So ist auch itzund off daz leste der egenant Marggrave Fryderich der iunge des vorgenant Marggraven Balthazars Son unser und unses Stiffts fiend worden, darzu yme deßelben Marggraven Balthazars sines vater Manen Burgmanne Dienere und Untertanen, und darzu sine Sloße lande und lude beholffen sin mit Geschutze, folge und bystande, als sich daz kuntlichin finden sal und funden haid in solichen Herferten und Zogen, die sie vor unsern Sloßen und in unsern landen me kurzlichin getan han, also daz die die sich uns zweyvaltlichin verschriben han uns zu helffen die buntnisse unrecht verstanden han und unsern widdersachen widder uns beholffen sin. Und dünket uns daz den vorgenant Marggraven ernstes sy unse und unses Stiffts Sloße lande und lude an sich zu brengen, daz doch der Almechtige Gott und der Gute Sant Mertin wohl verwaren sollen, dann yn lieb sy ire eygene truwe, ere, buntnisse und ingesigele zu versorgen. Und lieben besundern, wolten sie in diesen Sachen behelfflich rede suchen, der sie viel kunnen und herwidder icht schriben oder sagen, des sie doch in wahrheit nicht getun mogen, so wollen

Digitized by Google

wir des zu eyme unvertzogelichen ußtrage kommen fur unserme gnedigen herren deme romischen Konige und deme Riche und so me Kurfursten, fursten, graven, herren, rittere, knechte und erber lute daby weren und gesin mochten, so uns lieber were, wann wir alle vorgeschriben Sachen mit gantzer warheit wol bybrengen mogen und verwar gleuben und ez darvor han, daz nye keime fursten in großerme glauben ongleublicher geschen sy und geschee, als uns geschicht von den egenant Marggraven und gleuben uch wol, daz uch daz leyd sy und sie auch darvor haldet in der maße, als sie mit uns umbgangen han. Datum Ehrenfels ipso die beati Sixti pape et Martiris Anno Domini Millesimo Quadringentesimo Quarto. (6. Auguſt).

Note. Abgedruckt bei Oblenschlager Erl. d. gold. Bulle. pag. 99. Urkd. No. XXXIX.

2.

An Marggrafe Balthazar und Marggrave Fridrich den jungen sime Son.

Unsern undirtenigen willigen Dinst mit allem fliße zuvor, Hochgeborn furſten liebin gnedigen Herren. Uwer Gnade biden wir wissen daz uns von dem erwirdigen Fursten, unsem Herren von Mentze ein brieff nulings worden ist, des wir uwern Gnaden zu dinste abeschrifft hie ynne besloßen senden und biden uwer Gnade, daz ir daz gnedeclichen von uns virsteen wullit, dan wir gerne teden daz uwern Gnaden liep und dinst were. Datum feria tertia post nativitatem Marie Virginis gloriose Anno Domini MCCCCIV. (10. September.)

Digitized by Google

3.

Item in derſelben forme und Dato ein Brief an Marggrave Wilhelm von Miſſen den eltern und ein Brief an Marggrave Frydrich den eltern.

4.

Den ersamen wysen luten Burgermeistere und Rade zu Frangkenford unsern lieben besundirn.

Wilhelm Marcgrafe zu Miſſin und Lantgraffe in Doringen.

Unſere Gunſt zuvor, erſamen wiſen Lute, liebin beſundern, als ir uns des Biſchoffs von Mentze brieffis abeſchrifft geſand habt, daz dangken wir uch zumale ſere, nu wiſt ir wol, daz unſer Eldern noch wir ſolche untat nicht getan habin, altz der Biſchoff von Mentze getan hat. Gegebin zu Schellinberg am Dornſtage vor Matthei (21. Sept. Matthäi). [Sine anno.]

5.

Balthazar, Wilhelm, Friderich und Friderich, Gebrudere und Vettern, Lantgraffen in Doringen und Marcgraven zu Miſſin

Unſern Gruß zuvor. Erſamen Burgermeiſtere Rad und burgere zu Franckenford, liebin beſundern. Altz ir uns geſant habt eyne abeſchrifft Biſchoffs Johann zu Mentze brieffis, des dangcken wir uch ſere, und altz er uch in demſelben brieffe geſchrebin hat von unſern eren, Gelympffe, Manſchafft, huldunge und unrecht daz wir ym und ſynem Stiffte wider

Gott Recht Beſcheidenheit zugelegit und unſern brieffen nicht gnug ſollen getan habin und ſchribt ouch davon mit unwarheit — vil Schrifft, daran er ons unrecht tut und nicht war zu brengen ſin und hoffen daz uch und gar vil guten luten wol kuntlichin ſy, daz man ſolchir Obiltat alz er von uns ſchrybt ny vornomen hat, ſo mag uch und vil luten wol kuntlichin ſin, wie er zum Stiffte zu Mentze mit ſynen eiden und untruwin komen iſt und herbracht hat, und wer er eyn recht Ertzbiſchoff zu Mentze und ein getruwir Vormunder der heiligen, ſo ſolde er uns unſer lande lude und ſtraßen getruwe holt ſyn, vorentworten und ſchutzin und ſolde daz ouch thun von brieffe und eynunge wegen, die wir Balthazar und Fryderich der iunge ſin Son vorgenant mit ym und ſynem Stiffte habin, da wider und wider Got Ere und allen gelympff onbeſorgeter dinge hat er uns die ſynen laſſin rouben uff des richs ſtraße und daz roublichin vorbehalden und die ſinen laſſin rouben, ſchinden, morden, mordbornen dyplichin, daz ir ſelbir gnug wiſt, vil irfarn habt und lantkuntlichin iſt und wir wor brengen konnen und umb die vil und große obiltat, die er an uns und unſir frunde gelegit hat, habin wir vorgenant Wilhelm, Friederich und Friederich Bewarunge an ym gethan, und habin daz getan mit Eren, alz ſich biderbe Furſten umb unrecht und obil daz an ſie gelegit wirdet pflegen zu thun wiewol allez daz vorgeſchrebin ſtehet und andir Obil daz uns und unſern frunden von ym mannigfelt zugelegit iſt unbewarter dinge wider Gott Ere Glich und allen Gelympffen geſchen iſt. Ouch ſo habin uns die von Erfforte eynen vorſigilten brieff deſſelbin Biſchoff Johans von Mentze geſant, der von Wortten zu Wortten lutit glich als die abeſchrifft, die ir uns geſandt habt. Nu iſt in demſelbin brieffe, den ſie uns ſo vorſiegilt geſant haben, ein blaw Strich geſtrichen, vornemen wir nicht waz der meynen ſulle, und haben daz in furſten und guter lute brieffe nicht mehr irfarn, ſundern wir habin gehort ſagen,

Digitized by Google

daz bufen, ruffean und schelke sulche striche pflegen zu machen, die sich in bosheit mit sunderlichin zeichin vor andir lute zugken wollen. und alz er ouch schribt, daz wir uns mit warheit gein siner Schrifft nicht sollen konnen verentwerten end daz ir uns davor haldet in der maße als wir mit ym umbgegangen sollin habin, entwerten wir in allen disen stugken war und konnen die wol war brengen, und ir vornemet wol und moget ouch wol irfarn habin, wie er mit unwahrheit und großen obilteten mit uns andern Fursten und guten luten umme gegangin hat, und were er ein werntlicher Furste unser Gnoz, wir wulden ym furder entwert darzu thun, alz sich daz gebort. obir daz allis zo wollin wir gein ym unvorzogelichin zu Tagen komen gein Esschinwege, alze wir vorgenanten Balthazar und Friederich sin Son uns mit ym und dem Stiffte von Mentze ab gebrechen zwischen uns worden dahin zu komen verbriefft habin, wolde er abir daran synen brieffen nicht folgen, so wollen wir gein ym komen in des richs stat gein Northusen end ab er daz abir weigern wolde so wollen wir gein ym komen in die Stait gein Hersfelde, daz ym alz wol abir baz denne uns gelegin ist und von orhabe her uzrichtunge von ym nemen und thun, und so mer Fursten, Graffen, Herren, rittere, knechte und biderbe lute daby weren, y liber uns daz syn solde, die wol horen solden furderlichir, wie obil und vorretlich wir unser frunde vorloren habin und gefangen worden syn mit andir obiltat, die uns wider ere und allen gelympff von ym geschen syn, ond begern von uch, daz ir dis furder von uns sagit und schribt, und die obirgen worte, die er mit unwarheit uch von uns geschrebin hat, uch durch der warheit wille last leyt syn. Gegebin zu Schellinberg am Dornstage vor Matthei Anno Domini MCCCC quarto.

Note. Siehe Ohlenschlager l. c. No. XL, pag. 102.

6.

Domino Moguntino

Unsirn undirtenigen willigen dienst mit allem fliße zuvor. Erwirdiger furste lieber gnediger Herre, als uwer Gnade uns zu nest geschrieben hat von den hochgeborn Hern Balthazarn, Hern Wilhelms, Hern Friderichs und Hern Friderichs Lantgraven zu Doringen und Marggraffen zu Mießen wegin, des brieffs wir nu vorter Abeschrifft santen, und han sie uns itzunt daruff widder geschrieben, als wir des der brieffe uwern furstlichen Gnaden vorter abeschriffte hie inne besloßen senden, uwern furstlichen wirdekeiten zu dinste. dann waz wir wisten, daz uwern Gnaden liep und dinst were, daz tedin wir allzyd mit willin gerne. Datum in crastino Michahelis Archangeli Anno Domini MCCCCIIII. (30. September).

7.

Johann Ertzbischof zu Mentze

Unsern Gruß zuvor, ersamen Burgermeistere raid und burgere gemeynlichin zu Franckinford, lieben besundern. Als wir uch geclaget und geschrieben hatten von den Marggraffen von Missen mit namen Hern Balthazar, Hern Wilhelm dem eltern, Hern Fryderiche dem eltern und Hern Fryderiche dem iungern, in welicher maße sie mit uns umbgangen han und umbgeen, und sie uch widder daruff von uns mit viel erdachten worten und keyner warheit geantwort und geschriben han, derselben Antwortte abeschrifft ir uns by uwer eygen bottschafft nuleste gesand habet, dancken wir uch derselben uwer bottschafft mit Flyße sere und hoffen und getruwen wol ware zu brengen, kuntlichin und offinbar zu machen mit guten versigelten brieven, und ist daz auch vil Furſten, Graven, Her-

Digitized by Google

ren, Rittern, Knechten und vil erber luden wol kuntlichin, daz allis daz wir geſchribin han, ware is und mogen des auch von ſtucken zu ſtucken in warheid mit nichte geleucken, dann ſie meynen uns und die warheid zu druben mit iren ſcheltworten und unwarheit die ſie ire gantze Schrifft uz und uz mit ſchemelichen wortten der wir in Furſtenbrieven nicht me gehoret han ſchriben, und daz unſer Schrifft war und ir Schrifft erdacht und unware ſy, mogent ir an irme Winckelſuchen wohl mirken, wan wir den uzdrag in keynem winckel ſunder fur unſern gnedigen Herren, den romiſchen Konig, fur die Kurfurſten, des rychs furſten und daz ryche geboten han, dahin wir als eyn Kurfurſte und ſie als des rychs furſten mogelichin und von rechte gehoren. da auch eyn iglicher ſiner ubeltat rot ſten und ſich der wol ſchamen mochte und ſolte, dahin ſie doch nicht wollen, als ir uz ire Schrifft wohl pruben mogent, dan als ſie ſchriben, daz wir mit unſern eyden und untruwen zu unſeme Stiffte komen ſin, und den herbracht han, dunt ſie uns mit rechter unwarheit onrecht darane, wann lantkündiget iſt und allermenlich wol weiß, daz wir unſen Stifft zu Mentze an unſem heiligen Vatere deme babiſte, der des von rechte zu ſchaffen haid mit unſer ſelbs libe in großer arbeid geſucht und den auch von des Almechtigen Gots und ſiner Verſehunge mit unſer herren und fruude holffe, wiewol daz den vorgenant Marggraffen, des Stiffts ongetruwen mannen von hertzen leid were, erberlichin behalten und wol herbracht han, und wolten den mit herlicher merunge und zunehmen wol baß herbracht han hette ire unbilliche und ungehorte untruwe getan, auch alle die eyde die wir demeſelben unſeme heiligen vatere, deme Babiſte oder ſus getan han, haben wir die erberlichin und wol gehalten, und als ſie auch mit viel hesßlichen worten ſchribin von raube, ſchinderye, morden und mortburnen, daz yn von den unſern off des richs ſtraße und ſus geſchehen ſal ſin, wißen wir nicht, waz oder wen ſie damidde meynen, und ſie haben uns

auch darumb nye betedingt, beſchriben oder zu reden geſetzet ſie meyneten dan ſolichen zugriff als die unſen by Bruchkebel fur zyten getan hatten, da etliche der vorgenanten Marggraven Lute ubergriffen wurden, der doch uff die zyt gekart wart, als wir des, des vorgenanten Marggrave Balthazars und ſiner Stete da ynne dieſelben geſeſſen ſin, Verziegesbrieve in unſer gewalt han, ſo ſin ſie auch unſere fiende nicht worden umb dheinerlei Ubergriffe, die wir oder die unſern yn oder den yren getan ſollen han, als wir wol ware machen wollen mit iren widderſaggesbrieven, die ſie uns geſchriben han. Dann wiſſend unſe frunde beduncket, und erfinden auch nicht anders dann daz ſie unſre Fiende worden ſin, umb daz ſie unſere nnd unſers Stiffts Sloße, Lande und Lude gerne gehabt hetten, und ſin des als gyrig, und alles ernſts daruff geweſt, daz ſie Globbe Truwe und huldunge hinder yn behalten und uns die vor oder nach nye offgeſaget hant, als ſie daz auch unverantworttet und in der federn laßen, daz wir beſſer achten dann abe ſie daroff eine erdachte unwarheit geſchrieben hetten. Und als ſie auch ſchrybent von eyme blauwen Stryche der ynen kommen ſy in der von Erffurte, unſer lieben getruwen Brieve, wißen wir, unſere ſchribere oder die unſern davon nicht zu ſagen und mogen daz ſprechin in warheid und als hohe wir ſollen. So iſt auch den von Erffurt egenant von keymen blawen Striche nicht wiſſentlich und haben des auch in irme brieve nicht vernomen, als uns des die egenant von Erffurt bekentlichen ſin ſollen. So mogent ir auch wol wiſſen, daz ſemelicher Striche in unſerme brieve, den wir uch ſanten, auch nicht waren, ſo findet man der auch nicht in andern unſern brieven, die wir viel erber luten geſant han, doch ſin die egenant und andere unſere brieve offin brieve geweſt, da ſie oder andere ynne ſtrichen und malen mochten, waz ſie wolten. Dann ſol blaw icht boſes beduten, ſo iſt uns wol wiſſentlich, und befinden etwas von blawen wercken. Mochten wir die mit clage unſer und ander erber lute anwi-

ſunge und underrichtunge in beßer farwe brengen, daz uns brieve, ingeſigel, truwe und eyde von yn gehalten worden, des thede uns wol noit. Dan lieben beſundern, wir bitten uch, daz ir den uztrag, den wir in unſern erſten brieven geboten han, und des noch urbudig ſin, den noch huttistages fur uns bydet, wann da brieve gein brieven, kuntſchafft gein kuntſchafft der ſie doch lutzel han, und auch wortte gein wortten, der ſie gar viel kunnen, off ſolichin tagen gingen, ſo erfunde ſich dann die eygentliche Warheid, und warfur man eynen iglichen under uns halten ſolte, wann uns mit ſolichin Schriften nicht wol iſt. Wann wir wol vernemen, daz ſie ſich mit erdachter unwarheid in der Schrifft gerne behelffen wolten, darumb wir viel lieber den Uztrag hetten. Mochten wir uwer underrichtung des genißen, da thedent ihr uns ſoliche danckneme fruntſchafft ane, die wir geyn uch und den uwern gerne verſchulden wolten. Datum Eltvil in crastino beati Kalixti martiris Anno Domini Millesimo Quadringentesimo Quarto (15. October).

Note. Siehe Ohlenſchlager No. XLI, pag. 104.

8.

An Lantgrave Balthazar und Hern Fryderich den jungen sinen Son

Unſern undirtenigen willigen dienſt mit allem fliße zuvor, Hochgeborne Furſten, lieben gnedigen Herren, als uwer Gnade uns nu nuwelings wider geſchriben hat von unſers Herren von Mentze wegen, des briefs wir unſem Herren von Mentze abeſchrifft geſant han in unſem brieffe virſloſſen, der hat uns ſin Gnade widir geſchrieben, des wir uwern Gnaden zu liebe und diuſte abeſchrifft hie inne virſloßen ſenden. Datum feria sexta proxima post diem S. Galli Confessoris (17. October).

Item in eadem forma Marcgravio Wilhelmo et Marcgravio Friederico seniori.

9.

Balthazar, Wilhelm der elder, Fryderich unde Fryderich, Landgrafen in Doringen unde Marcgraven zu Miſſen.

Unſern Gruz ende guten willen zuvor. Erſamen lute Burgermeiſtere Rat unde burgere gemeynlich zu Franckenford, lieben beſundern. Als ir uns abeſchriffte geſand habit Biſchoffes Johanns Brives von Mentze des danken wir uch ſere, unde als er uch von uns vil untugintlicher worte geſchriben hat von begynen des bryves bis zu ende uz, unde uch ouch ſchribet von irdachten unwaren ſcheltworten, doylen, Winkelſuchen, ubiltad, rotſtehn, in federn blieben, untruwen von blaw, blawen werken unde yn beßere bawe zu brengen unde machet des alſe vil unde alſe grundlich, als er daz ummer ertrachten, getichten und uzgeſinnen mag mit ſinen unwaren worten, als uwer erberkeit daz wol irkennen mag unde ir auch wol wiſſet, wy unſir eldern unde wir herkommen ſin unde uns gehaldin haben, ſo iſt er unde ſin herkomen uch ouch wohl bekentlich. Sunderlich als er uch ſchribet von unſen eyden, haben wir ym ny eyd getan, noch wir Wilhelm der elder unde Friederich der elder ny brieve gegeben, ſundern er unde ſin Stifft habin uns Balthaſarn unde Friderichе ſynem Sonne Bryve gegeben, uff eyde geſchriben, unſir lande, lute unde ſtraße zu ſchutzen, daz uns mit rouben, ſchinden, morden, mordbornen alzuvil vorbrochin iſt, darumb daruff vil tagen die unſern geyn die ſynen geſchigket habin, dieſelben tad vorzulegen, unde zu leſte mit unſir vorſigelten ſchuld den ſynen wolden lazen geben, nemelich zu Eſchenwege mit andir vorkundigunge dy wir yn vil getan

habin. So syn die unsern von den synen uff der straße geroubet unde geschindet, des eyn Teyl zu eynem mal gekart wart, davor er eynen vortzigesbrieff haben mag unde der merer teyl ußen blieb, davor unde mer daz dy unsen von den synen geroubet unde geschindet sin uff der straßen, kan er mit warheit von keynen bryven, die wir davor gegebin habin, geschriben noch gesagen, unde ist daz alliz wol kuntlich unde wissintlich, wywol er mit unwarheit schribet, daz er nicht wiße, wen man damitte meyne, unde wir yn darumb nicht sollen beteidinget habin. unde umb daz unrecht, unde ouch, daz er an unsir frunde geleget hat, sint wir syne viende worden umb unsir frunde willen, alß man in entsage bryven nicht alle Sachen schrieben kan noch bedarff, unde habin daz getan mit eren, als biderbe fursten pflegen ze thun, unde wir uch vor ouch geschriben han. Wir synt ouch der heiligen mann durch sterckunge des Cristen glouben, als andir mer furstен synt, damitte wir uns nicht vorbunden habin noch gebuert zu verbyendeu dy ubiltat, als vorgeschriben stet, zu lyden. unde daz Kirchen, Cluſen, Cloſter gebrand unde gestört, unde pfaffen unde leyen geschindt, gefangen unde geroubit werden, des von den synen alzuvil geschyt unde morder unde mordborner hueſet und heymet, daz ducht uns vorstorunge unde nicht sterkunge des Cristenglouben sin, daz zufurderst Furstен unde darnach allen andern biderben Christenluten nicht geburt zu zustehen. So durffen wir ouch nicht vil schryben von synen eyden, wann wyt wißintlich unde kuntlich ist, waz der von Lyningen, der zu eynem Ertzebischoffe zu Mentze gekoren was, unde die heren von dem Capitele davon geschriebin habin. Holdet er ouch sine eyde wol geyn Gote, unserm geistlichen vater dem babiste, unde geyn syner eigen Kirchen in den obin geschrieben Sachen, daz mogit ir wol prufen. Ouch antwortet er nicht uff daz, alse wir uch vorgeschrieben han, geyn Eschinwege zu komen, Ußrichtunge zu nemen unde zu thun daselbins nach

lute der bryve die er und syn Stifft uns Balthazar und Friederiche uff den eyt geschrieben gegebin habin, adir desselben glich zu komen geyn Northusen, in des riches stat adir geyn Hersfelde, daz im y alß wol adir daz dan uns gelegen ist, als wir uch ouch vorgeschriebin habin, unde duncket uns daz y nicht winkelsuchen sin, als er daz nennet. unde alß er uch schribet vor unsern Herren den romischen Kunig unde daz riche zu kommen, wolden wir unsern Hern den romischen Kunig noch das riche ungerne uzslahen, aber daz er uns mit der Schrifft solde brengen zu sollichen Noten als der Hertzoge von Sachsen eyn Kurfurste unde andir des ryches Fursten, Graven, Herrn, Ritter, Knechte, die nemelichen in des riches sachen raten, unde andir vil biderber lute, Pfaffen unde leyen in note quamen, irmordt, geschindt, geslagen unde gefangen worden uff des riches strasze unbesorgeter dinge, daz y von synen mannen unde amptluten gescheen ist, meynen wir daz uns daz dheyne biderbe lute raten. Nu syn wir solliches getichtes unde schriebens y vordrosen, ende daz wir keynen winkel suchen, als er daz nennet, vor uns nemen wollin, so wollen wir geyn im komen uff eyn Veld zwischen unsern und sinen landen an gelegeliche stete, unde darzu brengen unsir frunde unde wen wir vormogen, deßelben glich er ouch thun mag uff ere unde uf recht, nach altem herkommen, unde unvorzogelichin dy unsern geyn den synen uff eynen gelegelichin tag schigken zu obirkomen zyt, stete unde tages, daz zuvorgiselt unde vormachet zu nemen, unde desselbin glich widderumb zu thun, daz man sicher gesyn moge, daz daz synen gang habe unde nicht geweygert werde, unde bitten uwir ersamkeit daz von uns zu schrieben unde zu bieten unde wolte der obgenannt Bischoff Johanns dawidder icht suchen, daz weygern, unde deme nicht volgen, so mogint ir unde andir biderbe lute wol irkennen, daz er zu ußtrage unde warheit nicht, sundern mit unwarheit unde winkelsuchen, als er daz selbis nennet, furderlicher wil umbgehen. Ge-

Digitized by Google

geben zu Nuemburg am Mantage nach allir Heiligen tage undir unsirn Secret. Anno Domini millesimo quadringentesimo quarto (2. November).

Note. Siehe Ohlenschlager No. XLII. pag, 106.

10.

Den ersamen wisen Luten, Rathe zu Frangkord, unsern lieben besundern.

Wilhelm, Marcgrave zu Missin und Lantgraffe in Doringen.

Unsir Gruß zuvor. Ersamen wisen lute, lieben besundern. Als ir uns Bischoffis Johanses von Mentze brieffis abeschrifft gesant habt, des dangken wir besundern zumale sere, und als er vaste mancherleye rede und untat von uns schribit, hoffin wir daz ir ym sulchir Logen und unwarheit von uns nicht gloubit, wen ir wol irfarn habt, wie unsir eldern und wir herkommen syn, und als er schribet von unsen eyden, die wir ihm sollen getan habin, sollit ir vorwar wissen, daz wir ym noch keynem bischoffe von Mentze ny keynen eyd getan habin, zo hat er ouch unser brieffe und insigel nicht, als er selbir wol weiz, daran ir mergken mugit, daz er unwar uff uns schribit, end wiewol unser arme lute, Koufflute unde Pilgerim von synen Amptluten, dinern und man groß beschediget gefangen und beschatzt syn worden, zo habin wir ym doch ny nichts getan, denn nu letzt, do unser Vettern und frunde uff yn suchten uf dem Eychsfelde, do hatten wir yn der unsern ein teil gelehin, darumb wundert uns, daz er daz uff uns schribit, daz er selber weiz, daz nicht war ist. Nu habt ir und mer lute wol irfarn, waz derselbe Bisschoff Johans dem von Lyningen, der vormals zu Bisschoffe von Mentze gekoren waz, gesworn hatte, und ouch dem Cappittele, derselbe von

Lyningen und der Heren des Cappittels ein teil daz obir all schrebin und yn meyneydig kundigetten, der brieffe lichte noch wohl ein teil vorzubrengen syn. zo habin wir gehort, daz derselbe Bisschoff Johanns ouch etzliche wege bi unserm heiligen Vatter, dem babste gesucht hat, wider unsern Hern und Ohem den romischen Konig, und waz er sust wege gesucht hat, bie dem Konige von Behem und bie dem Konige von Ungern wider unsern Herrn und Ohem, der romischen Konig, deme er doch gesworn und globt hatte, daz ist alles kuntlich und wissentlich Hern, Rittern und Knechten. ab er da Winkele gesucht hat wider unsern Hern den romischen Konig, daz mogit ir mergkin. obir daz allis, wer er eyn leye unser Genoße, wir woldin ym andir entwurt gebin und der tinte in der vebir nicht vorgeßin, daz soldit ir wol irfarn, und er mag sich nu mit sulchir Logen und unwarheit, die er von uns schribit, nicht beschonen. sust werden unser bruder, unser vettern und wir uf sine brieffe andir und gruntlichir Entwurt schribin von unsir allir wegin, als ir in denselbin unsirn brieffen horen werdet und waz er andirs schribt, des dorffet ir nicht gloubin. Gegebin zu Grymme am Sunnabend aller heiligen Tage (1. Novbr.).

11.

Domino Moguntino

Unsirn undirtenigen willigen Dinst mit allem fliße zuvor. Erwirdiger furste, lieber gnediger Herre. als Uwer Gnade uns von der hochgeborn Fursten Hern Balthazars, Hern Wilhelms, Hern Friderichs und Hern Friderichs, Lantgraven zu Doringen und Marggraven zu Mißin wegin wider geschrieben hat, des brieffis wir in witter abeschrift santen, des han sie uns itzunt davon widder geschrieben, der brieffe wir uwern Gnaden abeschrifft witter hie inne besloßen senden, Uwern furstlichen Wirdekeiten zu dinste, dan waz wir wissent,

Digitized by Google

daz uwern Gnaden liep und dinſt were, daz tedin wir allzyd mit willin gerne. Datum in crastino Sancti Martini Episcopi Anno XIIIIC quarto (12. Novbr.).

Audita ab Heinrico Wysse Proconsule.

12.

Johann Ertzbiſchoff zu Mentze

Unſern Gruß zuvor, erſamen Burgermeiſtere, Rad und burgere gemeinlichen zu Franckinfurd, lieben beſundern. als ir uns nu leſte aber geſand habt abeſchrifft ſolicher brieve, als uch die Marggraven von Miſſen widder geſant han, under den der alte Schulmeiſter und ir aller Anwiſer Marggraff Wilhelm der alte uch ſunderliche eine Antwurtte ane alle warheit zuſammen geſucht, und mit ydel Scheltworten vermiſchet geſandt hait, daynne ſich der alte mann von den iaren und der iunge und ungeubet von Togende, ſin herkommen faſte lobet, und zwifeln doch nit, er habe als wyt getonet ſine tage mit ſinen werken, daz Furſten, Hern, Rittern, Knechte ir und allermenlich yn rechte wol bekennen mogent, hiemyde ſy daz verantwurd, und als der alte iunge mann ſin mannſchaft, die er uns getan hait verantwurtet, bitten wir uch, daz ir yn inniget, wan alten luden vergiszet gerne, abe ime icht gedencke, daz er in unſir herburge zu Forcheym zu den Zyten, als unſer herre der Konig, und vil ander furſten da waren, mit gefalden henden in unſer hande und mit küſſen uff unſern backen ſine lehen, ſloſze, lande und lude enphangen habe, kan er daz ſichtigen augen der viel daz ſahen, in gaukelswiſe verſlahen, ſo iſt er meiſter. waz brieve er und ſine Vetter unſeme heren dem Konige, uns und andern Kurfurſten geben, und die doch nit gehalten han, findet ir daz ouch in dem andern brieve, den wir uch von

Digitized by Google

yn und den andern Marggraven gemeinlichen hiemydde ſenden. Er brenget auch in ſine Scheltworte des von Lyningen Sachen, die wir vur langen Jaren und Zyten in ſolicher maſze verantwurten, daz ſich wol in warheit erfant daz uns unrecht geſchach und des unſchuldig waren. und als er uf das leſte ſcribet, daz wir winkel geſucht haben gein unſeme heilgen Vater dem babiſt, dem Konige von Beheim und dem Konige von Ungarn, daz widder unſern hern den romiſchen Konig ſy, laſzen wir uch wißen, daz wir keynerley Sachen geſucht, nye bottſchaft getan oder geworben han, daz widder unſern hern den Konig und daz riche geweſt ſy oder geſyn moge, und luget daz mit rechter unwarheit uff uns, ſunder ir und allermenlich habet in warheit wol erfarn, wie er und ſin bruder und vettern geyn den obgenanten Konigen von Beheim und von Ungarn geſucht han. abe daz fur unſern Hern den Konig oder widder yn geweſt ſy, des werden unſer Herre der Konig und wir die Kurfurſten wol gewar, wir meynen yn doch mit Schrifft nit viel zu ſchelden, dan als verre uns des zu unſer noitdorfft und Clage noit iſt, wan yn doch ſin herkommen, Wercke unde untedigen Handlungen offenberlichen wol ſtraffen und ſchelden. Datum Maguntie ipsa die conceptionis beate Marie Virginis Anno Domini MCCCC quarto (8. December).

13.

Johann Ertzbiſchof zu Mentze

Unſern Gruß zuvor. Erſamen Burgirmeiſtere, raid und burgere gemeinlich zu Franckeford, lieben Beſundern. Wir dancken uch uwer bottſchafft die ir uns nu leſte getan und damydde geſant habt Abeſchrifft ſoliches brieves als uch die Marggraven von Mißen mit Nahmen Marggrave Balthazar,

Marggrave Wilhelm der elter, Marggrave Friderich der elter, und Marggrave Friderich der iünger uff unſer antwurte und Clage widder geantwurtet han, und wiewol menſchlich togent und untogent in verrem underſcheide ſin und mogelich zuſammen nit geglichet ſollen werden, doch hait die untugent die Art; daz ſie der gute und Tugende Schin und namen gerne hätte, darunder ſie ire vergifftige boßheit gerne decken, und unter ſolichem guten Schine die Tugend und Gute vergifftigen und verergern wollte, darumb ſie ſich lugen, unwarheit und manches winkelſuchens gebruchen muſz. Soliche falſche Ubertzoge und Schanden haben die edel tugend der warheit, die das luter mittel heldet, und keynen wincel ſuchet, off daz leſte doch embloſzet und endecket, des wir uns auch mit dieſer nachgeſchrieben warheit und die wir uch auch furmals in andern unſern brieven mee erzalt han gein der egenannten Marggraven untruwen, untugent und erdichten Logen gebruchen muſzen und des nit laſzen wollen. Und wiewol ſie zu irer erſten beſchonunge irer Eltern herkommen, von der wir doch nit geclaget han furziehen, und ſich under ſie vermiſchet, an denſelben Reyen ſetzen, doch mogent ſie ſich hinder in nit verbergen, ir und allermenlich mogent wol wißen, wie in welichem glauben Wurte und lobe die Marggraven, die wir davor mit namen genannt han, und ſunderlich die eltern unter yn, Marggrave Balthazar und Marggrave Wilhelm Gebrudere herkommen ſin, daz ſie doch umb ire wyd ſchellende werck mit iren eltern nit beſchonen oder verdecken mogent. Und under andern iren umbwegelichen Schrifften nympt uns ſunderlichen wunder, daz die vorgenant Marggraven Balthazar, Wilhelm und Friderich der Elter ſoliche mannſchafft und huldunge, die ſie von uns lyplichen in angeſicht ſo viel erber lute zu Forcheim und zu Nurenberg mit zuſammen gelachten henden in unſre hende und mit Kuſſen an unſern backen emphangen han, verdecken wollen, da ſie uns Johann Ertzbiſchoffe lyplichen in rechter

huldunge Wyse mit truwen an eynes rechten eydes stat gelobten und sich des in vorgeschriebener Masze verbunden, uns und unseme Stiffte getruwe und hold zu sin, unsern Schaden zu verwaren und zu thun, als manne irem rechten herren mogelichen thun sollen. Hant sie daz gehalten, mogent ir wol mercken usz unsern ersten Clagen, wann sie uns fyend wurden syn und uns mit iren Sloszen, landen und luden Fyentschaft zugefuget han, unoffgesageter lehen, Manschafft oder huldunge, daz biderbe fursten mogelich getan sollten han, und sie mit Eren binnen solicher verbuntnisse nit gelassen mochten, nachdeme als sie Slosze, Lande und Lude von uns zu Lehen, und die auch in vorgeschriebener maße von uns emphangen han, und soliche Sachen laszen sie aber in der feddern unverantwurttet, und schriben, sie sin der heiligen manne umme Sterkunge des Cristenglauben. Daz sie uns huldunge gedan han, ist uns, viel Fursten, Graven, Herren, Rittern, Knechten und erbarn luten wohl wissentlich, habent sie aber umb Sante Mertin icht emphangen oder um einen andern heiligen, da wissen wir nit von, und sin dabie nit gewest, und mag auch wol eyne offenbarliche lugen sin. Ist yn auch der Cristenglaube also liep, als sie schrieben, deme sie mit den werken doch verre syn, mogent ir sie fragen, warumb sie denn des Lantgraven von Hessen und der hertzogen von Brunswig Fyende nicht würden, die doch me Kirchen, Kirchofe, Clostere und Clusen, da ir eyns teyls selbs by gewesen sin, gestoret, gebrant und geschindt, end daz von erste und ee erhaben han, dann die unsern. Waz wir uch auch geschrieben han von buntenisse und eynunge wegen, darinne die vorgenant Marggrave Balthazar und Marggrave Friderich sin Son sich zu uns und unseme Stiffte von der Slosze wegen Eschinwege und Suntra zu zwen malen verstricket han, daz ist war, und off daz ir des deste eigentlicher gleuben mogent, senden wir uch derselben buntenuße abeschriffte, der wir sie zu viel dicke malen mit unsern offen brieven und erbarn

Digitized by Google

frunden ermanet und anegeruffen han, ſoliche unſer ruffen als in hole Berge, die aller truwen, troſts und Ere lere ſin, uns doch lutzel gehulffen, ſunder alſe von verdaubten Slangen me Schaden bracht hait, und daz ſie uns in ſolicher maſze ye erfordert oder erſucht haben, mogen ſie daz mit warheit nit geſagen. Wir haben auch unſere frunde etwe dicke uff tagen gehabt, gein den iren, und hetten yn gerne getan nach lude irer Anſprache, waz wir yn von Eynunge wegen gethan ſolten han, alſo daz ſie uns auch nach lude derſelben eynunge widderumb geholffen hetten, mochte uns des nye widderfaren. Doch umb alle Sachen, die ſich zwiſchen uns und yn verlaufen hatten, wurden wir des mit yn gutlichen vereyniget, und wart dez ein luter vertzieg, und wart auch off die zyt die leſte vorgenant eynunge, der wir uch abeſchrifft ſenden, zwiſchen uns und yn zu Eſchinwege gemacht, begriffen und verſiegelt. Haben auch die egenant Marggrave Wilhelm und Marggrave Friederich der elter ihre brieve und ingeſiegele, die ſie unſeme gnedigen Herren dem romiſchen Konige, uns, andern Kurfurſten und Furſten verſigelt geben han, gehalten, daz wiſſen unſer herre der Konig, wir und andere furſten wol, want was ſie von demſelben unſeme herren dem Konige, uns und den Kurfurſten ermanet werden, gehorſam zu thune und ire lehen zu entphahen, antwurten ſie darauff nit, und meynent daz in gaukelßwiſe auch zu verſtahen und mit ummewegen zu bedecken. Sy ſchrieben auch, daz wir nit antwurtten des uſtrages, gein Eſchinwege zu komen, als doch in brieven uff den eyd geſchrieben, begriffen ſy, wundert uns, daz ſie ſich ſolicher brieve nit ſchemen zu nennen, oder uff die zu ziehen, die ſy uns als offenberlichen nit alleine verbrochen, ſunder auch dawidder getan und gentzlich glaubloßig gemacht han. Dan in der maß als ſy und die andern zwene Marggraven ſich von brieve und huldunge wegen an uns als an irem rechten herren verwircket han, gehoren wir auch nit vor die Rede und burgere zu Northuſen

oder zu Hersfelde, wann uns nit gnug were mit irem roit-
stehen und schamen an denselben steten, dann wir gehoren
vor unsern und allermenlichs gemeynen richter, unsern gne-
digen herren den romischen Konig und das Riche, da sie sich
dait und untruwe rechtlichen schemen müsten, und wiewol
derselbe unser herre der Konig yn des gelegentliche tage wol
bescheiden mochte, da sie als wol hinkommen mochten als
wir, doch suchen sie ummewege und glosen, wie sie soliches
schendigen standes fur sinen Gnaden und dem riche uberig gesin
mogen, alz man das uß irer antwurte wol merken mag.
Und als sie auch schrieben von unsern eyden, die wir vor
ziten dem von Lyningen und dem Capittel getan sollen han,
mogent ir wol pruben, daz sie ire schande, untruwe und
unere gerne mit widder schelden und erdachten logen aber
beschonen wolten, dann als der egenant von Lyningen und
ettliche uß dem capittel uff die zyt von uns schrieben und
clageten, wart daz auch uff dieselben zyt von uns als erbar-
lichen nud reddelichen verantwurttet, daz wir in der warheit
bestunden, und sich erfand, daz uns unrecht geschach. Und
als sie hoemuthlichen in dem lesten artikel ires brieves
schrieben, sie wollen mit iren frunden und wen sie vermogen,
gein uns uf ein felt komen zwischen unsern und iren landen,
an eyne gelegeliche stad, da uß zu tragen alle sachen nach
eren und nach rechte, und daruff yre frunde by die unsern zu
schicken zyt, stede und stunde zu uberkommen, und daz zu
vergiseln, als dann derselbe artickel ußwiset. mogent ir wol
wißen in der maße, als wir ein geistlicher furste sin und uns
nit zugehoret, solichen ußtrag an ymande zu gesinnen, dann
wollen sie vor unsern herren den romischen Konig und daz
riche nit, und mugen sie mit clage oder anders nit herfur
brengen, so wollen wir uff eine syten, und sie und by der
helffere sy sin, uff die andern syten, mit einer glichen zal lute
uff ein feld zwischen unsern und iren landen an eine gelege-
liche stad komen, daselbs kuntschafft brieve und was yeder,

Digitized by Google

mann genießen ſal und mag, furzulegen, der wir mit der hulfe Gottes genug haben mogen, wolten ſie uns dan uff den tag mit irer zal lute furter notigen. Muſten wir dan in eyner were wyſe furter darzu thun, ſo wolten wir ſie uff den tag mit unſer zale wiſen und underrichten, daz alles daz wir geſchrieben, geclaget und geſaget han und noch viel me daz wir wißen, und doch nit alles geſchrieben mogen, gantz war iſt, und daz ſie von uns alſe ſnode ubeltetige furſten boßlichen gelogen han, und wollen auch darumb unſer frunde von ſtunt gerne zu eyme gelegelichen tage, da ſie ſicher und felig ſin und komen mogen, ſchicken, da tage und malſtad und auch der zal lute in vorgeſchriebener maße zu uberkommen und daz zu vergiſeln und vergiſelt zu nemen, alſo daz ſie des nit hinderrucken mogen. Und bitten uch, lieben beſundern, daz ir yn daz widderumb fur uns biedent und uns nit vorubel habt, daz wir uns ſolicher heßlichen wortte gebruchen muſſen, wann wir unſer noit und noitdurfft mit ſlechten worten wol getruweten furzulegen, als wir in unſern erſten brieven getan han, dann daz ſie uns mit iren boſen ußgeſuchten wortten, damidde ſie ire ſchande gerne verdecken wolten, darzu bringen und reißen, und begern des uwer beſchrieben antwurtte. Datum Maguntie feria quarta post festum conceptionis beate Marie virginis anno Domini millesimo quadringentesimo quarto. (12. Decbr.)

14.

An Lantgrave Balthasar und Lantgraven Friderich dem jungen syme Sone

Unſern undertenigen willigen dinſt mit allem fliße zuvor. Hochgebornen Furſten, lieben gnedigen herren, uwer gnaden bidden wir wißen, daß der erwirdige Furſte, unſer herre von

Mentze uns einen brieff uch und die hochgebornen furſten und herren Marggrave Wilhelm und Marggrave Frederich den eltern anruhrende und dann zwo abeſchrifte uch anrurende geſant hat, der wir uwern gnaden vorter abeſchrifft hie inne beſloßen ſenden und bidden uwir furſtliche gnade dinſtlich mit fliße, daz zu keyner ungnade von uns uffzunemen und was uwer gnade vorter darzu meyne, zu antworten, daz ir daz mit uwir ſelbis boden unſerm herren von Mentze wullet thun virbottſcheften und uns dez gnedeclichen erlaßen, wand wir in den ſachen nicht anders meynen, dann daz wir uwern gnaden und andern unſern gnedigen herren den Furſten gerne wulden dienen und tun daz iren gnaden behegelich were, als auch unſes rades frunde nulinglich unſes herren von Mentze frunden muntlich gebeden han, waz ſin gnade vorter in den ſachen ſchriben wulde, daz er daz mit ſiner ſelbis bottſchafft virbottſchefften wulle, und uns des gnedeclich erlaßen, und wullet uch hirzu als gnedeclich gen uns bewiſen, als wir des uwern furſtlichen gnaden gentzlich getruwen, daz wullen wir allezit mit willen gerne virdienen, wand wir keinen koſten hierane ſchuwen, dann uns beduncket die ſache als groß wirden, daz uns die nit zugeboren zu verbottſchefften und bidden uwir gnade, daz gnedeclich zu virſten. Datum feria quinta ante Thome apostoli anno XIIIIC quarto. (21. December 1404.)

15.

An Marggrave Wilhelm.

Unſirn undirtenigen willigen dinſt mit allem fliße zuvor. Hochgeborner furſte, lieber gnediger herre, uwer gnade biden wir wißen, das der erwirdige furſte und herre unſer herre von Mentze uns einen brieff uwer gnade anrurende und auch

Digitized by Google

einen brieff, uwer gnade und die hochgeborn furſten unſer herren Lantgrave Balthazar, Marggrave Friderich den eltern und Lantgrave Friderich den iungern anrurende geſant hat, der wir uwern gnaden vorter abeſchrifft hie inne beſloßen ſenden, und biden uwer furſtliche gnade ꝛc. ut supra.

16.

An Marggrave Friderich den eltern.

Unſirn undirtenigen willigen dinſt mit allem fliße zuvor. Hochgeborner furſte, lieber gnediger herre, uwer gnade biden wir wißen, daz der erwirdige furſte, unſer herre von Mentze uns einen brieff, uwer gnade und die hochgeborn furſten unſer herren Lantgrave Balthazar, Marggrave Wilhelm und Marggrave Friederich den jungern anrorende geſant hat, des wir uwern gnaden vorter abeſchrifft hie inne beſloßen ſenden und biden uwer furſtliche gnaden ꝛc. ut supra.

17.

Den ersamen wisen Luten, Rathe zu Franckinkurt, unsirn liebin besundern.

Wilhelm, Marcgrave zu Miſſin und Lantgraffe in Doringen.

Unſern fruntlichin grus zuvor, erſamen wiſin lute, lieben beſundern. Alz ir uns geſchrebin und Biſchoffs von Mentze brieffe abeſchrifft geſand habt, des dangken wir uch zumale fere, und alz uch derſelbe biſchoff von Mentze von uns geſchrebin had, daz wir alz der Maregravin von Mißin ſchulmeiſter und irer aller anwiſer uch ſunderlichin eine ent-

Digitized by Google

wert ane alle warheit zuſampne geſucht, und mit iteln ſchelt-worten vormiſcht geſandt habin ꝛc. Thun wir uch wiſſin, konden wir unſern bruder und vettern icht angewiſen, daz gut, erlichin und nutze were, daz tetin wir gerne, und habin ſie ny keins boſen angewiſt, daz landen und luten wol wiſſint-lichin iſt *), und alz er nns nennet eynen ſchulmeiſter, alz wiſt, daz wir zu ny keiner ſchule gegangen habin, daz wir leyder wider ſchriben noch leſen konnen, und ons were leid, daz wir ſolche ſchulen geſucht hetten, da wir gelernt hettin ſolche tugcke, alz er gelart hat. in den tugcken und kunſt, die er kan, wir ny ſchuler noch meiſter geweſt ſin, alz er iſt, beſundirn da er noch eyn iunger man waz, er ſich ſuyber-lichen in der kunſt anliez, da ſyn bruder ein bisſchof geweſt zu Spire, und daz bischthum noch inne hatte, wie er da mit Spire umme ging und daz vorraten wolde, daz iſt landen und luten wol wiſſintlichin. darnach, wie er ſich in dem geſcheffte mit dem von Lyningen gehalden hat, der zu Ertz-bisſchoffe gekorn waz, an deme er meyneide ſwur und mit gelde obirgab, wider ſyne eyde, daz er darzu quam, daz abir wol wiſſintlichin iſt. Ouch habt ir und lande und lute wol irfarn, wie hertzog Friderich von Brunſwig unß ohem, dem Gott gnade, der zun kurfurſten, furſten und herren gein Frangkenfort vorbot waz, boßlichen vorraten und irmordet wart und ander furſten und hern gefangen und geſchind worden. Ouch alz er unſerm herren dem romſchen Konige gehuldt und geſworn hat, hinder deme hat er wege geſucht bie dem Konige von Behemen und von Ungern, daz wir wol wiſſintlichin machin wollen mit furſten, herren, rittern und knechten, daz ſint ſiner wyhunge vire, mogen die vir kunſte, die er ſo in ſiner iogent gelernt hat, eynen meiſter adir ſchuler in der untogent bezalen, daz gebin wir

*) Siehe Kirchner's Geſch. v. Fft. I. 318. not. i.

uch zu irkennen, und hat er solche behende kunst in der iogent gelart, zo mogit ir mercken, waz in dem alter uz ym werden wird. Ouch alz er schribet umb mannschafft, die wir von ym habin sullen, thun wir uch wissin, daz wir keynerleye gut in unsir gewere habin, daz von dem Bisschoffe von Mentze zu lehene gehe, konde er uns aber underwisen, daz wir des icht ynne hettin, daz eyns groschin wert were, daz wolden wir uns gerne undirwisen lassen, daran ir wol merken mogit, ab er war sagit. So alz er schribet von brieffen, die wir unserm herren dem Konige, ym und andern Kurfursten sollin gegebin habin, thun wir uch wissen, daz wir die brieffe wol gehalden habin, und er hat uns brieffe gegebin, darynne er uns an eydes stat globit had, die er uns nye gehalden had, wiewol wir yn offte gebetin, gemanet und angerufen habin umb hulfe und folge unsers hern des Konigs und unser siende gein Behem und andirswo, und konden yn ny irmanen, des sind wir zu groβin unvorwintlichin kosten und schaden komen. Ouch alz er schribet, er habe ny winkeltedinge gesucht bie unserm heiligen vater dem Babste seligis gedechtniβ, den Konigen von Ungern und von Behem, und er spricht nu, wir sullen daz getan habin, meynen wir und ist wol wissintlichin, daz wir keyne winckele gesucht habin, sundern wir habin ein wyt felt gesucht in dem lande zu Behem, und habin da wol sechs wochin gelegin, und habin daz unserm herren dem Konige zu hulfe und zu eren getan und wiewol wir den Bisschoff von Mentze umb hulffe dazu vormanet haben, uns konde ny hulffe von ym widerfarn, solche hulffe er uns wider sine brieffe und globde vorhalden had, wer anders von uns saget, der luget uff uns, als ein meyneydisch Vorreters boβe schalk. Ouch alz er schribit, daz er uns mit schrift nicht viel mer meyne zu schelden, thun wir uch wiβin, daz er uns mit unwarheit geschulden hat, zo haben wir yn ouch nicht gelobit mit deme, daz da war ist, und des wol mer sagen wolden, wenne daz zu tagen queme, und daz

Digitized by Google

er ſolche ſcheltwort und obirmut ſchribit, daz thut er darumb, daz er eyn pfaffe iſt, daruff er ſich ouch leſt, und wäre er ein werntlicher man, er ſolde uns ſolcher tedinge wol irlaßin. Ouch alz er ſchribet umb unſer herkommen, wercken und handelunge ꝛc. meynen wir, daz unßer herkommen und handelunge in vil landen wol bekannt iſt, und torren uns daz wol beſagen laſſin, aber ſine kunſte und meiſterſchafft, die er gelart und geubet hat, iſt er darumb zu priſen und zu lobin, daz moget ir und alle biderbe lute wol mergken. Gegebin zu Miſſin am Suntage vor der heiligen drier Konige tage anno domini MCCCC quinto (4. Jenner).

18.

Inscriptio ut in precedent.

Wilhelm, Marcgraffe zu Miſſin und Lantgrafe zu Doringen

Unſern fruntlichin grus zuvor, Erſamen wiſen lute, liben beſundirn, alz ir uns geſchrebin und des bisſchoffs von Mentze brieffis abeſchrifft geſand habt, ſulchir bottſchafft, koſte, zerunge, mühe und erbeit, die ir durch unſern willin getan habt, danken wir uch zumale ſere und konden wir uch icht widergetun, daz uch und den uwern lib were, daz tetin wir ſicher gerne, und alz ir begehrt, waz wir furbaz mer brieffe ſendin und bottſchafft tun werdin, daz wir daz bie unß eigen boden tun woldin, daz wollen wir gerne tun, und muſſin ſolche entwert von nod wegin tun, des wir gerne obirhabin weren, wenn wir dem bisſchoffe von Mentze ny nichtis gethan habin, und habin ouch mit ym nichtis zu ſchaffin, denn daz wir durch unſer frunde wille ſin fiend worden ſint, und er hat uns in ſinem obirmute und mit ſcheltworten darzu bracht, daz wir daz ſchriben und ſagin

Digitized by Google

mußen, daz da war iſt, daz lichte ſuſt vorſwegin were, und wil er nicht uffhoren, ſo muſſen wir mer ſchriben und ſagin, daz er nicht gerne horen wirdet, und were er ein werltlich man, ſo woldin wir ym wol andere entwerte tun, daz er uns eins ſulchin obirhebin worde. Gegebin zu Miſſin am Mantage der heiligin drier Konige abinde (5. Jenner).

19.

Den ersamen wisen luten, deme rate zu Frankenfurt, unsirn lieben besundirn.

Balthazar und Friderich ſin Son, Lantgraven zu Doringen und Marggraven zu Miſſin.

Unſern gunſt und guten willen zuvor, erſamen wyſen lute, lieben beſundirn. wir ſenden uch in dißem unſirm brieve verſloßen die gebrechen und ſtucke, die wir zu deme Biſchoffe von Meintze habin und uns von im und den ſynen geſchien ſin bynnen eynunge und buntniſſe und vorvehden unbeſorgeter dinge, der wir dennoch vil mer haben, der wir uch ytzund abir nicht geſchriben mugen laßin, und uwir Erſamkeit mag hierin wol vernemen, daz uns von deme vorgenanten Biſchoffe von Meintze gar ungutlichen geſchiet, als wir uch daz auch in unſirs brudir, vettirn und unſirm uffin brieffe geſchrieben haben. Geben zu Wymar des fritages vor Anthonii Confessoris Anno Domini Millesimo Quadringentesimo quinto (17. Jenner).

20.

Diz iſt uns geſchien von Biſchoffe Johanſen von Meintze und den ſynen widdir brieve und eynunge und unbeſorgeter dinge.

Digitized by Google

Zum erſten hat er laſzen innemen Heringen hus und ſtat, daz wir graven Diteriche von Honſtein abgekaufft und die ſtat uns gereite gehuldit hadten.

Item hat er grosſchen laſzen ſlahen uff unſir muntze, des dheyn bisſchoff von Meintze vor nymer gethan hat.

Item haben die ſynen uns einen armen man ermordit zu Erfurte in der ſtat uz ſinem hofe und widdir darin.

Item haben uns die ſynen von deme Eichsveilde gebrandt unſir dorff Honſwanshuſen und da genommen rynder, ſwyn und andir habe.

Item daz er Ebirhard von Vechinbach Vitzthum zu Aſchaffinburg, unſern burgern und kauffluten in unſern ſteten und landen, als ſie von der meße von Frankenfurt von uch zogen, an kaufmanſchatz, an kremerie genommen had, der mit noten yn ein teil gekart ſin, end noch mehr denn funfzeen hundirt gulden wert ußen ſint.

Item hat er ingenommen die Steinrucken und die von Wihers widdir uns, die ſtraßen, kauflute, pfaffen und leien ſchinden und nymandes verſchonen und fußgenger legeten, nemelichen uf den Sulingesſee, die pylgerymen, kaufflute, pfaffen und leien mordeten, ſchindeten und raubeten.

Item haben die ſynen unſern mannen, den ediln herren von Owernfurte drie kirchhofe geſchindt und gebrant, yre dorfe gebrandt und geplundirt, yre viehe und habe genommen und uns damit geſchindt, nyddirn Rebeningen daz dorff und auch eynen kirchoff gebrandt und den kirchoff auch geplundirt, und daruffe auch viehe und andir habe genommen.

Item hat er uff ſtifte, cloſtir, kirchen, andir Gotishuſir und geiſtlichir perſonen lyb und gud in unſirm lande geſatzt nuwe end uberige uffſatzunge, der vor von andirn Biſchoffin by unſern eldern und uns nicht mer geweſt, genommen noch geheisſchet ſin und hat daz widdir ſine briefe und eynunge getan.

Digitized by Google

Item leßit er die unsirn uz unsern lande zu Doringen vor sin geistliche Gerichte gein Meintze geladen, des er nicht thun solde von brieve und eynunge wegen, die er und sin stifft uns gegeben haben.

Item hat isin Provisor und andir syne amptlute und dyner uz synem hofe zu Erfurte und widdir darin unserm Apte und clostir von Jorgental grauwes ordens daselbis zu Erfurte yren hoff schinden und daruß nemen laßen byr wyn und alle getreide, bettegewand und alle andir hußgerete und sundirlich eynen großen kelterboym, also dazselbe closter von der heilgen kirchen exempt und uzgezogen ist, und er noch keyn Bisschoff dheyne gewalt ubir sie haben solden, und ist yn doch mer denn vierhundirt schocke wert schaden geschien.

Item dringet er die unsirn zu Erfurt zu uberigen zollen und meynet, daz die, die ußwendig Erfurte zu Tabirstette zu faren, uns nicht geleiten sollen, daz uns doch vor ny mer geschien, noch darin gelegit ist.

Item hat er den unsirn abir anderwerbe vor Vehden by Seligenstad sechs wayne mit weite genomen und die pherde, die davor gegangen haben, und had die noch inne.

Item daz unser burger und arme lute von den synen zu Erfurte uf den gaßen frevelichen mit gewalt gefurt sin wurden, als ubiltetige lute, des uns alzu vil geschien ist, als des nicht sin solde.

Item ist Hartmann von Spira, unsir man, nemelich zu wenigen Balnhusen, daz er in phandiswise inne hat und unsir erbe ist, gemortbrandt und verderblich schade geschien von synen mannen und von synen slosen und widdir daruff.

Die obgeschrieben stucke die sint uns alle geschien widder brieve, eynunge und buntnisse, die ye fursten unlidelich sint, als wol zu erkennen ist. So werden nu furdirlichir die unsern von den synen gemortbrandt, gemordt, geschindt und

geraubet, kirchen, klusen und gotishuser gebrandt und verstoret, daz auch unerberglich und unfurstlich gekriget ist als wir meynen. Scriptum feria tertia ante Felicis in pincis Anno Domini millesimo quadringentesimo quinto (14. Jenner).

21.

Balthazar, Wilhelm, Friderich unde Friderich, Landgravin in Duringen unde Marcgravin zu Missen.

Unser gunst und guten willen zuvor. Burgermeister, rad und burger gemeinlichen zu Frangkenfurd, lieben besundern. uwir mue dangken wir uch, daz ir uns abir gesand habt abeschrifft Bisschoff Johans von Mentze briefs, und ir und alle erber lute muget an den schrifften wol erkonnen, daz die vil untogentliche, unware, getichte und erdachte schrifft von im nicht herlich, also her sich vor eynen groszen hern als in syner schrifft zu vorsten ist, selbis nennet, darbracht hat, und ouch nicht viel mag herfaren sin von furslen und guten luten solliche schrifft zu senden, sundern eyn sollichis pflegen mochten, und von ym wol zu sagen, zu schriben und vorzubrengen were geien den luten die man nennet Scheldere, die uns doch des wol erlaßen haben und konden yn dy mit sinen unwarheiten, vorgifftigen untogenden, valschen schandebuben, und logenen, als er dy und ander mer untogentlich wort nennet zu togenden schines und namen etwas brengen, den mochte her darumb syner schonen cleider und gabe viel gebe und hoffen, so mer her sollich schriffte von uns tud, so mer erkand werde syne untogind, schande und logene, und wolden solliche schrifft uch und andirn frommen luden zu senden gerne ubirhaben syn, und konnen doch sulch untogentlich unwar schel-

Digitized by Google

den allzumal unvorantwort nicht wol gelaſſen und ouch nicht fuglich were, als uwer Erſamkeit wol erkennen mag. und als er ſchribit von unſer beſchonunge unſir eldern herkommen, iſt unſer eldern und unſe herkommen als wyt lantkundig, daz wir uns des von Gotis gnaden nergent ſchemen durfen. und als er ſchribet von ſynem wundernemen, daz wir vorgeßen ſollen haben manſchafft, und ym holt zu ſyne, als Mann irem rechten hern, haben wir recht und war geſchreben das wir der Heiligen Man ſyn, als das von unſern eldern an uns komen iſt und mer furſten ſyn, und were her unſer rechter herre, als er ſich nennet, ſo ſolde er ſollicher großer ungehorter untogentlicher und unwarer worte nicht von uns ſchriben. Abir ſo mer der untogentlicher, als er ſich mit ſyner ſchrifft bewiſet, untogend vollbrengen kan, y lieber her das hab, als an ſynem ſchriben wol ſchin iſt, alſo er uch nemelich geſchreben hat von kerchen, kerchofen, cloſtern und cluſen, daz die verſtoret, gebrant und geſchindet ſin, daz von erſte und eere erhaben ſin ſolle, von unſern Ohemen, dem Lantgraven von Heſſen und dem Hertzogen von Brunswig, denn von den ſynen, damit her ſich doch y ſelbis ſollichir ubiltat und vorſtorunge Criſtengloubins ſchuldig gibit, wywol dieſelbin unſer Ohemen geſagit habin, daz her und dy ſynen das herhaben und vil getan haben und uns deſſelben glich von den ſynen vil geſchen iſt, und beſundern an den Cartuſern by Iſenache, dy mogelich widir dann andere geiſtliche lute ſicher weren, als wir meynen, dy die ſynen by nacht gebrant, ir vihe und ir narunge geſtollen und genomen haben, ſo leſt her unverantwert und in ſiner veddirn, als her das nennet daz bynnen eynunge und buntniſſe, des wir Balthaſar und Friderich ſyn Son, ſyne und des Stiftes zu Mexte brive haben uff den eyt geſchriben, daz er unſer lande, lute unde ſtraße ſchutzen und ſchermen ſolde, binnen des unſirn kauffluten uff des rychs ſtraße ir habe dy ſynen roublichen genomen haben, dy er noch inne hat, und ouch

das die unsern von den synen bynnen derselben eynunge gemordit, gemortbrant, geschindt und geroubit synt unbesorgeter dinge, weder ere, glich und recht, und morder mortborner gehuset und geheymet hat und noch tut mit namen, hat her wedir uns, Friederich den alden, Friederich und Hans von Balgenstete eingenommen zum Allirberge, dy uns Aldinburg, unser stat Lobda eynen markt und unserm mann dem von Gera zu grunde uzgeschigkit haben, zu vorbornen und und allzu großen schaden zugezogen, darvor wir yn doch zu Eschinwege die unsern haben bitten laßen, daz er dennoch nicht gelaßen hat, sundern er hat sich gein uns in sollichen und andern sachen enberatit, eher wir mit ym zu veheden kommen synd, allzuvel voruntruwit. ouch lest er in syner federn unverantwert, daz y von synen amptluten, mann und dynern hertzogen Friederichen von Brunswig selliger eyn furste des rychs ermordit, der hertzoge von Sachsen eyn kurfurste und ander des rychs fursten, graven, herren, ritter, knechte, die nemelich in des richs sachen reten, und ander vil bederber lute, pfaffen unde leigen ermordet, geschindt, geslagen und gefangen worden uff des rychs straße, unbesorgeter dinge, als wir uch das vor allis geschrebin habin. das ouch unse Balthasars und Friderich sines sones frunde geyn den synen digcke uff tagen gewest syn, daz haben wir uch vor wol geschrebin, daz er uns abir getan wolde habe nach lute unser ansprache, was er uns von eynunge wegen getan solde haben, daran er erdacht hat von slangen, vorgifftige unwarheit, als er der ist, der allir truwe, warheit, trostes und ere leher ist, alse er die vorgifftigen worte alle selbis in synem briffe erdacht hat, wann wir uff vil tagen unser schult und gebrechen gein im und den synen vorgelegit habin und zuletzste den synen unsir vorsegilte schult wolden laszen geben, nemelich zu Eschinwege, als daz beteidinget waz und von brife wegen syn solde, das ens geweigert ward und die schult nicht genommen nach keinerley ußrichtunge uff

teidinge noch von brife getan konde werde, daz wir allis wol war brengen kunden, und uff das ir des wol gloubin mogit, so senden wir uch dieselben unser schult beschreben, der dennoch mehir ist, und bitten uch, daz ir die durch der warheit willen wollit eigentlich vorhoren und vornemen. Er hat uch ouch der brieffe, darumb uns ußrichtunge solde geschcen, nicht abeschrifft gesant, sundern er hat uch gesant abeschrifft einer borghute ubir Eschinwege und Suntra, dy wir in allen sachen gein unsern frunden den fursten in briffen und teidingen besorgit und wol gehalden han. Abir dieselben borgfrides briffe wisen uz, were ab man zu vehcden queme, das die slotze Eschinwege und Suntra solden stille sitzen, daz von yme und den synen nicht gehalden wirt, wann unser Ohemen der Lantgraf von Hessen und Hertzoge Otte von Brunswig sagen und schriben, daz sy tegelichen von den synen darus und yn beschediget werden, damit dy briffe y von ym und den synen vorbrochen werden, wann die in unser Friderichs und wir in irer hulffe und vehede komen syn. Wir obgenant Balthasar, Wilhelm, Friderich der eldir und Friderich der iungir haben uns ouch nergen vorschreben noch verheisizin sollich obiltat, die Bisschoff Johann von Mentze und die synen an unser frunde, uns und die unsern gelegit haben, als eyn teils hievor und nach geschreben stet von ym zu liden. Sundern wir Wilhelm, Friderich und Friderich syn syne finde worden und haben das getan mit eren, als biderbe fursten pflegen zu thun, und wir uch ouch vor mehir geschreben han. So sent er uch ouch ein abeschrift eyns briffes, daz wir Balthasar und Friderich syn son vorgenant uns mit im vorbunden han, darynn er ruret eynen artigkel als wir vornemen, der uzwist, ab unser Ohem, der Landgraff nicht vortzig wolde tun umb Eschenwege und Suntra, daran im genugen mochte ane geverde, so solden wir ym beholffin sin, by dem briffe kuntlichen und wissentlichen graven, herren, rittern und knechten geteidinget ist. Mochten wir eyn zyt mit unserm Ohemen dem

Lantgraff von Heſſen ubirkomen, daz er Eſchiuwege und Suntra nicht anteidingen wolle, ſo ſolde uns Biſchof Johann obgenant gefolgig und wir der hulffe die zyt vorhaben ſyn, des ſyn wir mit unſerm Ohem dem Lantgraff ubirkomen, daz er die ſloz Eſchinwege und Suntra nicht anlangen, noch anteidingen ſal, dywile wir Balthaſar obgenant leben, und meynten das forder zu beſſern teidingen zu brengen, daran er wol mochte genuge gehat haben, nach der bryve lut, wolde er nicht geverde inlegen und den bryven volgen. als er uch ouch ſchrybet, haben wir Wilhelm und Friderich der eldir unſer bryve und inſigel, dy wir unſerm Herren dem romiſchen Konige, den kurfurſten und furſten vorſigelt gegeben haben, wol gehalden, und ym ſunderlich ny bryve gegeben, als wir uch ouch vorgeſchreben haben, und wy wol her doch vorgifftlichen in hons wyſe ſchribet, als zu vornemen ſtet, ſo iſt doch wol kuntlich, daz wir unſer brieve wol gehalden haben, und unſerm Herren, dem romiſchen Konige zu hulffe uff ſynen und der kurfurſten troſt, damitte wir Friderich der iunger ouch geweſt ſyn, gein Behemen und vor Prage mit hergezogen ſyn, da uns keyne folge noch hulffe von demſelben Biſchoff Johann von bryve und gelodde wegen, die er uns gegeben und getan hat, geſchen konde, wywol wir yn des vil vormant haben. als er ouch ſchribit von rodſtehn und ſchamen, daran vordir zu erkennen iſt ſyne untruwe, vorgifftige unware bosheit, wann wir vil vor Kaiſern, Konigen und Furſten geweſt ſyn, und nicht anders beſtanden haben und mit Gotes hulffe noch hoffen zu beſtene, denn als bederbe Furſten, und uns daz wol ziehen mogen an alle gute lute, edil und unedil, dy uns ye kunde gewunen. Abir ſyn rodſten und ſchamen, daz kan er mit ſollichem ſchelden und erdachten logen nicht bedegken, als ir wol vornemit in den obingeſchrieben ſachen, und ander antwert dy er getan hat uff dye eyde, die er dem von Lyningen und dem Capitel von Mentze tat, und ſie von ym geſchreben haben, wann wir ny

erfaren haben, daz er die erberglich adir redelich vorantwert habe, als er schribit. Ouch als er uch schribet, daz er eyn geystlich furste sy, und nicht zugehore uff eyn veld zu komen uff ere und uff recht, stett wol zu vornemen, also er sich der ere als gar erwigit mit syner tat und tichten, daz im ere und recht vor viel luten zu lichte zu komen nicht eben were, und so mehir fursten, graven, herren, ritter, knechte und ander gute lute daby weren, so furstlichir und erlichir wir meynen syn und uns liebir were. Abir daz er schribit von eyner zal lute, mogen alle erber lute wol erkennen, daz er syne untogent, unwarheit und boßheit nicht gerne wil laßen zu lichte komen, sundern daz er daran syne falschheit und untruwe suchit, als mit hertzogen Fridrich selgen und andern, als vorgeschrebin stet, umbgegangen ist. gehort ouch eyme geistlichen furstен zu, daz er krieg, mord, roub und untugind stifft gein geystlichin und werltlichin luten, und kirchen, clostern, clusen und gotshuser verstort und pfaffen und geistliche lute slahen und vahen lessit als von im und den synen vil geschen ist und noch geschit tegelich, als ir das in dieser vorgeschrebin und syn eygen schrifft wol vornemit, des ist ye unser meynunge nicht, und glouben wol, daz ir nach dheyne gute lute daz nicht billichit. Hette er sich ouch fromelich und erlich gein Furstен, Herren, Rittern, Knechten, Steten und guten luten gehalden und syner großen ubiltat nicht als vil begangen, so durffte er, also er sich nennet eyn Kurfurste, nicht weigern uff eyn veld zu eren und rechte zu ziehen, als daz ouch wol zu erkennen ist. Wir haben ouch unsern Herrn den romischen Konig, daz rich und ander furstен, als das mogelich und gelegelich were, ny ußgeschlagen, und derselbe unser Herre der Konig hat uns und unsern frunden eynen nemelichen tag vorschriben, bynnen des hat derselbe Bisschoff Johanns scheldbryve ubir uns gesant, daran ir abir merken mogit, mit welchen großen untruwen und listen er mit uns umbgehit, und wy uns das geburt vor unsern

herren, dem Konige, dem ryche und andern guten luten zu velde adir uff tagen, so wollen wir mit Gots hulffe allis daz wir von ym geschrebin habin und gesagit, und noch sagen und schriben, gantz war brengen, und daz er von schribit, clagit und sagit, daz er daz vorgifftlich, boslich und untogentlich wedir Gott, ere, recht und allen gelimpff gelogen hat und lugit, und bitten und glouben uwir erbirkeit wol, daz ir dis vordir sagin und schribin wollit, daz wir der großen falschheit, untruwe und logene also hertlich uns zu verantwerten nicht uberig gesyn mogen, des wollen wir uch gerne dangken und begern des uwir antwerte. Gegeben zu Aldinburg an dem Achtzenden Anno Dom. MCCCC quinto (13. Jenner).

22.

Hern Balthazar, Hern Wilhelm den eltern, Hern Friderich den eltern und Hern Friderich den iungen, Lantgraven in Doringen und Marggraven in Missin.

Unsern undertenigen willigen dinst mit flisse zuvor. Hochgeborn fursten, liben gnedigen herren, als uwer gnade uns aber widder hat thun schriben eine antwert uff unsers herren von Mentze brieff *), bitten wir uwer furstliche gnade mit allem flisse, nachdem als wir uwern Gnaden auch vorgeschreben han, obe uwer Gnade icht schrifft oder bottschafft in den sachin willin hettet zu thun unserm Herren von Mentze antreffinde, daz ir die mit uwir bottschafft schribin und thun wullit und uns des gnediclich irlassin. Als auch unser frunde unsers herren von Mentze frunde desselben glichen gebeden han und bidden dis nit in ungnaden von uns zu versten,

*) Siehe Kirchner I, 326. not. i.

wann wir uwern Gnaden und andern unſeren Herren den furſten alle zyt willeclich und gern thun wolden, daz in dinſt und behegelich were, wan wir kein botenlon oder kein herinne ſchruwen, wan uns beduncket die ſache als groß und viel ſyn und werden daz uns die nit zugeboren, und biden dis gnediclich von uns uffzunemen und zu verſten, daz wollin wir mit willin gerne verdinen. Datum ipsa die Vincentii martiris Anno Domini MCCCC quinto (22. Jenner).

Ex jussu audita ab Heinrico Wissen, Heinrico Herdan, proconsulibus, anno ut supra.

23.

Domino Moguntino

Unſirn undirtenigen willigen dinſt mit fliße zuvor, erwirdiger furſte, lieber gnediger Herr. uff die brieffe, als uwer Gnaden uns zuneſt von den hochgeboren furſten unſern herren der Marggraven von Mieſſen wegen geſchrieben hat, der wir in vorter abeſchrifft ſanten, han ſie uns widder geſchriben, des wir uwern Gnaden vorter abeſchrifft hie inne beſloßen ſenden, und biden uwer furſtliche gnade dinſtlich mit allem fliße, das zu keyner ungnade von uns uffzunemen, und was uwer Gnade wyter darzu meynen zu antwortten, das ir das mit uwer ſelbis bottſchafft, auch unſers rads frunde tun, virbottſchefften, und uns des gnedeclich erlaſſen, wand wir in den ſachen nicht anders meynen, dann das wir uwern Gnaden und andern unſern gnedigen herren den furſten gerne wulden dienen und tun das iren Gnaden behegelich were, als wir uwere frunde des auch muntlich gebeden han, willen auch daz unſern herren den Marggraven in ſolicher maſſe auch geſchriben han, und wullet uch hertzlich als gnedeclich bewiſen, als wir der uwern furſtlichen Gnaden gentzlich getruwen, und

allzyt mit willin gerne verdienen, wann wir keinen koſten heran ſchuwen, dan uns beduncket die ſache als groß ſin und werden, das uns die nit zugeboren zu virbottſchefften, und biden uwer Gnade das gnedeclich zu verſten. Datum Anno Domini MCCCCV. feria quinta ante purificationem Marie virginis gloriose (2. Hornung).

24.

Johann Ertzbiſchoff zu Mentze

Unſern Gruß zuvor mit fruntlicher dancknemekeyd ſolicher koſte und muwe, die ir umb unſern willen habt. Erſamen burgermeiſtere, rad und burger gemeynlichen zu Franckenfurt lieben beſundern. Ubertreffende untogend und bosheit, wie wol die in eynem kleynen begriffe eins boſen menſchen hertzen beſloſſen ſy, und ſy ſich mogelich nach der wyßheit rade in ir ſelbis demphen ſolde. doch wann ſie gewalt, alter der zyt und boſefundige behendigkeyt mit ir hait, ſo mag ſie in ſolicher enge nyt bliben, ſy muſſe und wolle ſich nyt allein mit werken ſunder auch mit ußgeſuchten wortten wyde und verre ergieſſen. Als der alte ſchulmeiſter, Marggrave Wilhelm von Miſſen, der alte mit ſyner gewalt, ſym alter und hinderliſtigen funden ſich fur allen andern Marggraven nyt allein mit ufffſetzigen ſchelglichen wercken, damyde er ſine broder und vettern, wen wir uch in andern unſern briefen geſchreben han, zu ſweren vergeße und ubiltat bracht hait, ſunder auch mit ſinen ſunderlichen wytgeſuchten ſcheltwortten und lugen, damydde er ſich an ſime eygen herren als wisſentlichen verwircket und als truweloiß und meyneydig wirt fur die andern mit ſinen ſonderlichen brieven zucket. Und ſicher er ſolte ſich nyt zornen, daz wir yn eynen ſchulmeiſter genant haben, wann wir damydde nyt einen rechten ſchul-

meiſter, der andere lute togend und erberkeit leret, und auch die ſelbes gelernet hait gemeynet hain. Wann wir wol wiſſen, das er nye zu rechter ſchule geweſt iſt, da mann togend, zucht, ere und gerechtkeyd lernet, ſundern wir meynen einen ungerechten ſchulmeiſter, der da leret und gelernet hait, truwen, mannſchaft und ere vergeſſen, brieve und ingeß. nyt halten und an ſynen rechten herren meyneydig werden, als er ſine brodern und vettern geleret hait mit wortten und mit wercken. Und wywol er uß wyten landen zu ſiner beſchonunge gebettelten behelff mit ydeln gelogen worten zuſamen flicket und ſuchit mit namen, daz wir by unſers bruder ſeligen zyten, deme der liebe Gott gnade, die ſtat Spire verraten wolten, da yme doch die kuntſchafft zumale gefelet hait. Wann off die zyt, als der egenant unſer broder mit den obgenannten von Spire in zweyunge was, wir eyn kleyner knabe und nicht in dutſchen landen, ſundern in Ungern zu ſchule waren, als uns die von Spire des wol verwißen, und darzu gar viel erbern luten wol in warheit kuntlich iſt. Und daz er des von Lyningen ſachen vorzuhet, die wir off die zyt als redelichen verantwurtten, daz ſich erfant, daz uns unrecht geſchach, als uch ſelbes noch wiſſende ſyn mag, und dartzu hertzoge Friderich von Brunſwig ſache, die uns allewege leyd was und wir ane ſine hulffe und zuthun den herzogen von Saſſen, unſern nide kurfurſten mit gutlichem dancke ledig machten. Und off das leſte, daz wir gein den Konigen von Beheim und von Ungern widder unſern herren den romiſchen Konig geſucht ſollen hain, an den und den obgenanten ſachen er offenberlichen luget, als wyt yme ſin alter hals iſt. Solichen erdachten und geſlifften boſheiden der alte heyden namen gibt der heiligen Sacramente, und nennet ſie mit unchriſtelichem munde wyhunge in honeswyſe und meynen, Got wolle dann ſunderliche wunder thun, daz yme die gewychten, der lere er ſelten gefolget hait, an ſynem leſten ende gar verre ſyn ſollen. Doch mag der egenant

Marggrave Wilhelm ſoliche manſchaft, die er uns mit eynem rechten Judaskuſſe zu Forchheim uff unſern backen ted, und uns der auch meyneydig worden iſt, under keyne bancke geſtoßen, als er die als unverantwort ſwygende vergicht, wiewol er ſchrybet, daz er nicht von uns in ſiner gewere habe, daz eyns groſchen wert ſy, hait er nicht von uns emphangen, warumbe er uns dann huldunge getan habe, moget ir yn fregen, ob er daz in verrodenswyſe gethan, als Judas det, oder wie er daz gemeynet habe. Schamet ſich der ſnode furſte furſten namen nyt, muchte er uch antwurten, neyn, und mochte des wol mit warheyd zu den heiligen ſweren, wann untogentlich ubunge, wann die mit ir harre, der gewonheyd nebelkappen angezuhet, ſo erwyget ſie ſich aller ſchande und wird von ir blindekeyd keyner ſchame mer gewar. Auch als er ſchrybet gelogen mere, wie er ſich als wol gehalten habe geyn unſerm herren dem Konige, moget ir yn fregen, welchen Konig er meyne, unſern gnedigen Herren den romiſchen Konig, Konig Ruprechte geboren von Beyern, oder eyn andern. Und were dem egenant unſerm herren dem Konige, uns und den kurfurſten, zu den er ſich verbunden und verſchriben hait einer clerlichen antwurt als verre er anders ware ſagen wolte, wol noit umb ſiner gauckelſprunge willen, wann er es in ſolicher maße begaukelt hait, daz nymand gemercken mag, wer ſin Konig ſy oder nyt. Er wirfet uns mit wortten dar als in eynem hone, daz wir eyn Phaffe ſyn, als ob wir uns ſolicher chriſtenlicher wirdekeyd ſchemen ſolten, der wir doch mit der gnaden Gots große ere hain, darumbe wir nyt deſte mynner, ſunder deſte mee unſer ere verantwurtten und yme des mynſten wortes unſer Ere antreffende mit nicht uberſehen wollen. Und off daz ende und leſte, ſint er zu ſolichem ußtrage nyt wil, den wir in unſern erſten brieven geboten hain, als eyn diep, der das liecht ſchuwet, ſo moget ir wol merken, daz er mit ydeln erdachten logen umbe geet, damydde er ſyne ſchande

meynet zu decken, und daß er uß eynem ungetruwen vergiffetigen hertzen und falschem munde als ein blahendiger durchsichtiger, numme dogender, lantkundiger schalk und bosewicht luget und gelogen hait, der uns mit sinen ubeln bosen scheltwortten ursprunglichen darzu brenget und reisset, daz wir ym sinen munt stoppen mussen, mit solicher warheyd, die kuntlich ist, yedermann wol weyß und yme doch bißhere vaste verswigen ist. Und bitten uch, lieben besundern, daz ir alle vorgeschriben sachen, und darzu, daz wir uch auch in andern unsern brieven geschreben hain, und biddende syn sint von uns sagent und auch vor uns biedet. Und begern des uwer antwurt. Datum Erenfels ipsa dominica Invocavit Anno Domini Millesimo Quadringentesimo Quinto.

25.

Johann Ertzbischoff zu Mentze

Unsern gruß zuvor. Ersamen burgermeystere, raid und burgere gemeynlichin zu Frankinford, lieben besundern. Uns ist zumale wol zu dancke soliche koste und muwe, die ir umb unsern willen und sunderlichen, daz ir uns nu aber der Marggraven von Missen antwortte abeschrifft off unsre notliche clage mit uwer bottschafft gesandt habt, und wiewol wir uch und viel andern erbarn luten vormals etwo dicke in unsern brieven erzalt haben, in welicher maße derselben Marggraven drye unsere manne syn und solliche mannschafft in angesichte viel erbar lute von uns emphangen han, als recht und gewonlichin ist und darzu Marggrave Balthazar und Marggrave Fryderich sin son uns zu zweienmalen ire brieffe und ingesiegele off truwe und ere geschrieben geben han uber die slosse Eschinwege und Suntra, dieselben slosse sie uns mit felzlicher untruwe offgesprochen und uns unser und unsers stifftes rechtlichin alten erbes und eygen mit hindergenglicher

verrederye entweret han. Doch als wir auch in denſelben brieffen folleclicher erzalt han, ſin die obgenannt ſnoden furſten, die furſten namen mogelichin nicht haben ſolten, Marggrave Wilhelm der eltere und Marggrave Friderich der eltere zu zweyn malen und Marggrave Fryderich der iunger auch nu zu leſte unſere fyende worden, darzu yn der egenannt Marggrave Balthazar unbewarter ere mit landen, luten, geſchutze und folge beholffen iſt unoffgeſageter lehen, globde und holdunge und widder ſoliche obgenant ire brieffe und ingeſiegel in den dingen, daz ſie aller gebrechen, die ſie uns nu mit iren erdachten ſcheltwortten offdringen wollen, nye keyne an uns erſuchet und erfordert haben, als manne an yre herren, und mit denen ſie in buntniſſen ſitzen, mogelichin getan ſolten han. Auch welichis herlichin und furſtlichin ußtrages wir an unſern gnedigen herrn den romiſchen Konig und daz ryche orbodig geweſt ſyn, dahin zu komen, in ire heubte von rechter boßheit zu groß ſin mogen, habet ir auch in uſern erſten brieffen wol vernomen, doch haid die faliſche boßhaid ſoliche boße oppekeid, wann ſie ſich frevelichen behuten wil, daz ſie mit clage oder ſtraffe nicht zu erweichen iſt zu gute, ſunder ſie ſich deſte mee mit clappertedingen widderſchelten und logen underſted zu werhen, und ſicher zu volkommenheid aller der vorgenanten Marggraven untogent, und mit namen der alte unter yn, wer das wol genung, daz ſie ire zyt mit den wercken begangen, und ſunderlichin nu off daz leſte zu yrme felgerede an uns yrme rechten herren verwircket han, alſo daz ſie ſolichen gebedelten behelff den ſie ane alle warheyd uß wideu landen zu merunge ir boßheid geſucht han gein yrme eygen herren, dem ſie mit truwen, mannſchafft und ſuſt verbunden ſin, nicht bedorfften ſuchen, und mit alſo ſynniger argheid underſten, wann yre untruwe ſus wol bleckende und kuntlichin were, ſolichs behelffs und gedichtes wir von den gnaden Gottes nicht alſo wyd ſuchen dorffen. wann wir alle unſere ſchriffte und clage mit guder erbar redelicher

kuntschafft und darzu mit guden versiegelten brieffen off den eyd geschrieben wol kuntlichen machen wollen. Mochten wir aber anders die lichtschuwenden versteyneten snoden furſten zu tage und zu uſtrage brengen, und als ſie mit eyner langen schrifft viel untugend von uns yrme Herren schryben, mit namen weren wir ir rechter Herre, wir solten solichis von yn nicht schriben, daz wir und die unsern kirchen, cluſen und kirchofe verstoren, daz die yren von den unsern off der straßen geraubet sin, daz wir mordere und mordbornere huſen und halten, daz wir ſie vor veheden vaste veruntruwet haben, daz wir unverantwort laßen Hertzoge Friderichs von Brunswigs seligen dotslages und die geschicht, die off dieselben zyt geschach, daz die unsern geweigert haben zu nemen der obgenant Marggrave Balthazars und synes sones ansproche, die ſie uch beschriben senden, daz wir uch der rechten brieffe abeschrifft nicht gesand haben, daz des von Lyningen sache nicht verantwort sy. liben besundern, haben wir in aller unser schrifft nicht anders dann war geschriben, und meynen als ſie unseren yrgenden unde hirte versteiuten undertanen, und wir ir Herre und ir Oberſter sin, waz mit ſußer und senffter anwysunge nicht getun mogen, daz wir daz mit offintlicher verkundunge wol straffen und schelten mogen und sollen, sunderlichen die wile yn die geruden lude, die man schelter nennet, die warheit umb forchte willen nicht gedorryne sagen, daz kirchin, cluſen und kirchofe gebrand und geschindet werden, ward uns daz nye lieb, daz doch ſie und andere unſere widdersachen me und zuforderſte gethan haben. Doch hetten wir beſſer recht in unſeme stiffte kirchen und kirchofe abe zu thun uß den und widder darinn raub, mord und brand geſchen iſt und leyder noch tegelichen geſchicht, dann unſere widdersachen, die leyhen syn, und yn soliches mit nichte zugehort, und ſie doch frevelichen dicke thun und getan han. Waz auch den yren mit unser fiende gude zu Bruchkebel ofgehalden wart, wart daz off die zyt, mit namen daz vorhanden

waz, in solicher maße gekaret, daz yn daz off dieselben zyt gar wole zu dancke waz, und uns des ire verzeigesbrieffe gaben. So wart auch daruff gentzlichen vertziehen zu der zyt, da die leste eynunge zu Eschinwege begriffen wart, als wir uch daz in andern unsern brieffen auch geschrieben han, wiewol sie schriben, daz das nicht verantwort sy. und umb die von Balgenstede unsere helffere, die sie mit namen nennen, da wißet verwar, daz wir die bynnen diesen kriegen, als sie sie unsere fiende geweſt syn, zu holffe yn genommen haben, und wolten gerne, daz sie yn großen schaden getun mochten. Auch haben sie sunderliche fehede zu den egenanten Marggraven umb ire selbs ansprache, da yn mit gliche und rechte wol gnuget hette, und yn doch nicht gescheen mochte, als sie uns gesaget han. Mochten yn die auch von ir selbs wegen großen schaden getun, daz teden sie mit eren und were yn noid, andere die unsern nemen sie in derselben erzelunge keynen, darumb wissen wir daroff nicht zu antworten, auch haben wir vor fehedeu nymand widder sy gehuset oder geheymet und thun uns unrecht darane. So han wir sie auch nicht veruntruwet, sunder uns ist verretliche untruwe von yn gescheen, als wir uch das vormals vaste geclaget han. Darumb sie uns umb der warheid willen widderumb schelten und mit rechter unwarheid ubel handeln, des sie doch allewegen wol uberhaben gewesen weren, hette unsere erste clage getan. Waz geboret uns auch zu verantwortten Hertzoge Fryderichs seligen von Brunswigs sachen, der sie uns nicht offintlichen gedorren anziehen, und die doch mit wortten vorlegen, als abe man versten sollte, daz wir darane schuldig weren, darane sie uns doch mit rechter unwarheid vor Gote und der werlt unrecht thun, wannt wir dieselben geschichte von eygener bewegunge vor unseme gnedigen Herren dem romischen Konige, den Kurfursten, des rychs fursten, hertzogen Bernhard, des egenanten hertzogen Fryderichs seligen bruder, viel graven, herren rittern, und knechten muntlichen und mit

Digitized by Google

unſeme eyde, und darin vor allermenlichin mit unſirn offin brieffen, und darzu auch mit derſelben geſchichte Heubtlude entſchuldigesbrieffen, in ſolicher maße verantwort han, daz wir des gentzlichen worte, wercke, wißen und tades zumale und gentzlichin unſchuldig ſyn und nicht zu ſchaffen han. Soliche anſprache, als uch auch beſundern die vorgenant Marggrave Balthazar und ſyn ſon geſand han, die ſin nicht war zuzubrengen, und findet ſich in der warheid nicht. Doch iſt yn von uns oder den unſern keyner ußrichtunge nye geweygert, als verre uns widderumb holffe, und darzu umb unſere anſprache, der wir vil mee han, ußrichtunge geſchen mochte ſyn, des uns doch nye widderfaren mochte, und omb des von Lyningen ſachen han wir noch an keynen enden erfaren, da ſyne brieffe off die zyt hinkommen weren. Wir haben auch off dieſelben zyt unſere antwortte darzu getan, daz ſich clerlichin erfand, daz uns unrecht geſchach, als ir daz auch ſelbs wol wiſſen moget. und die unheiligen uncriſten lude ſchriben uch aber, ſie ſyn der heiligen manne, wiſten wir nach gerne, welichin Heiligen ſie meyneten, wann meynen ſie ſant Mertin, unſern und unſers Stifftis Patronen, ſo werden ſie als wol an yme, als an uns truwelois und meyneydig, umb daz ſie ſines Stifftes lande und lute angriffen, und beſcheiden unoffgeſageter leben, truwe und mannſchafft, darumb ſie der Heiligen rache und urteil hernach wol erfinden werden, und zu merunge ir ſchande horen wir gerne ſoliche gloſen funde, damidde ſie ſich auch in anderen iren mannſchaften und huldungen mit worten entledigen und licht ſprechen wolten, ſie weren eynes richs manne, und nicht unſers Herren des Koniges, geyn deme ſie zu Beheymen und anders ſint des egenannt unſers Herren des Koniges erwelunge in ſolicher maße geſucht han, daz man ſie mit manunge ire brieffe und ingeſiegel und ſus nicht darzu brengen mag, daz ſie ire lehen empfahen, und unſeme Herren deme Konige gehorſam thun, als recht gewonlichin und darzu verſchriben iſt, daz doch en

wenig beſſer ſin mag, dann abe ſie nach der huldunge an yme truweloiß und meyneydig worden, als ſie als offinberlichin an ums werden, und mag ſie in dieſen ſachen nicht beſchonen ir zog gein Beheymen, den ſie unſeme Herren deme Konige oder deme ryche weder zu eren noch zu nutze, ſunder von ir ſelbs und irer ſchulde wegen, und ane unſern und der kurfurſten anſchlag off die zyt taden, als daz wol offinbar und kuntlichin iſt. Auch wondert uns ſunderlichin ſere, daz die logenhaftigen Marggrave Balthazar und ſin ſon uch mit unwarheid ſchriben und ſich des doch nicht ſchamen, daz der Lantgrave von Heſſen die anſprache umb die ſloße Eſchinwege und Suntra des egenanten Marggrave Balthazars lebtage abegethan habe, want unſeme gnedigen Herren deme romiſchen Konige und viel erbar luten, die da zuſchen getedinget han, wol wiſſentlich iſt, daz uns der vorgenant Lantgrave by uch und anderswo uff tagen von derſelben ſloße wegen allewegen betedinget hait und noch anſprichet. Auch ſchriben die obgenant Marggraven etwo dicke von eynem romiſchen Konige, den ſie doch mit namen nicht nennen, und wiſten gerne, ob ſie damidde meyneten unſern Herren den romiſchen Konig, Konig Ruprechten, geborn von Beyern, wann ſie daz unter deme Huttelin als manicherley vergauckelt han, hude hierher, morna daher, daz nymand gewiſſen mag, wen ſie noch vor eynen romiſchen Konig halden. Und lieben beſundern, wer mag oder kan ane großen vertrieß off als viel gepletzete clepperye und logen beſundern gruntliche antworte getun. Dann wir antwortten darzu, daz ez es allſampt eyne clare lutere logen und eyne erdachte unwarheit iſt, und wolten gerne daz gelogene tedinge und unware wortte ſoliche mirkeliche zeichen an yn hetten, daz allirmenlichin ſie vor der warheit wol erkennen mochte, wo man die ſchribe oder ſegete, ſo mochten wir dann ſolicher langen ſchrifft wol ubirhaben ſin, des leider nicht en iſt, want ſie ſoliche unwarheid furbyden, als abe man ir gleuben ſollte und daz ſie damidde ire erloſe

ere, truweloſe truwe, crafftloſe brieffe und meyneydige eyde beſchonen mogen, und als die hinderſtelligen yren eygen eren und gelympes vormals vor unſeme gnedigen Herren, deme romiſchen Konige, Konig Ruprechte, die kurfurſten und daz riche zu kommen gewegert han, darzu ſie nu aber gar dunckel ſchriben, abe ſie daz thun wollen aber nicht, daz wir doch allewegen als clar und luter muntlichin und auch mit brieffen geboten han, und wir uns daruber und darzu verplichtet hatten of eyn feld mit einer glichen zal lute zu komen als ir in den andern unſern brieffen wol vernomen haid, alſo worden die ereloſen auch mit zagheid ires libes hinderſtellig zu demeſelben ußtrage, da eyne parthie die andere wol underrichten mochte, waz war were oder nicht. und ſint deme male ſie ſolicher zweyer ußtrage keynen offgenommen han, wann ſie ſich in deme erſten der eren und in deme andern des libes beſorgen, ſo moget ir und allermennlich wol mirken, daz unſere ſchrifft war iſt, und allis daz ſie von uns ſchriben und geſchriben han, daz ſie daz felſchlichin, ungetruwelichin und boßlichin, als dorchſchinende, lantkundige und offinberliche ſchelke lygen und gelogen han, und bitten uch mit flyſſigem ernſte, wer ez daz ſie heroff eyniche clepperye ſchriben oder ſagen wollten, des ſollet ir nicht gleuben, ſind deme male ſie zu vorgeſchriebnem ußtrage nicht wollen, und bitten uch auch uns heroff zu verantwortten, und ſie auch darvor zu halden, als ſie mit uns umbgangen han und umbgen und uns auch ſolicher heßlichen wortte nicht zu verdencken, wann wir die unſer ere zu verantwortten ſchriben mußen, darzu ſie uns mit iren ſchentlichin wortten brengen und reyßen. Datum Erenfels Dominica Invocavit, Anno Domini Millesimo CCCC quinto.

Digitized by Google

26.

Den ersamen Burgermeistern und rade zu Franckefort, unsern lieben besundern

Johann Ertzbischoff zu Mentze

Unsern gruß zuvor. Ersamen lieben besundern, als ir uns aber nuleste brieve gesandt habt, als uch die Marggraven von Missen von uns geschrieben haben, des dancken wir uch fruntlich mit fliße und senden uch daruff unser antwurtte und bitten uch ernstlich, daz ir die verhoren und uch inlaßent gehen, und uns daruff verantworttet, und wollet auch die egenannt Marggraven dieselben unser antwurtte widderumb lassen verstehen umb unsern willen, sint dem male daz sie uch von uns geschriben haben, des wollen wir uch gerne dancken. Datum Eltevil feria tertia post Dominicam Invocavit. (In dorso, anno MCCCCV. 14. Martii, extabat).

27.

Den ersamen, wysen Burgermeystern, Schetten und Rade zu Franckinfurd unsern besundern lieben Frunden.

Unsern fruntlichen gruß zuvor, ersamen lieben besundern frunde, als ir uns geschreben hat von der sune und richtunge wegen unsers lieben gnedigen herren von Mentze und unsers lieben gnedigen Junghern des Lantgraffin han wir wol virstanden, und laßin uch wißin, daz wir darumb Diederich unsern schriber geschicht han zu unsers gnedigen Junghern des Lantgraffen gnaden, an ym zu erfaren, wy die sune uffgenomen sy, und ist ym von sinen gnaden geantwort, wy unser

gnediger herre von Mentze und he gruntlichin geſunet, geſlichtet und gerichtet ſin, darinne begriffen ſy, alle Hertzogen von Brunſwig, Marggrave Wilhelm, Marggrave Friderich der alde und Marggrave Friderich der iunge von Miſſen und der Grave von der Marg, und ſuſt alle ander Furſten, Graven, Herren, Ritter und Knechte, die auf bede ſyten in der Fehede geweſt ſyn. Und waz wir uch gudes gedienen kunden, daz teden wir mit willen gerne. Datum nostro sub sigillo quinta feria post Reminiscere (1405, 21. Martii).

Von uns deme Rade zu Frideberg.

V.

Beiträge

zur

Geschichte des rheinischen, pfälzischen und fränkischen, vorzüglich aber des wetterauischen Adels aus dem 14. und 15. Jahrhundert.

Nach dem Beispiele des Herrn Geheimen Raths von Arnoldi in dessen Miszellaneen aus der Diplomatik und Geschichte, S. 201 u. ff. liefert der Herausgeber die nachstehenden Beiträge. Sie wurden von demselben vor mehreren Jahren aus den Protokollen des Schöffengerichts zu Frankfurt am Main von den erwähnten Jahrhunderten ausgezogen. Das Ganze enthält manche Berichtigung, so wie mehrere Zusätze zu den früher erschienenen genealogischen Beschreibungen dieser Geschlechte, welche desto willkommner seyn werden, da die von Humbracht u. Andern gegebene Nachrichten bekanntlich sehr unvollständig und oft irrig sind.

Beiträge zur Geschichte einzelner Familien, über welche künftig umständlichere Notizen folgen sollen, wurden noch aus diesen Protokollen zurückbehalten. Auszüge aus Gültbriefen des 14. u. 15. Jahrhunderts, die noch genauere Nachrichten über viele wetterauische Adelsgeschlechte ergeben, sollen in einem der folgenden Hefte der Wetteravia geliefert werden.

A.

von Arheilgen 1463 Herr Wentze von A., drappier zum dutschen Huse zu Mentze.

von Assenheim 1354 Her Ruprecht von A.

1404 Herr Johann v. A. — dutschen Ordens

Digitized by Google

B.

v. Bertoldisheim 1381 Jungher Ringe v. B.

v. Birkelar 1339 Johannes de Birler, miles.
1368 Herr Conrad v. B. und Heinrich, sein Bruder.

v. Bleichenbach 1463 Johann v. B.

v. Bobenhausen 1437 Wortwin v. Babenhausen.

v. Bonemese «Faut» 1339 Fridericus advocatus de B, — 1342 dsgl.
1361 die foydine zu B.
1368 Heinrich foyt v. B.

Brendel v. Homburg 1381 Hern Brendels seel. Hußfrauwe.
1388 Her Walther von Hoenberg.
1399 Else Brendeln.
1401 Junge Br. v. Hoenberg, im Schlosse Hoenberg wohnhaft.
1405 Herr Johann und Jorge Br. v. H. Brüder. 1409 dsgl.
— Herr Johann Br. Ritter.
1417 Jungfrauwe Grede, Jorge Br. Hußfrauwe.
1468 der feste Jorg Br. v. Homburg.
1469 Frau Else Br.

von Buches 1339 Conradus de Buches.
1340 Conrad von dem Buches.
1367 Her Conrad v. B. u. her Ruprecht, dessen Bruder.
1368 Her Hirdan von dem Buches.
— Heibil, Hern Hirdans Tochter.
1384 Johann von Buches, Canonik. zu Fritzlar.
1385 Her Herdan der alde, Ritter.

Digitized by Google

von Buches

1387 her Herdan von Buches, Ritter. 1388 desgl.
1389 Herrn Hirdan v. Buchis seel. Hußfrauwe.
1399 Henne v. B., Edilknecht.
1400 Herdan v. Buchen, Edilknecht.
1401 Heinrich v. Buchis, und sine Geswister.
1407 Heinrich u. Wigand von Buches, Edilknechte.
— Herdan v. B. — 1409. desgl.
— Conrad v. B. und Jungfrauwe Gele von Prunheim als Miterben von Conrad Czenechin.
1408 Conrad v. B.
1427 Jungfrauwe Christine v. Buchis. (Siehe Stockheim.)
1472 die festen Hans von Irlicken und Henne von Buchis.
1485 der feste Heinrich v. Buche.

von Buseck

1387 Jungfrauwe Gertrude von Buchsecke. 1388 desgl.
1392 Hern Girnand's von Buchsecke Hußfrauwe.
1398 Ulrich v. Buchsecke, Edilknecht. 1399.
— Herr Heinrich von Buchsecke, Herr Gilbracht v. B. und Jungfrauwe Keder v. B.
— Jungfrauwe Grede v. B. 1417.
1399 Herr Gernand v. B.
1402 Ludwig v. Buchseck.
1452 der feste Ludwig Brant von Buchsecke hatte einen Rechtsstreit mit Jung-

Digitized by Google

von Buseck

frauwe Lyßchin von Hatzfeld, Namens seiner Schwägerin.

1452 der feste Henne Buchseck.

C.

von Carben

1341 Dominicus Fridericus de Karbin.
1354 Her Götze von Karben.
1355 Her Emelrich v. Karbin.
1361 Her Emmerchin v. K. 1362 desgl.
— Her Emerchin, der fod zu Hanauwe.
1383 Jungfrauwe Heilcke v. Karbin.
1387 Jungher Wernher v. Carben.
1394 Herr Johan v. K. und ux. (und deren Kinder:)
— Heinrich, Gilbrecht und Katherine.
1395 Vir Elfe v. C. (besitzt alhier ein Haus).
1398 Jungfrauwe Anna Dugeln v. C.
1400 Jungfrauwe Anne Dugeln. 1401 desgl.
1405 Jungfrauwe Hebelchen und Jungfrauwe Lise, Convent-Jungfrauwen zu Engiltal, Guntrams v. Carben Töchter.
— Herr Friederich v. C., Conventbruder zu Seligenstatt.
1406 Ruprecht v. C. der Junge.
1410 Herr Gotfried v. C.
1432 Herr Ruprecht v. C.
1433 — — — Ritter.
1468 der feste Emmerich von C. 1479 desgl.

Digitized by Google

v. Cleen
1367 Richart von Cleyn.
1400 Herr Conrad von Cleen.
1409 Jungfrauwe Anne v. C.
1439 Wentzel v. C.
1478 der feste Gottfrid v. C. 1479. 1478 desgl.
— Jungher Gotfried v. C., Wentzel, dessen Vater seel.

Clemm v. Hoinberg
1401 Henne Clem von Hoinberg, Edilknecht.
1456 der feste Friedrich Clemme.

von Coblentz
1400 Jungher Craft von Coblentze.

Colling
1402 Herr Wernher Colling, Ritter.
1410 Frau Hebel Collingern (wird von dem Convente zu'n Wissenfrauwen alhier bei Kaiserlicher Majestät wegen einer Schuld an dasselbe verklagt. Der Kaiser überträgt diese Rechtssache dem hiesigen Schöffengerichte zu baldiger Entscheidung).

von Cronberg
1339 Waltherus de Kronbergk.
1340 Dominus Waltherus de Kronenberg.
1341 — — — — miles.
1355 Wolfram von Cronberg.
— Her Hartmud v. C. 1360 desgl.
1361 Her Franke v. C. 1398.
1393 Her Johan von Cronenberg. 1397 1398.
1394 Herr Walther v. C. 1399.
— Vir Anne v. C. — Bechtold, deren Swager.

Digitized by Google

von Cronberg
1396 Herr Hartmud v. C. der alde, Ritter 1398.
1397 Jungfrauwe Katerine v. C.
1398 Herr Frank v. C. Ritter. 1400.
1399 Herr Walther v. C. der alde. 1410. 1416.
1401 Herr Hartmud v. C., der junge.
— Frauwe Else v. Runkel, Herrn Walther's v. C. Hußfrauwe.
— Herr Johann v. C., Ritter.
— Herr Hartmud v. C. der alde, Ritter.
1405 Herr Johan v. C., Ritter.
1407 Hedwig, Herrn Johan's von C. Wittwe.
1409 Herr Hartmud v. C., Ritter.
1410 Herr Peter von Cronberg.
1447 Sifrid, des alten Franken (v. C.) Diener hat deſſelben ſeines Junghern Libsnot beſcheinigt.
1457 der feſte Franke v. C., Philips ſeel. Son.
1459 Jungher Franke der alde.
1460 Jungher Frank v. C. der alte.
1459 Sifrit, Junghern Franken Beryder.
1473 Frauwe Agnes von Stogkheim, des feſten Hartmann v. C. ſeel. Wittwe.
1499 der feſte Frank v. C. der äldere.
1483 Jungker Jakob v. C.

D.

von Dörnberg
1461 Johann von Dörenberg, Amtmann zu Ziegenhain.
1485 der veſte Hans von Doringenberg, Hofmeiſter.

Digitized by Google

v. Dorfelden
1340 Epekinus et Thilmannus de Dorvelden, milites.
1341 Eppekinus de Dorfeldin. miles.
1384 Herr Helfrich von Dorfelden.
1386 Erwin v. D. 1387. 1388 desgl.
1387 Jungfrauwe Gertrude v. D.
1389 Frank v. D., Edilknecht.
1396 Vir Irmel, Eberhards v. D. Hußfrauwe.
1400 Herr Helfrich v. D., Ritter.
1467 der feste Friederich v. D. 1479 desgl.
1481 der veste Cune v. D.
1489 Friederich v. D., Ambtmann von Hanauwe.

v. Drache
1413 Helfrich v. Drache, Edelknecht.
1455 der feste Emmerich von Trahe zu Buchsecken.

v. Dudelsheim
1400 Mengoß v. D., Edelknecht.

E.

v. Eisenbach
1367 Jungher Henne v. Eysenbach.

v. Eppenstein
1401 Jungher Geiling v. Eppinstein.

v. Erlenbach
1449 Dydericus de Erlebach, miles.
Wolframus d. E., armiger.
Theodorus d. E., miles.
1369 Jungher Heinrich v. E.
1388 Kontzel, Hern Johanns v. E. seel. Sweſter.
1393 Henne v. E., Jungfrauwe Lucke, ux.
1404 Jungfrauwe Kuntzel v. E.

Digitized by Google

v. Esbeck — 1458 Helmbrecht von Eßbecke.

v. Eschbach — 1373 Jungher Heilmann von Eschebach. Ver Elechin, ux.

F.

v. Falkenberg — 1407 Wernher v. F., Edelknecht.

v. Fechenbach — 1412 Herr Ebirhard v. Fechinbach, Ritter.

Fleckenbühel — 1458 Gottfried Fleckenbühel. 1460 desgleichen. 1469 desgl v. F.
1459 — — — — Grede ux.
1482 (siehe Weiß von Feuerbach zu diesem Jahre.)

v. Frankenstein — 1381 Herr Engelhart v. F.
1395 Jungfrauwe Gele v. F., ein Cloſterjungfrauwe zu Retters.
1398 Jungfrauwe Elſe v. F.
1401 Engelhart v. F., Edelknecht. 1402 desgl.
1409 Philips v. F. 1416 desgl.
1428 Jungher Philips v. F. der elder.
1429 der veſte Philips v. F. der elder. 1430 und 1431.
1471 Herr Conrad v. F., Ritter (wohnt in Oppenheim).

v. Frauenstein — 1373 Jungher Johann v. F.

G.

Groschlag — 1339 Hertwinus de Grazlog.
1354 Jungher Heinrich Graslog.
1368 Her Heinrich Graslock.
1382 Her Graslock, ein Dutſchherre.

Digitized by Google

Groſchlag
1386 Henne und Hert von Graislock, Brüder.
1394 Ruprecht von Graslag.
1396 Heinrich Graslocke.
1400 Heinrich Graßloch von Diepurg.
1407 Herr Johann Graßloch von Nerſtein.
1412 Heinrich von Graßlog.
1432 Jungfrauwe Elſe, Hern Heinrich Graislock hußfrauwe.

v. Grumbach
1383 Ebirhard v. G. und ux.
1398 Ebirhard v. G.

v. Gunſe
1344 Her Richard v. G.

v. Gunſtat
1435 Dietrich v. G., foigt zu Landecke.
1436 desgl.

H.

v. Harnau
1453 der feſte Andres v. Hernauwe.

v. Hartheim
1382 Ebirhard v. H.

v. Hattſtein
1372 Jungher Henne, Margkolfs Son von Hatzengenſtein.
1400 Margkolf von Hatzſtein.
1474 der feſte Philips v. H und ux.

v. Hatzfeld
1395 Herr Wigant v. Haitzfeldt, Ritter.
1399 Herr Wigant v. H.
1400. 1401. 1404. 1405.
1399 Herr Craft und Herr Wigant von Hatzfeld.
1405 Eckard v. H., Burggrave zu Hoeſte.
1449 der feſte Godefrid v. H., Erbe von den ſtrengen Herrn Craft v. H. und Herrn Craft von Aldendorf. 1448 desgleichen.
1452 Jungfrauwe Lyſechin v. H.

Digitized by Google

Hauer	1407 Frauwe Jutte, Herrn Cune Hauers Frauwe.
	— Grethe, Herrn Cune Hauer, Ritters Frauwe.
v. Hedesdorf	1472 die festen Hans von Hedestorff und Philip v. Hirßperg.
v. Heldebergen	1340 Syboldus de Heldebergen.
v. Heppenheim	1402 Herr Emchin von Heppinheim.
Hilchener	1483 Jungher Friederich Hilchener zu Lorch.
v. Hirschhorn	1339 Engelhardus de Hirtzhorn, miles.
	1393 Herr Hans von Hertzhorn.
v. Hofeheim	1428 Jungher Bernard v. H.
v. Hoheneck	1456 der veste Jungherr Rudolf von Hoenecke.
v. Hohenwissel	1381 Herman von Hoenwizsele.
	1397 Kederyn von Howissel. 1418 desgleichen.
	1437 Philips von Hoenwissel.
	1445 Hermann v, H. der junge.
	— Emmrich v. H. Hermanns Son.
	1455 Hermann v. H.'s Erben.
	— der feste Hermann der alde zu Friedeberg.
Holzapfel	1398 Holtzappel zu Rolßhußen, Edelknecht (s. v. Rolshusen; ob hierher gehörig?)
Huser	1341 Burghardus dictus Huser, miles.

Digitized by Google

J.

v. Ingelheim
1432 Jungfrauwe Irmel von Ingelnheim.
1434 Wilhelm von Ingelnheim und Dieterich von Venningen.
1440 Frauwe Katerine v. J., Hugel vom Steyne seel. Wittibe, hatte einen Streit mit Wilhelm v. J., ihrem Bruder.
1454 der feste Karlin von Ingelnheym.

K.

v. Kesselstatt
1339 Conradus de Kessilstad.
1340 Rudolfus de K.
— Rudolfus in Kesselstad, miles; Faut zu Hanauwe.
1354 Hern Rudolfs Kinde von Kezzilstad.

Klüppel von Elkershausen
1384 Herr Eckehart und Conrad von Elkirhusen.
1398 Conrad von Elckershuß.
— Herr Eckart v. Elkershusen.

Knebel v. Catzenelnbogen
1392 Herr Damme Knebil.
1437 Henne Marpurg, Herrn Dietrich Knebels, Domherrn zu Mentze Mompar gegen Philipp von Hoenwissel.

v. Krüfftel
1340 Dydericus de Kruftele.
1354 Ebirhard Krüfftel.
1373 Engeltrude von Croftile.
1387 Friedrich von Cruftele.

L.

Landschaden
1481 der feste Wicker Landschade von Steinach, Hoffemeister.

Lewenstein	1461	der feste Hans von Stein zu Lewenstein.
	1474	der feste Emmerich von Lewinstein.
v. Liebenstein	1372	Her Wernher v. L.
v. Lindau	1341	Sifridus miles de Lindauwe.
	1465	der wohlgebohrne Jungher Johann Grave zu Nassauwe hat einen Rechtsstreit gegen die ersame Frauwe Greda von Lindauwe.
v. Linden	1340	Franko de Linden, miles.
Löw v. Steinfurt	1390	Her Gilbrecht Lewe, Ritter. 1396 desgleichen.
	1401	Hennechin Burggrave, Junghern Sibolt Lewen Knecht.
	1409	Herr Eberhard Lewe.
	1436	Henne Lewe von Steinfurt, Herrn Gilbrecht's seel. Son.
	1454	der feste Jungker Henne Lewe v. St.
	1467	der feste Eberhart Lewe v. St.
de Lurwowe	1341	Sifridus de Lurwowe, miles.

M.

v. Massenheim	1406	Gise von Massenheim, Edilknecht, Schultheiß zu Wirtzburg.
Mei v. Lambsheim	1477	der veste Reinhard Meyhe von Lambsheim hatte einen Streit mit Ort zum Jungen dem jungen eines Pferdes wegen. Unter den Zeugen des Letztern kommt vor: Erhard von Ronnberg, Burggrawe zu Altzey.
v. Merla	1466	der feste Bernhard v. M.

Digitized by Google

v. Muschenheim 1368 Her Dietrich von Mussinheim.
1371 Her Richart von Musschinheim. 1382 desgl.
1387 Herr Heinrich von Moischenheim.

N.

v. Nauheim 1386 Juncher Gerhard v. Nuheim.

v. Nordecken 1400 Henne von Nordecken, Edelknecht.

O.

v. Ossenheim 1339 Johannes de Ossenheym, miles.
1340 Dominus Johannes de Ossinheym.

R.

vom Rade 1422 Jungher Sigefrit vom Rade us Güllicher Land.

v. Redelnheim 1339 Merkelin de Redelheym, miles.
— Girlacus de Redilnheim. u. 1340
1340 Merkelinus de Reddelnheim, miles.
1341 Girlacus d. R., miles.
1355 Her Winther von Redilnheim. Desgleichen 1368. 81. 89. 1412. 13. u. 21.
1382 Juncher Winther v. R.
1393 Marquard v. R. Desgl. 1396.
1398 Gerlach v. R. Desgl. 1406.
1401 Juncher Gerlach v. Redelnheim.
1405 Gerlach v. R., Meckel ux. Desgl. 1406.
— Girlach v. R., Mompar der Kinde von Clettenberg.
1406 Winther v. R., Mompar der Kinder Hennen von Prunheim, genannt von Clettenberg.

Digitized by Google

v. Redelnheim 1407 Girlach v. R., Edilknecht.
— Winther und Heinrich v. R. Gebrudere. (Dieſen gehören Güter, hinter der Burg zu Redelnheim gelegen.) 1408.
1414 Jungfrauwe Kuntzel v. Redelnheim.
— — Grede und Jungfrauwe Katerine, (denen als wenigſtens Verwandten, eine Korngülte nach der vorſtehenden Kuntzeln Tode zufallen ſollte).
1439 Winther v. R. 1447 desgl.
NB. Eine verſtümmelte Original-Urkunde, der Schrift nach aus dem 15. Jahrh., an welcher der Schluß mit dem Actum und Datum weggeriſſen iſt, die zur Decke des Schöffengerichtsprotokolls von 1415 diente, enthält die Eheberedung des feſten Henne von Redilnheim mit der erbaren Elſe, Tochter von Marquard v. Redelnheim und Elſe ux. Letztere Elſe war Schweſter von Craft und Henne von Beldersheim. Der Bräutigam Henne von Redilnheim war Wittwer; Elſe, deſſen Verlobte, erbte von Henne Forſtmeiſter dem alden.

v. Riffenberg 1339 Kuno de Ryffenberg.
1396 Herr Kune v. Ryffinberg, Ritter.
1399 Herr Kune von Riffenbergk.
1464 Bruder Philips von Ryffenbergk, Comthur zu Rudenheim, S. Johanns Ordens.

v. Rinberg 1407 Girlach v. R., Edelknecht.

Digitized by Google

v. Rodenſtein (Dynaſten) 1398 Juncher Johan, Herr zu Rodenſtein
1400 Jungher Henne von Rodenſtein.
1401 Peter Kulis, Leufer (Bote) min's Junghern von Rodenſtein.
1413 Jungfrauwe Metze, Frauwe zu Rodenſtein.
1413 myn Juncher zu Rodenſtein. 1414.

v. Ratſamhauſen 1400 Herr Engelolff von Rotzenhuſen. Ritter.

v. Rudensheim 1415 Siefried v. Rudensheim (?).

v. Rüdigheim 1341 Alheidis de Rudingkeim.
1392 Herr Johann v. Rudingheim, Ritter. 1396. 1405. 6. 7. desgl.
1402 Herr Johanns von Rudenkeim.
1408 Ulrich zu Rudengkeim.
— — von — —
1410 Diederich v. R. 1416 desgl.
1452 Philipp und Heinrich von Rudengkeim.
1483 Junkher Philips von Rudeckheim.

v. Rulßhuſen 1397 Herr Folprecht von Rulshuß, dutſcher Herre.

v. Rumrode 1434 Jungkher Conrad von Romrode.

S.

v. Sande 1456 der feſte Hans von Sande.

Schade 1341 Johannes dictus Schaden, miles,
1342 Dominus Johannes dictus Schade, miles.

v. Scharfenſtein 1393 Herr Brune v. Scharpenſtein, Zinsmeiſter zu S. Alban.
1400 Cune v. S., Edilknecht.

v. Scharfenſtein	1464	Elschin von Sonnenberg, Dienerin frauwen Greden von Scharpenſtein, als deren Machtbote.
Schelcus	1340	Brechtwinus Schelcus, miles.
Schelm v. Bergen	1339	Marcwardus miles de Bergin.
	1341	desgleichen.
	1355	Ebirhard Schelme.
	1360	der Sybolt Schelm von Bergen.
	1361	Herr Sybult Schelme. 1362. 67. desgleichen.
	1367	Hartmud Schelme. 1368 desgl.
	1373	Sybolt Schelmen Frauwe.
	—	Frau Demut Schelmen.
	1386	Juncher Sibold Schelme.
	1386	Sibold Schelme von Bergen. 1388 desgl.
	—	Juncher Sibold von Bergen. 1398 desgleichen.
	1389	Eberhard Schelme.
	1400	Sibolt Schelm v. Bergen; Vir Lyſe, Sibolt Schelmen ſeel. Hausfrauwe.
	1426	Juncher Gerlach Schelme v. B.
	1447	Ebirhard und Hans S. v. B.
	1451	der feſte Eberhard S.
	1467	der feſte Gerlach S. v. B.
Schenke	1456	der feſte Henne Schenke.
Schenk von Schweinsberg	1340	Dominus Schenke de Sweinsberg.
	1395	Henne von Sweinsberg, Edilknecht.
	—	Henne Schenke von Swinsberg.
	1401	Jungfrauwe Gele von Swinsberg.
	1404	Wolff u. Conrad Sch. v. Schw.
	—	Henne Vogler, der Schenken Knecht zu Sweinsb. von ſeiner Junghern wegen.
	1460	der feſte Henne Sch. v. Schw. ſeel.

Digitized by Google

v. Schönborn	1488 Herr Johann v. Sch. Ritter.
v. Schwalbach	1393 Herr Erwin v. Swalbach.
	— Jungfrauwe Katerine, Wigand's v. Sw. Hausfrauwe.
	1394 Wigand v. Swalbach, Jungfr. Katerine von Redelnheim, deſſen Hausfrauwe.
	1400 Herr Erwin v. Sw., Ritter.
	1406 Reinhard v. Sw., Edilknecht.
	1407 Herr Jakob v. Sw.
	1412 Herr Erwin v. Sw., Ritter (hat hinter Buchis Stech- oder Torneygezau liegen).
	1444 der Jungher v. Sw.
	1472 der feſte Gernant v. Sw.
	1474 Jungher Clas von Sw.
Schwarzenberg (Dynaſten)	1489 die edeln Herrn Michel und Siegmund Herren zu Schwartzenberg.
v. Seckendorf	1399 Jungfrauwe Grede v. Seckendorff.
v. Sickingen	1398 Hartmann v. S.
	1402 Jungher Reinhard v. S. der junge, Voigt zu Heidelberg.
Spiegel	1395 Herr Conrad Spiegel, Ritter, vom Deßenbergen.
v. Stockheim	1384 Herr Johann von Stogheim, Friederich, deſſen Son.
	— Herr Gottfried v. St., Ritter.
	1385 Herr Johann v. St. 1395 desgl.
	— Juncher Henne v. St., Getzen Son.
	1388 Jungfrauwe Anne, Friederichs v. St. Hausfrauwe.
	1400 Herr Johann v. St., Burgmann zu Friedeberg.
	— Herr Gottfried v. St.

Digitized by Google

v. Stockheim
1408 Herr Wigand v. St.
1415 Henne v. Stockheim. 1416 desgl.
1427 Jungfrauwe Christine, Hennen v. St. Hausfrauwe (s. v. d. Buches).
1458 Herr Wigant v. St. seel. ux.
1468 der feste Henne v. St. der alte, Johanns seel. Sohn, Amtmann zu Wonnecken.
1472 der feste Cune v. Stogheim.

v. Stürzelsheim
1339 Conradus de Sterzilenheim.
1436 Cune v. Stirzelnheym, und Henne von Donzenbach.

v. Sulzbach
1339 Georg von Soltzbach.
1340 Georgius de Soltzbach, miles.
1386 Gerhard von Soltzbach, Edelknecht. 1387 desgl.
1394 Jungher Hartmuth von Soltzbach.

T.

v. Thüngen
1406 Herr Walther von Düngen.

Truchseß
1467 der strenge Herr Reinhardt Truchseß, Ritter.

U.

v. Ursel
1339 Friedericus de Ursele, miles.
1340 Friedericus aduocatus in Ursele.
1341 Dominus Friedericus de Ursele, miles.
1401 Juncker Bechtold von Ursel.
1402 Jungfrauwe Gudechin v. U., Conventjungfrauwe zu'n Wissenfrauwen alhier.
1404 Henne, Voit von Ursel.

Digitized by Google

V.

v. Venningen 1432 Dieterich v. V. 1434 desgl.

v. Vilbel 1340 Johannes de Velwyl, miles.
1355 Herr Richart v. Velwyl.
1385 Jungher Wernher v. V.
1389 Herr Bechtram v. V.
1395 die Jungfrauwe, Herrn Bechtrams seel. Sweſter.
1398 Herr Johann v. V.
1406 Frauwe Grede v. V. 1407.
1447 Jungfrauwe Elchin von Vilwil.

W.

v. Wachenheim 1385 Herr Drnſtel v. W.

Waldmann 1387 Henne Waltmann von Karbin.
1388 Henne Waltmann.
1404 Hartmann Waltmann.
1428 Frauwe Eliſabeth Waltmennin, Abtiſſin zum Trone.

von dem Waſen 1341 Dominus Friedericus v. d. W.
1367 Winther v. d. W. 1397 desgl.
1425 Jungher Friederich von Waſen, Jungfrauwe Elßchen, deſſen Hausfrauwe.
1451 der feſte Philipps von Waſen.

v. Weilbach 1340 Betzoldus de Wilebach, miles.
1473 der feſte Adam von Wylbach.
— Heylweck, des feſten Adams v. Wylbach Kellner, von ſines Junghern wegen.

Digitized by Google

Weiß v. Feuerbach
1397 Lodewig Weiſe.
1399 Herr Gilbrecht Weiſe.
1400 Herr Idel Weiſe, Ritter.
— Gilbrecht Weiſe der alde.
1406 Herr Gilbrecht Weiſe von Furbach, Ritter, hat ein Haus albier.
1407 Herr Ebirhard Weiſe, Ritter.
1426 Henne, Herrn Gilbrecht Weiſen Knecht.
— Herr Gilbrecht Weiſe. 1428. 1429.
1438 Herr Gilbrecht Weiſe ſeelig.
1439 Hermann Weyß von Furbach.
1447 Ebirhard Weiße.
1482 Herr Gilbrecht Weiße von Furbach, Ritter, macht als nächſter Erbe Anſpruch auf ein Haus hinter den Predigern, darinne Jungher Gotfried Fleckenboel wonet. Gilbrecht ſagt: Er habe dieſe Anſprüche bisher nicht gerichtlich verfolgt, weil er Verbonteniß des Burgfriedens zu Friedberg gehabt; der Zeit aber ſey er kein Burgmann zu Friedberg.
1482 die erenreiche und feſte Frauwe Gudechin, Hausfrauwe des alten Ludwig Wiſſe. 1483 desgl.
1482 Henne, Itel Weißen Sohn.
— Johann Weiſſe, Cuſtos des Stifts zu Fuld.
1483 der ſtrenge Herr Gilbracht Weiß, Ritter, (ihm gehörte das Haus hinter den Predigern).
1489 Herr Gilbrecht Weiſſe, Ritter.

v. Werberg
1373 Reimund von Werberg, Edelknecht.

Digitized by Google

v. Wirtzburg	1390 Jungfrauwe Dartſche v. W.
Wolf v. Spanheim	1339 Wolf, miles (?) 1341 desgl.
	1409 Heinrich Wolf von Spanheim. 1436 desgl.
	1455 der ſtrenge Herr Heinrich Wolfe, Ritter.
Wolfskehl	1396 Herr Johan von Wolfeskehl.
	1405 Herr Johann Wolfskehle, Ritter.
	1408. desgl.

Z.

Zippur	1339 Wigandus Zippur.
	1340 Wigandus Zippur de Ortinberg.
v. Zobel	1484 Junkher Walther Zobel.
	— Wilhelm Stein, Walther Zobels Diener.
	— der veſte Walter Zobel zu Wirtzburg.

Digitized by Google

VI.

Der Römer in Frankfurt a. M.

war nie der Palast Karl's des Großen.

In den Numern 32 u. ff. des Jahrgangs 1828 der Zeitschrift Didaskalia befindet sich ein Aufsatz, worin der Leser belehrt werden soll, daß der Römer oder das jetzige Rathhaus zu Frankfurt a. M. der Palast Karl's d. Gr. (dem diese Stadt ihr Entstehen verdankt) gewesen sey; welcher zu folgenden Gegenbemerkungen Anlaß giebt.

Dieser Aufsatz enthält zuerst die überflüßige Mühe, beweisen zu wollen, daß K. Karl d. Gr. hier wirklich einen Palast gehabt habe. — An dieser geschichtlichen Wahrheit zweifelt wohl jetzt Niemand mehr. Am wenigsten wurde dieses durch Endesunterschriebenen bestritten. — Wenn in der Entstehung von Frankfurt, S. 1 — 10. dieser Palast ein Jagd-Schloß oder Jagd-Palast genannt wurde, so konnte diese Benennung der Größe desselben nicht entgegenstehen; denn es giebt noch heute zu Tag viele Paläste und Schlösser, in und an Wäldern der Jagd wegen erbaut, die den Namen eines Palastes mit vollem Rechte verdienen. Um so mehr mußte dieß damals bei dem wandernden Hofe des Regenten der Fall seyn, wo bei der Anwesenheit desselben alle Großen der Provinz sich versam-

Digitized by Google

melten, und die Staatsgeschäfte mit den Vergnügungen des täglichen Lebens genau verbunden waren. — Karl selbst nennt in der am 20. Juli 794 hier ausgestellten Urkunde *) diesen seinen Aufenthaltsort ein palatium. Es bleibt also kein Zweifel übrig, daß dieses (von ihm neugebaute?) Schloß dem damaligen Begriffe eines Palatium's völlig entsprochen haben müsse. — Von einem Jagdhause, unter welcher Bezeichnung man nur einen Aufenthaltsort zum Nachtlager in dem Walde während der Zeit des wirklichen Jagens selbst sich denkt, oder gar von einer Privatwohnung, die den Sitten jener Zeit ganz widerspräche, konnte demnach gar keine Rede seyn. — Daß also dieser Palast durch einen geräumigen Saal oder eine solche Halle dem damaligen Bedarf der Sitzungen einer Kirchenversammlung genügen konnte, unterliegt wohl gleichfalls keinem Zweifel.

Die geographische Lage des Ortes, die dessen Wichtigkeit in dem damals an Städten so armen Ostfranken so sehr erhöhete, eignete Frankfurt zum längern Winteraufenthalt Ludwig's des Frommen. Daß dieser im Jahre 822 ein neues Palatium erbaute, weil das alte an Raum und Bequemlichkeit zu einer längern Bewohnung keine hinlängliche Befriedigung darbote, beweist ausdrücklich die Stelle in Eginhard's Annalen z. J. 822 **). — Dieses Palatium, das später von Ludwig dem Teutschen bewohnt und durch den Lauf des Mittelalters oft von den teutschen Königen besucht worden, ist der noch jetzt sogenannte Saalhof; wie die Urkunden des 13. u. 14. Jahrhunderts bezeugen. Dieser ist an dem Maine gelegen, und eine fortlaufende Reihe von Urkunden des 14. Jahrhunderts über dessen Verpfändung, welche sämmtlich noch ungedruckt sind,

*) Siehe v. Fichard's Entstehung v. Fr. Seite 7, Note 18.

**) In den Monument. Germ. histor. edit. Pertz. I, 210.

Digitized by Google

liefert den Beweis, daß dieses alte Palatium nach Osten hin an dem Ufer des Mains einen größern Umfang, wie der jetzige Bezirk des Saalhofes, in sich begriffe. Er wird in lateinischen Urkunden Aula, in den teutschen der Saal genannt; welch letztere Benennung den königlichen Palästen im Mittelalter überhaupt eigen war, wie aus vielen Beweisquellen erhellt. — Mehr über diesen Gegenstand wird die künftig erscheinende Topographie von Frankfurt a. M. enthalten.

Wo nun der ältere Palast Karl's d. Gr. gelegen, darüber ist kein bestimmter urkundlicher Beweis vorhanden. Daß er indessen nur an der Stelle der jetzigen Leonhardskirche, und an keiner andern in dem ältesten Stadtbezirke Frankfurt's gestanden haben kann, ist aus mehreren, von dem würdigen Herrn geistlichen Rath Battonn seel. zusammengestellten, scharfsinnigen Gründen unbestreitbar, die alle auf die lokale Beschaffenheit und urkundliche Andeutungen neuerer Zeit sich stützen und von welchen künftig ausführlicher gehandelt werden wird. — An diese schließt sich die bekannte Schenkungs-Urkunde Friedrichs II. von 1219 an, in welcher zu einer Zeit, wo das Gemeinde- und Privat-Eigenthum Frankfurt's schon herkömmlich begründet war, eine dem königlichen Fiskus (nobis et imperio) gehörige Ruine oder Baustelle, die den Ort eines frühern Gebäudes bezeichnete und damals in einen Hof eingeschlossen war (area s. curtis), von dem Könige der Stadt geschenkt ward. — Mag immerhin der wandernden Canzlei Friedrich's II. nicht bekannt gewesen seyn, daß diese Baustelle der alte Palast Karl's d. Gr. war; so mußte ihr doch Ueberlieferung eine besondere Wichtigkeit verliehen haben, um sie in einer Epoche, wo man mit Ausstellung von Urkunden noch sehr sparsam zu seyn pflegte, zum Gegenstande einer derselben zu machen. — Diese Betrachtung steigert sich noch dadurch, daß dieser Platz, wie sich urkundlich erweisen läßt, östlich nach dem

Digitized by Google

Fahrthore zu längs dem Mainufer viel weiter sich erstreckte, als die jetzige Leonhardskirche mit ihren Zugehörungen — und einen viel größern Raum einnahm, wie das ganze Viereck von Häusern, worin das Rathhaus, der jetzige Römer, steht. — Künftig mehr über diesen Gegenstand, der außer den Gränzen dieses hier Abzuhandelnden liegt. — Den Gegenbemerkungen zu jenem Aufsatze über den Römer selbst muß jedoch Folgendes vorausgeschickt werden.

Jeder, welcher aus den Quellen das Studium der Geschichte betreibt, hat eine heilige Pflicht und unerläßliche Verantwortlichkeit gegen das Publikum; denn die Erforschung der Quellen fordert Vorkenntnisse und Zeitaufwand, die beide vereint nur Wenigen zu Gebote stehen. Deßhalb muß der Historiker Nichts sagen, was er nicht durch urkundliche Beweise als gewiß, oder durch Lokal-Zusammenstellungen als höchst wahrscheinlich begründen kann. Jeder histo-storische Schriftsteller, sein Name mag durch frühere Werke noch so bekannt seyn, verliert allen Glauben, wenn er von dieser Regel abweicht, und eigene Phantasie ohne allen Beweis als Geschichte uns darlegen will. Je entfernter die Zeit einer solchen geschichtlichen Darstellung ist, desto strenger tritt die Forderung der Kritik ein — und es ist nur auf diese Weise möglich, die Wahrheit von dem Abentheuerlichen und Romanhaften, mit welchem sie viele Gelehrte leider! verunstaltet haben, zu scheiden. — Dies ist der Grund aller Gegenbemerkungen des Endesunterschriebenen.

Daß der Römer, das jetzige Rathhaus der Stadt Frankfurt a. M., der alte Palast Karl's des Gr. gewesen, oder an dessen Stelle erbaut sey, war im Mittelalter ganz und gar unbekannt. Keine Urkunde, keine Ueberlieferung deutet selbst auf Ruinen früherer Zeit, die noch im 14. Jahrhundert daran erinnert hätten, daß dieser Platz je zu einem

Digitized by Google

andern Gebrauche als zu Privatwohnungen bestimmt gewesen sey.

Herr von Ohlenschlager *), dessen große Verdienste hier die Geburten seiner Phantasie nicht zu decken vermögen, brachte zuerst die Idee in Umlauf, die von Herrn Kirchner **) vorgetragen und von dem Endesunterschriebenen ***) widerlegt ward.

Eine seyn sollende Aehnlichkeit der Namen und die Hallen des Römers selbst, welche Einigen Ueberreste des Palatium's schienen, verschafften dieser Idee den Beifall mancher Leser. — Daß diese Hallen nicht vorhanden waren, solange der Römer sich im Privatbesitze befunden, sondern erst nach dessen Erkaufung zum Rathhaus erbauet wurden, wann — und zu welchem besonderen Zwecke — darüber wird der Endesunterschriebene künftig anderwärts die umständlichsten Beweise liefern. — Die Lage des Römers selbst entkräftet schon an sich die Meinung, daß die Reihe von Privathäusern, worunter er steht, je mit demselben ein Palast gewesen. — Daß die neuere Saala mit der Hauptseite an dem Ufer des Flusses lag, an einer Stelle, wo die Uebersicht beider Ufern wohl das meiste Interesse gewährte, ist dagegen gewiß. Sollte Karl d. Gr. dieses Interesse nicht gehabt — seinen Palast nicht an dem Ufer des Flusses, sondern von diesem entfernt, mit der Vorderseite landeinwärts nach der nicht bedeutenden Villa hin angelegt haben? — Dieses selbst angenommen; so widerspricht dieser Hypothese die ganze Form des Samstags- oder spätern Römer-Berges, die sichtlich nach der unten liegenden Sala und keineswegs

*) Siehe dessen Erläuterung d. g. Bulle. S. 19 u. ff. und 351, wo er den Römer in seinen schwankenden Vermuthungen bald für den Palast Karl's d. Gr., bald für Gebäude Ludwig's d. Fr. ausgiebt.

**) Geschichte v. Fr. I, 18 u. ff.

***) Frankf. Archiv I, 247 u. ff.

Digitized by Google

nach dem Römer ſich richtete; — über welchen Gegenſtand auch künftig das Weitere anderwärts erſcheinen ſoll. —

Es bleibt alſo nur noch der Namen: Römer, übrig, weshalb wir Folgendes voraus feſtſtellen müſſen. — Nirgends in allen Original-Urkunden des Mittelalters wird der Begriff eines königlichen Palaſtes oder eines Theiles deſſelben, worin der Monarch wohnte, mit dem Worte Romanus oder Römer bezeichnet. Von einer ſolchen Zuſammenſtellung der Wörter: Romanus und Palatium, wußte das ganze Mittelalter, von Karl d. Gr. bis auf die neuere Zeit durchaus Nichts. Was berechtigt uns denn hier von dem Worte Römer auf ein geweſenes palatium zu ſchließen? — Karl d. Gr. nannte ſeinen neuen Palaſt zu Aachen palatium Lateranis; dieß beweißt das Chronicon Moissiac. zum Jahr 796 *). Von dieſem Palaſte einzig und von keinem andern iſt jener Beiname Lateranis gewiß — dagegen von dem Namen Romanus für dieſen oder einen andern Palaſt nirgends die Sprache iſt. Ohne Zweifel veranlaßte Karl's d. Gr. römiſches Patriziat, durch welches er ſchon früher Herrſcher-Rechte über Rom ausübte, was vier Jahre ſpäter die römiſche Kaiſerkrönung nur mehr befeſtigte, — dieſe Idee: den Hauptſitz Aachen nach dem Beiſpiele Rom's und des dortigen Palaſtes Lateran mit einem eben ſogenannten Palaſte zu zieren. — Welchen Grund haben wir nun, die Benennung Lateran auf alle andere Paläſte Karl's d. Gr. auszudehnen? —

Zwar heißt es in jenem Aufſatze: „Ueberall bei den bedeutendſten Königshöfen finden wir neben dem Römer, der eigentlichen Reſidenz, ein palatium Lateranense, das zu den Verſammlungen der Concilien und Conventen der hohen Geiſtlichkeit unter dem Vorſitze des Königs (Kaiſers)

*) Siehe Monument. Germ. hist. I, 303.

Digitized by Google

diente. — So war es zu Aachen, wovon der Eingang des Capitular's Ludwig's d. Fr. von 817 sagt: Quum in Aquisgrani palatii (parte), quae Lateranis dicitur etc. — (Nun wird in dem Aufsatze die obige Stelle des Chronici Moiss. angeführt.) — So war es auch in Regensburg nach Gmeiner's Chronik I, 85 u. 227. — Ein gleiches findet man auch zu Mainz." *)

Diese ganze Bemerkung ist völlig unwahr. — In Aachen war das palatium Lateranis der wirkliche Palast des Königs und kein besonderes, zu Kirchenversammlungen bestimmtes Gebäude, wie die obige Stellen bezeugen (bei denen eigenmächtige Einschiebungen nicht zu Beweisen dienen können. — Daß neben diesem lateranischen Palaste ein Römer gelegen, wird nirgends gesagt. — Der ähnliche Fall in Regensburg ist völlig unerweislich. Die angeführte Stellen Gmeiner's sprechen kein Wort von diesem Gegenstande. Sie sagen vielmehr Seite 85: Eine Gegend in der Stadt habe in frühern Jahrhunderten der Römling oder inter Latinos geheißen. Diese Bemerkung berichtigt Gmeiner, S. 227 dahin: Der Römling sey inter Romanos, nicht inter Latinos genannt worden, welch letztere Benennung einer andern Gegend (oder Straße) auf Teutsch unter den Wahlen (Welschen) zustehe. — Hier ist also von einer alten Straßenbenennung und durchaus von keinem Palaste die Rede. Ein Beweis, daß dieses Citat bei Abfassung jenes Aufsatzes nicht einmal nachgeschlagen — wurde! — Nun zu dem Beweise, den die Stadt Mainz liefern soll.

---

*) Siehe Rhenus, die Beilage zur Neuen Mainzer Zeitung, Jahrg. 1824 No. 20. XL, wo diese Behauptung bereits wörtlich aufgestellt worden.

Digitized by Google

Daß in Mainz sich ein königliches Palatium noch vor den Zeiten Karl's d. Gr. befand, ist außer Zweifel *). — Ob dieses in der Gräven-Gasse wirklich gelegen, und diese Behauptung erwiesen werden kann, läßt der Endesunterschriebene dahin gestellt seyn. — Jener Aufsatz führt den bekannten Diplomatiker Bodmann in dessen Rheingau'schen Alterthümern, 847. Note a) hier zum Beweise an. Dieser sagt: „Erzbischof Luitbert v. Mainz verordnete im 9. Jahrhundert zur steten Bedienung der königlichen Hofcapelle, aus welcher das Collegiatstift S. Mauritii erwuchs, an dem bei dieser Hofcapelle gelegenen palatium, welches der Römer hieß, eine kleine Anzahl Priester, die in dem nachher als Curie des Stiftsdechanten unter dem Nahmen zum alten Römer dienenden Hause beisammen wohnten. Der Römer selbst lag diesem Hause gegenüber. Dicht daran befand sich der zum Absteigquartier der päpstlichen Legaten dienende, unter dem Namen zum Lateran (nachher zum Laderam und Ladrum; jetzt zum römischen König) bekannte, uralte Hof. — Gerade demnach Alles, wie mit dem Römer, dem Lateran und der königlichen Hofcapelle des h. Bartholomäus, nachherigem Wahl- und Krönungs-Stifte, in Frankfurt." — Bodmann, dessen ausgebreitete Gelehrsamkeit der Endesunterschriebene gerne eingesteht, ist — wie v. Ohlenschlager und jeder Andere, nur dann ein giltiger Gewährsmann, wenn er seine Angabe urkundlich erweist; übrigens aber da, wo nur seine eigene Versicherungen als Ideen sich darbieten, unzuverlässig. — Das ganze unbestimmte Allegat einer Urkunde Erzbischofs Luitbert aus dem 9. Jahrhundert beweist, daß er das Jahr, worin diese Urkunde ausgestellt worden, nicht gewußt, die Urkunde selbst nie gesehen, und das Ganze nur aus späterer Ueberlieferung kannte. — Ob also dieser Palast in der Urkunde Römer

*) Siehe Mabillon de re diplom. 3oz. XCV.

genannt wird, oder — wie viel glaublicher ist — letzteres nur als Zusatz Bodmann's erscheint — — muß zu näherer Entscheidung vor der Hand auf sich beruhen und kann hier bis dahin zu keinem Beweise dienen.

Es gab also zwei Häuser zum Römer in Mainz, die gegeneinander über lagen und von denen, nicht der alte Römer, sondern der Andere neben dem Hause zum Laderam gelegen war. Diese zwiefache Erscheinung eines Römers auf beiden Seiten der Grävengasse (welche Straße doch gleichzeitig vorhanden gewesen seyn soll) schwächt schon die Vermuthung, daß hier das Wort Römer sich auf den königlichen Palast beziehe; denn es müßte ja sonst der alte Römer, und nicht der (andere) Römer neben dem Hause Laderam gelegen haben.— Daß in Mainz die Höfe zum Römer und Laderam, deren beide Namen urkundlich nicht über das 13. Jahrhundert hinaufgehen, — sollten sie auch auf der Stelle des alten Palatium's gelegen seyn — doch mit diesem letztern in keiner, durch Ueberlieferung entstandenen Verbindung stehen, erweißt noch Folgendes. Der erste bekannte Besitzer des Römers war Reinoldus Romanus nach einer Note bei Joann. SS. rer. Mog. II, 710 ad IX. (Vergleiche Ibidem II, 404. Eberh. de Turri.) — Daß Reinoldus vor 1258 gestorben sey, beweist eine Urkunde Simon's, Propst des Stiftes S. Mauritii zu Mainz von demselben Jahre *). In dieser vermacht Simon, seinem damals armen Stifte dimidium marcae censuum de *noua* domo, quae est aedificata super arcum Domini b.m. quondam *Romani*, quae (domus?) spectabat ad nostrum Archidiaconatum etc. — Hier ist also von einem

*) In dem Aufsatze der Didaskalia wird gleichfalls eine Urkunde desselben Simon's und desselben Jahres 1258 erwähnt, die dem Inhalte nach von Obiger verschieden, das Haus Laderam betrifft. — Wo sie abgedruckt sei, wird nicht beigefügt. — Ob dieselbe!? (Siehe Rhenus a. a. O.)

Digitized by Google

neuen Hause, welches vorher nicht war, die Rede, das auf den offenen Thorbogen oder Durchgang (arcum) des verstorbenen Domini Romani gebauet war. — Dieser Thorbogen mag nun zu dem Hofe zum alten Römer, oder zu dem gegenüberliegenden Römer gehört haben; so wird der Hof, zu dem er gehörte, der Hof des Herrn Römer's und so nach dem Besitzer genannt, der ein angesehener Mann gewesen seyn muß, weil ihm der damals vielbedeutende Titel Dominus gegeben ward. Dieser gab also dem Hofe zuerst den Namen, spätere Besitzer nannten sich (wie jener Aufsatz selbst sagt) nur de Romano oder ad Romanum nach dem Namen, den der Hof nun in der gewöhnlichen Bezeichnungssprache erhalten hatte. — Wo ist denn der Zusammenhang mit dem alten königlichen Palaste? — — Eben dieser Beweis macht die Vermuthung, daß das Haus Laderam seinen Namen gleichfalls von dem Palaste erhalten, noch schwankender. — Wie sollte übrigens auch jener, nach Mabillon schon unter den Merovingern gestandene Palast in Mainz irgend etwas mit dem Namen Laderam gemein haben, da der Name palatium Lateranis, den Karl d. Gr. dem Palaste zu Aachen 796 gab, viel neuer war, und auf diesen alten Königshof gewiß nicht bezogen werden kann. — Die Behauptung Bodmann's, daß dieser Hof Laderam zum Absteigquartier der päbstlichen Legaten gedient, ist gleichfalls nur Hypothese und durch keinen Beweis unterstützt.

Ob die zuerst im 14. Jahrhundert vorkommende Eigenthümer des Hauses Laderam sich zu Lateran (siehe Rhenus a. a. O.) oder nicht vielmehr wie die spätern dieses Geschlechts, de Laderam urkundlich schrieben, würde nur die Einsicht der Urkunden selbst erweisen. Bei der schwankenden Orthographie jener Zeit beweisen die Abweichungen: Lateran, Laderan, Laderam und Laderum, durchaus nichts gegen die Identität desselben Namens. Sehr leicht überfliegt

Digitized by Google

die Phantaſie die Alpen und verſetzt ſich nach Rom. Wir wollen indeſſen den heimiſchen Boden nicht verlaſſen und ſo wird ſich der Urſprung dieſes Namens ſehr bald auf dieſem vorfinden.

Bekanntlich diente jedem alten Germanier ein Eigenname zum perſönlichen Unterſcheidungszeichen. Viele von dieſen ſind aus der Epoche, die der Einführung des chriſtlichen Glaubens vorausging, uns in den Schenkungsurkunden an teutſche Klöſter und Stifter des 8. und 9. Jahrhunderts und andern alten handſchriftlichen Nachrichten aufbewahrt worden. Dieſe wurden ſpäter großen Theils von den aus der heiligen Schrift und der Legende entlehnten Eigennamen verdrängt und manche haben ſich nur als erbliche Geſchlechtsnamen noch bis jetzt, wenn auch verſtümmelt, erhalten. — Bei ſolchen germaniſchen Eigennamen, die nie bedeutungslos waren, ſondern Anſpielungen auf Eigenſchaften und Beſitz darſtellten, iſt die Endungsſilbe ram öfters anzutreffen (ſiehe den Grund davon in Wachter. Glossar. ad vocem ram). Geſchichtlich bekannt ſind die Namen Guntram und Wolfram. Ein altes alphabetiſches Verzeichniß alemaniſcher Eigennamen findet ſich in Goldast. SS. rer. Alem. edit. Senkenberg. Tom. II. part. 1. pag. 95. Unter vielen daſelbſt angeführten auf ram ſich Endigenden findet ſich auch der Eigenname Leodram. (Siehe auch Schilter. Thesaur. III. in Glossar. voce: leohtramo, dilucide).

Derſelbe Name, nur nach einer andern provinziellen Ausſprache: Liuthram oder Luithram, Liutrum war in den jetzigen mittelrheiniſchen Gegenden ſehr gewöhnlich. In Schannat. Tradit. Fuldens. kommen vor:

Luitram als Zeuge im Jahre 820 über eine Schenkung von Grundeigenthum in pago Waldsass. (133. CCCXVII.)

Liuthram desgleichen 824 — in terminis villae Thornheim (in pago Rhinagowe). (145. CCCLIX.)

Digitized by Google

Luithramm als Zeuge 841 in einer Schenkung in civitate Mogontia und an mehreren benannten Orten der dieſe Stadt umgebenden Gauen. (182. CCCCLII, — 183. CCCCLIII. — und an andern Stellen mehr.)

Ebendaſelbſt findet ſich z. B. Aladram als ausſtellender Notar 824 in villa Karagoltesbach in pago Ascfeldon. (147.)

Wenn hier von einem in ſpäterer Zeit durch Corruption veränderten Namen (ſiehe Rhenus a. a. O.) die Rede ſeyn ſoll, ſo bedarf es bei dem Worte Laderam wohl keines Flugs nach Italien, um dieſes Wort in einem der obigen Eigennamen wiederzufinden.

Die Häuſer in Mainz erhielten oft den Eigennamen des früheſten Beſitzers (ohne Zweifel aus dem 12. Jahrhunderte, wo Geſchlechtsnamen bei den Städtebewohnern noch ungewöhnlich waren) als Hausnamen, die auf die ſpätern Beſitzer übergingen, wie dies auch in Frankfurt der Fall war. So kommen vor in Guden. Cod. diplom. II. de curiis Mogunt. die Häuſernamen: Adolf — zum Aigel — zum Arnold — Baldemar — zum Bernard — und viele andere mehr das ganze Verzeichniß hindurch; welchen wir mit vollem Rechte den Namen Laderam beifügen können.

Gleiche Bewandtniß hat es ohne Zweifel mit dem bei Guden. l. c. erwähnten Hausnamen Bodram. Der germaniſche Eigenname Goteram und Gotaram findet ſich bei Schannat. l. c. Jahr 827. S. 158. CCCXCIII, und Jahr 857. S. 195. CCCCLXXXII.

Die Namen Laderam und Römer ſind alſo neuern Urſprungs und zufälliger Entſtehung zuzuſchreiben, und können mit der hier vorliegenden Frage in keine Verbindung geſetzt werden. — Der verſtorbene Bodmann, mit dem der Endesunterſchriebene ſehr wohl bekannt war, verſicherte Letzteren, daß er nur ſehr ſelten in Frankfurt geweſen, und in einer langen Reihe von Jahren dieſe Stadt nicht beſucht

Digitized by Google

habe. — Diese Versicherung bewährt sich durch den Vergleich, den er mit dem palatium in Mainz und dem seynsollenden auf der Stelle des Römers in Frankfurt anstellt und in der Nähe des Letztern die Bartholomäikirche finden will. Ein solcher Mangel an Lokalkenntnissen macht die Anführung jener Stelle seines Werkes völlig werthlos.

Fünf Häuser, unter denen sich das Rathhaus zum Römer befindet, machen in Fr. nach dem Römerberge die Fronte eines verschobenen Viereckes, das durch zwei Straßen nördlich und südlich, und eine ungrade westliche gebildet wird. An dieser Stelle soll nun das Palatium gestanden haben! — Die Namen dieser Häuser, womit sie im frühern Privatbesitze vor der Erkaufung zum Rathhaus bezeichnet waren, oder sich noch benennen, sollen eben so nur ganz allein den Beweis für ein palatium liefern? — Alle Häuser-Namen steigen urkundlich weder hier, noch anderwärts, auch nur bis in das 11. Jahrhundert hinauf — und doch sollen sie hier für die Existenz eines Palastes erweisen, der bereits 822 unter Ludwig d. Fr. nicht mehr dazu diente. — Auch dieses Alles nicht zu erwähnen, tritt folgende Erwägung ein. Wir sind von der innern Eintheilung der Palatien in dem Karolingischen Zeitalter wenig oder gar nicht unterrichtet — und doch sollen die Namen der nach dem Römerberg hin befindlichen Häuser uns diese Eintheilung des Palastes beweisen. — Indessen, wie früher schon bemerkt, durchaus keine Ueberlieferung irgend einer Art für die Existenz dieses palatii auf dieser oder einer andern Stelle spricht, und keiner Ruinen von demselben oder sonstiger leisester Andeutungen in den Urkunden des 14. Jahrhunderts (deren verschiedene über die nachbarlichen Bauverhältnisse dieser Häuser unter sich vorhanden sind) erwähnt wird — soll dennoch von dem Anfange des 9. Jahrhunderts an die Erinnerung an die einzelnen Theile dieses Palastes sich so genau erhalten haben, daß die Häuser, die wir vom 14. Jahrhundert her urkundlich kennen,

Digitized by Google

durch ihre Namen haarscharf nach der Linie ihrer Gränzmauern jene Theile des alten angeblichen Palastes uns darstellen. — Welche geschichtliche Hypothese kann wohl ein ähnliches Beispiel von grundlosen Vermuthungen entfalten, wie dieses? — Jeder, welcher nur kurze Zeit sich die Mühe gäbe, vor diesem fünf Häuser-Vierecke auf und abzugehen, und jedes Einzelne mit dem zu vergleichen, was jener Aufsatz über Jedes derselben hineinlegen will — würde wegen diesen Angaben in das höchste Staunen versetzt werden. —

Nun nur noch wenige Worte über Jedes dieser fünf, noch jetzt von Aussen sichtlich gesonderten Häuser, bei denen das Haus zur Viole (wahrscheinlich der Garten des Palatium's?) doch gewiß nicht vergessen worden seyn konnte; denn dieses ist eines der hintern Häuser auf der mit dem Römerberge gleichziehenden Gegenseite des Viereckes, dessen Lage der Original-Kaufbrief des Rathes von 1510 (nicht 1410) ganz ausser Zweifel setzt und welches nun mit dem jetzigen Römer zu einem Ganzen verbunden ist. —

Die im Jahre 794, als eine sehr vorübergehende Erscheinung, stattgehabte Kirchenversammlung soll in dem Hause Laderam (jetzt Alt-Limpurg) gehalten worden seyn, und die päpstlichen Legaten zugleich auch in demselben gewohnt haben! Diese Behauptung stützt sich einzig auf den Namen Laderam. Dieser soll in dem unwissenden Mittelalter als eine verderbte Abweichung von Lateran angesehen werden? In der Mitte des 14. Jahrhunderts aber, wo alle Schreiber und Notarien in den Klosterschulen gebildet wurden und Clerici waren, welche die niedere Grade der Priesterweihe erhalten hatten (wie dieß bei allen hiesigen Stadtschreibern und Notarien damaliger Zeit der Fall war), von denen einzig alle noch vorhandene Urkunden geschrieben wurden — von diesen ist doch wohl vorauszusetzen, daß ihnen bei der genauen Verbindung der Geistlichkeit mit Rom,

Digitized by Google

der Name Lateran nicht unbekannt gewesen seyn kann, und es ist nicht wohl zu vermuthen, daß sie diesen Namen, wenn er auch von Einer Bedeutung mit Laderam gewesen wäre, anders geschrieben haben würden. — Der hier, wie in Mainz vorkommende Hausname Laderam und Laderum ist, wie oben erwähnt wurde, germanischen Ursprungs und steht außer aller Verwandtschaft mit dem lateranischen Palaste in Rom. Daß die nachbarliche Lage des Laderam's und Römer's hier, wie in Mainz, mehr als ein Werk des Zufalls gewesen, oder hier einem andern Grunde, wie dem bekannten der Nachahmung der Metropolitan-Stadt zuzuschreiben sey, verdient eine nähere Untersuchung, um für den Glauben des Publikums irgend ein Resultat zu erzielen.

Der Römer war 1322 das Eigenthum des Wigel Frosch aus einer bekannten hiesigen Geschlechterfamilie. Zu diesem ehemaligen Römer war das dem Barfüßer-Kloster gegenüberliegende Hinterhaus in der Wedelgasse gehörig, das in der vorhandenen Urkunde, worauf sich diese Nachricht gründet, zum guldnen Frois benannt ist. Es erhellt hieraus, daß der Römer schon früher, ehe er diesem Besitzer gehörte, den Namen Römer (vermuthlich wie so viele andere Häuser von einem Besitzer aus dem 13. Jahrhundert) erhalten haben muß; — daß ferner das dazu gehörige Hinterhaus früher von ihm als Vorderhaus getrennt war, weil es einen andern Namen führte. Dieses Hinterhaus hieß später, als es an den Rath verkauft wurde, zum guldnen Swan. — Die Hallen des Römers, welche einen stumpfen Winkel bilden, bezeichnen noch jetzt genau die Größe beider von dem Rathe erkauften Häuser. Der vordere Theil nach dem Samstagsberge zu ist genau das Maas des ursprünglichen Römer's. Die Schicksale der spätern Besitzer, die von diesem Hause sich zum Römer nannten, bis zu Anfang des 15. Jahrhunderts, wo das vordere und hintere Haus von dem Rath erkauft wurden,

Digitized by Google

gehören nicht hierher. — Bekanntlich gab es in dem älteſten Umkreiſe der Stadt noch zwei Häuſer, die zum Römer hießen. Das eine zu den drei Römern auf dem Markte kommt mit dieſem Namen erſt nach dem Jahre 1455 vor, da es aus drei Häuſern zuſammengeſetzt war, die ehemals verſchiedene Beſitzer und Namen hatten, und von denen das Eine, deſſen früherer Name ſich nicht vorfindet, vermuthlich in ältern Zeiten zum Römer hieß. — Das andere Haus zum alten Römer in der Bendergaſſe (dem Namen nach älter wie der Römer ſelbſt, und wenn Hypotheſen als Beweiſe gelten ſollen, gewiß beachtenswerth!) war ein kleines Häuschen, das 1531 als ein ſolches beſchrieben wird. — Auch im zweiten Umfange der Stadt findet ſich in der Roſengaſſe zu Ende des 15ten Jahrhunderts ein Haus, der kleine Römer benannt. — Endlich lag ein anderer kleiner Römer ohnweit des Klapperfeldes in der Neuſtadt. Der Analogie aller Häuſer in dieſer Gegend zufolge muß dieſes Haus, alſo auch der Name, den es führte, viel ſpätern Urſprungs ſeyn, wie die Vorgenannten. Die Vermuthung v. Ohlenſchlager's*), daß dieſes Haus die alte königliche Burg des Wahlfeldes geweſen, welche auf dem Klapperfelde geſtanden, iſt übrigens ohne allen Beweis, ſo wie die Exiſtenz dieſer alten Burg ſelbſt noch keineswegs beurkundet iſt. Dieſe verſchiedene Häuſer, die alle den Namen Römer führen, machen es wenigſtens nicht unwahrſcheinlich, daß ihre älteſten Beſitzer Römer geweſen, die der Handel hierher zog und welche dieſe Häuſer, wenigſtens das größte derſelben, den Römer des jetzigen Rathhauſes, erbauten.

Von den drei andern nordwärts an dem Römer gelegenen Häuſern auf dem Samſtagsberge, ſoll das Mittlere, wie Herr Kirchner zuerſt bemerkte, das Gynaeceum oder

*) Siehe deſſen Erläuterung d. g. Bulle. S. 19 und 20.

Frauenhaus des Palastes Karl's d. Gr. gewesen seyn und dies durch seinen Namen Frauenstein beweisen. Diese Gynaecea, in denen von dem weiblichen Hofgesinde gesponnen, gewirkt und gewoben, überhaupt viele sonstige Arbeiten für die Hofhaltung verfertigt worden, erforderten ohne Zweifel einen großen Raum, der mit jenem beschränkten Bezirke des Hauses Frauenstein verglichen, der Fabel selbst den leisen Anstrich der Möglichkeit benimmt. — Es wurde in dem Frankfurt. Archiv bemerkt, daß die Namen von Städten, Dörfern und Schlössern in einem großen Umkreise von Frankfurt sich öfters in den hiesigen Häuser-Namen wiederfinden. Der Endesunterschriebene hatte seit der Erscheinung dieses Werkes Gelegenheit, eine große Zahl von Häuser-Urkunden einzusehen, und es bestätigte sich ihm, daß solche Häusernamen in großer Menge auf jeder Straße, besonders der Altstadt, im 14. Jahrhunderte zu finden sind. Bei Einzelnen derselben läßt sich erweisen, daß die frühesten Besitzer diese Häuser nach den Namen ihrer Geburtsorte nannten und es bestätigt sich dadurch auch vollkommen jene in besagtem Werke bereits ausgesprochene Ansicht in Betreff des hier fraglichen Hauses. Selbst auf dem Römerberge befinden sich mehrere Häuser, die solche Ortsnamen führen, und mit letztern sämmtlich in Urkunden des 14. Jahrhunderts vorkommen. Da — wo Geschichte von dem Roman getrennt werden soll, müßte also dieser Name von dem im Rheingau liegenden Schlosse oder Dorfe Frauenstein abgeleitet werden.

Im Frankfurter Archiv. schlug der Verfasser (wie oben bei dem Hause zur Viole) im Scherze vor, das Salzhaus, das nördlichste an der Ecke gelegen, von dem Worte Saal'shaus herzuleiten und siehe da!! der fragliche Aufsatz ergreift nun ernstlich diese Meinung und findet es sehr glaublich, daß dieser Name aus Saal'shause (oder dem Oberhofe zum Empfang der königlichen Fiskal-

Digitized by Google

gefälle von den hiesigen Domanialgütern) gebildet worden, wobei aber der Beweis wie gewöhnlich in albis zu lesen ist. Diese Vermuthung bekräftigt derselbe Aufsatz dadurch, daß man nie gelesen, das dieses Haus zu einem Salzhause oder Magazine gebraucht worden. — Es wird in allen Urkunden, die von den 1340ger Jahren an davon sprechen, stets das Salzhaus genannt; — und sollte es auch Schuld des unwissenden Mittelalters seyn, den ursprünglichen Namen Saal'shaus doch so verdorben zu haben, — so ist es wirklich zu verwundern, daß man den Saalhof nicht auch aus Unwissenheit zum Salzhof stempelte. Mehr über dieses Haus künftig anderwärts.

Das Haus Löwenstein, welches 1596 zum Römer erkauft ward, verdankt ohne Zweifel einem der verschiedenen in den benachbarten Gegenden Teutschlands gelegenen Schlösser und Orte dieses Namens seine Benennung. — Es hatte, so wie der Römer, ein Hinterhaus, das auf die Rückseite der Häuser Frauenstein und Salzhaus stoßend, ehemals von dem Vorderhause getrennt gewesen seyn muß, weil es auch einen andern Namen führte und früher das Haus Wanebach hieß. Es ist der jetzige Theil des Römers zwischen dessen Hallen und dem Salzhause in der Wedelgasse.

So wie Wanebach ein Ortsname ist, so führte in demselben Häuservierecke das hinten auf das Haus Laderam stoßende, nun mit dem Römer vereinigte Haus im 14ten Jahrhunderte den Namen Schwarzenfels — ein Beweis, wie häufig auch in diesem kleinen Bezirke die von vorhandenen Orten entlehnte Hausnamen zu finden sind, welche die Ableitung der andern von Frauenstein und Löwenstein aus ähnlichen Ortsnamen so sehr unterstützen, daß alles Abentheuerliche bei denselben wegfällt.

Digitized by Google

Der bis hierher in seinem Gange begleitete Aufsatz schließt mit den Worten:

„Was den Löwenstein endlich betrifft, so mag „dieser Theil des Palatium's die Wohnung der zum „kaiserlichen Hoflager gehörigen Fürsten, Grafen „und Ritter*) gewesen seyn, wovon so viele, wenig„stens in der Folge, den Löwen im Schilde, „Wappen und Siegel führten."

Sollte man es wohl für möglich halten, daß diese Stelle der Feder eines früher bekannten, geschichtlichen Schriftstellers entflossen seyn könnte? — Bedarf es noch eines auszusprechenden Urtheils über den hier beleuchteten Aufsatz? — Möge der öffentlich ausgesprochene Wunsch, die Leser mit ähnlichen Zusammenstellungen zu verschonen, Aufsätze gleicher Art künftig zurückhalten!!!

J. C. von Fichard genannt,
Baur von Eyseneck.

*) Die Ritter zu den Zeiten Karl's des Großen gehören in die Geschichtsbücher der Tafelrunde und ähnlicher altfranzösischer Romane.

Digitized by Google

VII.

Aeltestes Frankfurter Stadtrecht, Stadt- und Marktrechte anderer Städte nach diesem Rechte, Oberhof und Burgrechte zu Frankfurt.

Das älteste Frankfurter Stadtrecht von 1297 ist nur in einer vielfach unrichtigen teutschen Uebersetzung unter der unpassenden Ueberschrift: Artikelsbrief, bekannt (bei Orth in den Anm. zur Frf. Refrm. III. 953.). Eine Abschrift des lateinischen Originals ist erst kürzlich aufgefunden worden und wird unten mitgetheilt. Die Bewidmung anderer Städte mit diesem Rechte und dem Frankfurter Marktrechte, so wie der Umkreis des Oberhofs zu Frankfurt, womit das vielen Orten ertheilte Burgrecht zusammenhängt, sind von großer Ausdehnung, obgleich noch nicht vollständig bekannt. (Mittermaier in den Grundsätzen des teutschen Privatrechts ed. 2. §. 24. zählt Frankfurt nicht einmal unter die Städte, welche Mutterrechte für andere Städte hatten.) Man stellte daher dieses älteste Stadtrecht mit den Verzeichnissen der Städte und Orte zusammen, welche entweder Frankfurter Stadt- und Marktrecht oder ihren Oberhof oder Burgrecht daselbst hatten, ohne etwas weiter, als einige Nachweisungen hinzu zu fügen, da der reichhaltige Stoff eine eigene Behandlung verdient.

Die Verzeichnisse derjenigen Personen, die auswärts wohnend, sich ins Burgerrecht zu Frankfurt aufnehmen ließen, (sich an das Reich machten, wie die Urkunden sagen) sind so weitläufig, daß man sie nicht mit aufgenommen hat. Der Schultheiß nahm solche Leute auf, und sie mußten ihm, für das Reich Dienste leisten.

Digitized by Google

Sie hatten meistens Zollfreiheit zu Frankfurt, dagegen mußten sie in Kriegszeiten dienen, die Gräben und Befestigung der Stadt machen ꝛc. Da auch auswärtige Klöster und Herren Bürgerrecht hatten, so wird man in der Folge auf diesen Gegenstand zurückkommen.

A. Frankfurter Stadtrecht vom 20. Jan. 1297. *)

Nouerint vniuersi presencium inspectores, quod Nos Scultetus, Scabini, Consules, ceterique Ciues de Frankenuord libertatibus et iuribus infrascriptis jn nostra ciuitate vtimur ab antiquo, et consuemus obseruare ac obseruamus:

§. 1. Primus articulus est talis, quod nullus contra nos potest facere aliquod testimonium uel contra nos probare testibus quibuscunque, quod sit in preiudicium nostrorum corporum siue bonorum.

§. 2. Item nullus potest nos euocare extra muros Frankenfordenses pro aliquibus bonis nostris, nisi prius moueat questionem in ciuitate coram iudicibus ad hoc deputatis. Si actio est pro hereditate monstrabimus in curiam. Si pro proprietate monstrabimus in ciuitatem, ubi bona sunt sita, de quibus questio mouetur. Si est pro feodo ostendemus ad dominum feodi.

§. 3. Item libertas nostra est talis, quod nullus potest nos uocare ad duellum, nec impugnare nos sub spe duelli, nec eciam potest nos quod wlgariter dicitur *budeilen* **).

---

*) In der „Entstehung der Reichsstadt Frankfurt am Main“ S. 130 ward zuerst bemerkt und aus einzelnen Stellen bewiesen, daß dieses älteste Stadtrecht, der uneigentlich sogenannte Artikelsbrief, wie ihn Orth a. a. O. herausgab, nur eine spätere teutsche Uebersetzung des noch nicht aufgefundenen lateinischen Original's seyn müsse, welches sich hier vollkommen bestätigt.

Anm. des Herausgebers.

**) Privileg. Rudolf's I, von 1291. Priv. et Pact. p. 9.

Digitized by Google

§. 4. Item libertas nostra, quod nec Dominus, nec Rex, nec Imperator, potest uel debet filios nostros uel filias nostras tradere nuptui, uel alicui desponsare, nisi de parentum ipsorum processerit uoluntate *).

§. 5. Item nec ipse dominus Rex, nec Imperator non debent ab aliquo ciui nostro specialiter exigere aliquam exactionem, nisi forte aliquis aliquem excessum committeret, uel perpetraret, pro quo deberet puniri. Super illo excessu Scabini sentenciabunt **).

§. 6. Item ius nostrum, quod si aliquis mouet actionem alicui in judicio, debet statim nominare nominatim testes, quos super ipsa actione wlt producere. Et debet nominare summam debiti, siue pecunie.

§. 7. Item si aliquis wlnerat alium in nostra ciuitate wlnere letali, wlneratus debet custodiri triginta diebus immediate subsequentibus. Si infra dictos triginta dies lesus moritur, lesor qui ipsum lesit perdet caput; si conualescit, ipse lesor perdet unam manum, si deprehensus fuerit ***).

§. 8. Item qui wlnerat alium wlnere animo deliberato, alciorem soluet emendam, que se extendit ad decem libras denariorum.

---

*) Privil. König Heinrich's von 1232. Priv. et Pact. p. 2.

**) Privil. Richard's v. 1257: Insuper quod nullus civium praedictorum per nos vel per aliquem alium nostro nomine pro aliqua pecunia extorquenda ab ipso singulariter aliquatenus capiatur. Priv. et Pact. p. 6.

Die Stadtsteuer wurde, wie aus eben diesem Privileg hervorgeht, im Ganzen entrichtet.

***) Von der Strafgewalt des Comes oder Judex Provinciae befreite die mit einem Jahr- oder Wochenmarkt versehenen Städte Kaiser Friedrich II. De Lang. Regesta II. 86.

Digitized by Google

§. 9. Item qui ledit alium uel uerberatur ipsum manu, soluet pro emendi iudici tres libras den., et leso dabit uiginti den.

§. 10. Item quicunque nuncupat uel uocat aliquem filium meretricis uel *hundisson* et talibus uerbis consimilibus, alciorem soluet emendam, et soluet illi, quem ita vituperauit, quatuordecim uncias den.

§. 11. Item qui uadium facit coram Sculteto, quod *uare wette* dicitur, soluet Sculteto quartale optimi uini et non plus.

§. 12. Item si quis uocatur ad iudicium, si non uenit primo edicto, quando citatus est, soluet Sculteto quartale uini. Si in secundo edicto non uenit, soluet tantum, et in tercio iterum tantum.

§. 13, Item nullus ciuium soluet theolonium in nostra ciuitate, sed alij hospites aduene soluere tenentur.

§. 14. Item quicunque carnifex uendit scienter rancidas uel putridas carnes, soluet tres libras den. pro emenda, nisi dicat emptori, carnes tales sunt.

§. 15. Item duo maccella deputari et fieri debent, jn quibus huiusmodi carnes suspecte uendantur.

§. 16. Item quicunque deprehenditur cum falsis mensuris, per que mensuratur uinum, oleum et alia quecunque mensuranda, alciorem soluet emendam.

§. 17. Item si hospes conqueritur de alio hospite, illi iudicium fieri debet ultra noctem, quod *tuuernacht* dicitur.

§. 18. Item nullum juramentum, quod fieri debet apud nos, propter messes uel uindemias protrahitur. sed tantum dies ligati cum juramento observantur.

§. 19. Item si bubulcus, qui non habet res nec substantiam rerum, excessum facit, poni debet in turrim, et puniri debet tam diu, ut commissa defleat, et flenda ulterius non committat.

Digitized by Google

§. 20. Item ciues qui dicuntur *palburgere* jn die beati Martini debent intrare cum suis uxoribus et familia ciuitatem, et in ea cum proprio igne residenciam facere usque ad cathedram sancti Petri, et tunc licitum erit eis exire cum sua familia, si placet.

§. 21. Item excessus qui dicuntur *heymsuchen*, quicunque illum perpetrat uel facit, alciorem faciet emendam et ad eam tenetur.

Hec ad presens sufficiant. Et si in aliquo, quod hic non est scriptum uel positum, dubitatum fuerit, recursus ad nos habeatur et dubitationem illam pro nostro posse ac discrecione expediemus et responsum super ipsis faciemus *).

§. 22. Dicimus eciam, quod illi ciues qui dicuntur *palburgere*, ubicunque faciunt residenciam personalem, ibi tenentur illi plebano, qui tunc ipsis preest, in suis festis summis offerre oblaciones debitas et consuetas.

§. 23. Item si aliquis nobilis uel miles habet sub se et sua jurisdictione aliquos homines et wlt imponere super ipsos aliquam precariam, ut est consuetum et de iure ac antiqua consuetudine, illam debet cum suis officiatis notorie imponere et requirere de domo ad domum, jta, quod ipsam precariam impositam lucide ualeat probare, et ultra hoc quod dictum est non debet specialiter aliquem de ipsis hominibus elicere, requirendo ab ipsis uel alteri eorum uiginti, triginta uel quadraginta marcas aut minus uel magis quod *ebevang* wlgariter nuncupatur, nisi habeat per ipsam pecunia quam petit ab ipsis hominibus pignora uel fidejussores **)

---

*) Hieraus iſt zu ſehen, daß dieſes ein, einer andern Stadt mitgetheiltes Stadtrecht iſt.

**) Hat wahrſcheinlich Bezug auf den Bornheimer Berg, die Grafſchaft Kaichen und übrige Umgegend, ſo wie es wohl mit dem Oberhof zuſammenhängt.

Digitized by Google

§. 24. Item nullus aput nos potest occupare uel arrestare aliquem hominem pro debitis domini sui, sed si ipse propria in persona alicui est obligatus, illi respondere tenetur.

§. 25. Dicimus eciam, quod si aliquis ueniret ad nostram ciuitatem mouendo accionem alicui et optineret in iudicio nostro, quod sibi iudicium super sua accione fieri deberet: si non iudicaretur ei, ex tunc ubicunque locorum uidetur illum uel alium de suis conciuibus unum, posset eum conuenire per iudicem et occupare, pro eo quod iusticia ipsi est denegata.

§. 26. Item dicimus, quod nullus nostrorum conciuium, qui dicuntur *palburgere*, non debent soluere nec dare, quod *nodbede* dicitur, uel ad currus, qui solent duci ad expediciones, nec debent dare uel facere hospitalitates aliomodo quam ab antiquo est consuetum.

§. 27. Ceterum nullus nostrorum conciuium tenetur dare pullos carnispriuiales, nisi habeat huiusmodi bona de quibus merito soluere ab antiquo teneatur.

§. 28. Item si aliquis ciuis habet unum filium uel filios, qui sunt in sua procuratione et pane suo, nec habet uxorem, quod ille filius libere potest extra domum sui patris ire in mercemonijs quocunque wlt et intercipere bona aput quoscunque si placet, nec alicui persone propter hoc est ligatus nec astrictus, sed eodem jure et libertate debet gaudere quo pater suus gaudet. Et si fides dicto filio forsitan non adhibetur, nuncius illius ciuitatis, ubi ciuis est, solus optinebit eum suo iuramento.

§. 29. Preterea duximus, quod si aliquis aput nos efficitur noster conciuis et aliquis inpingit ei dominus, quod ipse sit eidem ligatus uel astrictus, et coget eum uiolenter, quod se obliget ei per carceres, uel per alia quecunque tormenta, ita quod fideiussores statuat, ne recedat ab eo: Si ille homo potest probare et docere

Digitized by Google

per tales personas, que wlgariter nuncupantur *gebuseme*, sicut est consuetudinis ciuitatis nostre, nos illum ciuem iuuare tenemur et propulsare iniuriam sibi irrogatam uel factam pro posse nostro.

§. 30. Item dicimus, si alicui nostrorum conciuium inpingitur falsitas de aliqua mensura sua, sit de uino mensura, siue de oleo, uel alio genere quocunque, ab illa falsitate excluditur cum suo iuramento, nisi falsa mensura de plano inueniatur aput eum.

§. 31. Item si aliquis dominus super promissione sibi facta, ut asserit, inculpat aliquem nostrum conciuem, nec ipse dominus potest probare huiusmodi promissionem sibi fore factam, ille, cui inscribitur illa promissio, secundum consuetudinem ciuitatis, proprio suo iuramento ab ipso iuramento [sic] recedet, nec aliquis contra eundem potest probaciones facere, nisi secundum consuetudinem ciuitatis.

In premissorum euidens testimonium sigillum ciuitatis Frankenfordensis presentibus litteris duximus appendendum. Actum et datum Anno domini m° ij^co^ nonagesimo septimo feria quinta ante conuersionem beati Pauli apostoli (20. Jan.).

B. Verzeichniss der nach Frankfurter Recht ertheilten Stadt- und Marktrechte.

Was unter dem nach Frankfurter Rechte ertheilten Stadtrechte zu verstehen sey, erklären verschiedene kaiserliche Privilegien. Als unter Ludwig dem Bayern und Carl IV. die Stadtrechtsertheilungen nach Frankfurter Recht sehr häufig wurden, stellte diese Stadt vor:

die Freiheit und Gnade, welche der Kaiser etlichen Städten Märkten und Dörfern der Herren gethan habe, werde

anders verstanden, als solche gemeint sey, nämlich als sollten diese Städte alle die Freiheit und besondere Gnade der Stadt Frankfurt haben;

worauf der Kaiser im J. 1332 erklärt:

daß dieses nicht so gemeint sey, denn es werde hierunter nur verstanden:

1) daß sie diese Freiheit an Wochenmärkten haben mögen, und

2) ihr Urtheil suchen, nach der Stadt Rechte, darnach ihnen der Kaiser die Freiheit gegeben. *)

Ausserdem verspricht Ludwig d. B. im J. 1337 weder der Stadt Mainz noch einer andern Stadt, eine Messe zu geben, die der Frankfurtischen schädlich seyn könnte. **)

Auf gleichen Anlaß erklärte Carl IV. im J. 1366: die den Städten, Märkten und Dörfern der Fürsten, Herren und anderer Leute, verliehenen Rechte der Stadt Frankfurt in der Wetterau bedeuteten:

1) daß sie an Wochenmärkten wie die zu Frankfurt Recht haben, und

2) ihr Recht und Urtheil in dem Rathe zu Frankfurt suchen mögen und sollen. ***)

Die Stadt Limpurg an der Lahn und die Dörfer Soden und Sulzbach paßen nicht ganz in dieses Verzeichniß; da aber sämmtliche Rubriken wesentlich und grade im Hauptpunkte mit dem Oberhof zusammen hängen, so hat man sie hier stehen lassen.

---

*) Priv. et Pact. p. 20. Gelnhausen hat ein gleiches Privileg. Bodmann's Rheing. Alterth. p. 887. Zusatz zu S. 132. Z. 24.

**) Priv. et Pact. p. 27. Orth's Reichsmessen 563. Leyser med. ad Pand. XI. 35.

***) Priv. et Pacta p. 178.

Digitized by Google

Von folgenden Städten ist zwar bekannt, wann sie Stadtrecht erhalten, nicht aber, nach welcher Stadt. Da sie in dem Bezirk der vier Wetterauischen Städte liegen, so haben sie ohne Zweifel das Recht einer derselben. Die Urkunden scheinen nicht gedruckt oder doch in weniger bekannten Werken enthalten zu seyn; es wäre daher wünschenswerth, daß sie bekannt würden:

1. Höchst am Mayn. 1400. Büsching III. I. 1121.
2. Geyß (Fuldisch). Anfang des XIV. Jahrh. ibid. 1279.
3. Brückenau. 1260. ibid. 1284.
4. Allendorf an der Lunde. 1370. ibid. 1373.
5. Lich. 1306. Kaiser Albrecht. ibid. 1468.
6. Laubach. 1419. ibid. 1469.
7. Büdingen. 1353. ibid. 1482.

---

1. Babenhausen 1296. Adolph. Marktrecht und alle Freiheiten von Frankfurt.
   Geograph. Beschr. von Hanau-Münzenberg 8.

2. Butzbach 1321. Ludwig d. B. jura, quibus oppidum Frankenfurt gaudet. 1368. Philipp von Falkenstein mit Bezug auf das Kaiserliche Privileg: nach Frankfurter Freiheit in Steuern.
   Wenk's Hess. Gesch. Urk. II. 436. Senkenberg Select. VI. 591.
   Zu Butzbach gehören: a) Gambach, b) Feuerbach, c) Rockenberg, d) Ziegenberg.
   Orth's Anmkgn. IV. 147.

3. Cronenberg 1367. Carl IV. Rechte, Freiheit und Gnade unser und des Reichs Bürger zu Frankf. und einen Wochenmarkt, wie Frankfurt.
   Alte Verfassung der Burg und Stadt Cronenberg. Beil. IV. p. 43. Senkenberg meditat. Fasc. II.

Digitized by Google

284. Fall von 1482. v. Lersners Chronik II. A. 129. Orth's Anmkgn. IV. 135.

4. Darmstadt 1330. Ludwig d. B. Wochen- und Jahrmärkte wie Frankfurt.

Retter's Hess. Nachrichten II. 275. Wenk's Hess. Gesch. I. Urk. 126.

5. Delkenheim 1320. Ludwig d. B. jura et libertates, quibus opidum nostrum regale Fr. utitur.

Joannis spicil. 358. Zirngibl's Leben Ludwig's d. B. 138.

6. Diedorf 1342. Ludwig d. B. Nicht vollständig bekannt.

Fuldaische Information wegen Fischberg. IV. B. S. 5. No. 6.

7. Eppstein 1318. Ludwig d. B. Castellum quod muris cingi valeat et fossatis, iisque juribus et libertatibus gaudere debeat, quibus oppidum nostrum regale Fr. gaudet.

Joannis spicil. 357. Zirngibl's Leben Ludwig's 122.

8. Eltvill im Niederrheingau 1322. Ludwig d. B. libertates et emunitates ad instar opidi nostri Fr.

Guden. cod. dipl. III. 281. Bodmann's Rheing. Alterth. 127. not. a. S. 128.

Da Eltvill die einzige Stadt im Rheingau, der Wohnort der Erzbischöfe und mit Mainz in so genauer Verbindung war, so ist dieses Privileg wohl sehr merkwürdig, um so mehr, weil schon Heinrich IV. im J. 1049 dem Erzbischof die Erlaubniß gegeben hatte, Märkte im Rheingau anzulegen.

Bodmann's Rheing. Alterth. p. 200. not. k.

9. Eunitz (?) 1324. Ludwig d. B.

Digitized by Google

Zirngibl's Leben Ludwig's. 184. Oefelii R. Boic. I. 747.

Florstadt s. Oberflorstadt.

10. Friedewald 1324. Ludwig d. B. Gotfrido comiti de Sayn, ut possit Friedewalde munire murorum ambitu et fossatis. — Libertates et jura, sicut regale oppidum Franckenfort habet et habuit ex antiquo.

Lünig spic. sec. II. 986.

11. Gedern 1356. Carl IV. Alle Gnade, Recht und gute Gewohnheit wie Fr., Wochenmarkt, Mauern und Graben.

Senkenberg Select. I. 237.

12. Gelnhausen 1338. Ludwig d. B. Die von Gerichts wegen fallenden Bußen sollen in der Stadt bleiben, in alle dem Rechte, als man zu Fr. haldit und in aller der Weise, als man sie zu Fr. aufhebt.

Lünig R. A. P. sp. Cont. IV. P. I. 792. Fall von 1407. Orth's Anm. IV. 139.

Nach Gelnhausen hatten Stadtrecht:
a) Hammelburg 1303 Albert. 1331 Ludwig d. B. 1357 Carl IV. Schannat trad. Fuld. 425. 426. Oefelii R. Boic. I. 766. Zirngibl 329. Lünig spic. eccl. Cont. I. 933.*) b) Hünfeld 1310 Heinrich. **) c) Mergentheim. d) Steinau 1290. Rudolph I. e) Yphoven 1331. Ludwig d. B. Schannat trad. Fuld. 360. Bohmann's Rheing. Alterth. 887. 888. Hanau-Münzenberg. Landesbeschr.

*) War schon 1242 eine Stadt. Büsching III. I. 1284.
**) War schon 1295 eine Stadt. Büsching III. I. 1282.

Digitized by Google

Urk. No. 35. Oefel. I. 776*. f) Salmünſter ſ. unten. g) Haſelach 1356. Lünig P. sp. Cont. IV. I. 703. h) Schmalkalden. 1336. Ludwig d. B. Winkelmann's Beſchreibung von Heſſen II. 295*

13. Gerlachshauſen bei Münzenberg 1356 Carl IV. jura, gratias, libertates et immunitates Fr.

Lünig sp. eccl. I. Thl. Fortſ. 54. Guden. cod. dipl. III. 413. An Gerlach, Erzbiſchof von Mainz.

14. Gernsheim 1356 Carl IV. in loc. cit. n. 17.? Gerlach, Erzbiſchof von Mainz gegeben.

15. Goarshauſen 1324 Ludwig d. B. Alle Freiheit und Rechte der königl. Stadt Frankfurt.

Wenk's Heſſ. Geſch. I. Urk. 302.

16. Hanau 1303. Albrecht. libertates, emunitates, jura, consuetudines et gratias, quibus civitas et cives in Fr. fideles nostri gaudent etc. Forum septimanale.

Hanau-Münzenberg. Landesbeſchreib. Beil. 36. a) Markköbel; b) Bruchköbel; c) Dorfelden; d) Schafheim erhalten 1368 von Carl IV. Hanauer Stadtrecht. Hanau-Münzenb. Lbbeſchr. Urk. 37.

17. Haſela prope Wertheim 1356 Carl IV. jura, gratias, libertates et emunitates, quibus cives civitatis Fr. usi sunt.

Lünig spic. eccl. I. Thl. Fortſ. 54. Guden. cod. dipl III. 413.

18. Haſelach 1356 Carl IV. wie Haſela. Beide an Gerlach, Erzbiſchof von Mainz gegeben.

Digitized by Google

Lünig l. c. Guden. cod. dipl. III. 413. Hasela und Haselach kommen in einer Urkunde vor, sind also zwei verschiedene Orte.

19. Hademar 1324 Ludwig d. B.
Oefelii R. Boic. I. 747. Zirngibl's Gesch. Ludwig's d. B. 184.

20. Hatzfeld 1340 Ludwig d. B. alle Rechte und Ehre der Stadt Fr.
Lünig's R. A. Cont. II. And. Fortsf. Grafen und Herren. 411. Lünig spic. sec. II. 1929. Schmidt's Hess. Gesch. I. 252. Zirngibl's Leben Ludwig's 441.

21. Hausen, (Fuldisch,) gegen Neukirchen in der Grafschaft Ziegenhain. 1323 Ludwig d. B. pares gracias, libertates, emunitates et jura, quibus prudentes viri cives Fr. fid. nostr. dil. ac ipsum opidum Fr. gaudent.
Schannat trad. Fuld. Buchonia vetus p. 361.

22. Heilbronn 1288 Rudolph I. 1333 Ludwig d. B. alle die Recht, Vreyunge, Ere, Ehafft Gewonheit, Gesetz, Gelait vnd Sicherheit, die der Jahrmarkt in unser und des Richs Stadt zu Fr. hat und herbracht von Alters hat.
Lünig P. sp. Cont IV. I. 883. 886. Mosers Reichsstädtisches Handbuch II. 3. Zirngibl's Gesch. Ludw. 361. Oberhofs-Fälle bei Orth Anm. IV. 140.
Heilbronner Stadtrecht hat: Hall in Schwaben. 1331 Ludwig d. B. Lünig l. c. 900. Haller Stadtrecht hat: a) Ullenshoven 1332 Ludwig d. B. Oefelii R. Boic. I. 773. Zirngibl's Leben Ludwig's 300. b) Eppingen 1360 Carl IV. Glafey anecdota 329. c) Scheflonz 1366 Carl IV. Guden. cod. dipl. III. 470.

Digitized by Google

23. Helmershauſen 1323 Ludwig d. B. wie Hauſen. Schannat. trad. Fuld. Buchon. vet. p. 395. Hatte ſchon von Otto III. am 30. April 1000, Markt, Münz, Zollrecht; pacem et justitiam Moguntiae, Coloniae et Trutmanniae erhalten.

Wenk's Heſſ. Geſch. II. Urk. B. 40 No. 31.

24. Homburg in der Grafſchaft Sayn. 1332 Ludwig der B. Alle Rechte, Freiheit und gute Gewohnheit wie Fr. Ludolf Symphorema consultationum III. II. 26.

25. Lahnſtein 1324 Ludwig d. B. omnem libertatem, que vulgariter Freiheit appellatur, quam habet opidum Fr. et incole ejus.

Ad instar opidi nostri regalis Fr. et ipsius districtus et territorii — meliori modo et jure quibus imperium hoc facere consuevit, libertavimus, ad habendam jus universitatis, judicii atque Fori et alia que predictum Fr. habet.

Guden. cod. dipl. III. 216.

26. Lauffenfelden 1360 Carl IV. Freiheit wie Fr.

Wenk's Heſſ. Geſch. I. 175. Glafey anecd. 623.

27. Limpurg an der Lahn. 1279 erhält dieſe Stadt durch einen Vergleich mit Gerlach, Herrn zu Limpurg, welchen Frankfurt mit ſeinem Stadtſiegel bekräftigt, das Recht, in Fr. Recht zu ſuchen: si vero ipsi Scabini (Limpurg.) super sentencia hujusmodi ferenda interesse discordaverint, jus oppidi Fr. querent et nos illo contenti esse debemus. Grüsner's dipl. Beitr. 2. Stück, 59. 1356 erhält Limpurg von Carl IV. das Privileg:

Si quis oppidanos et oppidum (Limpurg.) communiter vel divisim — in jus vocare voluerit, ipsos coram nostro et Imper. sacr. judicio in Francfurt,

Digitized by Google

coram Sculteto ibidem pro tempore existenti — in jus vocare debebit, ad recipiendum ibidem de ipsis, prout Scabini Francfordenses iudicaverint, justitiae complementum, qui Scabini in hujusmodi causis, sicuti in causis oppidanorum Fr. iudicant, per omnia judicare tenebuntur, exceptis duntaxat nostris — Rom. Imperat., sacr. Romani Imperii ac Eccl. Trevir. ac Antistitum ipsis causis, nec non aliis quibuscunque causis, in welchen ſie nicht an den Schultheiß von Fr., ſondern an das Hofgericht gehen ſollen. Wenk's Heſſ. Geſch. I. Urk. 327 not.

Hieraus geht hervor:

1) daß der Oberhof nicht eine willkürliche Gerichtsbarkeit oder nur zum Gutachten ertheilen, ſondern auch ein wirklicher Gerichtshof war;

2) daß die Schöffen zu Fr. urtheilten, der Schultheiß mithin die gewöhnlichen Functionen ſeines Amts hatte; und

3) daß gewiſſe Gegenſtände und Perſonen der Gerichtsbarkeit von Fr. entzogen waren, aber auch das Hofgericht in der Regel keine Klage gegen Limpurg annehmen durfte.

In Gefolge dieſes Privilegs wieß im J. 1377 das kaiſerl. Hofgericht den Graf Eberhard von Katzenelnbogen mit ſeiner Klage gegen die Stadt Limpurg an Bürgermeiſter und Rath zu Fr., (die unterdeſſen das Reichsſchultheißenamt an ſich gebracht hatten, 1372).

Wenk's Heſſ. L.Geſch. I. Urk. 327.

28. Merenberg 1331 Ludwig d. B. Rechte, Ehre und alte Gewohnheit, die unſer und des Reichs Stadt Fr. hat. — Wochenmarkt.

Früher Friedberger Recht ſ. Friedberg. Wenk's Heſſ. Geſch. II. Urk. 319.

Digitized by Google

29. Münzenberg 1304: libertas et jus, quo et cives Fr. utuntur et fruuntur.

Deduction über das Collectationsrecht in Burggrävenrode S. 37. Beil. 16. — Das ältere Privileg von 1256 erwähnt dies nicht. Grüsner's dipl. Beitr. 2. Stück, S. 59. Die Münzenbergische Erbschaftssache ward jedoch 1272 coram judicio civitatis Fr. entschieden. Grüsner l. c. III. 201.

30. Neuenstein 1351 Carl IV. für den Grafen Craft v. Hohenlohe: Mauern, Graben, Stock, Galgen, Wochenmarkt, Rechte, Gewohnheit, Gnade und Freiheit der l. getr. Bürger zu Mentz, Frankenford und in andern Reichsstädten.

Hanselmann's Hohenlohische Landeshoheit. No. CXVII. p. 454.

31. Niedernhall prope Nagelsberg. 1356 Carl IV. für Gerlach, Erzb. v. Mainz: jura, gratias et emunitates Fr.

Lünig spic. eccl. 1. Thl. Forts. 54. Guden. cod. dipl. III. 413.

32. Oberflorstadt 1365 Carl IV. Wie die Stadt Frankfurt. — Deduction: uraltes Recht und Besitz der Reichsritterschaftl. Steuerbefugnisse in dem Gerichte Staden, S. 5. Schmidt's Gesch. v. Hessen II. 118.

33ª. Reichenberg 1324. Ludw. d. B. Alle Freiheit und Rechte der königl. Stadt Fr.

Wenk's Hess. Gesch. I. Urk.B. 302.

33ᵇ. Rodheim. 1362. Carl IV. An Ulrich, edl. Herrn zu Hanau, zur Befestigung, Wochenmarkt und Freiheit wie Frankfurt.

Büsching's Erdbeschr. III. I. 1451. Hanau-Münzenb. Landesbeschr. U.B.. p. 73. No. 52.

Digitized by Google

34. Roggenhusen. (In der Pfalz.) 1332 Ludwig d. B. Recht, Freyung und gut Gewonheit, der zu Fr. — 1407 Ruprecht.

Acta acad. Palat. I. 53 u. 54 seq.

35. Salmünster 1320 Ludwig d. B. omnes libertates et omnia jura oppidorum Fr., Wetslariae, Frideberg et Geilenhusen.

Schannat. trad. Fuld. Buchon. vet. 388.

36. Schotten 1356 Carl IV. Mauern, Thürme, Markt, Galgen und Gericht, Geleite. Alle Freiheit, Recht und gute Gewohnheit, der die Stadt und Bürger von Fr. von des Reichs wegen gebrauchen und herbracht haben.

Senkenberg. Select. II. 645. Hatte 1354 von Carl IV. Friedberger Recht erhalten, s. Friedberg lit. c.

37. Schweinsberg 1332 Ludwig d. B. Recht, Freiung und gute Gewonheit von Fr.

Kuchenbecker Anal. Hass. coll. I. 92.

38. Soden hatte Burgrecht. 1444 Friedrich III. s. Sulzbach.

Priv. et pacta 306. Orth's Anm. IV. 136.

39. Sobernheim 1324 Ludwig d. B. ad instar opidi nostri regalis Fr. liberamus ad habendum jus civitatis, judicii atque fori et alia, que dictum opidum Fr. habet, dantes eidem ville S. omnem libertatem, que vulgariter Friheit appellatur, quam habet opidum Fr. et incolae ejus.

Joannis spic. 486. Zirngibl's Leben Ludwig's 184.

40. Staden 1304 Albrecht: wie die Stadt Frankfurt.

Deduct. Uraltes Recht im Gericht Staden S. 5. Schmidt's Gesch. v. Hessen II. 118.

Digitized by Google

41. Steinheim 1320 Ludwig d. B. jura et libertates, quibus oppidum nostrum regale Fr. utitur.

Joannis spic. 358. Zirngibl's Leben Ludwig's 138.

42. Stolzenthal 1296 Adolph: omnia jura, libertates, gratias civitatis nostrae et Imperii Fr.

Schannat. trad. Fuld. 389.

43. Sulzbach hatte Burgrecht. 1444 Friedrich III,: daß sie mit Fr. herkommen seyn, sich zu ihr gehalten, ihr Urtheil und Recht daselbs geholt und andere ire ordnunge und regerunge von derselben Stat empfangen.

Privil. et pacta der Stadt Frankfurt S. 306. Orth's Anm. IV. 136.

44. Trier (wahrscheinlich) 1308. Heinrich VII. von Luxemburg verleiht Balduin, Erzbischof von Trier, seinem Bruder: nundinas nundinarumque libertates, ut Frankenfordienses habent, von der Zeit an, wo diese aufhört, nämlich von Mariä Geburt bis Remigius, Anfangs Oktobers.

Baluzii Miscell. I. 115 sequ. Gesta Balduini ap. Reuberi Script. 966. Mercatum u. nundinae wird man daher, je nach der Zeit, in der sie erwähnt werden, unterscheiden müssen; denn Otto III. gesteht schon im J. 1000 der villa Billiche, zu S. Maximin gehörig, das jus mercati et cudendae monetae zu und sagt: Sciat se componere nostrum bannum ita sicut ille, qui mercato Moguntiae, Coloniae et Treviris contracto et contaminato damnatus fuerit.

Martene vet. script. I. 361.

45. Weilburg wird schon im J. 913 u. 1000, civitas, castellum genannt. Kremer's origin. Nassav. Urkb. 51. 97. König Adolf ertheilte diesem Ort 1295

Digitized by Google

Freiheit und Wochenmarkt wie Frankfurt, was König Albert im Jahr 1302 bestätigte.

Dieser Stadt wurde im zweiten Jahr nach jener ersten Bewidmung das vorstehende Stadtrecht von Frankfurt mitgetheilt, wie aus folgender, der oben abgedruckten Abschrift von 1470 beigeschriebenen Notiz hervorgeht:

Copie eins briefs, als die von Wilburg han mit der stede Fr. Ingesigel besiegelt und sie brachten den her vnd baten yne das zu versiegeln, dann das siegel zubrochen ist, solichs zu tun, hait yne der Rad abegeslagen, dann der artikel sich vil nu verendert han. circa purificationem Marie anno xiiij^{co} lxx^{o}.

46. Windecken 1288 Rudolf I. libertatis jura, quibus civitas nostra Fr. gaudet. Forum septimanale.

Hanau-Münzenb. Landesbeschr. Beil. 34. Die Städte, welche Hanauer und Windecker Stadtrecht haben, siehe unter Hanau.

47. Würzburg 1227 Fridericus II. civibus Ratisponensibus notum facit, qualiter Hermanno, Herbipolensium Epcpo, concesserit nundinas circa festum omnium Sanctorum in civitate Herbipolensi annuatim frequentandas sub Regis securo conductu et protectione, ad modum nundinarum Regiarum apud Franckenfurt et Werde.

De Lang regesta II. 171. Würzburg hatte schon von Conradus Salicus im J. 1030 einen Jahrmarkt erhalten (Lünig spic. eccl. Tom. II. p. 940) und kommt im J. 704 unter der Benennung castellum vor. Martene Script. I. 14.

Digitized by Google

C. Verzeichniss der Städte und Dörfer, die ihren Oberhof zu Frankfurt hatten.

Am 28. Novbr. 1355 wirkte Hessen von Carl IV., der selbst noch viele Stadtrechte ertheilte, ein Privilegium für seine Unterthanen aus:

> daß sie in causis civilibus a jurisdictione et judiciaria potestate quarumcunque civitatum imperialium befreit seyn sollen. Nur im Fall verweigerter Justiz sollen sie sich an den competenten Richter, juxta pridem observatam consuetudinem wenden, alles dem Landfrieden unbeschadet. Schminke monum. Hass. III. 261.

Dieses war, nach der Meinung hessischer Geschichtsforscher hauptsächlich auf Frankfurt zu beziehen, wo der Oberhof der Wetterauischen Städte war, dessen sich auch diejenigen hessischen Angehörigen bedienten, die nach fränkischem Rechte lebten. Senkenberg corp. jur. Germ. Tom. I. P 1. §. XXXVIII. der Vorrede not. b. Kopp von den hessischen Gerichten. I. 344.

Auch entferntere Städte, die selbst einen Oberhof bildeten, holten zu Frankfurt Rechtsunterweisungen, z. B. Speyer 1448. Orth's Anm. IV. 140.

Das folgende Verzeichniß ist aus dem, von Orth (Anm. IV. 135.) aus den Protokollen des Oberhofs genommenen, verfertigt und ergänzt durch die eben daher gezogene Abschrift eines alten Verzeichnisses in den Uffenbachischen Manuscripten, (nach Kirchner No. 2. S. 96). Die ferneren Zusätze sind eigends bemerkt. Ein Verzeichniß sämmtlicher deutschen Oberhöfe s. in Dreyer's Einl. zu den Lübeckischen Verordnungen S. 272.

Digitized by Google

1. Aula, Nieder- 2. Babenhausen. 3. Bonamese. 4. Bornheimer Berg. Derselbe bestand aus 19 Dörfern:

1) Bergen. 2) Berkersheim. 3) Bischofsheim. 4) Bockenheim. 5) Bornheim. 6) Breungesheim. 7) Eckenheim. 8) Enkheim. 9) Fechenheim. 10) Griesheim. 11) Gronau. 12) Hausen. 13) Massenheim. 14) Nidda. 15) Oberrode. 16) Offenbach. 17) Praunheim. 18) Seckbach. Urtheil von 1569 bei Fries v. Pfeifferger. p. 15 bis 17. 19) Vilbel.

Wegen dem Bornheimerberg s. die alte Rolle bei Guden. cod. dipl. V. 1001 und in der Hanau-Münzenberg. Landesbeschreibung S. 76 Urk. 57 im Anhang. Vergleich von 1481 zwischen Frankfurt und Hanau. Priv. et Pact. p. 342.

Nach der Vergleichung der Solms'schen Landesordnung mit der Ordnung des Bornheimerberges ed. 1773 Tit. XXXIII. bestand der Frankfurter Oberhof für diese Orte am längsten.

5. Bürgel. 1577 vom Stift St. Peter zu Mainz erbeten. Orth's Anm. IV. 139. — 6. Butzbach. 7. Cronberg. 8. Dietz. 9. Eichen. Fall von 1447 in von Lersner's Chronik I. A. 255. (Eidichenstein siehe Idstein.) 10. Eppstein. 11. Eschen. Fall von 1558. Orth's Anm. IV. 144. — 12. Falkenstein. 13. Festrich. 14. Friedberg. Fall von 1452 wegen dem Buseckerthal. v. Lersner's Chronik I. A. 255 Fall von 1498. Orth's Anm. IV. 39. Nach dieser Stadt erhielten Stadtrecht und hatten daselbst ihren Oberhof:

1) Bingenheim 1357 Carl IV. Schannat trad. Fuld. 386. 2) Buseckerthal. v. Lersner's Chronik I. A. 255. 3) Melbach. Orth's Anm. IV. 135. v. Lersner l. c. 4) Merenberg. 1290 Rudolf I. Wenk's hess. L. Gesch. II. Urk. 231. 5) Salmünster s. Verz. B. 6) Schotten 1354 Carl IV. Senken-

Digitized by Google

berg Select. II. 634. Schmidt's Gesch. von Hessen II. 133. 136 not. 7) Ulrichstein. 1347. Ludwig d. B. Büsching's Erdbeschr. III. I. 1374. aus Winkelmann's Beschreib. von Hessen. 196ᵉ.

15. Fritzlar. Diese Stadt kommt schon im Jahr 774 vor als locus. Eginhardi Ann. in Bouquet V. 202 u. Monum. histor. Germ. I. 152. Vergleiche Gaupp über Städtegründung S. 34 bis 60., wo Beispiele der ältesten Städte deutschen Ursprungs, jedoch nicht über das IX. Jahrhundert hinaus angeführt sind. 16. Gelnhausen s. Verzeichniß B. 17. Giesen. 18. Grenberg. 19. Hanau s. Verz. B. 20. Harum (Harheim). 21. Heusenstamm. 22. Hirschfeld. Fälle von 1507 und 1549 bei Orth in den Anm. IV. 141. 143. — 23. Höchst. 24. Homburg vor der Höhe. 25. Idstein. Das ganze Ländchen hatte Burgrecht. 26. Ingelheim. 27. Kainburg. 28. Kaldebach. Fall von 1469. Orth's Anm. IV. 144. 29. Kirburg. 30. Klingenberg. 31. Königstein. Das ganze Amt hatte Burgrecht. 32. Kreutznach. (Kronberg siehe Cronberg.) 33. Krotzenburg. 1577 vom Stift St. Peter zu Mainz erbeten. Orth's Anm. IV. 139. — 34. Limpurg. 35. Merzhausen im N. Stockheimer Gericht. 36. Münzenberg. 37. Niederselters. 38. Nuwenwilenaw, nach 1509 von Nassau-Gräfenwisbach erbeten. Orth's Anm. IV. 138. — 39. Oberbonheim. 40. Oberwesel. Fall bei Orth Anm. IV. 140. — 41. Ortenberg. 42. Praunheim. 43. Reiffenberg. 44. Rodawen, (Rodheim?) 45. Rödelheim. 46. Soden. 47. Stockheim, Nieder- 48. Sulzbach. 49. Usingen. Das ganze Ländchen hatte Burgrecht. 50. Ursel, Ober-. 51. Ursel, Nieder- 52. Vilbel. 53. Waldo(r)f. 54. Wallau. 55. Weilburg. 56. Werheim. Wirnheimb. 56. Wetzlar. Am 25. Juli 1625 wahrscheinlich eine der letzten Unterweisungen.

Digitized by Google

Fries vom Pfeiffergericht, 15. Hiernach hatten Stadtrecht:

1) Altenkirchen. 2) Hachenburg. 3) Waltersburg. Diese drei 1304, wohl 1314, Ludwig d. B. Information über die Grafschaft Sayn. Urkb. S. 34. No. 42. 4) Liebelscheid. 1360 Carl IV. Glafey anecdota 273. Ludewig Reliqu. X. 202. 5) Salmünster s. Verz. B.

58. Wiesbaden. 59. Willstadt, Ober-. Ueber die Schultheißengefälle vom dortigen Hubgericht: Orth's Reichsmessen 160 not. a, und den Vergleich der Stadt Frankfurt mit dem deutschen Orden von 1610 und 1688. Privil. et Pact. S. 426. No. 13. und S. 479.

Es wird hierin von Frankfurt behauptet, der Oberhof Frankfurt sey kein willkürliches Obergericht für Willstadt, wie das Weisthum zeige, wenn also, wegen dem Verbote von Chur-Mainz, dahin zu appelliren, Willstadt sich seiner nicht mehr bediene, so müßten die Gefälle des Schultheißen doch fortbezahlt werden.

60. Wimpfen. (Wirnheim s. Werheim.) 61. Wissenbuchen.

D. Verzeichniss der Orte, welche Burgrecht oder Burglehen zu Frankfurt hatten.

In einem alten Buche, welches Frankfurt 1372 bei Einlösung des Schultheißenamtes vom Schultheiß Syfried zum Paradies erhielt, und worin die Rechte und Gefälle des Schultheißen verzeichnet stehen, sind auch die Orte, welche Burglehen haben, bemerkt. Es heißt von ihnen:

Wer in diesen dorffin sictzit hat Burgrecht in der Stad, dem sol man gebiedin, vnd sal in sime huse pfendin alz eynen Burger und wer itz nicht engebit

uf sant Girdrudetag by Sonnenschin, dem dorffe mag ein Schultheizse ir vehe nemen.

Auch sollin sie die Graben umb die Stad zu Frankenford helffin graben und bessern, wan iz noyd geschyd.

Diese Orte hatten ihren Oberhof in Frankfurt und stehen wegen des Burglehens in einem sehr alten Verhältniß mit dieser Stadt.

Orth's Reichsmessen 195 — 197. und Anm. III. 144 u. ff., wo ein Verzeichniß von 1350 erwähnt wird, das jedoch nicht mehr zur Hand ist.

Sie hatten das Recht, in Kriegszeiten oder Unruhen ihre Habe und Personen in die Stadt zu flüchten, bezahlten geringeres Weggeld und mußten alle Jahre am Gertrudentage ihr Recht aufholen und dabei eine kleine Gebühr bezahlen.

Dagegen mußten sie die Stadtgräben bei den Wahlen der Kaiser oder in Kriegszeiten aufräumen und im Stande halten.

Ueber ein ähnliches Verhältniß bei Mainz s. Bodmann's Rheing. Alterthümer S. 23. not. a.

Nach der alten Gau-Eintheilung gehörte zu diesen Burglehen der ganze Riedgau, die Hälfte von Kunigisundra, ein Theil des Niederlahngau's, wenige Dörfer in der Wetterau, ein Theil des Oberrhein- und Maingau's.

Das Verzeichniß ist aus Orth's Reichsmessen. 195. genommen und aus alten Rollen ergänzt, deren Alter die zu jedem Orte gesetzten Jahrzahlen bezeichnen. Zugleich ist bemerkt, wann dieses Recht verloren worden, wie hoch die, am Gertrudentage zu entrichtende Recognitionsgebühr gewesen und wie viel Ruthen ein Ort am Stadtgraben zu Frankfurt zu graben hatte. Wo nichts bemerkt ist, haben sich keine weitere Nachrichten vorgefunden.

Digitized by Google

1) Altenhaine. 2) Arnoldsheim. 3) Breidhard. 4) Breckenheim. 5) Bieberau. 1372, 3 Den., 1430, 5 Heller, 1438; 1552 verloren. 6) Bürgel. 1372, 10 Denar. 1430, 15 Heller, 1438; 1552 verl. 7) Brungesheim. 1372 und Eckenheim 9 Heller, 1430, 10 Hell. 1438; 1522, 12 Ruthen. 1552 verloren. 8) Breidenbach. 9) Breidinloch. 1372, 5 Denar. 1438 verl. 10) Bergen. 1372, 8 Denar. 1438 verl. 11) Bockenheim. 1430, 1438, ohne Abgabe. 12) Bischofsheim. 1372, 9 Denar. 1430, 14 Heller. In electione Regis Alberti (1438) verl. 13) Bommersheim. 1372, 2 Denar. 1438 verl. 1522 8 Ruthen. 14) Bonamese. 1372, 9 Den. 1430, 9 Pfen., 1438. 15) Bornheim. 1430 ohne Abgabe, 1438. 16) Berkersheim. 6 Hell. 1438 verl. 17) Cronenberger Grund s. die einzelnen Orte. 18) Cassel bei Mainz. 19) Crüfftel. 1372, 14 Heller. 1385, 9 Heller. 20) Clopheim. 1372, 9 Denar. 1438 verl. 21) Dazbach. 22) Delkenheim. 23) Dietenbergen. 24) Dörkelweil. 1372, 2 Denar. 1430, 14 Heller; 1438. 25) Ditzenbach. 1372, 7 Den. 1430, 14 Hell., 1438; 1552 verloren. 26) Dodenhofen. 1430 s. Urbruch, 14 Heller, 1438; 1552 verl. 27) Didesheim. 1372, 2 Denar. 1430, 6 Heller; 1438. 28) Dörnigheim, 1372, 7 alte Heller. 1438 verloren. 29) Dillingen, Dullingen. 1372, 2 Denar. 1438 verloren. 30) Eppsteiner Ländchen, s. die einzelnen Orte. 31) Esch. 32) Eschborn, 1372, 9 Denar. 1385, 9 Pfen.; 1438 verloren. 33) Eschersheim, 1430 ohne Abgabe, 1438; 1522, 12 Ruthen, 1552 verloren. 34) Egelsbach. 1372, 3 Denar. 1430 mit Langen 14 Heller, 1438; 1522 6 Ruthen, 1552 verloren. 35) Enkenheim 1372 und Brungesheim 9 Heller; 1385, 6 Pfen.; 1438 verloren. 36) Eppertshausen. 1515. 37) Falkenstein. 38) Filbach. 39) Fechenheim. 1372, 9 Den. 1430, 15 Hell. 1438; 1522 10 Ruthen; 1552 verloren. 40) Griesheim.

Digitized by Google

1430, 14 Hell. u. 1 Hell. dem Schreiber, 1438; 1522 10 Ruth. 1552 verloren. 41) Götzenhain. 1372, 7 alte Hell. 1430 7 Heller, 1438; 1522 4 Ruthen, 1552 verloren. 42) Ginheim. 1372, 3 Den. 1430, 6 Heller, 1438; 1522 8 Ruth. 1552 verloren. 43) Grebenhausen. 1515; 1552 verl. 44) Gutenhofen, Gattenhofen. 1438 verloren. 45) Grünau. 1372, 3 Denar. 1438 verl. 46) Geilinhofen u. Stirstadt 1372, 7 Hell. 47) Hatznungen (?). 48) Häfterich. 49) Hofheim. 1385, 9 Pf. 50) Holzhausen, 1372, 3 Denar. 1438 verloren. 51) Homburg, das ganze Amt, s. die einzelnen Orte. 52) Höchst. 1372, 13 alte Heller, 1438 verl. 53) Hochheim. 54) Hergershausen. 1515; 1552 verloren. 55) Hirzenhayn, 1552 verloren. 56) Heusenstamm. 1372, 5 Den., 1438 verl. 1552 verl. war also in der Zwischenzeit wieder aufgenommen. 57) Heidensheim. 1372, 4½ Heller, 1438 verl. 58) Hoenstadt, Hohinstadt, 1372, 14 alte Heller, 1385, 9 Pf., 1438 verloren. 59) Holz- o. Hulz-hofen. 1372, 3 Den., 1438 verloren. 60) Horheim, Harheim. 1372, 9 Den. 1438 verloren, 1522, 5 Ruthen. 61) Heddirsheim, 1385 6 Pfen. 62) Ickstadt. 63) Ittstein. Das ganze Ländchen. 64) Kaldebach. 1372, 9 Den. 1438 verloren, 1522 5 Ruthen. 65) Kelchheim. 66) Königstein, das ganze Amt, s. die einzelnen Orte. 67) Kilgenstädten, Kilianst. 1372, 14 Heller, 1438 verloren. 68) Kelsterbach, 1372, 5 Heller, 1438 verloren. 69) Kirchdorf. 1372, 2 Heller, 1438 verl. 70) Koppern. 1372, 2 Denar. 1438 verl. 71) Langenhain. 72) Lorsbach 73) Langen. 1372, 6 Den., 1430 mit Egelsbach 15 Hell., 1438; 1522, 10 Ruthen, 1552 verloren. 74) Mammelsheim. 75) Marrheim. 76) Magenheim. 77) Münster. 78) Meerfelden. 1552 verl. 79) Mühlheim. 1372 2 Denar. 1430, 6 Heller, 1438; 1552 verl. 80) Malsheim, Meilsheim, 1372, 2 Den. 1430, 6 Heller und

Digitized by Google

1 Heller für den Schreiber. Ist wüste. 1552 verloren. 81) Mittelliederbach, Michell., 1372, 9 Denar. 1438 verloren. 82) Massenheim, 1372, 3 Pf. 1439, 4 Heller. In electione regis Alberti (1438) verloren. 83) Merseselt, 1372, 3 Den. 1430, 5 Heller, 1438; 1522 6 Ruthen. Ist wohl (78) Meerfelden. 84) Messel, 1430 s. Urbruch, 14 Heller, 1438. 85) Messinhausen. 86) Neuenhayn. 87) Niederhausen. 88) Niederhöchstadt, 1372 6 Den., 1438 verloren. 89) Niedernembs. 90) Niederrode (Chur-Mainzisch) Nedirn Roda vnd daz darzu gehorit. 1372, 9 Den., 1430 siehe Urbruch 14 Hell., 1438. 91) Nordenstädt. 92) Niederroden. 1438; 1552 verloren. 93) Niederhofheim. 94) Nied, Nidda, 1372, 5 Den. 1430, 15 Heller, 1438; 1522 10 Ruthen, 1552 verloren. 95) Niederursel. 1372, 3 Den. 1438 verloren. 96) Niederpetterweil. 1372, 3 Den.; 1438 verloren. 97) Niederhofstadt. 98) Niederdorfelden. 1372 4 Den., 1438 verloren. 99) Niedereschbach. 1372 9 Den. 1430, 14 Heller, in electione regis Alberti (1438) verl. 1522, 5 Ruthen. 100) Niedernerlenbach. 1372, 9 alte Hell., 1430, 9 Heller, 1438. 101) Nedirn-Liederbach. 1372 9 Den., 1438 verloren. 102) Oberhöchstadt. 103) Oberroda, 1430 s. Urbruch, 14 Heller, 1438. 104) Oberroden. 1430, 14 Heller, 1438; 1552 verloren. 105) Oberursel. 106) Oppertshofen. 1515; 1552 verloren. 107) Ofendan, Ovenden. 1372, 3 Pf., 1430, 3 Heller, 1438; 1522, 8 Ruthen, 1552 verloren. 108) Ofenbach. 1372, 5 Den. 1430, 7 Heller, 1438; 1522, 15 Ruthen, 1552 verloren. 109) Obererlenbach. 1372, 9 Denar. 1438 verloren. 110) Oberdorfelden 1372, 4 Heller, 1438 verloren. 111) Okrüftel. 1372, 4½ Heller, 1438 verloren. 112) Oberbommersheim. 1372, 3 Den 1438 verloren. 113) Obereschbach 1372, 8 Den., 1438 verloren, 1522

Digitized by Google

8 Ruthen. 114) Pommersheim. *) 115) Praunheim. 1372, 6 Den., 1438 verloren, 1522, 6 Ruthen, 1552 verloren. 116) Reiffenberg. 117) Rodhartenburg. 118) Rödelheim, 1372, 6 Den., 1438 verloren. 119) Rumpenheim. 1372, 14 alte Heller, 1438 verloren. 120) Rodheim. 1372, 9 Den., 1438 verloren. 121) Rendel. 1385 4 P. 122) Steinbach. 123) Schimbach. 124) Schimberg. 125) Schloßborn. 126) Sussenheim. 1372 5 Den., 1438 verloren. 127) Sulzbach u. 128) Soden. 1372, 9 Den. 1430, 14 Heller, 1438. 129) Sprendlingen. 1372, 7 alte Heller, 1430, 7 alte Heller, 1438; 1522, 4 Ruthen, 1552 verloren. 130) Sickenhofen 1515; 1552 verloren. 131) Schwalbach. 1372, 9 Heller, 1438 verloren. 132) Saulburg. 1372, 3 Den., 1438 verloren. 133) Sindelingen. 1372, 9 Denar., 1438 verloren. 134) Stierstadt. 1372, 5 Pf. mit Geilinhofen, 1430 7 Heller, 1438 verloren. 135) Seckbach, 1372, 9 Heller, 1430, 9 Heller, 1438. In einer andern Rolle als verloren angegeben. 136) Sweinheim. 1372, 5 Den., 1430 ohne Abgabe, 1438. 137) Segershausen, 1555. 138) Usingen, das ganze Ländchen, s. die einzelnen Orte. 139) Urbruch. 1430 mit Nieder-, Oberrode, Dodenhofen und Messel 14 Heller, 1438; 1552 verl. 140) Vilbel. 1372, 9 Den. 1430, 12 Heller. In electione regis Alberti (1438) verloren. 141) Waldkrüftel. 142) Wallau. 143) Welsdorf. 144) Weilbach. 145) Weil. 146) Wickert. 147) Wildsachsen. 148) Weiskirch. 149) Wilgershausen. 1372, 2 Denar. 1438 verloren. 150) Zeilsheim.

*) Entweder Eins mit 13) Bommersheim (s. o.); oder: Niederbommersheim.

Digitized by Google

VIII.

Urkundliche Beiträge zur Zeit- und Sitten-Geschichte der frühern Jahrhunderte.

Die hier folgende Mittheilungen, die in den künftigen Heften der Wetteravia ihre Fortsetzung finden sollen, bestehen aus sechs Urkunden:

Die Erste von 1210 ist in Schannat. historia Episcop. Wormat. II, 96 doch nur sehr unvollständig abgedruckt. Ueberhaupt wurden in diesem Werke, das Schannat auf Veranlassung der bischöflich Wormsischen Regierung schrieb, sehr viele Urkunden unvollständig geliefert. Vieles, was die Stadt Wormsischen Verhältnisse betrifft, Namen der Zeugen u. s. w. wurde von ihm ganz weggelassen, weil dessen Bekanntmachung aus dem bischöflichen Archive bei dem damaligen Streite zwischen Stadt und Bisthum über die Hoheitsrechte der Ersteren, bedenklich schien. Da der Herausgeber vor mehreren Jahren diese Abschrift von dem Originale nahm, so dürfte die Vergleichung mit Schannat dem Ebengesagten zur Bestätigung dienen. Die bei Schannat fehlenden Stellen und Zeugen sind hier mit Cursivschrift abgedruckt.

Die Zweite von 1325 gehört aus dieser Zeit unter die seltensten Urkunden dieser Art. Eigel (Eigil) ist ein alter alemanischer Vorname (siehe Goldast Script. rer. alemann. edit. Senkenberg. II, 98). Der welcher ihn hier führte, nannte sich nach diesem ohne Beifügung eines Geschlechtsnamens, der frühern Sitte des 13ten Jahrhunderts gemäß und vielleicht ist bei seinen Nachkommen dieser Vor- zum Geschlechtsname geworden. Es erhellt aus der

Digitized by Google

Urkunde selbst, daß er zu den vermögendsten Einwohnern der Stadt Worms gehört haben muß. Anna, seine Verlobte, war aus dem Geschlechte der Brune, die noch gegen Ende des 15ten Jahrh. zu den angesehensten Bürgern daselbst gehörten, wo mehrere derselben sich im Rath befanden.

Die Dritte von 1400 liefert einen merkwürdigen Beitrag zur Geschichte der Anwendung des Schießpulvers bei städtischen Befestigungen und enthält zugleich ein offenherziges Geständniß der damaligen Armuth der Stadt Wetzlar, welche in diesen Jahren mit einer großen Schuldenlast beladen war. (S. v. Fichard Frankf. Archiv für ältere deutsche Litteratur und Geschichte I, 177.) Der verstorbene Herr v. Ulmenstein, Verfasser der Geschichte von Wetzlar, theilte dem Herausgeber die Urkunde selbst zur Abschrift in Wetzlar mit. Sie befindet sich im dasigen Stadtarchive, zu welchem Herr v. Ulmenstein erst nach der Herausgabe seines ebengenannten Werkes den Zutritt erhielt.

Die Vierte und Fünfte enthalten einen Beitrag zur Kriegsverfassung der teutschen Städte zu Ende des 14ten Jahrhunderts, wo die Anwendung des Schießpulvers bereits eine größere Vollkommenheit erhalten hatte.

Die Sechste, zwar nur von lokalem Werthe, führt das Gepräge der Bedürfnisse und Sitten der Zeit ihrer Abfassung.

1.

Urkunde
des Erzbischof's Sifrid von Mainz, von 1210.

worin er die St. Lamperts-Pfarre zu Worms mit der dasigen Dechanei des St. Martin-Stiftes vereint.

(Ex orig.)

In nomine sancte et individue trinitatis. Sifridus Dei gratia sancte Maguntine sedis Archiepiscopus. *Quum labilis sit hominum memoria, et nemini certa sit dies crastina scripto commendari necesse est ea, que rationabiliter aguntur,*

Digitized by Google

ne aut oblivione, aut perversitate pravorum hominum in posterum retractentur, que mediante iustitia finem legitimum receperunt. Quapropter notum esse volumus *tam etati presentium, quam successioni fidelium futurorum,* quod cum olim Preposituram ecclesie beati Martini Wormatiensis auctoritate Apostolica fuissemus adepti, ius patronatus ecclesie beati Lamperti Wormatiensis, quod ad preposituram eandem spectabat, memorate ecclesie beati Martini divine remunerationis intuitu provida contulimus largitate. Nunc autem super ecclesiam Wormatiensem ordinariam simul et Apostolicam auctoritatem habentes, eo quod pastoris proprii sit regimine destituta, et specialiter ipsius ordinatio sollicitudini nostre ab Apostolica sede commissa, collationem premissam ratam habentes, eamque utpote legitimam ac rationabilem approbantes, de voluntate simul et petitione supradicti conventus et consensu nihilominus Sifridi sui prepositi statuimus, ut *quia reditus Decanatus ecclesie sepedicte adeo sunt modici, ut ex eis non possit quisquam sustentari honeste,* quicumque in posterum ecclesie illius Decanus extiterit, prescriptam ecclesiam *beati Lamperti* simul cum Decanatu *possideat, ac de ipsius proventibus annis singulis ecclesie beati Martini in ipsius dedicatione triginta solidos Wormatiensis monetae, atque in festo ipsius patroni tantundem persolvat. Ut autem hec nostra donatio simul et statutum firma et inconvulsa permaneant, eandem scripti ac sigilli nostri patrocinio communimus, statuentes et sub interminatione anathematis districtius inhibentes, ne quis eis temere contraire presumat. Quod si quis attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei se noverit incursurum.* Testes huius rei sunt Godefridus cantor maioris ecclesie Maguntinensis. Gerboto prepositus Sancti Pauli *Wormatiensis. Sifridus Scolasticus Sancti Petri Maguntinensis,* Wernherus de Bonlanden. Philippus frater eius. *Heinricus de Okkenheim, Herbordus Winkelpost et Dierolfus,*

Digitized by Google

cives Wormatienses. Acta sunt hec anno ab incarnatione domini MCCX. indictione XII. datum Maguntie XIII. Kalendarum Februarii.

2.

Eheberedung Eigel's, Bürgers zu Worms, mit Anna Brune, von 1325.

(Ex orig.)

Wir Kuno von Gotz gnadin biefchof zu Wormzen und der rat und die fehszehen zu Wormzen dun wiſſen alle die dyſen brief ſehent odir gehorent leſen, daz vor unz iſt geweſt Jeckeln Brune und Eigeln unſir burgere, und ir vront, und ſint dez mitenander ubirkommen in vrontſcheften, daz Jeckeln ſine dother Annen, Eigeln hat gelobt und gegeben zu eim elichen wybe und Eigeln ſie hinwyder hat gelobt zu nemen. E er abir bi ir ſlafe und geſlafen habe, ſo hat Eigeln yme alleine vor uns behalten in ſinen handen dru duſent phunt haller wert ſins gudis, wo er wyl an liegendem gude, daz er die moge ſetzin vor ſine Sele, und allir ſiner altvordern und ſiner vronde Sele, war er wyl, weme er wyl und wie er wyl, er oder ſine manuſideles, an dy er daz hernach ſetzit, daz mag Eigeln auch wol minren und wandeln, wan es ieme fugit an allirhande wyderrede, und ſol Jekeln und ſine dother Anne nith *) — — — — in odir ſine manuſideles dar ane hindirn oder irren

*) Hier folgen einige Worte, die der verderbte Zuſtand des Pergaments zu leſen verhinderte.

Digitized by Google

in keine wys. Auch ist gereht und twschent in usgetragin, wer es daz Eigeln mit Annen nit Kinde machet odir gewinnet, so wyl Eigeln, daz Annen falle und nachfolge dusent phunt haller wert zu irme wydeme, dy er ir bewydemet hat vor uns, als reht und gewonheit ist unser stette zu Wormzen, uf sime hove da er allefan inne sitzit hinden und forne als er gelegin ist, und uf dem hove zu dem duphuse, der hinden darane lit, und darzu allir den nutz des ubirygen gutz ubir die dru dusent phunde wert gudis, daz sie da mitte dun und lazin moge, als der stette recht und gewonheit ist zu Wormzin. Eigeln wyl auch me, daz er daz selbe ubiryge gut bi sime lebendygeme libe, abir sine manusideles nach sime dode mogent setzin und gebin, nach der vorgeschreben Annen dode weme und war sie wollent an alle geverde. Daz ist abir gentzlichen gereht, und ußgetragen, ist es, daz Eigeln und Anne Kinde machent, so wyl Eigeln, daz daz ubiryge gut, ubir dy dru dusent phunde werth gudis, als vorgeschreben ist, falle und folge sinen Kinden und nirgent andirz, also reht und gewonheit ist zu Wormzin, ane allirhande hindernisse, wyderrede und geverde. Eigeln wyderrufet auch an dieseme brieve alle satzungen und ordynnunge, die er vormals gemacht hat und wyl, daz sie dot sin gentzlichen und gar und vorwerter an keinen stucken kraft noch maht habin, danne dy dru dusent phunt zu setzenne, als vorgeschriben ist. Und daz diz alliz war, stete und feste verlibe, so geben wyr Kune der bischof der rat und die sehszehen zu Wormzen diesen brief durch bede wyllen Jekelns und Eigelns der vorgeschreben, mit unserme und der stette ingesygele besygelt. Der gebin ist, da man zalte von Gotz geburte druzehen hundert iar und darnach in dem funf und zwenzgestem iare an der mittewochen nach dem ahtzehenstem tage, da Johan Muderstedir ein burgermeinster waz.

3.

Schenkung
einiger Juden an die Stadt Wetzlar

zur Erhaltung und Anschaffung der Schießbüchsen dieser Stadt und des dazu gehörigen Geräthes. (1400.)

(Ex orig.)

Ich Rose eyne Judinne gelaißen Wydde Jacobs Muntzenbergers des Juden seelige, dem God gnedig wolle sin. Ich Isag und ich Behr bede Juden gebrudere der itziggenannten Jacobs selige und Rosen sonne dun kund also als der vorgenannt Jacob selige und ich Rose sin Husfrau uns mid den ersamen und vorsichtigen Burgermeistern, Scheffen und Rade zu Wezflar gutlich vereiniget han, eyn zyd bie en zu Wetzflar zu wonen, zu sitzen und zu bliben, inne der eynunge under andern puncten und articlen berdt ist, zu wilcher zyt inne den iaren, die wir by en also wonen und sitzen sollen, sie an uns gesynnet, en zu ire stede Wetzflar noyden hundert oder zweyhundert Gulden zu lihen, alse daz dan zuschen uns und en berdt ist, so sollen wir en soliche somme hundert oder zweyhundert Golden ane Wucher zu ire stede Wetzflar noyde lihen. Alse bekennen wir Rose, Isag und Behr obgenant, daz uns die obgenannten Burgermeister, Scheffen und Raid gebeden hand, en Anderhalbhundert Golden zu ire stede Wetzflar noyde und buwe, nemelich zu iren Schoßboschen *), zu iren bollewerken und andern iren stede noydbuwen zu lihen oder daz wir anesehen und bedenken wollen ire armude, noitdorfftekeide und noyde, und welden en anderhalbhundert Golden ledeclich geben und schenken zu irem

*) Schießbüchsen.

noydbuwe, Schoßboschen und bollewerken, off daz sie uns auch deste gunstiger und williger mit dem Seße, der wonunge und inne andern sachen die en gesien und uns die en geliden und gelaißen mochten. Also han wir Rose, Isag und Behr vorgenant, umb daz sie uns willig und gunstig die en sin unser zyd in gunsten und in willen die en laißen wonen und sitzen, en anderhalbhundert golden frie, ledig, willig, unbezwungen gütlich uß der Hand ledeclich gegeben zu sturn ire noytbuwes, Schoßboschen, bollwerken und andere geware, Salpeter, Swebel, Kopper zu noytdurfft irs geschutzes damidde zu zigen so verre daz reychet, so han wir gebeden die vesten Jungheren Johan von Swalbach den jungen und Johan Blyden von Wyske itzunt Amtmann zum Gryffensteyn, daz ir iglicher sin ingesiegel vor uns an diesen briff gehangen haid, des wir uns Johan und Johan itzuntgenant erkennen, umb ir aller drier bede willen also besigelt haben. Datum anno Domini Millesimo Quadringentesimo. sexta feria proxima post beati Ioannis Baptiste.

4.

Dienst-Revers

des

Büchsenmeisters Johann von Oppenheim

dem Rathe zu Hagenau ausgestellt 1391.

(Ex copia.)

Ich Johans Bühssen-Meister von Oppenheim tun kunt Mengelichem mit diesem briefe, daz ich der erbern bescheiden Meister vnd Rates vnd der stette zu Hagenowe diener worden bin, vnd sol in getruwelich dienen, vnd der stette zu Hagenowe nutz vnd ere werben innewendig vnd

Digitized by Google

vſſewendig der ſtat zu Hagenowe, vor Veſten und Sloßen mit den Buhſſen ſchießen, des beſten das ich kann und mag, vnd mine kunſt nicht bergen, wenne ſú das begehrent. vnd ſol jn ouch dienen mit zwein Pferden vnd eime Renner, von diſem hutigen Tage als dato dis Brieſes ſtat, vntze ſente Michels tage, des heiligen Ertzengels, der nu neheſt kommet vnd alſovil ſú Buhſſen hie zwuſchent machen wellent, die ſoll ich jn gieſſen. vnd was ich ouch hubeſches und frómedes kan mit den Buhſſenſchießen oder Pulfermachen, das ſoll ich leren einen ires Rates wen ſú wellent vf das beſte ane geuerde. Vnd ſoll ouch Meiſter vnd Rate zu Hagenowe, und den, den ſú daz iederzit entphelhent vnd irem hóbetmanne, wer der iſt, dis zil vß gehorſam ſin one geuerde. Wer es och, das Meiſter vnd Rat zu Hagenowe oder die von irem Rate, den ſú das entpfelhent, mich hieſſent irre dienere Hobetman ſin eine zit, das ſol ich nicht widern vnd ſol das tun, als dicke ſú mich heiſſent Hobetman ſin, vnd darumbe ſol mir Meiſter vnd Rat zu Hagenowe niht ſchuldig oder verbunden ſin ze gebende. vnd wer es, das mir hiezwuſchent dehein pfert abeginge in irme dienſte, darvmbe und domitte ſol mich benugen als ſú mir das gemuſtert hant. vnd wirde ich in dieſem zile in irem dienſte von iren vigenden gefangen, do got vor ſie, ſo ſullent ſú mit den kein friden vſnemen, ich habe denne zil, vnd keine rahtunge, ich ſie denne minre gefengniſſe lidig. vnd vertzuge ſich der krieg nach ſant Michelstag vorgenant, ſo ſullent ſú mir doch kein ſolt vurbas verbunden ſin ze gebende, denne vntze ſente Michelstag egenant. Ouch wer es, das ich in diſem zile mit den von Hagenowe iren burgern, dienern oder den iren, deheinen ſpan oder Miſſehelle gewinne, darvmbe ſol ich in ze rehte ſtan vor dem Rate zu Hagenowe, vnd was der Rat darvmbe erkennet, domitte ſol ich mich benugen vnd ſol das ſtete halten und volle furen. vnd were es, das die Miſſehelle ſich vertzuge vnd ſten blibe nach dem zile ſo min dienſt vnd

Digitized by Google

solt vßgangen were. Wenne ich denne, den, oder dem zusprechen wil, das sol ich tun vor dem Rate zu Hagenowe vnd was der Rat vmbe die Missehelle und ansprache erkennet, domitte sol mich benugen. Ouch sol ich minen pferden gutes futers genug geben ze essende dis zil vngeuerliche. vnd sol ouch die nicht geferlich rennen oder riten. Vnd ginge mir der pferde deheins abe, wanne mich danne der meister vnd der Marschalg oder der Rat manent, so sol ich ein anders kouffen in den nehesten achte tagen. Dete ich des niht, so sol mir von dem Pferde des soldes sovil abegan nach margzal, vntze ich eins gekouffe. vnd wenne mich der Meister, der Marschalg oder der Hobetman heissent riten mit zwein pferden oder eime oder nur das entbietent mit iren botten, das sol ich tun one widerrede. Vnd wenne mir ein pfert hinckende oder breßhaft wurt, daz ich der stat antwurte; wenne das geniset, so sol ich das widernemen, vnd do zwuschent der stette pfert eines wels sů mir sendent, halten vnd riten. Diese vorgeschriebene Ding alle vnd ir iegliches besunder han ich gesworn mit ufgehebeter hant stete vnd veste zu haltende vnd nicht do wider tzu tunde one alle geuerde. Vnd vmbe disen minen dienst sol mir Meister vnd Rat zu Hagenowe alle woche vntze sente Michelstag obegenannt geben dru pfunt strazburger pfennige genger vnd geber. Des zu Vrkunde so han ich gebeten den frommen bescheiden Juncher Johans von Blumenowe den Jungen ein edelknecht, das er sin jngesigel gehencket het an disen Brief mich ze vbersagen der vorgeschrieben dinge, wan ich eigens Ingesigels niht enhan. Vnd Ich Johans von Blumenowe der jnnge bekenne mich, das ich durch betewillen des egenant. Johans Buhssenmeisters von Oppenheim min Ingesigel gehenket han an diesen Brief, der geben wart an dem nehesten fritage nach sant Vlrichestage do man zalte von Gotz Geburte drutzehenhundert nuntzig vnd ein jar. — (Sigillum avulsum.)

Digitized by Google

5.

Erneuerter Dienst-Revers desselben von 1403.

(Ex copia.)

Ich Johans Buhssenmeister von Oppenheim bekenne offelichen in diesem Briefe, das ich mich den Erbern wisen vnd bescheiden Meister, Rate vnd der Stat zu Hageuowe verbunden habe vnd verbinde mich ouch ynen in Craft dis briefes, minen Lebetage by ynen zu siende vnd zu verblibende, Iren nutz vnd ere zu werbende und iren Schaden zu wendende, als ich verre ich kan vnd mag vnd ynen getruwelichen zu dienende by nahte vnd by tage one Vnderlos, beide indewendig vnd ussewendig der stat, es sie mit buhssenschiessen vnd allen andern kunsten vnd sachen, die ich weis oder kan; vnd was sú oder die, den sú es zu iederzite entpfelhent, mich heißent oder ich mich von mir selber verstunde zu tunde, das ynen nutzlich were keinreleye vsgenommen. Vnd dorumb sollent sú mir geben alle jor zwentzig pfunt strasburger pfennige mit namen zu ieder fronfasten funff pfunt vnd alle jor uf Ostern dru pfunt vur gewant. Ich sol ouch zu allen ziten warten vnd lugen zu iren Buhssen, Pulfer vnd allem enderm irem gezuge, das yne der nit verderbe, als iedem getzuge des notdurfft ist vnd zugehort vnd darumb sollent sú mir nit vurbas schuldig sien denne mynen egenant jorlon. Wenne und zu welch zite es ouch notdurft ist Buhssenformen, leitern oder anders iit das dotzu gehort zú machende, daz sol ich ynen verkunden und heissent sú mich danne es machen, so sol ichs unvertzogeliche tun vnd zum allerbesten, so ich kan vnd vermag. vnd die wile ich domitte vmbegenge vnd daran mache, so sullent sú mir alle tage Einen

schilling pfennige geben vnd nit me verbunden sien. Wer es ouch, das sú iit zu schaffende hettent oder gewinnent vnd in solichem geschaffede eine Festin oder ein solich sloß gewunnen wurde, do sú selbes Houbtlüte werent, die ich herstige, so sullent só mir geben funfzig gulden vnd den besten Hengest vnd den besten Harnsch, sovil eime manne angehort, die in dem slosse werent, wurdent sú aber von vnsers herrn des Kunigs vnd des Riches wegen vort Reisen tun oder vndersten, oder das sú sust iemans helfer werent oder wurdent berent danne dieselben die von Hagenowe vmb mich vnd hiessent sie mich danne iit dozu tun, des sol ich ouch gehorsam sien alse wellent mir dieselben darumb tun. Obe dehein festin oder sloß gewunnen wurde, als vorgeschriben stat, als sú selbes nur darumb tun sullent, so sú selbes houbtlüte sient, woltent aber dieselben mir des nit tun, wie sú danne mit mir überkomment, das mochte ich wol ufnemen, alse das ich doch mit zit dozu helffe noch tuge, danne mit der egenant von Hagenowe geheisse und herloube. Ouch sol ich by myme lebetage Rieman anders danne yne dienen, helffen noch verbunden sien, noch deheine myne selbes kryge oder sache triben, danne mit irme herloube vnd geheisse. Wenne ich ouch nyt by in in ir stat were, so sullent sie mir diewile, so lange ich vsse were, nit verbunden sien, deheinen lon noch nutzit zu gebene, sú tetent es danne gerne oder es were danne von iren wegen. Vnd wenne ich von iren wegen usse were, so sol ich in irme Costen sien, vnd sullen sú mir ein pfert darziehen, daruf ich rite. Gewinne ich auch mit yne oder iemans der iren, deheinen swan oder Missehellunge, darumb sol ich Recht geben vnd nemen vor dem Rate zu Hagenau vnd niergend anders. Wer es ouch das sú an mich begertent, das ich der iren Einen oder zwene soliche Kunste, die ich kan, leren sollte, das soll ich getruweliche tun vnd die leren was ich kan, keinreleye ußgenommen one alle widerrrede doch so sollent dieselben mir myne Lebetagen mit desnelben

kunsten unschedelich sien. Ouch sol ich nit verbunden sien mit deheinre zunfte zu dienen noch doheine bete oder sture zu geben. Alle diese vorgeschriben stucke vnd Artikele gemeine vnd besondere han ich Johans Buchssenmeister vorgenant geswornen einen gestabeten Eit liplichen zun heiligen getruweliche stete vnd feste zu haltende vnd zu follefurende one allerleye geuerde vnd argliste. Vnd harumb sollent die egenant von Hagenau mir nit vurbasser schuldig noch verbunden sien zu tunde noch zu geben anders, denne hie vor begriffen ist. Vnd des zu Vrkunde, so han ich Johans Buhssenmeister vorgenant myn eigen Ingesigel gehenket an diesen Brieff vnd zu merer gezugnisse vnd vester Stetigkeit gebetten den festen vurnemen frommen Ritter hern schwartz Reinhart von Sickingen, lantfougt in Eilsas, das der sin Ingesigel ouch hat gehenket an diesen Brieff zu dem mynen mich aller vorgeschriben dinge zu besagende. Vnd ich schwartz Reinhart von Sickingen, lantfougt in Eilsaß vorgenant bekenne, daß ich durch Bete des vorgenant Johans Buhssenmeisters myn Ingesiegel han gehenket an diesen Brieff ynen der vorgeschrieben Dinge zu besagende. Dis geschah vnd wart dirre brief geben uff den nesten Zinstag nach sante Georgentag des heiligen Martelers, des iores do man zalte von Gottes geburte viertzehenhundird vnd dru Jare ꝛc.

Links, Siegel mit der Umschrift: Hans Buhssenmeister.

Rechts, Siegel des Landvogts von Sicking.

Digitized by Google

6.

Dienst-Revers
des Niklas Kaufmann,
Marstallers der Stadt Frankfurt a. M.
dem dasigen Rath ausgestellt 1591.

(Ex copia.)

Ich Niclas Kaufmann bekenne offentlich mit diesem Briefe, demnach die Ehrenveste Fürsichtigen Ehrsamen vnd weisen Herrn Burgermeister vnd Rath der Stadt Frankfurt, meine großgunstige gepietende Herren, mich zu Ihrem Marstaller angenommen, dessen gegen J. E. v. F. W. ich mich dienstlich thue bedanken, daß ich mich Denselben nachfolgender maaßen verpflichtet und verbunden habe:

Nemlich soll und will ich Ihres Marstalls vnd Ihrer Pferde, soviel mir deren in oder außerhalb des Marstalls befohlen werden, fleißig vnd getrenlich warten vnd denselben in Acht nehmen, auch mich wie andere Ihre raisige Diener wohlgerüst halten vnd zu allen Zeiten, so es an mich von denen Burgermeistern, Raidmeistern oder dem Gepiether gesonnen wirdt, auf Ihren oder andern Pferdten, so mir dargestellt werden, mit den Burgermeistern, Rathspersonen auch denen Dienern in Wald vnd vmb dero Gebiet dasselbe recht zu erlernen und nichts verabsaumet werde, gehorsamlich reiten und thun, wie andere Ihrige raisigen Diener zu thun schuldig sind.

Wenn ich auch gewahr würde, daß man die Sturmglocke oder Gemperlin leutet oder klenket, soll ich des Raths Pferden alsbald ohne allen Vertzug sattlen und fertig machen vnd dem jungen hern Burgermeister, selbst zu Roß, für sein Haus bringen vnd alda aufwarten.

Digitized by Google

Ich soll auch einen starken tuglichen raißigen Jungen, welcher der Pferten mit Futtern vnd anderer nothwendiger Bereitschaft recht warten könne, in meiner Cost halten, vnd was mir von Habern, Heu, Stroh, Früchten, vnd Anderem zu Handen kommt, getreulich verwahren und verfuttern, Alles in des Raths vnd nit mein selbst oder andern Nutzen verbrauchen vnd anwenden, beneben der Rathspferde eigene oder andere Pferde, wie es Nahmen haben möchte, in demselben Futter nicht einstellen noch halten; sondern denselben getruwe und hold seyn, dessen Schaden warnen vnd vorkommen vndt sein Nutzen vndt Frommen suchen vndt fürdern nach meinem besten Stand vndt Vermögen.

Ich soll vndt will auch ohne Vorwissen beider Raidmeister vor mich selbst allein kein Pferdt kaufen, verkaufen, vertauschen vndt hinweggeben vndt keine neue Sättel, Gezeug oder Anderes ohne der Rechenherren Wissen vndt Willen machen, sondern vielmehr alles vndt so lang sich's thun lässet in guter Besserung erhalten vndt was also sowohl in der Behausung als dem Stalle gezeuget wirdt, getreulich anzeugen vndt in das Inventarium bringen, auch jederzeit die Pferde in meinem Selbstbeyseyn beschlagen lassen; in Summa alles thun vndt lassen, was ein frommer getreuer Diener seiner Herrschaft zu thun vndt zu leisten (lassen?) schuldig ist.

Ob ich auch über kurz oder lang aus ihren Diensten käme, in was Gestalt das geschehe, soll vnd will ich mich doch nichts gegen Ihnen vndt den Ihren verhalten, daß nur rühmlich und unverweißlich seyn mag. Umb solcher meiner Dienste wollen J. E. v. F. W. mir jeden Monat gleich andern Ihren raisigen Dienern zu Soldt geben sieben Gulden 18 Schilling vnd 5 Pfennig; desgleichen jährlich 6¼ Ellen Lindisch Tuch zu einem Kleide, dann auch für Licht, Speck Salz, so Jahres auff dem Marstall gebraucht wird, zwölff Gulden; desgleichen acht Achtel Korn vnd ein Stoß Holz welche ich auf meine Costen heimzuführen schuldig sein soll.

Digitized by Google

Desgleichen für einen raißigen Jungen alle Jahre zwei Kleidt, nemblich 6 Ellen Lindisch Tuch vndt 5 Ellen Barchent für ein Sommer- vnd 7½ Ellen Tuch vndt 10 Ellen Barchent für ein Winter-Kleidt vnd dann noch an Geld dreißig Gulden, davon ich Ihme dem Jungen, Stiffel, Schuh, Hossen, Wamms, Hemdter, auch alle andere nothdürftige Geraitschaft bei dem Schneider machen vndt bestellen lassen soll; dieselbe aber auch allso halten, daß weder ein E. Rath noch die Jungen zu klagen Ursache haben mögen.

Desgleichen hat E. E. Rath auf mein fleißiges Bitten vergünstiget vnd zugelassen, daß ich des Jahres über eine Kuh vndt ein Schwein ziehen und halten möge; dazu ich dann E. E. Raths Fütterung mit nichten gebrauchen, sondern ein eignes Wißwachs einbüßen soll.

Ich soll auch in Zeit meines Dienstes niemand Anders dienen, noch aus der Stadt verreisen, ohne Vorwissen vndt Erlaubniß der Herrn Burgermeister.

Alle vndt jede vorgeschlagene Punkte und Artikel habe ich Niclas Kaufmann obgedachten gelobet vndt versprochen, auch darauf einen laiblichen Eyd zu Gott dem Allmächtigen gesworen, stet vest vndt unverbrüchlich zu halten, dawider nit fürzunehmen noch zu handeln in keine Weyß, sonder Argliſt und Gefehrde.

Des zur Urkunde habe ich Niclas Kaufmann mein Insiegel zu Ende dieses aufthun drücken. Geben Dienstags den 19. Monat Merz im 1591. Jahre.

Die nach diesem in Dienst genommene Marstaller oder Stallmeister sind folgende bis zu Ende der Reichsstädtischen Verfassung:

1617 Michel Ottinand, sonst auch Müller genannt.

1619 Daniel Feigenbutz, Piguirer und Bereiter; ward nur auf ein Jahr angenommen und 1620 wieder beurlaubt; seine Besoldung war 120 fl. für Alles.

Digitized by Google

1628 Niclas Wiederholt, Marſtäller.
1654 Hans Hambruck, Marſtäller.
1673 Johann Jacob Wiederholt, Marſtäller.
1694 Johann Leonhard Speidell, Bereiter und Marſtäller; ihm ward der Titel: Bereiter zugelegt.
1702 Philipp Ludwig von den Birgdhen, Bereiter.
1724 Martin Bernhard Rasor, Bereiter; deſſen Beſoldung iſt pr. Jahr 120 Rthlr. und für Licht, Speck und Salz 12 fl., auf Pfingſten 6¼ Ellen graues Tuch.
1743 Johann Heinrich Hösler, Stallmeiſter; deſſen Beſoldung iſt für alles und alles 365 fl. pr. Jahr, wobei ihm das Scholarengeld noch gehörte.
1744 Carl Ambros Runckel.
1767 Karl Franz Runckel, des Vorhergehenden Sohn.
1804 Ludwig Klees, Stallmeiſter.

Digitized by Google

Literarische Ankündigung.

Wenn auch die Jahrhunderte, die wir mit der Benennung des Mittelalters bezeichnen, durch den Strom der Zeit uns immer ferner entrückt werden, so erinnern die Reste ehemaliger Größe und Pracht, so viele herrliche Abteien, Klöster und Kirchen — die Ruinen zahlreicher Bergschlösser — alte städtische Ringmauern und Gebäude — Thürme — die sämmtlich noch jetzt zu den Merkwürdigkeiten des Landes gehören, an jene Zeit, wo durch vereintes Wirken so vieles Große und Vortreffliche hervorging. Es erinnern nicht allein die Grabmäler an die längst Entschwundenen, die das Treiben und Wesen der Vorzeit belebten; so manche Sitten — Gebräuche des Hofes — Verfassungen der Gerichte — Gewohnheiten des Stadtlebens — fromme Stiftungen und Volksfeste — Familien-Vermächtnisse — selbst Sprüchwörter und Redensarten führen täglich auf die Vergleichung der Vergangenheit und Gegenwart. Daher wohl das allgemeine Interesse der gebildeten Klassen an der Erzählung von jenen Tagen unserer Voreltern.

Kaum ist von einem Gegenstande so viel geschrieben, mit Anmaßung erklärt und erläutert worden, wie von der Geschichte des teutschen Mittelalters, und — o Wunder! — das wahre Verhältniß des bürgerlichen Lebens in jener Zeit ist uns noch sehr wenig bekannt. Nur Einzelnen machten es ihre Verhältnisse möglich, aus urkundlichen Quellen den Stand jener Dinge genau zu erforschen und sich so die Kenntnisse zu erwerben, die allein einen richtigen Ueberblick möglich machen. Vielen war die eigene Phantasie das Archiv, aus dem sie schöpften und auf diese Weise kamen dann Beschreibungen zum Vor-

Digitized by Google

scheine, die im Stile der Ritterromane ganz schiefe Ansichten, Lob oder Tadel nach eigenem höchst irrigem Ausspruche verbreiteten und im Ganzen ein Zerrbild der Vorzeit darstellten. Dies wurde von dem Heere der werthlosen Vielschreiber aufgefaßt, im widerlichsten Echo nachgerufen und es ward selbst zur Mode, mit Spott und Herabwürdigung von dem Geist jener Zeit zu sprechen, den man nie vollständig kennen gelernt hatte. So erhielten diese Beschreibungen beinahe das Gepräge der Wahrheit, eben wie die Scheidemünze überall für das gelten muß, was sie vorstellen soll.

Auf diese Weise ging es an vielen Orten in dem lieben teutschen Vaterlande! Sehr natürlich konnte Frankfurt kein besseres Schicksal treffen. Der Eifer, mit welchem auch irrige Nachrichten über die Vorzeit dieser Stadt aufgefaßt wurden, und — selbst die Gutmüthigkeit, mit der man seit Jahresfrist verschiedene geschichtliche Produkte über Frankfurt aufnahm, die keine Kritik zu befürchten haben, weil sie für jede literarische Ahndung viel zu niedrig stehen, — beweisen wenigstens den Wunsch, über das, was ehemals auf dem Boden vorging, auf dem wir nun leben, einige Aufklärung zu erhalten.

Es dürfte in dieser Hinsicht einem Mitbürger dieser Stadt, der seit einer langen Reihe von Jahren die Quellen der Geschichte Frankfurt's auf das eifrigste benutzte und einen Reichthum von gleichzeitigen Nachrichten sich erwarb, doch wohl vergönnt seyn, zu hoffen, daß die Bekanntmachung derselben einiges Interesse den Einwohnern dieser Stadt einzuflößen vermöchte. Es kündigt der Endesunterschriebene deshalb zwei Werke an — das erste, von seinem unvergeßlichen nun verewigten Freunde verfaßt, das von dem Unterzeichneten mit vielen Zusätzen vermehrt ward; — das zweite, des letztern eigenes Werk, zu welchem er die Beiträge seit einer langen Reihe von Jahren sammelte.

Beide Werke sind von einander unzertrennlich und werden den Zustand von Frankfurt im Mittelalter genau darstellen, — das erste die Beschreibung des Lokals, in dem unsere Voreltern lebten — das zweite das Leben, das aus diesem Lokale hervorging. — Nun zu der nähern Beschreibung beider Werke selbst! —

I. Oertliche Beschreibung der Stadt Frankfurt am Main, von den ältesten urkundlichen Nachrichten an bis auf das Jahr 1790; vom Herrn geistlichen Rath, Custos und Canonikus des St. Bartholomäistiftes, Georg Battonn.

Dieses Werk beschäftigte den Verfasser viele Jahre lang und er brachte es zu Ende, ehe noch sein eintretendes Augenübel in völlige

Digitized by Google

Blindheit überging und ihn zwang, der literarischen Laufbahn zu entsagen. Er bestimmte den Unterzeichneten zum Fortsetzer und Herausgeber dieses Werks, das er mehrere Jahre vor seinem Tode ihm übergab. Möglichste Vollständigkeit ist das Haupterforderniß eines solchen Werks, sie konnte der Natur der Sache nach von Einem Bearbeiter nicht erreicht werden. Dem, der zuerst den Plan des Ganzen entwarf und vollführte, gebührt ausschließlich der Name des Verfassers; — der Fortsetzer, der viele Beiträge dazu lieferte, arbeitete nur auf dem angefangenen Wege fort und kann sich deshalb kein Verdienst zueignen.

Das Ganze beginnt mit einer Einleitung über den ersten Anbau des Ortes Frankfurt — gehet dann auf die beiden Königlichen Paläste — die Mauern der Stadt, die älteste, mittlere und neueste, — die Land- und Wasserpforten und die ehemalige Vorstadt Fischerfeld über. Es beschäftigt sich sodann mit der Altstadt selbst, die nach der alten Abtheilung in die Ober- und Niederstadt, von Straße zu Straße, von Haus zu Haus, nach einer genauen Folge durchgangen wird. Die älteste Geschichte jeder Straße — jedes Hauses — jedes öffentlichen Gebäudes und Platzes — jedes Bronnens u. s. w. wird — so weit es möglich war, urkundliche Nachrichten beizubringen — beschrieben, alle Abänderungen der ältern und neuern Zeit bemerkt (so weit die Gränze dieser Beschreibung reicht), und viele Namen-Wechsel der Straßen, Plätze und Häuser angeführt. — In derselben Ordnung geht es dann auf die Neustadt, auch nach ihrer alten Abtheilung in die Ober- und Nieder-Neustadt über. Darauf folgt eine Beschreibung der ehemaligen Vestungswerke; dann alle gesammelte Nachrichten über die hiesige Gemarkung und die alten Höfe oder burglichen Baue derselben. Die Geschichte der Mainbrücke bildet den Zusammenhang mit dem jenseitigen Mainufer. Es folgt nun die Beschreibung von Sachsenhausen und dessen nächsten Umgebungen und Feldmark in derselben systematischen Ordnung. Diese einzelne Beschreibungen führen zu manchen geschichtlichen Erläuterungen, die auch für den nicht einheimischen Leser von Interesse seyn werden.

Die hier gesammelte Nachrichten beginnen im Allgemeinen mit der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, gehen aber bei vielen einzelnen Punkten in ein höheres Alterthum zurück, und schließen mit dem Jahre 1790, der Epoche, in welcher hier die Bauluft in höherem Grade erwachte. Von dieser Zeit an verschwanden manche Ueberreste der Vorzeit, die alten Mauern und vielen Thürme. An der Stelle der abgetragenen Vestungs-Werke schmückte sich die verjüngte Stadt mit einer emporsteigenden Umgebung von Häusern und werdenden Straßen.

Vieles Alterthümliche schwand dahin! Die entschwebende Erinnerung des nicht mehr Vorhandenen muß jetzt aufgefaßt und den Nachkommen überliefert werden, soll nicht das Andenken desselben bei der

Digitized by Google

folgenden Generation sich völlig verlieren. Diese Betrachtung veranlaßte den Unterzeichneten, der seinem verewigten Freunde Battonn sich nur darin gleichsetzen kann, daß auch ihm nun das Licht der Augen entzogen ist, diesem und dem folgenden Werke seine ganze Zeit zu widmen, da außer ihm schwerlich ein anderer Bewohner dieser Stadt, wäre er selbst im Besitze des urkundlichen Materials, alle zur Uebersicht des Ganzen gehörige Erinnerungen vereinigen dürfte.

Das bereits vorliegende Werk setzt den Herausgeber in den Stand, ohne Anmaßung versichern zu können, daß bis jetzt von keiner teutschen Stadt irgend ein ähnliches vorhanden ist. Eben der Reichthum des Gesammelten macht es dagegen wünschenswerth, sich der möglichsten Vollständigkeit, auch im Einzelnen, zu nähern. Beiträge von Hausbesitzern, die zu diesem Werke die Einsicht der Urkunden über ihre Häuser mittheilen wollen, werden dem Herausgeber sehr willkommen seyn; und wenn derselbe von einzelnen Häusern, die besonderes historisches Interesse gewähren, ähnliche Bitten an ihre Besitzer noch künftig vortragen sollte, so hofft er, diese Ankündigung als Grund und Einleitung seines Wunsches voraussetzen zu können. Gütige Mittheilungen darf wohl der erwarten, dessen literarische Unternehmung, wie sie schon jetzt daliegt, jeden Leser in den Stand setzen wird, die Straße seiner Wohnung und das Haus selbst, in dem er das Gemüthliche der Heimath genießt, in dem wieder auflebenden Lichte längst verschwundener Zeiten erblicken zu können.

Diesem Werke, das aus einigen Bänden bestehen wird, soll ein Abriß von Frankfurt, wie diese Stadt sich in dem Jahre 1350 darstellte, beigefügt werden. Es wird dieses ferner das Bild des verewigten Verfassers, des Herr Geistl. Rath Battonn, nach einer sprechend ähnlichen Zeichnung zieren. Alle, die das Bild dieses würdigen Greises dann besitzen, belebe das frohe Gefühl, die Züge eines der edelsten und trefflichsten Männer, die je in der Stadt lebten, die er beschrieb, zu erblicken.

II. Geschichte der Geschlechter von Frankfurt am Main, in besonderer Beziehung auf die Cultur-Geschichte dieser Stadt in den frühern und letztern Jahrhunderten bis zu dem Ende der Reichsstädtischen Verfassung; von J. C. von Fichard genannt, Baur von Eyseneck.

An diesem Werke arbeitet der Verfasser seit mehr wie 20 Jahren. Es wird nach einer geschichtlichen Einleitung, mit der, wenn auch nur fragmentarischen Aufzählung der hiesigen Ministerialen-Familien beginnen; dann die Geschichte der hiesigen Geschlechter-Familien erzäh-

Digitized by Google

len, diesen besonders während dem Laufe des Mittelalters alle bedeutende nichtzünftige Familien beifügen und die angesehenern Mitglieder der Zünfte nicht übergehen. Wenn diesen Beschreibungen auch da, wo es zur Verständlichkeit des Ganzen erfordert wird, einzelne Stammtafeln beigefügt sind — so ist doch eine trockene und geistlose Genealogie keineswegs der Zweck und die Tendenz dieses Werkes. Der Verfasser hat die Absicht, den Leser wie einen Freund in den Familienkreis entschwundener Generationen einzuführen und ihn mit den Ereignissen dieses Kreises, wenn alterthümliche Sitte und inneres Leben aus diesen hervorgeht, bekannt zu machen. Aus urkundlichen Quellen, wie alles Andere geschöpft, werden die Lebensbeschreibungen der um ihre Zeitgenossen verdienten Männer (und deren giebt es viele in dieser Reihe!) dargestellt, die Verdienste derselben anerkannt, dagegen auch die nöthigen Rügen da geäußert, wo es die Wahrheit erfordert.

Der erste Band dieses Werkes ist dem Mittelalter bis zum Schlusse des 15ten Jahrhunderts gewidmet. Ihn schließt eine Darstellung der Cultur und des häuslichen Lebens jener Zeit. Alles, was die Bürger dieser Stadt in gegenseitige Berührung setzte, wird durchgegangen. Handel, Fabriken und die Beschaffenheit der Zünfte geben die Beweise des Gewerbfleißes ihrer Theilnehmer. — Die Sitten, wie diese sich im öffentlichen Leben äußern, der Einfluß derselben auf Gericht und Rath, sowie auf die Gesundheitspflege der Einwohner werden in näheres Licht gesetzt. Dann beginnt die Darstellung der geselligen Vergnügungen und des häuslichen Lebens — der Feste und Gewohnheiten, sowie des Luxus in Speisen und Kleidung, mit Beifügung des Geldwerthes der einzelnen Dinge nach den Münz-Benennungen jener Zeit. Alle diese und viele andere, hier der Kürze wegen nicht erwähnte Gegenstände werden umständlich dargestellt und jede Angabe, ohne alle Ausnahme, mit größtentheils noch unbekannten urkundlichen Beweisen belegt. Dem Texte folgt eine Sammlung von Urkunden, auf welche sich dieser bezieht. So soll dem Leser eine neue, noch unbekannte Welt, das Wirken und Weben entschwundener Kraft, mit allen Vorzügen und Gebrechen, die diese veranlaßte, sich eröffnen.

Der zweite Band wird auf gleiche Weise behandelt werden und zu der Culturgeschichte dieser Zeit wird besonders das 16. Jahrhundert schätzbare Beiträge liefern.

Diese beiden Werke umschließen das, was der Unterzeichnete seinen Mitbürgern ankündigt. Ihre Vollendung und Herausgabe soll die Hauptbeschäftigung eines Mannes ausmachen, der durch diese Bearbeitung es zu vergessen hofft, daß die Theilnahme an dem Wechsel der Jahreszeiten und der Anblick der belebenden Natur ihm entzogen sind. Das

Digitized by Google

äußere Leben, das ihm versagt wird, vereinige sich zu dem Innern des Geistes und mache es dem Blinden möglich, das alte Frankfurt seinen Mitbürgern im wiederauflebenden Glanze der Wahrheit darzustellen. Dies ist sein höchster und einziger Wunsch! — In beiden Werken ist geschichtliche Wahrheit der überall durchgreifende Zweck des Strebens — dies ist das einzige Verdienst, was die Herausgabe begleitet! Frankfurt's Geschlechter-Geschichte wird den Leser nicht vor die Schranken eines Rednerstuhls, sondern in eine alterthümliche Halle einführen, wo die Reliquien der Vorzeit, aufgestellt und geordnet, keines Spruchgedichtes, nur einzelner Fingerzeige bedürfen.

So viel zur vorläufigen Bekanntmachung der eben beschriebenen Werke. Ein näheres Inhaltsverzeichniß, besonders der örtlichen Beschreibung von Frankfurt wird künftig, wenn dieses Werk zum Druck vollendet ist, noch öffentlich dargelegt werden.

J. C. von Fichard genannt,
Baur von Eyseneck.

Digitized by Google

Nachträgliche Berichtigungen.

Zur Seite 111. Eine irrige Abschrift des Grabsteins von Heinrich vom Rhein durch Johann Max zum Jungen in dessen Collektaneen gab zu dem Irrthum Veranlassung, daß es zwei Brüder Heinrich vom Rhein gegeben, die beide hier die Cantorie besaßen; ein Irrthum, der während dem Druck dieser Blätter durch eine aufgefundene eigenhändige Abschrift des Herrn geistl. Rath Battonn sel. berichtigt wird. — Die ganze Stelle von Heinrich dem jüngern, der 1527 in Rom gestorben seyn soll, fällt weg.

Heinrich vom Rhein, der einzige Cantor dieses Namens, starb 1509 den 16. November. Von 1503 an war die Cantorie zwischen Johann von Rückingen und Heinrich vom Rhein streitig. Das Capitel wählte 1507 einen Dritten, den Balthasar von Gelnhausen zum Cantor und von dieser Zeit an kam Heinrich v. Rh. nicht mehr zum Besitz. — Das Nähere über diesen Streit wird künftig in der Geschlechter-Geschichte bei dem Leben Heinrich's vom Rhein dargestellt werden.

Zur Seite 246. Mehrere während dem Drucke dieses Heftes noch besonders dem Herausgeber zugekommene Nachrichten machen es möglich, hier einen berichtigenden Zusatz zu der Geschichte des Römers zu geben.

In der erwähnten Urkunde von 1322, der ältesten, in welcher der Name Römer vorkommt, vermacht Wigel Frois seiner Hausfrau Gisela auf den Fall seines Todes

«sin geseze da he inne wonet, daz da heizet der «romer und der gulden frois und alle daz geseze «und wonunge, daz darzu gehoret —».

Diese Stellung der Worte ließ vermuthen, daß unter dem Namen gulden Frois der hintere Theil des Römer's, welcher später unter dem Namen der goldne Schwan vorkommt, verstanden werde. Doch zeigt sich das Gegentheil aus folgenden Beweisen, die es zugleich gewiß machen, daß Wigel Frosch nur den vordern Theil, also den auf dem Römerberg liegenden eigentlichen Römer besaß und jenes Hinterhaus erst später mit demselben vereinigt ward.

Gisela, Wigel's von Wanebach und Catharinen, geborner zum Hohenhaus, Tochter, verlor im Jahr 1322 ihren Vater, 1324 ihren Mann, starb als kinderlose Wittwe, nachdem sie in den Besitz beider Häuser gekommen, im Jahr 1326 und wurde von ihrer überlebenden Mutter Catharina beerbt.

Catharina, als die bekannte Stifterin der Collegiatkirche zu U. L. Fr. auf dem Berge albier, verfügte über ihr sämmtliches Vermögen durch ihre noch ungedruckte, 1333 abgefaßte Testamente. Aus diesen erhellt, daß sie schon einige Jahre früher den Römer nicht mehr besaß, sondern 40 Mark Gülte, auf letzterem gelegen, zu ihrem Vermögen zählte, welche Gülten sie nun an Verschiedene vermachte. Diese waren ohne Zweifel von der Kaufsumme, die sie für den Römer erhielt, auf demselben stehen geblieben. Das ihr gehörige Haus zu dem goldnen Frosch und den Hof by den Wyzenfrauwin gelegen vermachte sie ihrem Bruder Gerlach zum Hohenhaus «ane das Huhs, daz in demselben Hoebe stet,» welches sie zu einem Beguinenhaus (Gotteshus)

Digitized by Google

bestimmte und dieses mit zwei andern von ihr gestifteten Gotteshäusern der Collegiatkirche dem Stifte zu U. L. Fr. a. d. B. untergab. Es ist dieses Haus das Lit. I. No. 220 in der Münzgasse zwischen dem Carmeliter-Kloster (jetziger Militär-Caserne) und dem Eckhause zur Weinkammern, jetzt zum goldnen Pfeile genannt, welches letztere ehemals wahrscheinlich mit demselben vereinigt war und dessen Hof und Vorderhaus bildete, aber von ihm getrennt, bereits im 15ten Jahrhundert einen andern Namen führte. Das erstere Haus blieb dem Liebfrauenstifte bis zur Säkularisirung desselben als Eigenthum, auch nachdem die Beguinenstiftung sich aufgelöst hatte.

Der Römer wird nach obiger Zeit zuerst 1350 in einem Bauvertrag zwischen dem Besitzer des Hauses zum Lewenstein und Hartmud, dem Besitzer des Römer's, der sich nun von diesem schrieb, erwähnt. Von diesem Hartmud muß das Hinterhaus zum goldnen Schwan zu dem Römer erkauft worden seyn, denn 1380 verkaufen Harmud's Sohn und Enkel an Conrad Kolner und Metze, dessen Hausfrau, die beiden Häuser zum Römer und goldnen Schwan. Im Jahr 1405 verkaufen Conrad's Söhne die Häuser zum Römer und zum goldnen Schwan an den hiesigen Rath. Diese beiden Häuser werden in der Verkaufsurkunde ausdrücklich unterschieden und die Lage eines jeden genau bemerkt. Es geht daraus hervor, daß dieses Hinterhaus, der goldne Schwan, unter welchem nunmehr der hintere Theil der Römerhallen nach der Barfüsser Kirche zu sich befindet, ehemals ganz verschieden und von dem Römer getrennt war, welches den mäßigen ursprünglichen Umfang des Römer's selbst in das klarste Licht stellt.

Der Herausgeber.

Druckfehler.

Zu den Seiten 137 — 157, 251 — 272. Berichtigungen einzelner Noten oder sinnstörender Druckfehler, Erläuterung in Betreff der Interpunktion und Beleuchtungen dieser Urkunden insbesondere werden im 2. Hefte d. b. zu Ende des Bandes I. nachgeholt werden.

Die Mitglieder des Vereins.

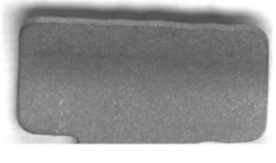
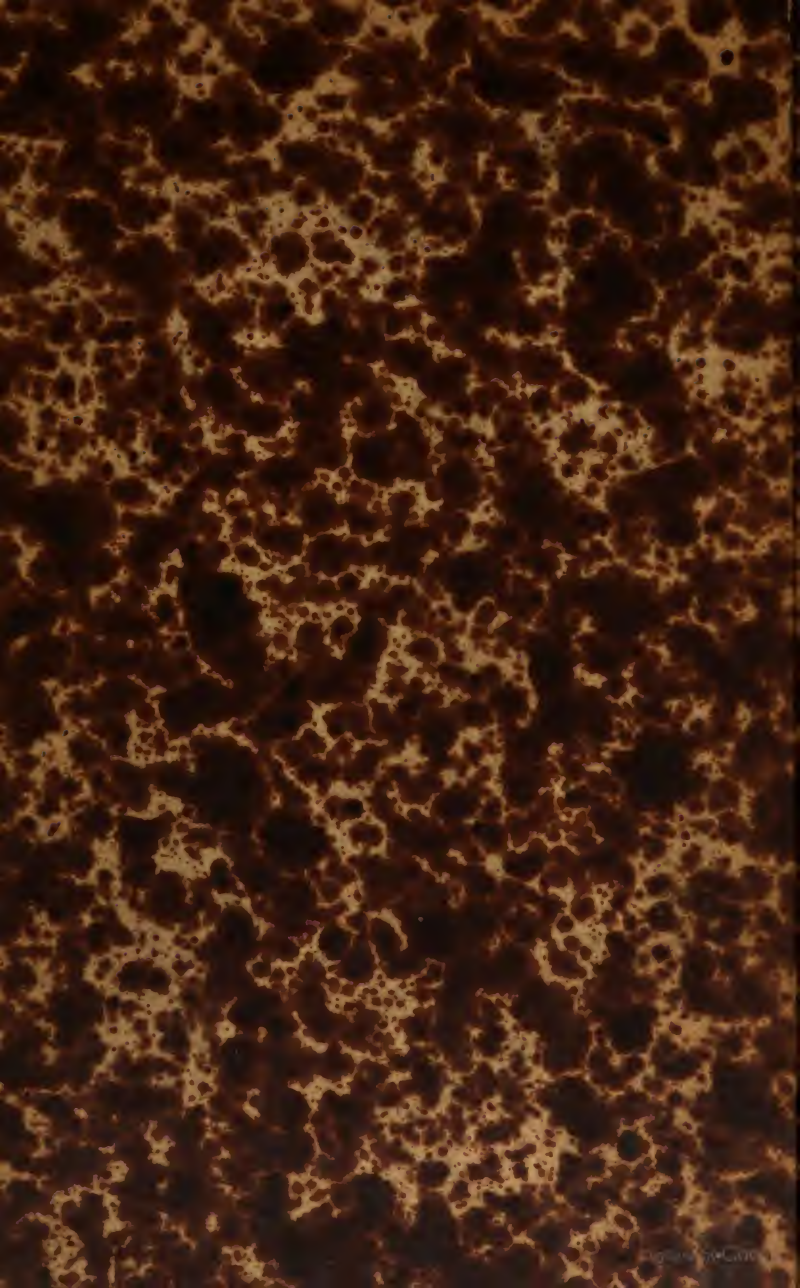
Zu den übrigen Seiten bleiben (mit Uebergehung der leider! sonstigen, meistens nur verkehrten n und u, weil solche selbst in den Urkunden nicht verfänglich sind) nur folgende:

Seite 160, Zeile 4, von unten, lies: hant.
" 187, " 4, " " " mit.
" 198, " 3, und 4, von oben, lies: oder kein muwe herinne schuwen.
" 207, Zeile 6, von unten, lies: wortte.
" 215, " 5, von oben, zu Ende, lies: 1480.
" 216, " 10, von unten, Anfangs, lies: 1459 als richtig.
" 216, " 7, " " " " 1479.
" 217, " 10, " " " " 1398.
" 217, " 8, " " " " 1340.
" 229, " 1, nach W., lies: Druſtel.
" 284, " 12, von unten, lies: gesynnent.

Des Hrn. Herausgebers Assistent als Corrector.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google



Digitized by Google